

Omega-Kurs

Praktisches Training für
Gemeindegründer



Handbuch Fünf

The Alliance for Saturation Church Planting

Die Allianz für Sättigende Gemeindegründung

In Zusammenarbeit mit

Peter Deyneka Russian Ministries

**Omega-Kurs
Praktisches Training für Gemeindegründer
Handbuch Fünf**

Veröffentlicht von:
The Bible League, P.O. Box 28000, Chicago, IL 60625 USA
E-mail: BibleLeague@xc.org
www.bibleleague.org

Copyright ©1999 by *The Alliance for Saturation Church Planting*.
Dieses Material wurde in Zusammenarbeit mit den *Peter Deyneka Russian Ministries, Project 250* erarbeitet.

Die **Vervielfältigung und Verbreitung dieses Materials** auf jedem Wege ist unter folgenden Voraussetzungen ausdrücklich erlaubt:

(1) der Autor muss genannt werden, (2) etwaige Änderungen müssen gekennzeichnet werden, (3) die Gebühr darf die Herstellungskosten nicht übersteigen und (4) es dürfen höchstens 1000 Exemplare hergestellt werden.

Wenn Sie dieses Material ins Internet stellen wollen oder es auf andere als die oben angegebene Weise verwenden wollen, wenden Sie sich bitte an:

United World Mission, ATTN: Jay Weaver/Omega, 9401-B Southern Pines Blvd.
Charlotte, NC 28273-5596, oder omega_course@alliancescp.org

Übersetzungen und Bearbeitungen für den jeweiligen Kontext sind auch ausdrücklich erlaubt. Wenden Sie sich ebenfalls an die *Allianz*, damit wir andere ermutigen und informieren können, die ebenfalls an Ihrer Sprache oder angestrebten Verwendung interessiert sind.

Für weitere Informationen über die Arbeit der *Allianz* wenden Sie sich bitte an:



www.AllianceSCP.org



P.O. Box 496
Wheaton, IL, USA 60189
Tel: (630) 462-1739 Fax: (630) 690-2976
info@russian-ministries.org
www.russian-ministries.org

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Bibelzitate aus der Lutherbibel in der revidierten Fassung von 1984.

DANK

Wir möchten all denen, die zur Zusammenstellung dieses Lehrgangs beigetragen haben, unseren herzlichen Dank und unsere Anerkennung aussprechen. Die folgenden Personen haben unendlich viel zur Abfassung und Herausgabe dieses Materials beigesteuert. Herr, baue deine Gemeinde ... bis an die Enden der Erde!

Jay Weaver, Herausgeber, *World Team*

Richard Beckham	<i>Greater Europe Mission</i>
David & Lisa Bromlow	<i>Christ For Russia</i>
Ron Brunson	<i>World Witness and United World Mission</i>
Don Crane	<i>Greater Europe Mission</i>
Bea Crane	<i>Greater Europe Mission</i>
Hunter Dockery	<i>World Harvest Mission</i>
Mike Elwood	<i>Greater Europe Mission</i>
Jeff Geske	<i>United World Mission</i>
Dave Henderson	<i>C B International</i> – <i>Project 250, Peter Deyneka Russian Ministries</i>
Bob Mackey	<i>United World Mission</i>
Bob Martin	<i>United World Mission</i>
Paul Michaels	<i>Grace Brethren Intl. Mission</i>
Norie Roeder	<i>United World Mission</i>
Ki Sanders	<i>World Team</i>
Larry Sallee	<i>UFM International</i> – <i>Project 250, Peter Deyneka Russian Ministries</i>
Eric Villanueva	<i>United World Mission</i>
David Westrum	<i>Interlink Ministries</i> – <i>Project 250, Peter Deyneka Russian Ministries</i>

UNSER BESONDERER DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG IN VERWALTUNG UND TECHNISCHER HILFE GILT:

Edith Bond	<i>The Alliance Regional Resource Team</i>
David Gál	<i>The Alliance Regional Resource Team</i>
Nell Harden	<i>Retired English Professor</i>

HANDBUCH FÜNF

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	9
DIE ALLIANZ	13
DER GEMEINDEGRÜNDUNGSZYKLUS	14
BRÜCKEN	15
ÜBERSICHT DES LEHRPLANS	17

DIE VISION

LEKTION 13: Vision und teleskopisches Arbeiten	25
I. Definitionen von Vision und „teleskopischem Arbeiten“	25
II. Eine Sicht mit einer Vision für Gottes Ernte	26
III. „Teleskopisches Arbeiten“ für Gottes Ernte	26
IV. Geistliche Kraft und Vollmacht	29
LEKTION 14: Mobilmachung	31
I. Was ist Mobilmachung? Zu Mobilmachung gehört:	32
II. Warum sollten Christen mobilisiert werden?	33
III. Biblische Beispiele für Mobilmacher	33
IV. Kennzeichen effektiver Mobilmacher	34
V. Beispiele der Mobilmachung	35
LEKTION 15: Nächste Schritte	39
I. Der Gemeindegründungszyklus	39
II. Die Rolle der neuen Gemeinde: Vervielfältigung – Gründung von Tochtergemeinden	40
III. Die Rolle des ursprünglichen Gemeindegründungsteams: Neu anfangen – Neue Gemeinden gründen	43
LEKTION 16: Training als Teil einer Gemeindegründungsbewegung	47
I. Training als Teil einer Bewegung	47
II. Grundlagen für das Training von Gemeindegründern	49
III. Der Prozess des Trainings von Gemeindegründern	51
IV. Mentor für Gemeindegründer sein	52
LEKTION 17: Mobilmachung von Leitern durch landesweite Initiativen	55
I. Die DAWN-Strategie	56
II. Notwendige Bedingungen für eine DAWN-Strategie	57
III. Zwölf Bestandteile der DAWN-Strategie	57

DIE GEMEINDE

LEKTION 15: Gemeindezucht	65
I. Biblische Prinzipien der Gemeindezucht.....	66
II. Fallbeispiele.....	67
LEKTION 16: Gemeinsame Anbetung in der Ortsgemeinde	69
I. Die Funktion der Anbetung.....	70
II. Wie man angemessene Anbetungsformen findet.....	73
III. Gemeinsame Anbetung und Gemeindegründung	73
LEKTION 17: Wie man gemeinsame Anbetung leitet	75
I. Die Rolle des Lobpreisleiters	75
II. Eigenschaften eines Lobpreisleiters	76
III. Leitlinien für die Leitung der Anbetung.....	77
IV. Übung in der Planung eines Gottesdienstes.....	79
LEKTION 18: Die Ortsgemeinde und der größere Leib Christi	83
I. Argumente für eine Partnerschaft	83
II. Ebenen der Verpflichtung in der Partnerschaft	85
III. Zehn Kennzeichen einer effektiven Partnerschaft	86
LEKTION 19: Der geschichtliche Einfluss der Kirche in _____	89
I. Die Anfänge des Christentums	90
II. Die Ausbreitung des Christentums.....	90
III. Der gegenwärtige Zustand des Christentums.....	90

GEISTLICHER CHARAKTER

LEKTION 14: Versöhnungsdienst	93
I. Erste Gedanken über Konfliktlösung.....	94
II. Konfliktlösung ist ein Thema des Evangeliums.....	95
III. Die neutestamentliche Lehre über Konfliktlösung.....	96
IV. Andere lieben	98
V. Praktische Hilfe bei der Konfliktlösung.....	98
LEKTION 15: Moralische Integrität der Gemeindegründer	101
I. Das beliebte Trio: Geld, Sex und Macht	102
II. Allgemeine Richtlinien für moralische Integrität	105
III. Die Vorzüge der moralischen Integrität.....	105
IV. Moralische Integrität kann teuer sein	106

GEBET

LEKTION 10: Gebet für eine Gemeindegründungsbewegung fördern.....	111
I. Forschungsarbeit.....	112
II. Vermitteln einer Vision – Was will Gott für diesen Ort?	113
III. Trainieren Sie Menschen und rüsten Sie sie dazu aus, für die Sättigende Gemeindegründung zu beten.....	114
IV. Finden und vernetzen Sie Gebetsleiter.....	114
LEKTION 11/12: Gebetskonzert.....	117
I. Preisen Sie Gott dafür, dass er ein treuer Gott ist	117
II. Erinnern Sie sich an die Segnungen des Herrn in der Vergangenheit	117
III. Beten Sie für das laufende Werk der Gemeindegründung	118
IV. Feiern Sie die Güte des Herrn in Liedern und Anbetung.....	119

LEITERSCHAFT

LEKTION 11: Leiter freisetzen	123
I. Gemeindegründer müssen andere für den Dienst freisetzen	123
II. Probleme beim Freisetzen	125
III. Prinzipien für das Freisetzen.....	127
IV. Kontakt mit den Personen aufrecht erhalten, die Sie freigesetzt haben.....	128
LEKTION 12: Leitung einer Bewegung	131
<i>Anhang: Leiter einer Bewegung.....</i>	<i>135</i>

ZELLGRUPPEN

LEKTION 12: Zellen, die Ortsgemeinden sättigen	141
I. Auswertung.....	142
II. Planung und Durchführung	144
LEKTION 13: Supervision von Zellgruppen	147
I. Supervision von Zellgruppen.....	148
II. Supervisionsstrukturen für verschiedene Modelle der Zellgruppenarbeit.....	152
III. Anwendung für ihre Zellgruppenarbeit.....	154
<i>Anhang: Zellgruppen: Der letzte Schritt.....</i>	<i>157</i>

PREDIGEN

LEKTION 1: Biblisch Predigen I: Die Botschaft verstehen	163
I. Induktives Bibelstudium – Eine feste Grundlage	164
II. Der Hauptgedanke der Botschaft.....	164
III. Struktur der Botschaft.....	166
IV. Arten der Botschaft.....	169
LEKTION 2: Biblisch Predigen II: Die Zuhörer verstehen	171
I. Predigen im Neuen Testament	172
II. Ihr Zielpublikum anpeilen	173
III. Der Zuhörerschaft beim Entdecken helfen	175
LEKTION 3: Biblisch Predigen III: Sich selbst verstehen.....	177
I. Geistliche Aspekte.....	178
II. Emotionale Aspekte	179
III. Körperliche Aspekte	180

DIE FAMILIE

LEKTION 3: Dienst an der Familie.....	187
Leitlinien für diesen Workshop.....	188
I. Szenario Nr. 1 – Bernd und Marie.....	188
II. Szenario Nr. 2 – Andrea und Stefan	189
III. Szenario Nr. 3 – Peter und seine Familie	190
IV. Szenario Nr. 4 – Sabine und Martin	191
V. Szenario Nr. 5 – Renate und ihre Familie	191

VORWORT

DER ZWECK DIESES MATERIALS

Gemeindegründer werden oft mit wenig oder gar keiner Ausbildung für die Aufgabe, die vor ihnen liegt, angeworben und ausgesandt. Gemeindeleitern, die in ihrem Dienst oft bis zum Hals in Schwierigkeiten stecken, fehlt oft eine klare Vision davon, was Gott durch sie vollbringen möchte. Sowohl Gemeindegründer als auch Gemeindeleiter brauchen Schulung und Vision, aber Bibelschulen und theologische Ausbildungsstätten sind für viele keine realistischen Möglichkeiten.

Dieses Material ist darauf zugeschnitten, Gemeindegründern und Gemeindeleitern nicht nur eine Vision, sondern auch die biblische Grundlage und die praktischen Fertigkeiten zu vermitteln, um diese Vision Wirklichkeit werden zu sehen. Es ist kein „Bildungsprogramm“. Vielmehr vermittelt es die nötigen biblischen und lehrmäßigen Grundlagen sowie Fertigkeiten für den praktischen Dienst, die für die Gemeindegründung notwendig sind. Auch wenn der *Omega-Kurs* auf Mittel- und Osteuropa und die ehemalige Sowjetunion zugeschnitten wurde, haben uns Berichte ermutigt, denen zufolge er sich auch schon in anderen Kontexten als nützlich erwiesen hat.

Der Lehrplan wurde auf zwei Ziele hin ausgerichtet:

1. Das nötige Training anzubieten, um Gemeinden zu gründen.
2. Eine Bewegung im gesamten Leib Christi ins Leben zu rufen, Gemeinden zu gründen.

Heute sehen wir, wie in vielen Ländern auf der ganzen Welt Gemeindegründungsbewegungen entstehen, unter anderem in Brasilien, Rumänien, auf den Philippinen und in Nigeria. Wir glauben, dass Gottes Hauptinstrument in der Weltevangalisation die Ortsgemeinde ist und dass die Gemeindegründung nach dem Multiplikationsprinzip das effektivste Mittel ist, auf die Erfüllung des Missionsbefehls hinzuarbeiten. Es müssen neue Gemeinden gegründet werden, die eine Vision für Multiplikation und die Fähigkeit besitzen, weitere neue Gemeinden zu gründen. Wenn das geschieht, liegt hier ein Potenzial für eine Gemeindebewegung, die ein Land überziehen und das Leben der Menschen überall in diesem Land verändern kann.

Eine Gemeindegründungsbewegung benötigt Menschen, die sich auf allen Ebenen an der Gemeindegründungsaufgabe beteiligen, angefangen bei jungen Gläubigen, die von ihrem neuen Glauben begeistert sind, bis zu den Leitern ganzer Denominationen. Gemeindegründer allein können niemals die treibenden Kräfte in einer Gemeindegründungsbewegung sein. Dieses Material ist praxisbezogen und kommt allen Ebenen von Gemeindemitarbeitern und Gemeindeleitern zugute, die direkt oder indirekt die Bemühungen von Gemeindegründern unterstützen können, während diese danach streben, den Dienst zu tun, zu dem Gott sie berufen hat.

ÜBERSICHT ÜBER DEN LEHRPLAN

Dieses Handbuch ist eines von fünf, von denen jedes etwa 26 einstündige Lektionen enthält. Um die oben genannten Ziele zu erreichen, deckt der Lehrplan eine große Bandbreite von Themen ab, die für die Gemeindegründungsarbeit notwendig sind. Darunter sind die Vision der Sättigenden Gemeindegründung, Zellgruppenarbeit, Jüngerschaft, Gemeinde, Evangelisation, induktives Bibelstudium, Leiterschaft, Gebet, geistliche Charakterschulung und vieles andere.

Der Lehrplan ist auf fünf Handbücher aufgeteilt worden, um einen **sich ständig ausweitenden Zugang** zum Lernprozess zu bieten. Jeder Teilnehmer, der ein Handbuch durchgearbeitet hat, nimmt sich vor dem nächsten Handbuch Zeit, um die Prinzipien umzusetzen, die er gelernt hat. Deshalb bauen viele der späteren Lektionen auf Prinzipien und Fertigkeiten auf, die in früheren Lektionen bereits gelernt und angewendet wurden.

Mit anderen Worten: Der Lehrplan ist darauf zugeschnitten, parallel zur laufenden Gemeindegründungsarbeit gelernt und angewendet zu werden. Während die Teilnehmer aktiv an der Gründung einer neuen Gemeinde beteiligt sind, werden sie bestimmte Fertigkeiten und Kenntnisse benötigen und in der Arbeit verschiedenen Problemen begegnen. Die Kenntnisse und Fertigkeiten, die zu Beginn der Gemeindegründung nötig sind, werden in den ersten Handbüchern vermittelt, während die

Aktivitäten und Prinzipien, die in einer späteren Phase der Gemeindegründung gebraucht werden, in den späteren Handbüchern vermittelt werden. Jedes Handbuch ist auf die Fertigkeiten, Beantwortung von Fragen und Erörterung möglicher Probleme zugeschnitten, die sich auf die entsprechende Phase der Gemeindegründung beziehen, in der die Teilnehmer mitarbeiten. Nach diesem Vorwort finden Sie eine Liste der wichtigsten Aktivitäten zur Entwicklung (der „Brücken“), auf die die Lernenden vorbereitet werden und die sie zwischen den Trainingsseminaren anwenden sollen.

Die Lektionen sind nach Themen zusammengestellt, und jedes der fünf Handbücher enthält Lektionen über verschiedene Themen. Einige der Themen, wie „Vision“ und „Gemeinde“, sind in allen fünf Handbüchern enthalten. Andere, wie „Jüngerschaft“, tauchen im Lehrplan später auf, wenn die Teilnehmer an dem Punkt in ihrer Arbeit angelangt sind, dass diese Themen nötig sind. Eine Übersicht über den Lehrplan mit einer Liste der Lektionsthemen für jedes der fünf Handbücher folgt später in diesem Abschnitt.

VERWENDUNG DES MATERIALS

Hinweise für die Teilnehmer

In die Vorbereitung jedes der fünf Handbücher in diesem Trainingskurs ist viel Zeit, Gebet und Mühe geflossen. Jedes Handbuch ist darauf zugeschnitten, spezifische Fertigkeiten und Kenntnisse anzusprechen, die im Prozess einer Gemeindegründung verlangt sind. Darum wird wärmstens empfohlen, dass Sie mit dem ersten Handbuch und nicht mit einem späteren beginnen. In gleicher Weise ist jede Lektion sorgfältig ausgewählt und gestaltet worden, um in der Gemeindegründungsarbeit von Nutzen, anwendbar und unerlässlich zu sein. In Ihrem eigenen Interesse sollten Sie keine Lektionen überspringen.

Seien Sie sich bewusst, dass der eigentliche Lernvorgang geschieht, wenn Sie die Theorien, die in diesen Lektionen dargestellt werden, in Ihrem persönlichen Leben und Dienst anwenden. Die meisten Lektionen enthalten am Ende eine Aufgabe. Diese Aufgaben sind so gestaltet, dass sie Ihnen helfen, die Gedanken aus den Lektionen anzuwenden, und sie sollten ausgeführt sein, bevor Sie mit dem nächsten Handbuch zu arbeiten beginnen. Es könnte äußerst hilfreich sein, einen Mentor zu haben, der Sie ermutigt und berät, während Sie sich der Gemeindegründung widmen. Ein Mentor kann auch Ihrem Bedürfnis entgegenkommen, über die Anwendung der gelernten Theorien in Ihrem Leben und Dienst Rechenschaft abzulegen. Jemanden an seiner Seite zu haben ist nicht nur effektive Pädagogik, sondern viele Gemeindegründer bestätigen auch die Hilfe, die dies in ihrem Leben und Dienst darstellt. Deshalb möchten wir Ihnen wärmstens empfehlen, im Gebet irgendeine Form des Mentoring zu suchen, um Ihre Gemeindegründungsarbeit zu fördern und zu stärken.

Hinweise für die Trainer

Dieses Material kann in einer Vielzahl von Situationen verwendet werden, z.B. an einer Bibelschule, einer theologischen Ausbildungsstätte oder einem Gemeindegemeinschaftsseminar. Es ist jedoch nicht in erster Linie Lehrmaterial, sondern Trainingsmaterial. Lehre konzentriert sich auf Wissen und Information. Die Absicht dieses Materials jedoch ist nicht, bloßes Wissen zu vermitteln, sondern mit Hilfe gesunder biblischer Fertigkeiten zum Handeln zu bewegen. Dieser Lehrgang ist etwas für „Täter“.

Zwar hängt die Methode, die Sie wählen, um die Lektionen zu lehren, von Ihrem jeweiligen Kontext ab, aber jedes Handbuch kann während eines einwöchigen Seminars gelehrt werden. Ausgehend von diesem Ideal haben viele Ausbildungsorte erfolgreich andere Strategien durchgeführt, die besser mit dem beruflichen Alltag und bereits bestehenden Diensten zusammenpassen. Manchmal haben Sie zwei Intensiv-Wochenenden oder regelmäßige wöchentliche Treffen gewählt. Es wird empfohlen, dass auf die Aufgaben am Ende jeder Lektion Wert gelegt wird, sodass diese vor dem nächsten Seminar durchgeführt werden. Ein vernünftiger Zeitraum zwischen den einzelnen Seminaren wären etwa vier bis sechs Monate. Der Vorteil dieser Art der Ausbildung liegt darin, dass sie Prinzipien, die im Seminar gelernt wurden, mit praktischem Einsatz zwischen den Seminaren verbindet.

Während den Seminaren ist es nicht nötig, jeden Punkt jeder Lektion zu lehren, zumal die Teilnehmer das Material selbst durchlesen können. Manchmal ist es eine gute Methode, die Lernenden die Lektion lesen und sich darüber austauschen zu lassen, wie diese sich zu ihrer eigenen Erfahrung verhält. Ein anderes Mal könnte eine Vorlesung von einer Person, die im zu behandelnden Thema Erfahrung hat, der beste Weg sein, die Konzepte zu vermitteln. Aber: VERSTEIFEN SIE SICH NICHT NUR AUF DIE METHODE DER VORLESUNG. Seien Sie kreativ, indem Sie verschiedene Methoden ausprobieren, um die Prinzipien und

Kenntnisse zu vermitteln, die in der Lektion enthalten sind. Andere Trainer haben Variationen wie Diskussionsgruppen, Workshops und Rollenspiele als hilfreich und interessant empfunden.

Sie tragen eine heilige Verantwortung. Der Herr der Gemeinde möchte die Nationen zu Jüngern machen, und Leiter werden benötigt. Sie besitzen das wunderbare Potenzial, dabei mitzuhelfen, viele auszurüsten, die Gemeindegründungsbewegungen fördern könnten, und anderen Hilfsmittel zu bieten, die im Dienst der Gemeindemultiplikation stehen.

Weitere Hilfe

Zögern Sie nicht, uns anzusprechen, falls wir Ihnen weiter darin behilflich sein können, die Vision der Gemeindegründung zu verbreiten oder Gemeindegründer praktisch auszurüsten.

Jay Weaver, Herausgeber

Budapest, Ungarn, Januar 2000

omega_course@alliancescp.org

DIE ALLIANZ

Dieser Lehrplan ist von der *Alliance for Saturation Church Planting* (Allianz für Sättigende Gemeindegründung) in Zusammenarbeit mit dem Projekt 250 von den *Peter Deyneka Russian Ministries* entwickelt worden. Die *Allianz* besteht aus einer Partnerschaft von Gemeinden und Missionswerken, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Gläubige zu motivieren, jedes Land in Mittel- und Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion flächendeckend mit evangelikalen Gemeinden zu versorgen. Sättigende Gemeindegründung ist eine Strategie, die versucht, in jeder Stadt, jedem Dorf und jedem Stadtteil Ortsgemeinden einzurichten, sodass diejenigen, die Christus annehmen, eine örtliche Gemeinschaft haben, wo sie in Christus wachsen können und für den Dienst ausgerüstet werden. Die *Allianz* geht davon aus, dass das Bündeln von Kräften die Effizienz steigern, Doppelungen vermindern und Einheit im Leib Christi demonstrieren wird.

WAS WIR GLAUBEN:

Gottes Hauptwerkzeug für Evangelisation und Jüngerschaft ist die Ortsgemeinde.

Die Partnerschaft mit Gemeinden und Missionswerken ist für die Multiplikation von Ortsgemeinden und die Entwicklung von Bewegungen für Sättigende Gemeindegründung von entscheidender Bedeutung.

Wesentlich für den Aufbau und das Wachstum von Gemeinden ist das Training von Leitern.

Die *Allianz* vertritt die Glaubensüberzeugungen des Lausanner Bundes.

WAS WIR TUN:

Training und Mentoring für Gemeindegründer

Die *Allianz* bietet ein praxisbezogenes Training im Seminarstil mit praktischen Dienstaufgaben, die auf den Aufbau sich vermehrender Gemeinden ausgerichtet sind.

Sammeln von Informationen

Genaue Informationen führen zu guten Entscheidungen in der Gemeindegründungsarbeit. Die *Allianz* kann bei der Schulung und Beratung für Ihren Bedarf an der Sammlung von Informationen in den Bereichen der Gemeindegründung und des Gemeindegewachstums helfen.

Beratung für Gebetsbewegungen

Eine Gemeindegründungsbewegung beginnt mit einer Vision, die dadurch entdeckt und verfeinert wird, indem man im Gebet das Herz Gottes sucht. Die *Allianz* kann Ihnen dabei helfen, die Rolle von Gebetsbewegungen in der Gemeindegründungsarbeit besser zu verstehen und in Ihrer Gegend eine Gebetsbewegung auf die Beine zu stellen.

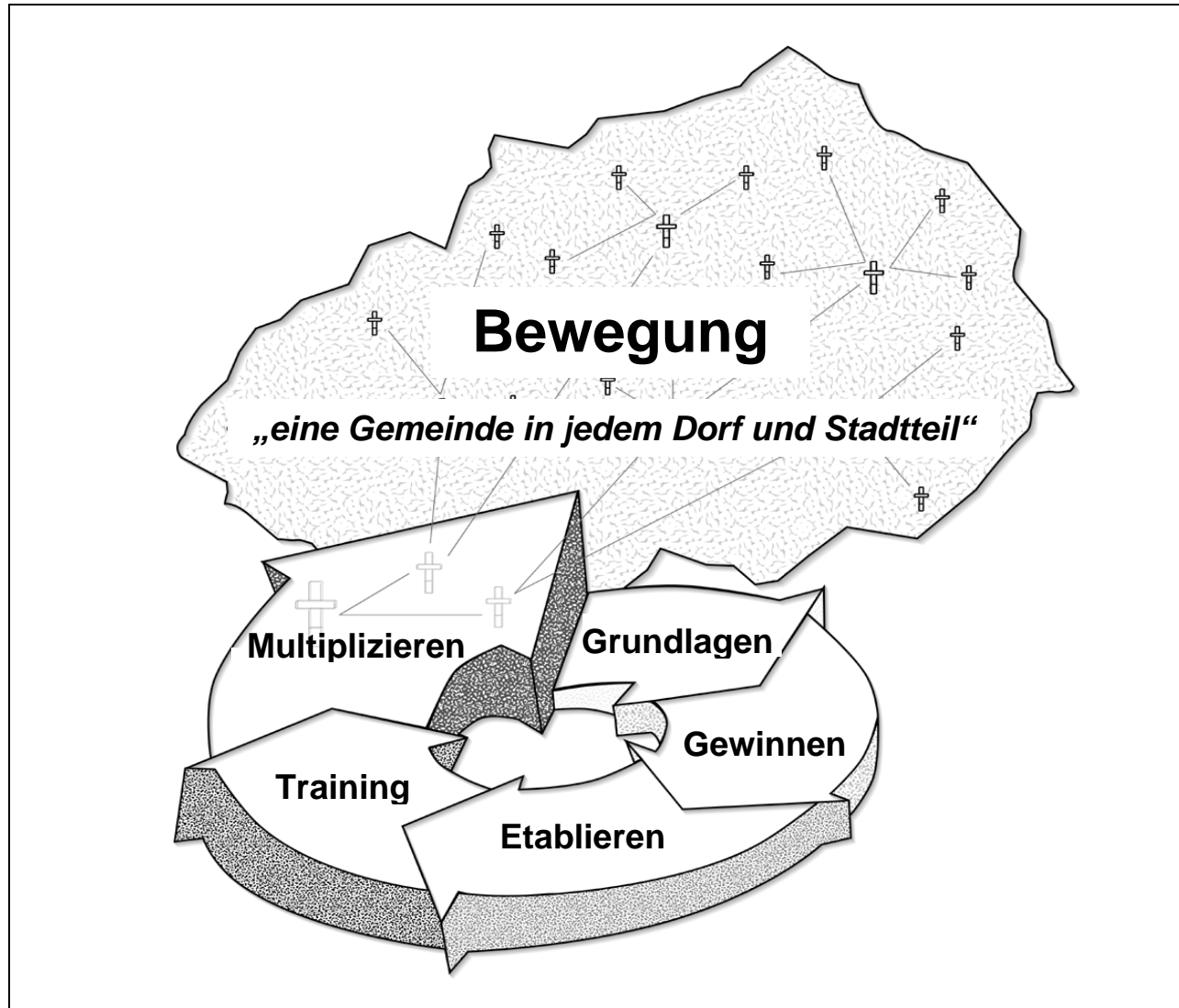
Entwerfen einer Vision

Was möchte Gott für Ihr Land? Er möchte überall Gemeinden haben! Die *Allianz* kann durch Grundlagenseminare über die Prinzipien der Sättigenden Gemeindegründung dabei helfen, eine Vision für neue Gemeinden zu entwickeln.

FÜR WEITERE INFORMATIONEN WENDEN SIE SICH BITTE AN:

United World Mission, ATTN: Jay Weaver/Omega
9401-B Southern Pines Blvd.
Charlotte, NC 28273-5596
omega_course@alliancescp.org

DER GEMEINDEGRÜNDUNGSZYKLUS



Gemeindegründung ist keine per Zufall aneinander gereihete Kette von Ereignissen und Aktivitäten, sondern sie ist ein zielgerichteter Prozess. Dieser Prozess erfordert die Koordination von Aktivitäten, die Kombination von Fähigkeiten, die Übereinstimmung von Denkvoraussetzungen und die Kompetenz in Leiterschaft. Das Ziel eines Trainings für Gemeindegründer ist ihre Weiterentwicklung in diesen kritischen Bereichen. Der „Gemeindegründungszyklus“ soll als Diagramm des Gemeindegründungsprozesses die dem Prozess innewohnenden Schlüsselprinzipien und -aktivitäten und ihre Beziehung untereinander darstellen. Es ist quasi eine Straßenkarte, die dem Gemeindegründer immer erlaubt zu bestimmen, was hinter ihm liegt und worauf er zusteuert.

BRÜCKEN

Für den Gemeindegründungslehrplan des *Omega-Kurses*

Brücken sind konkrete Dienstesätze, die in diesen Lehrplan integriert wurden. Jede Brücke kann als individuelles Sprungbrett innerhalb des größeren Vorgangs, neue Gemeinden zu gründen, betrachtet werden. Die Brücken bieten konkrete Einsatzpunkte, die dem Lernenden helfen, die Theorien aus dem *Omega-Kurs* praktisch anzuwenden. Sie sind sowohl Meilensteine, die den Fortschritt anzeigen, als auch Wegweiser, die helfen, die weitere Richtung zu finden. Es folgt eine Liste der Brücken und Schwerpunkte im *Omega-Kurs*.

HANDBUCH EINS: Schwerpunkt auf der Vision der Sättigenden Gemeindegründung, der Zielsetzung der Gemeinde, induktives Bibelstudium und Forschung

Besondere Punkte:

- Die Zielsetzung der Gemeinde im Licht des Missionsbefehls untersuchen
- Aufgrund der Vision des „Z“-*Denkens* eine umfassende Missionsstrategie entwickeln
- „Form und Funktion“ der frühen und der heutigen Gemeinde untersuchen
- Induktives Bibelstudium lernen und anwenden
- Ein persönliches Zeugnis schreiben und mitteilen
- Gebetsgruppen für Evangelisation und Gemeindegründung einrichten
- Für das Zielgebiet ein umfassendes Forschungsprojekt durchführen

HANDBUCH ZWEI: Schwerpunkt auf Evangelisation und Zellgruppen

Besondere Punkte:

- Die Ergebnisse des Forschungsprojektes den anderen im Zielgebiet mitteilen
- Eine Erklärung über die Zielsetzung der Gemeinde verfassen
- Eine Philosophie der Gemeindegründungsarbeit entwickeln
- Eine persönliche Strategie der Evangelisation, einschließlich der Evangelisation von Mensch zu Mensch, entwickeln
- Zellgruppen mit evangelistischem Schwerpunkt ins Leben rufen
- Persönlich und in den Zellgruppen induktives Bibelstudium anwenden

HANDBUCH DREI: Schwerpunkt auf Jüngerschaft, geistlichem Kampf, Teams und Teamarbeit

Besondere Punkte:

- Potenzielle Zellgruppenleiter erkennen und anleiten
- Zeit im Gebet und Fasten verbringen
- Die Weltanschauung des Gemeindegründers im Vergleich zur biblischen Weltanschauung beurteilen
- Biblische Wahrheiten verwenden, um geistlichen Angriffen im Leben und Dienst des Gemeindegründers zu widerstehen

- Individuelle Jüngerschaftsprogramme für die Menschen entwickeln, die an der Gemeindegründungsarbeit beteiligt sind
- Maßnahmen durchführen, die das Team weiterentwickeln und auswerten
- Die geistlichen Gaben des Gemeindegründers und des Teams analysieren

HANDBUCH VIER: Schwerpunkt auf Leiterschaft und Haushalterschaft

Besondere Punkte:

- Die Stärken und Schwächen im Führungsstil des Gemeindegründers auswerten, mit einem Schwerpunkt auf dem persönlichen Umgang mit anderen
- Prinzipien der dienenden Leiterschaft in das Leben und den Dienst des Gemeindegründers integrieren
- Den Umgang mit der Zeit im Leben und Dienst des Gemeindegründers verfolgen, Prioritäten setzen, Zeitpläne erstellen
- Das Spendenverhalten des Gemeindegründers wie auch das der ganzen neu gegründeten Gemeinde auswerten
- Die biblischen Rollen des Ehemannes und der Ehefrau und die Verantwortung der Gemeindegründer ihren Familien gegenüber überprüfen
- Bestehende Zellgruppen durch den Multiplikationsprozess führen
- Einen Strategieplan vorbereiten, um auf Sättigung in der Gemeindegründungsarbeit hinzuarbeiten

HANDBUCH FÜNF: Schwerpunkt auf Multiplikation, Gewinnung weiterer Mitarbeiter und dem Fördern von Sättigenden Gemeindegründungsbewegungen

Besondere Punkte:

- Zusammenarbeit mit anderen evangelikalischen Gruppen im Zielgebiet einrichten
- Eine Supervisionsstruktur für Zellgruppen planen und einrichten, die kontinuierliches Wachstum und Multiplikation fördert
- Menschen lehren, für die Sättigende Gemeindegründung zu beten; Gebet auf örtlicher, regionaler und landesweiter Ebene einrichten
- Einen Plan für den Gemeindegründer entwickeln und umsetzen, als Mentor neue Gemeindegründer zu trainieren und zu begleiten
- Neue Leiter für den Gemeindegründungsdienst befähigen und freisetzen
- Eine Vision in neuen Gemeinden für missionarische Aktivitäten nicht nur in ihren eigenen Zielgebieten, sondern auch „bis an die Enden der Erde“ zu fördern

ÜBERSICHT DES LEHRPLANS

Behandelt vorrangig die Phase der GRUNDLAGEN des Gemeindegründungszyklus' HANDBUCH EINS Überblick

Die Vision (VI)	Die Gemeinde (GM)	Geistlicher Charakter (GC)	Gebet (G)	Methoden des Bibelstudiums (BS)	Evangelisation (EV)
<p>Lektion 1: „Z“-Denken</p> <p>Lektion 2: Der Missionsbefehl und Gemeindegründung</p> <p>Lektion 3 (3A): Der Gemeindegründungszyklus 3A: Gemeindegründungsmodelle</p> <p>Lektion 4 (4A, 4B): Forschungsprinzipien 4A: Ihr Zielgebiet verstehen 4B: Musterfragebögen</p>	<p>Lektion 1: Biblische Grundlagen für die Gemeinde</p> <p>Lektion 2 (2A): Das Ziel der Gemeinde 2A: Arbeitsblatt: Missionsbefehl</p> <p>Lektion 3 (3A): Form und Funktion 3A: Angewandte Form und Funktion</p> <p>Lektion 4: Definition der Ortsgemeinde</p>	<p>Lektion 1: Rechtfertigung aus Glauben</p> <p>Lektion 2: Aus dem Evangelium leben</p> <p>Lektion 3: Wachstum als Christ</p> <p>Lektion 4: Die verändernde Kraft des Evangeliums</p> <p>Lektion 5: Ein geistliches Tagebuch führen</p>	<p>Lektion 1/2: Gebetskonzert: Für Erweckung beten</p> <p>Lektion 3 (3A): Das Gebet fördern 3A: Gebetsdreierschaften</p>	<p>Lektion 1 (1A): Einführung in die Methode des induktiven Bibelstudiums 1A: Wie die Bibel entstanden ist</p> <p>Lektion 2 (2A): Gottes Wort beobachten 2A: Die Sprache der Bibel</p> <p>Lektion 3: Workshop: Beobachtung</p> <p>Lektion 4 (4A): Gottes Wort auslegen 4A: Bibeldiagramme</p> <p>Lektion 5: Workshop: Auslegung</p> <p>Lektion 6: Gottes Wort anwenden</p> <p>Lektion 7 (7A): Workshop: Anwendung 7A: Ephesus – ein induktives BS</p>	<p>Lektion 1 (1A): Einführung in die Evangelisation 1A: Die Brücke</p> <p>Lektion 2/3: Das persönliche Zeugnis entwickeln</p>
4	4	5	3	7	3

Zahlen in Klammern () beziehen sich auf die Anhänge

Behandelt vorrangig die Phase des **GEWINNENS** des Gemeindegründungszyklus'
HANDBUCH ZWEI Überblick

Die Vision (VI)	Die Gemeinde (GM)	Geistlicher Charakter (GC)	Gebet (G)	Leiterschaft (LS)	Zellgruppen (ZG)	Methoden des Bibelstudiums (BS)	Evangelisation (EV)
<p>Lektion 5: Biblische Grundlagen für die Sättigende Gemeindegründung</p> <p>Lektion 6: Workshop: Forschung</p> <p>Lektion 7: Durch Forschungsarbeit Ressourcen mobilisieren</p>	<p>Lektion 5: Das Wesen der Gemeinde</p> <p>Lektion 6 (6A): Gemeinschaftl. Funktionen der Gemeinde</p> <p>6A: <i>Taufe im Neuen Testament</i></p> <p>Lektion 7: Entwicklung einer Absichtserklärung für die Gemeinde</p> <p>Lektion 8 (8A): Philosophie der Gemeindegründungsarbeit</p> <p>8A: <i>Eine Arbeitsphilosophie für die Gemeindegründungsarbeit entwickeln</i></p>	<p>Lektion 6: Als Söhne statt als Waisen leben</p> <p>Lektion 7 (7A): Lernen, Sohn zu sein</p> <p>7A: <i>Waisen vs. Söhne</i></p>	<p>Lektion 4: Gebetskonzert: Anbetung und Meditation</p>	<p>Lektion 1 (1A): Biblische Prinzipien der Leiterschaft</p> <p>1A: <i>Leiterschaft: Fallbeispiele</i></p> <p>Lektion 2 (2A): Profil eines Leiters</p> <p>2A: <i>Der Leiter</i></p>	<p>Lektion 1: Funktionen und Vorteile von Zellgruppen</p> <p>Lektion 2 (2A, 2B): Leitungsprinzipien einer Zellgruppe</p> <p>2A: <i>„Aufwärmer“ für Zellgruppen</i></p> <p>2B: <i>Beispiele für Aktivitäten</i></p> <p>Lektion 3 (3A): Eine Zellgruppe beginnen</p> <p>3A: <i>Arbeitsblatt: Planung</i></p> <p>Lektion 4 (4A): Evangelisation in der Zellgruppe</p> <p>4A: <i>Über Oikos</i></p> <p>Lektion 5: Eine Zellgruppe in der Praxis</p> <p>Lektion 6: Philosophie der Zellgruppenarbeit</p>	<p>Lektion 8 (8A): Verschiedene Wege, das indukt. BS einzusetzen</p> <p>8A: <i>Biografische Studie: Barnabas</i></p> <p>Lektion 9 (9A, 9B): Eine induktive Bibelarbeit leiten</p> <p>9A: <i>Bibelarbeit über Mt. 20, 17-28</i></p> <p>9B: <i>Bibelarbeit über Lk. 15, 1-7</i></p> <p>Lektion 10/11 (10A): Workshop: Eine indukt. Bibelarbeit leiten</p> <p>10A: <i>Bibelstellen für indukt. Bibelarbeiten</i></p>	<p>Lektion 4 (4A): Evangelisation und Gemeindegründung</p> <p>4A: <i>Bewertung von Evangelisationsstrategien</i></p> <p>Lektion 5 (5A, 5B): Hindernisse für effektive Evangelisation</p> <p>5A: <i>„Eine Gemeinde in jedem Volk“</i></p> <p>5B: <i>Antworten auf häufige Einwände</i></p> <p>Lektion 6/7 (6A, 6B, 6C): Der Vorgang der Bekehrung</p> <p>6A: <i>Profil der Personen, die Sie evang. möchten</i></p> <p>6B: <i>Drei Prinzipien der strategischen EV</i></p> <p>6C: <i>Untersuchung von Jesus' Zusage zu</i></p>
3	4	2	1	2	6	4	4

Zahlen in Klammern () beziehen sich auf die Anhänge

Behandelt vorrangig die Phase des ETABLIERENS des Gemeindegründungszyklus'
HANDBUCH DREI Überblick

Die Vision (VI)	Die Gemeinde (GM)	Geistlicher Charakter (GC)	Gebet (G)	Leiterschaft (LS)	Zellgruppen (ZG)	Evangelisation (EV)	Jüngerschaft (J)	Geistlicher Kampf (GK)
<p>Lektion 8: Der erste Vorstoß</p> <p>Lektion 9: Faktoren von Gemeindegründungsbewegungen</p>	<p>Lektion 9/10: Die Gemeinde und geistliche Gaben</p> <p>Lektion 11: Gruppen- dynamik der Gemeinde</p>	<p>Lektion 8/9: Gesetz und Evangelium</p> <p>Lektion 10 (10A): Umkehr als Lebensstil 10A: Der Platz des Sünders</p>	<p>Lektion 5: Gebet und Fasten</p> <p>Lektion 6/7: Gebetskonzert: Für die Verbreitung des Evangeliums beten</p>	<p>Lektion 3: Sphären der Leiterschaft</p> <p>Lektion 4: Einleitung in die Teamarbeit</p> <p>Lektion 5: Das Team entwickeln</p>	<p>Lektion 7 (7A): Dynamik des Gesprächs in der Zellgruppe 7A: Beispiele für Diskussionsfragen</p> <p>Lektion 8: Menschen in einer Zellgruppe betreuen</p> <p>Lektion 9: Neue Zellgruppenleiter trainieren</p>	<p>Lektion 8: Freundschafts- evangelisation</p>	<p>Lektion 1: Einleitung zur Anleitung in der Jüngerschaft</p> <p>Lektion 2 (2A): Ihre Rolle in der Anleitung in der Jüngerschaft 2A: Kennzeichen christl. Liebe</p> <p>Lektion 3 (3A): Kennen Sie Ihr Ziel, kennen Sie Ihre Leute 3A: Glaube, Hoffnung und Liebe</p> <p>Lektion 4 (4A): Jüngern helfen, geistlich zu wachsen 4A: Geistliches Wachstum braucht Beurteilung</p> <p>Lektion 5 (5A): Formen der Anleitung in der Jüngerschaft 5A: Muster</p>	<p>Lektion 1: Weltanschauung verstehen</p> <p>Lektion 2 (2A): Dynamik des GK 2A: BS über Eph. 4, 17-5,21</p> <p>Lektion 3 (3A, 3B): Geistliche Schlachten 3A: BS 3B: Fallbsp. aus der ganzen Welt</p>
2	3	3	3	3	3	1	5	3

Zahlen in Klammern () beziehen sich auf die Anhänge

Behandelt vorrangig die Phase des TRAININGS des Gemeindegründungszyklus'

HANDBUCH VIER Überblick

Die Vision (VI)	Die Gemeinde (GM)	Geistlicher Charakter (GC)	Gebet (G)	Leiterschaft (LS)	Zellgruppen (ZG)	Jüngerschaft (J)	Haushalter-schaft (HH)	Die Familie (FA)
<p>Lektion 10 (10A, 10B): Elemente einer Strategie für eine Gemeinde-gründungs-bewegung <i>10A: Glaube & Gehorsam vs. Unglaube & Angst</i> <i>10B: Was das natürliche Wachstum fördert</i></p> <p>Lektion 11: Kennzeichen einer Bewegung</p> <p>Lektion 12: Hirtendienst innerhalb einer Bewegung</p>	<p>Lektion 12: Dynamiken der entstehenden Gemeinde</p> <p>Lektion 13: Merkmale wachsender Gemeinden</p> <p>Lektion 14: Gemeinde-organisation und Gemeinde-ämter</p>	<p>Lektion 11: Liebe als Grundlage für den Dienst</p> <p>Lektion 12: Das Herz des Vaters begreifen</p> <p>Lektion 13: Gnade ist für die Demütigen</p>	<p>Lektion 8/9: Gebets-konzert: Biblisch beten</p>	<p>Lektion 6 (6A): Dienende Leiterschaft <i>6A: Checkliste für Leiter</i></p> <p>Lektion 7: Dynamiken der Leiterschaft</p> <p>Lektion 8: Interaktionsstile</p> <p>Lektion 9: Bedarf an Leitern</p> <p>Lektion 10 (10A): Neue Leiter trainieren <i>10A: Qualitäten, die in einem neuen Leiter zu fördern sind</i></p>	<p>Lektion 10: Besprechung von Fragen und Problemen bei Zellgruppen</p> <p>Lektion 11: Vervielfältigung von Zellgruppen</p>	<p>Lektion 6: Workshop: Anleitung in der Jüngerschaft</p>	<p>Lektion 1: Einleitung in die HH</p> <p>Lektion 2: Finanzielle HH</p> <p>Lektion 3: Zeiteinteilung</p> <p>Lektion 4: Strategischer Planungsprozess</p> <p>Lektion 5: Workshop: Der Prozess der strategischen Planung</p>	<p>Lektion 1: Biblische Rollen in der Familie</p> <p>Lektion 2: Elternschaft</p>
3	3	3	2	5	2	1	5	2

Zahlen in Klammern () beziehen sich auf die Anhänge

Behandelt vorrangig die Phase des **MULTIPLIZIERENS & der BEWEGUNG** des Gemeindegründungszyklus'
HANDBUCH FÜNF Überblick

Die Vision (VI)	Die Gemeinde (GM)	Geistlicher Charakter (GC)	Gebet (G)	Leiterschaft (LS)	Zellgruppen (ZG)	Predigen (PR)	Die Familie (FA)
<p>Lektion 13: Vision und teleskopisches Arbeiten</p> <p>Lektion 14: Mobilmachung</p> <p>Lektion 15: Nächste Schritte</p> <p>Lektion 16: Training als Teil einer Gemeindegründungsbewegung</p> <p>Lektion 17: Mobilmachung von Leitern durch landesweite Initiativen</p>	<p>Lektion 15: Gemeindegrowth</p> <p>Lektion 16: Gemeinsame Anbetung in der Ortsgemeinde</p> <p>Lektion 17: Wie man gemeinsame Anbetung leitet</p> <p>Lektion 18: Die Ortsgemeinde und der größere Leib Christi</p> <p>Lektion 19: Der geschichtliche Einfluss der Kirche in _____ (Kirchengeschichte in einzelnen Ländern)</p>	<p>Lektion 14: Versöhnungsdienst</p> <p>Lektion 15: Moralische Integrität der Gemeindegründer</p>	<p>Lektion 10: Gebet für eine Gemeindegründungsbewegung fördern</p> <p>Lektion 11/12: Gebetskonzert: Gott für seine Treue danken</p>	<p>Lektion 11: Leiter freisetzen</p> <p>Lektion 12: Leitung einer Bewegung 12A: Leiter einer Bewegung</p>	<p>Lektion 12: Zellen, die Ortsgemeinden sättigen</p> <p>Lektion 13 (13A): Supervision von Zellgruppen 13A: Der letzte Schritt</p>	<p>Lektion 1: Biblisch Predigen I: Die Botschaft verstehen</p> <p>Lektion 2: Biblisch Predigen II: Die Zuhörer verstehen</p> <p>Lektion 3: Biblisch Predigen III: Sich selbst verstehen</p>	<p>Lektion 3: Dienst an der Familie</p>
5	5	2	3	2	2	3	1

Zahlen in Klammern () beziehen sich auf die Anhänge

GESAMTSTUNDENANZAHL DES LEHRPLANS: 127

DIE VISION

DIE VISION

13

LEKTION

Vision und teleskopisches Arbeiten

DAS EVANGELIUM IN DIE WELT TRAGEN

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, Ortsgemeinden dazu zu motivieren, sich im Dienst am Ort, in der Region, kulturübergreifend und weltweit zu engagieren.

☞ Hauptpunkte

- Christen müssen die Welt mit einer Vision für Gottes Ernte betrachten.
- Gemeinden sollen sich am Ort, in der Region, kulturübergreifend und international im Dienst engagieren.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- verstanden haben, wie man eine biblische Vision für die Ausbreitung des Evangeliums haben kann, die am Ort beginnt und bis an die „Enden der Erde“ reicht;
- das Prinzip der Verwendung des „teleskopischen Arbeitens“ kennen, um die Gemeinderessourcen in der Weltevangelisation zu maximieren;
- sich in der örtlichen, kulturübergreifenden und weltweiten Umsetzung einer biblischen Vision engagieren.

☞ Hinweise für Trainer

Geben Sie den Teilnehmern Zeit, um sich über das Teleskop in Bild 13.3 am Ende dieser Lektion Gedanken zu machen und es auszufüllen. Dies wird ihnen helfen, ihr „Judäa“, „Samaritanen“ und die „Enden der Erde“ zu sehen. Der Herr könnte diese Lektion gebrauchen, um einige der Teilnehmer selbst zur kulturübergreifenden Mission herauszufordern oder dafür zu beten, dass kulturübergreifende Arbeiter von ihren entstehenden Gemeinden ausgesendet werden.

EINLEITUNG

Die Gemeinde muss den Missionsbefehl erfüllen, indem sie *bei sich selbst und unter allen Völkern* Menschen zu Jüngern macht. Diese Lektion wird insbesondere von Apostelgeschichte 1,8 ausgehen, wo die Gemeinde aufgefordert wird, in Jerusalem (am Ort), in Judäa (in der Region), in Samarien (kulturübergreifend) und bis an die Enden der Erde (in neuen Kulturen, Sprachen und Gegenden) Zeugen für Jesus zu sein.

I. DEFINITIONEN VON VISION UND „TELESKOPISCHEM ARBEITEN“

Wenn Ortsgemeinden effektiv am Missionsbefehl mitarbeiten sollen, brauchen sie eine **Vision**. Vision bezeichnet die Fähigkeit, über das, was ist, hinauszusehen auf das, was sein könnte. Eine geistliche Vision für das Erreichen der Welt mit Jesus Christus bezeichnet die Fähigkeit, Nationen, Gegenden und Völker der Welt als Orte und Menschen zu sehen, wo das Evangelium sich durch Evangelisation und Gemeindegründung ausbreiten wird.

Die Gemeinde, die sich ausbreitet, ist wie ein Teleskop, das uns immer weiter entfernte Dinge scharf erkennen lässt.

Eine Vision ist nur ein netter Gedanke, solange sie nicht zur Wirklichkeit wird. Das „**teleskopische Arbeiten**“ ist eine Metapher, die die verschiedenen Arten der (geografischen und kulturellen) Durchdringung der Welt beschreibt, die die Gemeinde unternehmen muss, um den Missionsbefehl zu erfüllen. Die Gemeinde, die sich ausbreitet und für neue Menschen öffnet, ist wie ein Teleskop, das ausfährt und länger wird und damit immer weiter entfernte Objekte scharf erkennen lässt. Jede Art der Durchdringung wird Ortsgemeinden benötigen, die konkrete Schritte des Opfers und Engagements tun, um das Evangelium zu verbreiten. Ortsgemeinden müssen das Evangelium den Menschen in ihren Gemeinschaften, in ihren Nationen und im Ausland bringen.

II. EINE SICHT MIT EINER VISION FÜR GOTTES ERNTE

Jesus beruft die Gemeinde dazu, eine Vision für die Ernte von Menschenseelen zu haben. Jesus gebrauchte die Metapher der Ernte auch in Matthäus 9,38, wo er seinen Jüngern befiehlt zu beten, dass es für diese große Ernte genügend Arbeiter geben wird. An Pfingsten feierte Israel die Weizenernte. Mit dem Kommen des Heiligen Geistes an diesem Tag, als die Gemeinde geboren wurde, verwandelte sich die Erntevision. Anstatt sich über die Weizenernte zu freuen, verkündete die Gemeinde den Nationen die Herrlichkeit Gottes in deren eigenen Sprachen und erntete so Menschenseelen – 3000 am ersten Tag! Diese Menschen, die zu Christus kamen – was die neue Bedeutung der Ernte Gottes war –, wurden dadurch Teil der neuen Gemeinde.

Können wir Begriffe aus der *Gemeindegründung* verwenden und sagen, dass an Pfingsten die erste neutestamentliche Gemeindeneugründung stattfand? Die Gemeinde, die an Pfingsten begann, hat sich über eine Million mal über jeden bewohnten Kontinent der Erde vervielfältigt! Die Ernte muss aber immer noch weitergehen, zumal noch mehrere Millionen Gemeinden zu gründen sind. Jim Montgomery sagt in seinem Buch *DAWN 2000*, dass etwa sieben Millionen weitere Gemeinden gegründet werden müssen, um die ganze Welt zu erreichen. Die Vision, die wir haben, ist, das Evangelium zu predigen, Gemeinden zu gründen und Menschen als Nachfolger von Jesus Christus in die Gemeinde zu bringen. Die Gemeinde erhält eine Vision für Gottes Ernte, indem sie „ihre Augen öffnet“ und „die Felder“ der Welt „ansieht“. Die Vision ist der Anfang des Abenteuers der Gemeinde, den Missionsbefehl zu erfüllen.

Es müssen noch etwa sieben Millionen weitere Gemeinden gegründet werden, um die ganze Welt für Jesus zu gewinnen.

III. „TELESKOPISCHES ARBEITEN“ FÜR GOTTES ERNTE

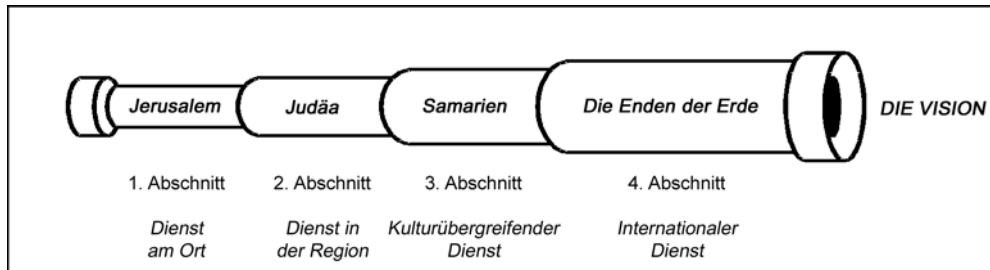
In Apostelgeschichte 1,8 wird das fortschreitende Wachstum der Gemeinde bis zu den Enden der Erde beschrieben und auch eine Inhaltsangabe der Apostelgeschichte gegeben (siehe Tabelle 13.1).

Tabelle 13.1 Apostelgeschichte 1,8

Apg. 1,8:	„Jerusalem“	„Judäa“	„und Samarien“	„Enden der Erde“
Bedeutung	Die Heimatstadt	Die Region	Die Nachbarregion	Die Welt
Gliederung der Apostel-geschichte	Apg. 1-8 (Apg. 5,28)	Apg. 8-12 (Apg. 8,5)		Apg. 13-28 (Röm. 15,19)
Biblisches Beispiel	„Thessalonich“ 1. Thess.1,6	„Mazedonien“ 1. Thess.1,7	„und Achaja“ 1. Thess.1,7	„überall“ 1. Thess.1,8

In den frühen Tagen der Schifffahrt konnte ein fähiger Navigator seine Sicht erweitern, indem er sein Teleskop einsetzte. Sowie er sein Teleskop ausfuhr, kamen weit entfernte Orte, die er mit bloßem Auge in der Ferne kaum ausmachen konnte, näher und wurden für ihn klarer erkennbar. Wenden wir nun diese Analogie auf die Erfüllung des Missionsbefehls an: Stellen Sie sich ein vierteiliges Teleskop vor (Bild 13.2). Beachten Sie, dass in dem Bild jeder Abschnitt des Teleskops sich auf Jesus' Befehl an seine Jünger in Apg. 1,8 bezieht: „... und [ihr] werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

Bild 13.2 Die Welt mit dem Evangelium durchdringen („Teleskopisches Arbeiten“)



A. 1. Abschnitt: Dienst am Ort

Wenn wir das Teleskop bis zum ersten Abschnitt ausfahren, können wir nur den Dienst der Gemeinde am Ort erkennen. Die Jünger, die diesen Befehl zuerst hörten, gehorchten ihm am Ort, indem sie Jerusalem mit der Lehre über Jesus füllten (Apg. 5,28).

Als eine der ersten Aufgaben in diesem Trainingsprogramm haben Sie ein „Zielgebiet“ abgesteckt, in dem Sie nun eine Gemeinde zu gründen versuchen (Handbuch Eins, Anhang 4A zur Vision: „Ihr Zielgebiet verstehen“). Ihre Gemeindegründungsarbeit konzentriert sich auf ein Dorf, eine Stadt oder einen Stadtbezirk innerhalb dieses Zielgebiets. Wenn Ihre Gemeinde einmal fest besteht, wird sie weiterhin den Menschen in dieser örtlichen geografischen Gegend dienen. Das ist das „Jerusalem“ dieser Ortsgemeinde.

Das Wesen Ihres Jerusalem wird bestimmen, wie Sie es erreichen werden. Sehr wenige Städte sind homogen. Die meisten Städte setzen sich aus Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Bildung, unterschiedlicher Kultur, unterschiedlichen ethnischen Hintergrunds, unterschiedlicher Sprache usw. zusammen. Es ist unwahrscheinlich, dass eine einzige Gemeinde auf die große Bandbreite von Bedürfnissen eingehen kann, die diese Situation stellt. Viele Städte sind außerdem so groß, dass die Anfahrt zu einer zentralen Örtlichkeit die Teilnahme behindert. Unsere Aufgabe ist es, in jedermanns Reichweite eine Ortsgemeinde zu haben. Das Vorhandensein einer Ortsgemeinde in einer Stadt bedeutet selten, dass die Aufgabe zu Ende geführt ist. Die Vervielfältigung der Gemeinde, um andere Menschen zu erreichen, ist die beste Methode, um diese Aufgabe zu erfüllen.

Das Vorhandensein einer Ortsgemeinde in einer Stadt bedeutet selten, dass die Aufgabe zu Ende geführt ist.

Unser Auftrag ist klar. Wir sollen die Verlorenen mit dem Evangelium erreichen. Es ist nicht die Verantwortung der Verlorenen, zu uns zu kommen. Mit Gottes Hilfe wird eine wachsende Gemeinde anfangen, für die Verlorenen in ihrer Stadt, unter denen es kein christliches Zeugnis gibt, zu beten und aktiv bei ihnen ein Zeugnis zu sein.

B. 2. Abschnitt: Regionaler Dienst

Wenn wir das Teleskop bis zum zweiten Abschnitt ausfahren, kann die Gemeinde über ihren eigenen örtlichen Kontext in einen größeren geografischen Bereich hineinblicken. Dieses Prinzip entspricht dem Zeugensein in Judäa, von dem in Apg. 1,8 die Rede ist. Diese Art der Evangelisation mobilisiert den Leib Christi dafür, in einem weiteren nahen geografischen Gebiet eine neue Gemeinde zu gründen, in der Kultur und Sprache wahrscheinlich dieselben sind wie die der Mitglieder der Ortsgemeinde. Diese Art der Evangelisation würde zu einer „Tochtergemeinde“ der ursprünglichen Gemeinde führen.

In gewissem Sinne ist die wahre „Frucht“ einer Gemeinde nicht ein neuer Christ, sondern eine neue Gemeinde.

Jede Gemeinde sollte von Anfang an bereits bedenken, dass ihr Ziel ist, sich zu reproduzieren. In der Natur kommen alle lebenden Wesen früher oder später zum Stillstand oder sterben sogar, während ihre Früchte oder Nachkommen weiterleben. In der Gemeindeführung gelten ähnliche Prinzipien. In gewissem Sinne ist die wahre „Frucht“ einer Gemeinde nicht ein neuer Christ,

sondern eine neue Gemeinde. Die effektivste Weise, auf die eine Gemeinde eine Wirkung in der Gegend haben kann, ist, indem sie sich selbst reproduziert und Tochtergemeinden gründet.

Beispiel

In Brasilien füllte eine einzige Gemeinde innerhalb von zwanzig Jahren ein geografisches Gebiet mit 200 Gemeinden. Ein Missionar, den diese Gemeinden nach Albanien aussandten, lehrte Gemeindeglieder über sich vervielfältigende Gemeinden und sagte: „Unser Gemeindegewachstum war im Vergleich zu anderen langsam, aber auch so ist es bei uns die Regel, wenn wir eine neue Gemeinde gründen, dass diese neue Tochtergemeinde sofort plant, so bald wie möglich weitere Tochtergemeinden zu gründen. Unsere Gemeinden wissen von Anfang an, dass Ihr Ziel ist, neue Gemeinden zu gründen.“ Diese Denkweise und dieses Ziel sind es, die Gemeinden mobilisieren können, in ihrer eigenen Gemeinde und darüber hinaus den Dienst im Blick zu haben.

Wenn die Gemeinde den Wunsch und den Glauben hat, die Vision für das teleskopische Arbeiten zu erfüllen, indem sie Tochtergemeinden gründet, wird sie einige nötige Schritte tun müssen. Von den Mitgliedern einer bestehenden Gemeinde wird ein größeres Engagement und Opfer gefordert, um eine Tochtergemeinde zu gründen. Zu diesen Schritten gehört, Mitarbeiter anzuleiten, sie auszusenden, Geld flüssig zu machen und, was das Wichtigste ist, dafür im Gebet zu bleiben, dass die Vision durch das teleskopische Arbeiten zur Erfüllung kommt.

C. 3. Abschnitt: Kulturübergreifender Dienst

Das Ausfahren des Teleskops bis zum dritten Abschnitt kann mit dem Zeugnisgeben in Samarien verglichen werden. Dies beschreibt die kulturübergreifende Ausbreitung des Evangeliums. Obwohl die Samaritaner geografisch nicht weit von den jüdischen Gläubigen in Jerusalem entfernt waren, stellten sie eine von ihnen verschiedene Kultur und ethnische Gruppe dar. Sie hatten viele andere Sitten und Gebräuche und auch ihre eigenen religiösen Riten. Die Juden waren den Samaritanern gegenüber zwar feindlich gesinnt, aber Jesus liebte sie beide! Die ersten Jünger, vor allem Philippus, brachten das Evangelium in der Erfüllung des Missionsbefehls nach Samarien (Apg. 8,4-25).

Die Gemeinde ist dafür verantwortlich, kulturübergreifend andere Menschengruppen anzusprechen. Wir können ethnische Gruppen in unserer Nähe für Jesus zu gewinnen versuchen, auch wenn es politische und ethnische Spannungen geben mag. Das erfordert oft, dass diejenigen, die die Gemeinde aussendet, im kulturübergreifenden Dienst geschult werden, die Sprache lernen und die Kultur des Volkes studieren, in dem sie die Gemeinde gründen werden. Dieser zusätzliche Aufwand ist es, der oft die neue Arbeit wachsen und sich reproduzieren lassen wird.

D. 4. Abschnitt: Internationaler Dienst

Das Ausfahren des Teleskops auf seine volle Länge bezieht sich auf die Enden der Erde, von denen in Apg. 1,8 die Rede ist. Das bedeutet, die Arbeit der Gemeinde auf Menschen auszudehnen, die geografisch, kulturell und sprachlich weit entfernt sind. Das beste Beispiel für Gehorsam gegenüber diesem Befehl in der ersten Gemeinde findet sich in Apostelgeschichte 13ff, wo Paulus und Barnabas (und später noch andere) ausgesandt werden, um eine kulturübergreifende und internationale Gemeindegründungsarbeit anzufangen.

Indem sie betet, gibt und Missionare an die Enden der Erde aussendet, führt eine Ortsgemeinde den gesamten Prozess des Teleskopblicks bis ans Ende aus. Bei ihr geschieht Arbeit auf allen Ebenen – „in Jerusalem, Judäa, Samarien und bis ans Ende der Erde“.

Unsere Aufgabe ist erst dann erfüllt, wenn das Evangelium die ganze Erde durchdrungen und die Botschaft von der Erlösung jedem Menschen gebracht hat. Es ist nicht „natürlich“, um den Zustand der Verlorenheit von Fremden besorgt zu sein. Das ist jedoch Gottes Wunsch und unsere Verantwortung. Wenn die neue Gruppe zu einer Gemeinde wird, ist sie mit ihrer Arbeit nicht am Ende. Vielmehr hat sie gerade erst den ersten Schritt auf einer spannenden und lohnenden Reise für den Herrn getan.

Es ist wichtig und biblisch, für Menschengruppen zu beten (Röm. 10,1; 1. Tim. 2,1-2; Eph. 6,19), und Gemeinden sollten von Anfang an dafür beten, dass das Evangelium sich zu „allen Völkern“ ausbreitet (Mt. 28,18-20) und dass Arbeiter in die Ernte geschickt werden. Haben Menschen in Ihrer Gemeinde diese Vision? Gibt es Menschen, die für die Völker beten?

Von dieser Missionsvision aus ist es auch möglich, durch finanzielle Spenden an Missionswerke teleskopisch zu arbeiten. Die Gemeinde in Philippi gab Geld für Paulus' Arbeit in der Mission und der Gemeindegründung (Phil. 4,17-19). Auf diese Weise kann eine Gemeinde teleskopisch arbeiten, indem sie Missionare finanziell unterstützt, die an einem weit entfernten Ort arbeiten, auch wenn sie nicht aus dieser Gemeinde stammen.

Beispiel

Luis Bush (der in Lateinamerika eine Bewegung leitet, die Gemeinden Missionare aussenden lässt) und andere bereisten ganz Lateinamerika und verkündeten die Vision für Missionswerke als Teil der COMIBAM-Bewegung (die Abkürzung steht für „Lateinamerikanische Kooperation in der Mission“). Es ertönte der Ruf: „Lateinamerika: vom Missionsfeld zur Missionstruppe!“ Zu dieser Zeit erlebten die Länder Lateinamerikas eine Zeit der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und viele konnten nicht erkennen, wie es möglich sei, Missionare in andere Länder auszusenden, wenn sie finanziell solche Schwierigkeiten hatten. Luis verwendete das Beispiel Abrahams, dessen Leib so gut wie tot, dessen Glaube aber lebendig war. Es war sein Glaube, der die Verheißung eines Sohnes erfüllte. Auf diese Weise verglich er die finanzielle Ohnmacht mit Abrahams Leib und sagte. „In Lateinamerika haben wir kein Geld – ABER WIR HABEN DEN GLAUBEN!“ Eine Gemeinde nach der anderen nahm den Ruf zur Mission an, und seit dem Beginn von COMIBAM 1987 sind tausende von Missionaren von Gemeinden in Lateinamerika ausgesandt worden. Sie hatten den Glauben und Gott hat für das Geld gesorgt!

Es ist eine große und freudige Erfahrung, wenn eine Gemeinde die Besten aus ihren eigenen Reihen als Missionare in die Welt aussendet. Eine Gemeinde fühlt sich verantwortlicher und identifiziert sich tiefer mit Gottes Liebe zu den Völkern, wenn sie jemanden aussendet, der ihr lieb ist. Vielleicht ist nicht jede Gemeinde in der Lage, selbst einen Missionar zu unterstützen. Es ist aber möglich, sich mit anderen Ortsgemeinden zusammenzutun, um aus Ihren eigenen Gemeinden Missionare auszusenden. Indem sie ihre eigenen Missionare aussendet, sind die Mitglieder der Ortsgemeinde in der Lage, sowohl die Freuden als auch die Schwierigkeiten zu spüren, das Evangelium unter einem unerreichten Volk zu verbreiten.

IV. GEISTLICHE KRAFT UND VOLLMACHT

Vom Gründen einer Gemeinde in einem lokalen Zielgebiet zum Gründen einer Gemeinde am Ende der Erde – das tut die Gemeinde unter der Autorität Christi und mit der Kraft des Heiligen Geistes. Als Jesus seinen Nachfolgern den Missionsbefehl gab, begann er mit den Worten: „Mir ist gegeben alle *Macht* im Himmel und auf Erden“ (Mt. 28,18). Er endete mit der Zusicherung: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt. 28,19). Zwischen diesen beiden Verheißungen ist die Aufgabe der Jünger gepackt: alle Völker zu Jüngern zu machen.

Kurz bevor er in den Himmel zurückkehrte, verheiß Jesus seinen Jüngern: „Aber ihr werdet *Kraft* empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch kommt“ (siehe Apg. 1,8). Die Folge davon, dass die Jünger diese Kraft empfangen, sollte sein, dass sie bis an die Enden der Erde Zeugen für Christus sein würden. Sowohl die Autorität als auch die Kraft Gottes sind seinen Kindern gegeben, um sie zu befähigen, bis an die Enden der Erde Menschen zu Jüngern zu machen. Der Rest der Apostelgeschichte zeigt, wie die Gläubigen unter dieser Vollmacht hinausgingen, obwohl sie von den irdischen Machthabern gewarnt worden waren, das nicht zu tun. Sie waren entschlossen, Gott mehr als den Menschen zu gehorchen. Als sie das in der Kraft des Heiligen Geistes taten, verbreitete sich das Wort Gottes in der ganzen Region.

Wir können zuversichtlich unseren Nachbarn und anderen Menschen das Evangelium bringen, in dem Wissen, dass Gott uns alles geben wird, was wir brauchen, um die Völker zu Jüngern zu machen.

Als Christen haben auch wir die Autorität Christi, die in uns wohnt. Wir haben die Kraft des Heiligen Geistes. Wir können zuversichtlich unseren Nachbarn und anderen Menschen das Evangelium bringen, in dem Wissen, dass Gott uns alles geben wird, was wir brauchen, um die Völker zu Jüngern zu machen.

ZUSAMMENFASSUNG

Eine Vision und teleskopisches Arbeiten sind Kennzeichen einer gehorsamen Gemeinde. Eine Vision schaut in die Zukunft, um die große Aufgabe zu erfüllen, die der Herr seiner Gemeinde gegeben hat, um das Evangelium bis an die Enden der Erde auszubreiten. Das teleskopische Arbeiten ist ein Bild der gehorsamen Gemeinde, die gehorsam die Welt durchdringt. Es ist ein Bild der Ortsgemeinde, die konkrete Schritte unternimmt (Beten, Geben, Gehen), um sowohl geografisch als auch kulturell das Evangelium weiterzutragen, um zu erleben, wie das Land voller Erkenntnis des Herrn sein wird (Jes. 11,9). Es ist nicht nötig, dass eine Ortsgemeinde ihren Bezirk vollständig erreicht haben muss, bevor sie darüber beten und darauf hinarbeiten soll, weitere Gemeinden zu gründen und Missionare in andere Teile der Welt zu schicken. Dies sollte im Leben einer Ortsgemeinde gleichzeitig geschehen. Zusätzlich ist es wichtig, dass neu gegründete Tochtergemeinden, so wie es die Muttergemeinde vorgemacht hat, auch den Wunsch in sich tragen, die Welt mit dem Evangelium zu durchdringen. Von einem Ort aus ist es einer Gemeinde möglich, eine bedeutende Wirkung zu haben und zu einer Bewegung beizutragen, die die Verheißung aus Apostelgeschichte 1,8 erfüllen wird.

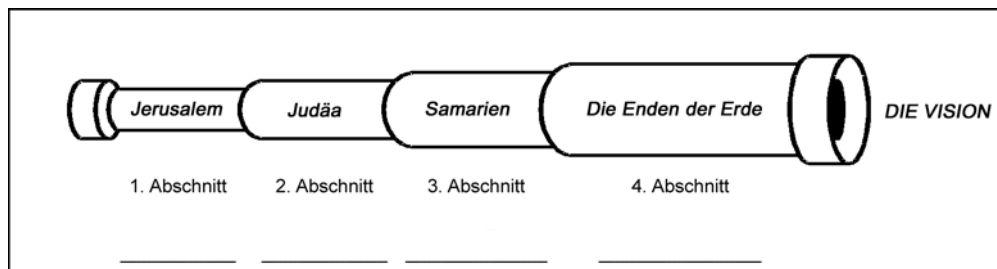
FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Was sind Hindernisse für eine Vision und wie können Sie diese überwinden?
- Wie können Sie eine Vision und teleskopisches Denken in Ihren neuen Gemeinden fördern?
- Warum ist eine Gemeinde kaum ausreichend, um eine ganze Stadt für Christus zu gewinnen?
- Wie weit ist Ihr Teleskop ausgefahren? Und das Teleskop Ihrer Gemeinde?

AUFGABE

- Beginnen Sie, unter Verwendung des in Bild 13.2 gezeigten Teleskops Ihrer Gemeinde/Ihren Gemeinden die Vision mitzuteilen, immer mehr das Evangelium hinauszutragen.
- Schauen Sie das Teleskop in Bild 13.3 an. Schreiben Sie in jeden Abschnitt des Teleskops, was Ihr „Jerusalem, Judäa, Samarien und die Enden der Erde“ sind. In welchen Abschnitten ist Ihre Gemeinde aktiv? Wenn es ein Abschnitt des Teleskops gibt, an dem Ihre Gemeinde nicht beteiligt ist, was können Sie dann tun, um das zu fördern?

Bild 13.3 Teleskopisches Arbeiten einer Ortsgemeinde



QUELLEN

- Montgomery, Jim. *DAWN 2000: 7 Million More Churches To Go*. Pasadena, CA: William Carey Library, 1989.



Mobilmachung

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, Gemeindegründern zu helfen, die strategische Rolle der Mobilmachung in einer Gemeindegründungsbewegung zu verstehen.

Hauptpunkte

- „Mobil machen“ heißt ganz einfach, Menschen zu sammeln und bereit zu machen, sich in einer gemeinsamen Sache mit einem gemeinsamen Ziel da einzubringen, wo sie am meisten beitragen können.
- Christen sollten mobilisiert werden, um mit voller Kraft kämpfen zu können.
- Effektive Mobilmacher sind gekennzeichnet durch Vision, Glauben, Ermutigung und Einfluss.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- die große Bedeutung der Mobilmachung verstanden haben;
- die Kennzeichen effektiver Mobilmacher kennen;
- sich daran beteiligen, einzelne Personen und Ortsgemeinden für die Gemeindegründung zu mobilisieren.

Hinweise für Trainer

Diese Lektion könnte als Diskussion gestaltet werden. Nehmen Sie sich Zeit, die Definition von Mobilmachung zu besprechen, die biblischen Beispiele zu betrachten und zu diskutieren, wie man in Ortsgemeinden Mobilmachung praktisch durchführen kann. Halten Sie Geschichten, Gedanken und Hilfsmittel zur Mobilmachung bereit, die Sie den Teilnehmern mitteilen können.

EINLEITUNG

In Kriegszeiten bestimmt das Gefühl der Dringlichkeit und die Not zu überleben alles, was Menschen sagen und tun. Seien die Menschen nun an der Front, in der Hitze des Gefechts oder fern der Schlacht an ihrem Wohnort – der Krieg hat einen Einfluss auf ihre zwischenmenschlichen Beziehungen, ihre Gedanken und die Einteilung ihrer Zeit und Mittel. Der Schlachtruf im Krieg lautet: MOBILMACHUNG!! „Mobil machen“ bedeutet einfach, *Menschen zu sammeln und dafür in Bereitschaft zu versetzen, in einer gemeinsamen Sache mit einem gemeinsamen Ziel sich da zu beteiligen, wo sie am meisten beitragen können.*

Während die Gemeinde nach Wachstum strebt, steht das ewige Schicksal von Millionen auf dem Spiel. Mobilmacher sehen die Ausbreitung der Gemeinde als das, was sie in Wahrheit ist – ein geistlicher Krieg. Sie rufen mit militärischem Eifer nach Mobilmachung. In dieser Lektion werden wir die Bedeutung der Mobilmachung besprechen, wie auch einige praktische Wege, wie die Mobilmachung Gemeinden dazu ermutigen kann, in der Erfüllung des Missionsbefehls effektiver zu sein.

I. WAS IST MOBILMACHUNG? ZU MOBILMACHUNG GEHÖRT:

A. Eine gemeinsame Vision

Ohne eine gemeinsame Vision ist Mobilmachung unmöglich. Warum sollten Menschen zusammenarbeiten, wenn sie nicht versuchen, dasselbe zu erreichen? Wofür mobilisieren sich Menschen, wenn sie keine Vision haben?

Eine gemeinsame Vision bietet die Stoßrichtung für die Mobilmachung. Eine gemeinsame Vision kann nur von Gott kommen – nur eine Vision vom Herrn kann Menschen im geistlichen Kampf vereint halten. Wie in diesem Trainingsprogramm immer wieder gesagt wurde, ist im Gebet zu fragen: „Was möchte Gott?“ der vielleicht hilfreichste Weg, eine Vision zur Mobilmachung hin zu wecken.

B. Training

Eine gemeinsame Vision führt nicht automatisch zu einer Mobilmachung. Menschen müssen zur Erfüllung der Vision trainiert und ausgerüstet werden. Auf eine Vision folgt naturgemäß das Training. Wie viele Menschen evangelisieren nicht, weil sie nie darin trainiert worden sind, ihren Glauben weiterzugeben? Wenn Menschen nicht darin trainiert werden, Gott zu dienen, wie sie sollten, sind sie nicht mobilisiert. Eine Mobilmachung kann nur geschehen, wenn Menschen trainiert werden.

C. Ressourcen

Wie viele Menschen würden Gott gern als Missionare dienen, haben dazu aber nicht die finanzielle Unterstützung? Wie viele andere Menschen würden gern ihren Nachbarn Christus bringen, wenn sie nur das richtige Mittel dazu hätten? Wenn Menschen die Mittel fehlen, das zu tun, wozu Gott sie berufen hat, sind sie nicht mobilisiert. Ressourcen können vielerlei Gestalt haben. Eine Frau schenkt einem Gemeindegründer ihr Fahrrad, damit der in einen Stadtteil fahren kann, in dem es kein Zeugnis für das Evangelium gibt. So sieht das Bereitstellen von Ressourcen aus. Eine internationale Missionsgesellschaft stattet ein Gemeindegründungsteam mit dem Jesusfilm, einem Projektor und einer Leinwand aus. Auch so kann das Bereitstellen von Ressourcen aussehen.

Welche Ressourcen fallen Ihnen ein, die nötig sind, um eine Gemeindegründungsbewegung zu beginnen und weiterzuführen? Nehmen Sie sich einen Moment Zeit und listen Sie einige davon auf.

D. Strategische Positionierung

Eine Armee ist noch nicht mobilisiert, wenn sie keine Befehle (Vision) hat und nicht trainiert und (mit Ressourcen) versorgt ist. Eine Mobilmachung kann vielmehr erst geschehen, wenn trainiertes Personal *seine Stellung eingenommen* hat, um die Befehle auszuführen. Wenn Menschen mobil gemacht werden, arbeiten sie an einer Vielzahl von Orten auf viele verschiedene Weisen, aber auf dasselbe Ziel hin. Wenn alle Gemeinden in einer Gegend alle Arbeit voneinander kopieren und Ressourcen und Mitarbeiter auf die Evangelisation einer bestimmten Menschengruppe unter Ausschluss aller anderen hin kanalisiert werden, dann sind die Gemeinden miserabel mobilisiert. Forschungsarbeit kann zeigen, wo die Gemeinde ihre Bemühungen investiert und wo nicht und wo der strategischste Bedarf besteht.

II. WARUM SOLLTEN CHRISTEN MOBILISIERT WERDEN?

Jesus betete, dass seine Nachfolger eins sein mögen (Johannes 17). Er dachte sich Gemeinde so aus, dass sie als ein Leib zusammenarbeiten soll (1. Kor. 12; Röm. 12). Gott hat die ganze Gemeinde dazu berufen, das Evangelium in die ganze Welt zu tragen. Darum stattet Gott jeden Gläubigen zum Zweck der Mobilmachung mit geistlichen Gaben aus.

Kein Körperteil kann den geistlichen Krieg allein führen. Ohne Mobilmachung kämpfen Gemeinden von einer Position der Schwäche aus.

So ist Mobilmachung also nicht bloß ein netter Gedanke, sondern von wesentlicher Bedeutung. Kein Körperteil kann den geistlichen Krieg allein führen. Die Gemeinde arbeitet am besten, wenn jeder Teil auf das Erreichen des Ziels hin mobil gemacht wird. Ohne diese Art der Mobilmachung kämpft die Gemeinde von einer Position der Schwäche aus, ohne alle ihre Glieder zu nutzen, wie Gott beabsichtigt.

Die Gemeinde ist Gottes Werkzeug zur Mobilmachung. Wenn der ganze Leib Christi bewusst auf das Ziel hin mobil macht, Zeugnis für Christus zu sein, wird Gott die Gemeinde im Erreichen ihres Ziels, Jünger zu machen, beschleunigen – sowohl in ihrer eigenen Nation als auch unter anderen Nationen! Jeder Körperteil muss seine Rolle begriffen haben und jede Gabe muss ihren Ausdruck entdecken. Darin und zu diesem Zweck schließen sich alle Körperteile zusammen und verfolgen das Ziel.

III. BIBLISCHE BEISPIELE FÜR MOBILMACHER

A. Nehemia

Nehemia mobilisierte das jüdische Volk nach der Verbannung, um die Mauern Jerusalems wieder aufzubauen. Das tat er, indem er eine Vision vermittelte, Ressourcen bereitstellte und auch Menschen strategisch positionierte, sodass diese ihre Begabungen einsetzen konnten. Nehemias Vision und Ziel, die Mauern Jerusalems wieder aufzubauen, kamen zu ihm als Folge von Informationen (Forschungsarbeit), als er vom Zustand Jerusalems gehört hatte, und durch Gebet (Neh. 1,2-4). Er sicherte sich von König Artaxerxes Ressourcen für das Projekt (Neh. 2,7-9). Weise ließ er Menschen den Teil der Mauer wieder aufbauen, der ihren eigenen Häusern am nächsten war (Neh. 4,22-23).

Die Mobilmachung des jüdischen Volkes in Jerusalem führte zu einer Synergie, sodass die Ergebnisse größer als die Summe der einzelnen Teile waren. Die Mauer wurde in 52 Tagen, erstaunlich schnell, fertig gestellt, was den umgebenden Nationen Furcht einflößte (Neh. 6,15-16). Wenn Gottes Volk sich vereint und strategisch darauf hinarbeitet, Gottes Plan zu erfüllen, dann segnet Gott auf wundersame Weise.

B. Barnabas

Barnabas' Name war Joseph, aber weil er seine Gabe der Ermutigung so effektiv einsetzte, nannten die Apostel ihn „Barnabas“, was „Sohn der Ermutigung“ bedeutet. Er war auch großzügig und gab Geld für die Arbeit für den Herrn in Jerusalem (Apg. 4,36-7). Barnabas hatte den Wunsch zu erleben, wie sich das Evangelium in der ganzen Welt ausbreitete. Er diente der Gemeinde in Antiochia und arbeitete dann als Gemeindegroßmeister auf Zypern und in Kleinasien.

Barnabas' größter Beitrag zur Ausbreitung des Evangeliums war seine Mobilmachung des Apostels Paulus zum effektiven Dienst. Nach Paulus' Bekehrung auf der Straße nach Damaskus ging Paulus nach Jerusalem und versuchte, sich den Jüngern anzuschließen, die daran zweifelten, dass er ein wahrer Jünger war und deswegen vor ihm Angst hatten. Barnabas aber glaubte an die verändernde Kraft Gottes im Leben des Paulus. Indem er seinen eigenen Ruf und möglicherweise die Sicherheit der Christen in Jerusalem riskierte, brachte Barnabas Paulus zu den Jüngern. Barnabas erklärte, wie der Herr Paulus erschienen war und wie Paulus in Damaskus furchtlos das Evangelium gepredigt hatte (Apg. 9,26-31). Aufgrund der Bestätigung durch Barnabas wurde Paulus von den Aposteln aufgenommen.

Nachdem in Antiochia die Gemeinde gegründet war, sah Barnabas eine große Gelegenheit und einen Bedarf nach den Gaben des Paulus, ging nach Tarsus und brachte ihn zurück zur Gemeinde in Antiochia. Paulus wurde einer der Leiter dieser Gemeinde und startete von dort aus seine

Gemeindegründungsarbeit auf ganz Zypern und in ganz Kleinasien (Apg. 13,1-3). In alledem machte Barnabas Paulus mobil, damit er seinen Teil an der Ausbreitung des Reiches Gottes leisten würde. Stellen Sie sich vor, Barnabas hätte nicht die Rolle des Mobilmachers übernommen. Viele Gemeinden wären nicht gegründet worden, viele Briefe des Neuen Testaments wären vielleicht nicht geschrieben worden. Kennen Sie einen Paulus, der ermutigt und mobil gemacht werden muss?

C. Paulus

Der Apostel Paulus war offensichtlich in der Mobilmachung der Gemeinde sehr engagiert. Paulus machte viele der Gemeinden in Mazedonien und Achaja mobil, um der Gemeinde in Jerusalem während ihrer Notzeit mit Spenden zu helfen (Röm. 15,25-27). In seinen Briefen lehrte Paulus über geistliche Gaben (Röm. 12; 1. Kor. 12; Eph. 4) und machte den Gemeinden das Potenzial bewusst, das sie besaßen, um zu tun, was Gott will (1. Kor. 1,4-9; Röm. 15,14).

Paulus machte viele weitere Menschen mobil, Gottes Ruf zu folgen. Paulus trainierte Timotheus, forderte ihn dazu heraus, seine Geistesgabe kühn auszuüben, und lehrte ihn, wiederum andere mobil zu machen (2. Tim. 2,2). Timotheus ist keineswegs der einzige, der von Paulus mobil gemacht wurde. Die letzte Missionsreise des Paulus scheint eine Trainings-Jüngerschafts-Mobilmachungsreise gewesen zu sein, während der wir von sieben Menschen lesen, die mit Paulus reisten und von denen die meisten von ihm lernten (Apg. 20,4). In seinen Briefen erwähnt Paulus Epaphras, Demas, Archippus, Titus, Phöbe und viele andere. In Römer 16 begrüßt Paulus 27 Menschen, von denen er die meisten in ihrer Arbeit beeinflusst oder auf irgendeine Weise dafür ausgestattet hat, was ein weiteres Indiz für das riesige Netzwerk von Menschen ist, die Paulus auf seinen Reisen mobil gemacht hat.

IV. KENNZEICHEN EFFEKTIVER MOBILMACHER

Mobilmachung geschieht nicht zufällig. Dafür sind Menschen erforderlich, die besonders gut darin sind, andere mobil zu machen. Diese Menschen, die Mobilmacher, schaffen Bedingungen, damit die Gemeinde die Vision natürlich annehmen wird, beten für ihre Erfüllung und trainieren Leiter und Mitarbeiter und setzen sie frei, um die Aufgabe auszuführen. Sie besitzen die folgenden Eigenschaften:

A. Vision

Mobilmacher haben eine Vision für die Welt. Sie helfen anderen, die es vielleicht schwierig finden, über die örtlich sichtbaren Bedürfnisse hinauszublicken, um sie zu ermutigen, daran zu glauben, dass Gott größere Pläne für sie hat, als sie je begreifen könnten. Manche Regionen sind nicht mobilisiert, weil es den Ortsgemeinden an einer Vision fehlt. In einer solchen Situation kann Gottes Vision, wenn sie einmal verkündet wird, zu einem Schlachtruf oder zu einem Aufruf zum Handeln werden, der zu einer Mobilmachung führt.

B. Glaube und Ermutigung

Mobilmacher sind Menschen des Glaubens. Glaube heißt, über die bestehende Realität hinauszuschauen auf das, was Gott tun kann und tun will. Wenn Glaube Berge versetzt, kann er dann nicht auch den Leib Christi aufwecken, sich der Sache aus Apostelgeschichte 1,8 anzuschließen und das Ziel aus Matthäus 28,18-20 zu verfolgen? Der Glaube glaubt Jesus, wenn er sagt, dass er seine Gemeinde bauen wird. Für einen Menschen des Glaubens wird die Gemeinde seine Leidenschaft sein.

Der Glaube eines Mobilmachers beeinflusst die Art, in der er oder sie andere Menschen behandelt. Wie Barnabas, der „Sohn der Ermutigung“, haben viele Mobilmacher die Gabe der Ermutigung. Sie sind in der Lage, durch Rückschläge und Entmutigungen hindurchzusehen und den Blick auf positive Dinge zu richten. Mobilmacher helfen Christen zu erkennen, dass sie etwas Besonderes sind, weil sie zu Gott gehören, dass Gott sie zum Dienst für andere befähigt hat und dass sie durch Gottes Gnade und durch seine Kraft in der Welt eine Veränderung bewirken können.

C. Einfluss

Mobilmacher sind Menschen mit Einfluss und setzen diesen Einfluss ein, um zu erleben, wie Gottes Ziele vorangebracht werden. Menschen hören ihnen zu und reagieren auf sie, weil sie Glaubwürdigkeit besitzen – sie haben einen guten Ruf in der Gemeinde, das Herz eines Dieners und Erfahrung im Dienst. Viele Mobilmacher sind menschenorientiert und haben eine einzigartige Fähigkeit, sich Namen, Gesichter und die Fähigkeiten von Menschen zu merken, die sie nur kurz getroffen haben. Sie sind dann in der Lage, Menschen mit Ressourcen und Gelegenheiten in Kontakt zu bringen, die helfen können, Gottes Reich voranzubringen.

Mobilmacher sind Menschen mit Einfluss und setzen diesen Einfluss ein, um zu erleben, wie Gottes Ziele vorangebracht werden.

V. BEISPIELE DER MOBILMACHUNG

Eine Ortsgemeinde wird mobilisiert, wenn Menschen in dieser Gemeinde eine Vision dafür bekommen zu evangelisieren und dann auf diese Vision hin handeln. Mobilmachung zielt auf die Herzen der Menschen – sie hilft ihnen, die Welt mit Gottes Augen zu sehen. Die meiste Mobilmachung geschieht auf unterster Ebene, unter den Mitgliedern einer Gemeinde.

Es folgen einige einfache Ideen, Mitglieder von Ortsgemeinden dafür mobil zu machen, eine Vision dafür zu erhalten, die Welt mit dem Evangelium zu erreichen. Die Liste ist nicht abgeschlossen, sondern soll Ihr Denken anregen. Es werden Ihnen wahrscheinlich weitere eigene Ideen kommen.

A. Gemeinsames Gebet

Einer der wichtigsten Wege, Menschen zur Weltevangelisation mobil zu machen, ist, sie gemeinsam beten zu lassen. Karten und Forschungsergebnisse können zum besonderen Gebet für unerreichte Völker und Gebiete in Ihrer eigenen Nation und auf der ganzen Welt ermutigen. Wenn Menschen beginnen, für die Verlorenen zu beten und etwas über sie zu erfahren, werden sie sich gern daran beteiligen, verlorene Menschen zu erreichen. Wie in anderen Lektionen bereits erwähnt, können auch Gebetsspaziergänge und Gebetskonzerte unbezahlbare Hilfsmittel sein, um Gottes Geist die Herzen von Menschen anrühren zu lassen und ihnen eine Last für die Verlorenen zu geben.

Beispiel

Jede Woche gab eine Person in einem Gebetstreffen einen kleinen Bericht über ein bestimmtes Land oder eine bestimmte Volksgruppe, und die Anwesenden nahmen sich dann Zeit, dafür zu beten, dass das Evangelium die Herzen und Sinne dieser Menschen durchdringt. Sie beteten dafür, dass Missionare zu diesen unerreichten Menschen geschickt werden und dass unter ihnen Gemeinden gegründet werden. Diese Gebetsgruppe betete auch dafür, dass der Herr aus den Mitgliedern ihrer Gemeinde ein Gemeindegründungsteam aussenden möge, das unter einer unerreichten Volksgruppe arbeiten sollte. Als sie für verschiedene unerreichte Volksgruppen beteten, gab der Herr dieser Gruppe eine besondere Last für das Volk der Kasachen in Zentralasien. Innerhalb von zwei Jahren wurden drei Mitglieder dieser Gruppe Missionare bei den Kasachen. Die Mitglieder der Gemeinde übernahmen dann das Volk der Kasachen als besonderen Missionsschwerpunkt und begannen, Teams von Medizinern, Handwerkern, Kinderarbeitern, Musikern und Geschäftsleuten auf kurzzeitige Einsätze nach Kasachstan zu schicken. Schließlich sandte die Gemeinde ein permanentes Gemeindegründungsteam nach Westkasachstan. Die ursprüngliche Gebetsgruppe hat sich aufgelöst und eine größere Gruppe von Menschen trifft sich nun monatlich zum Gebet für das Volk der Kasachen.

B. Kinder- und Jugendprogramme/Sonntagsschule

Wenn wir wollen, dass unsere Kinder ein Herz für die Welt haben und sich in der Arbeit für das Reich Gottes engagieren, müssen wir ihnen dafür Gelegenheit und Erfahrungen bieten, während sie Kinder sind. Kinder sind ein wichtiges Element in der Mobilmachung von Gemeinden für die Weltevangelisation. Sie bilden oft einen Kontakt zu nichtchristlichen Familien. Kinder, die mit einem

starken Engagement für den Herrn aufwachsen, werden oft als Erwachsene in bedeutender Weise von ihm gebraucht.

Musik, Theater, der Besuch von Missionaren, Rollenspiele und gemeinnützige Aktionen können eingesetzt werden, um Kinder über die Welt und Gottes Liebe zu verlorenen Menschen und seinen Wunsch, diese zu erreichen, zu lehren. Mobilmacher und Gemeindeleiter sollten ihre Sonntagsschullehrer und Mitarbeiter in der Kinderarbeit auf Konferenzen und Seminare schicken, in denen sie Ressourcen und Training erhalten, Kinder über Weltevangelisation zu lehren. Das „Adoptieren“ einer Missionarsfamilie, für die man betet, denen man schreibt und für die man für besondere Projekte Geld sammelt, kann Kindern oft helfen, sich sowohl in der Weltevangelisation zu engagieren als auch einen Einblick in das Leben eines Missionars zu bekommen.

Einer der besten Wege, jungen Menschen ein Herz für die Welt zu vermitteln, ist, sie an der praktischen Arbeit zu beteiligen. Gemeindeleiter können ihnen Gelegenheiten bieten, sich an sozialen Diensten zu beteiligen, wie in einem Kinderheim zu arbeiten, alten oder behinderten Menschen oder Asylanten zu helfen oder sich an anderen Arten des gemeinnützigen Dienstes zu beteiligen. Diese Gelegenheiten geben jungen Menschen eine Gelegenheit, über ihre eigenen Nöte und Belange hinaus zu sehen und ein Herz für andere Menschen zu entwickeln. Jugendteams können möglicherweise Gemeindegründungsteams mit Musik, Theater und damit helfen, dass sie einfach damit Zeit verbringen, unerlösten Jugendlichen in einem Gebiet, in dem Ihre Gemeinde versucht, eine Tochtergemeinde zu gründen, das Evangelium zu bringen. Jugendliche, die sich treffen, um für ihre Schulen und unerlösten Klassenkameraden zu beten, bieten auch ein effektives Mittel, um zu sehen, dass Gott sie als seine Botschafter an der Schule gebrauchen kann.

Beispiel

Ein Beispiel dafür ereignete sich 1992. Eine Theatergruppe von Jugendlichen kam von Holland nach Ungarn, um einem Evangelisationsteam zu helfen, dass auf einem Kurzeinsatz einer Baptistengemeinde bei der Evangelisation half. Unter dem Evangelisationsteam waren zwei Studenten des reformierten Lehrerseminars, die die Vision erhielten, ihre eigene Theatergruppe zu gründen. Sie zogen noch sieben weitere Leute hinzu und begannen, in den Gemeinden in der Gegend aufzutreten. Durch ihre Arbeit wurden mehrere Menschen Christen und schlossen sich der Gruppe an. Während der nächsten drei Jahre wurden 20 Leute trainiert und machten in der Theatergruppe mit. Alle diese 20 sind nun aktive Mitglieder in Ortsgemeinden und fünf von ihnen arbeiten vollzeitlich in der Mission.

C. Erwachsene mobilisieren

1722 fanden die Herrnhuter Brüder, die aufgrund schwerer Verfolgung am Rand der Ausrottung standen, auf dem Grund und Boden eines deutschen Grafen namens Nikolaus von Zinzendorf die Freiheit, Gottesdienste zu feiern und zu wachsen. Auf der Grundlage eines Abkommens, das Einheit, Gebet, die Notwendigkeit der Annahme und Vergebung unter Gläubigen und den Vorrang der Evangelisation betonte, gab der Heilige Geist der Gruppe 1727 die Kraft, die erste Missionsbewegung der Neuzeit zu starten. Bis zum Jahre 1800 hatte diese Bewegung fast 1000 Missionare in fast jeden Kontinent der Erde geschickt, die überall, wo sie hinkamen, neue Gemeinden bildeten. Ihr Beispiel war es, das William Carey 1791 mit der Vision ansteckte, das Evangelium nach Fernost zu tragen, was schließlich die mächtige Missionsbewegung im 19. Jahrhundert in Gang setzte.

Denken Sie daran, dass mobil machen heißt, *Menschen zu sammeln und dafür in Bereitschaft zu versetzen, in einer gemeinsamen Sache mit einem gemeinsamen Ziel sich da zu beteiligen, wo sie am meisten beitragen können.* Erwachsene müssen von der großen Bedeutung der Weltevangelisation (des gemeinsamen Zieles) überzeugt werden und sie müssen erkennen, wie sie in dieses Bild passen. Mobilmachung muss durch biblische Lehre über das Wesen und Ziel der Gemeinde, den Missionsbefehl und die Rolle des Christen in der Weltevangelisation geschehen. Darüber hinaus können Biografien von Missionaren und Geschichten von der Ausbreitung des Evangeliums in der Welt Menschen motivieren und inspirieren, sich an der Evangelisation und der Gemeindegründung zu beteiligen.

Schließlich kann es Menschen helfen, ihren Platz in Gottes Erntefeld zu finden, wenn sie praktische Gelegenheiten bekommen, sich an der Evangelisation und der Gemeindegründungsarbeit zu beteiligen.

Beispiel

Eine Ortsgemeinde half kambodschanischen Flüchtlingen, ein Zuhause, Wohnungseinrichtungen und Arbeit zu finden. Als die Kambodschaner anboten, die Gefälligkeiten zurückzuzahlen, sagte die Gemeinde: „Kommt zu unseren Gottesdiensten.“ Die Kambodschaner kamen, aber es gab ein Problem – sie konnten die Sprache nicht, saßen höflich in den Kirchenbänken und verstanden nichts. Als Reaktion auf dieses Problem arrangierte die Gemeinde eine Simultanübersetzung, sodass die Kambodschaner am Gottesdienst teilnehmen konnten. Auch Vietnamesen, Chinesen und Spanisch sprechende Menschen kamen und bekamen eine Übersetzung. Als taube Menschen zum Gottesdienst kamen, arrangierte die Gemeinde eine Übersetzung in Gebärdensprache. Durch die Interaktion mit Menschen aus verschiedenen Kulturen gewannen die Mitglieder der Gemeinde ein Herz für die Welt. Heute hat diese Gemeinde mehr als zwanzig Familien auf die Missionsfelder der Welt geschickt und trägt wesentlich zu ihrer finanziellen Unterstützung bei!

ZUSAMMENFASSUNG

Mobilmachung ist geistliche Arbeit. Effektive Mobilmacher haben Vision, Glauben und Einfluss. Sie sind Ermutiger, die Menschen helfen, ihr gottgegebenes Potenzial zu erkennen. Sie wünschen sich zu sehen, wie die Herrlichkeit Gottes die Erde erfüllt. Sie verbreiten nicht ihre eigenen Absichten, sondern die Sache Christi in der Welt.

Eine Gemeindegründungsbewegung wird ohne effektive Mobilmachung keinen Erfolg haben. Diese trägt dazu bei, bestehende Ressourcen für die Aufgabe der Weltevangalisation zu bündeln und freizusetzen – die Gründung neuer Gemeinden unter unerreichten Völkern innerhalb einer Nation und auch draußen unter anderen Nationen. Wenn der Leib Christi nicht mobil gemacht wird, kann er nicht mit aller Kraft kämpfen.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Warum ist Mobilmachung notwendig?
- Üben Sie Ihre geistlichen Gaben wie Barnabas mit Enthusiasmus aus?
- Kennen Sie jemanden, der dem Herrn dienen möchte, der mobilisiert werden könnte?
- Kennen Sie jemanden, der ein effektiver Mobilmacher sein könnte?
- Auf welche Weise können Sie besonders dazu beitragen, die Menschen in Ihrer Gemeinde für die Evangelisation und die Gemeindegründung mobil zu machen?
- Welche Qualitäten eines Mobilmachers erfüllen Sie am meisten? Welche sind für Sie am schwierigsten?
- Wie können Sie Ihrer Gemeinde bei der Mobilmachung helfen, das Evangelium dadurch auszubreiten, dass sie sich vervielfältigt, indem sie neue Gemeinden gründet?

AUFGABE

- Beginnen Sie, Gott mit Ihren geistlichen Gaben in der Ausbreitung des Evangeliums zu dienen.
- Bitten Sie Gott, Ihnen jemanden aufs Herz zu legen, der dem Herrn dienen möchte, und beginnen Sie, mit dieser Person Freundschaft zu schließen und sie zu mobilisieren.
- Listen Sie drei Schritte auf, die Sie tun können, um Ihre Gemeinde für die Evangelisation und die Gemeindegründung zu mobilisieren.

DIE VISION

15

LEKTION

Nächste Schritte

WEITERE GEMEINDEN GRÜNDEN

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, den Gemeindegründern zu helfen, die Entscheidungen bezüglich der zukünftigen Arbeit zu durchdenken, die auf sie, das Gemeindegründungsteam und die neu gegründete Gemeinde zukommen.

☞ Hauptpunkte

- Wenn eine Gemeinde gegründet worden ist, sollten die Leiter ihre Rolle in der Gemeindegründungsbewegung neu durchdenken.
- Neu gebildete Gemeinden sollten ihre Rolle in der Gemeindegründungsbewegung verstanden haben.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- die Möglichkeiten des zukünftigen Dienstes für sich selbst, für das Gemeindegründungsteam und für die neu gegründete Gemeinde verstanden haben;
- mit dem Gemeindegründungsteam auf die nächsten Schritte in der Arbeit hinarbeiten;
- sich daran beteiligen, der neu gegründeten Gemeinde zu helfen, ihre Verantwortung zu erkennen, Gemeindegründer auszusenden, um Tochtergemeinden zu gründen;
- sich überlegen, sich daran zu beteiligen, andere Menschen auszurüsten, um eine Gemeindegründungsbewegung in seiner Stadt oder Gegend in Gang zu bringen.

☞ Hinweise für Trainer

Diese Lektion ist am besten als Diskussionsrunde zu gestalten. Berichten Sie aus Ihrer eigenen Erfahrung, wie Sie in einer neu gegründeten Gemeinde die Arbeit an andere übergeben haben. Erlauben Sie den Teilnehmern, Fragen zu stellen und Probleme zu äußern, denen sie in ihrer Arbeitssituation begegnen.

EINLEITUNG

Sie haben nun das Ende des Gemeindegründertrainings erreicht. Vielleicht ist nun schon eine Gemeinde gegründet worden oder es wird bald eine gegründet. Das heißt, dass ein wichtiges Ziel erreicht worden ist. Das ist jedoch erst einer von vielen Schritten in dem Prozess. Das Ziel des Missionsbefehls ist nicht die Gründung *einer Gemeinde*, sondern vielmehr die *Vervielfältigung von Gemeinden in der ganzen Welt*, von welchen jede Menschen zu Jüngern macht, die dem Herrn ganz gehorchen.

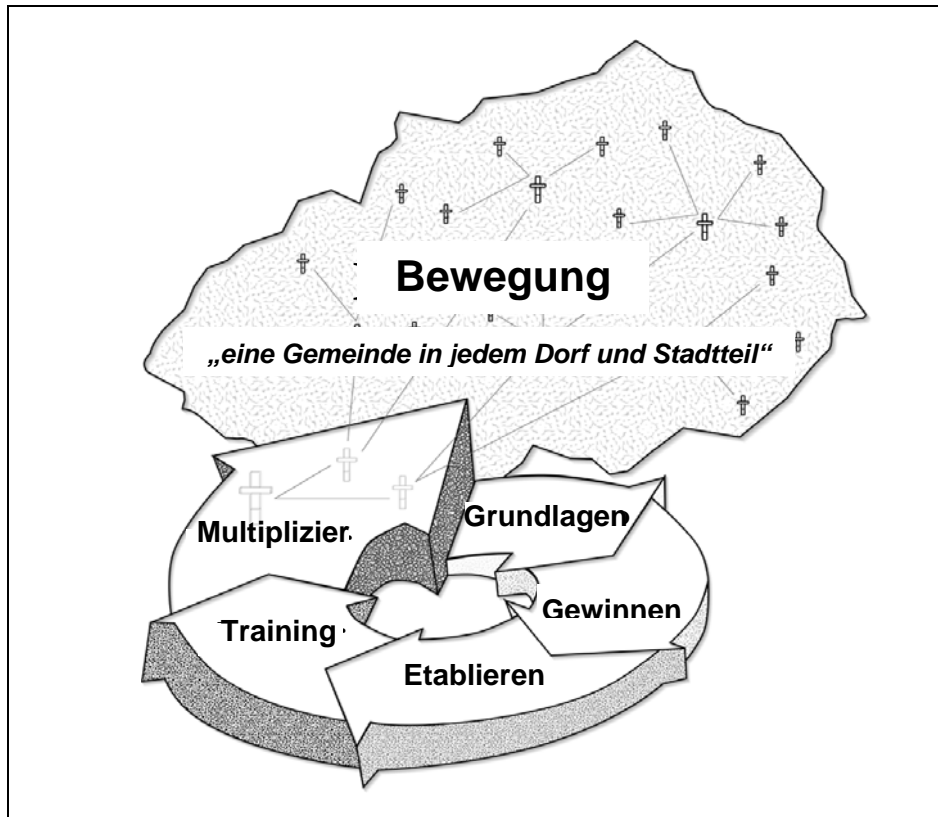
In dieser Lektion werden sowohl die Rolle der neu gegründeten Gemeinde in einer Gemeindegründungsbewegung als auch Möglichkeiten der Arbeit besprochen, die sich das Gemeindegründungsteam als Teil des nächsten Arbeitsschrittes überlegen muss, auf eine Gemeindegründungsbewegung in der Stadt oder der Gegend dieses Teams hinzuarbeiten.

I. DER GEMEINDEGRÜNDUNGSZYKLUS

Der Gemeindegründungszyklus (Bild 15.1) zeigt das fortschreitende Wesen unserer Arbeit. Wenn eine Einzelperson an Christus glaubt, wird von ihr erwartet, dass sie weitere Menschen für den Herrn

gewinnt. Wenn eine Gemeinde gegründet wird, dann wird auch von ihr erwartet, dass sie beginnt, weitere Gemeinden zu gründen. Die Aufgabe wird erst zu Ende sein, wenn alle Menschen erreicht sind.

Bild 15.1 Der Gemeindegründungszyklus



II. DIE ROLLE DER NEUEN GEMEINDE: VERVIELFÄLTIGUNG – GRÜNDUNG VON TOCHTERGEMEINDEN

Wenn eine Gemeinde ihr anfängliches Ziel – die Gemeindegründung – erreicht hat, hat sie einige ernste Entscheidungen zu treffen. Die erste betrifft die Art und Weise, wie die neue Gemeinde *eine oder mehrere weitere Gemeinden* starten wird. Es ist zu hoffen, dass die neu gegründete Gemeinde durch Ihre Arbeit bereits „schwanger“, also bereit ist, weitere Gemeinden zu gründen. So, wie wir Gottes Absichten verstehen, sollte die Vision die einer Gemeindegründungsbewegung sein, die sich auf geografische Gebiete und/oder ganze Volksgruppen ausbreitet.

Die neu gegründete Gemeinde soll darin eine Rolle spielen, in ihrer Umgebung, nahen unerreichten Gegenden und in anderen Teilen der Welt den Missionsbefehl zu erfüllen (siehe Lektion 13 zur Vision: „Vision und teleskopisches Arbeiten“). Das erfordert von der Leitung der neu gegründeten Gemeinde, dass sie die Gemeinde auf Gemeindegründung vorbereitet und aus ihren eigenen Mitgliedern Gemeindegründer und Missionare heranzieht und aussendet und mit anderen Ortsgemeinden zusammenarbeitet, um ihnen zu helfen, ihren gottgegebenen Auftrag, die Verlorenen zu evangelisieren, zu erfüllen.

A. Die Vision am Leben erhalten

Die Vision, die die neu gegründete Gemeinde inspiriert hat, könnte mit ihr wieder sterben, sobald die neue Gemeinde gegründet wurde, wenn die Menschen selbstzufrieden werden. Erneut zu fragen: „Was möchte Gott unter dieser Volksgruppe oder in dieser Gegend tun?“, kann den Wunsch nach mehr Gemeinden neu entfachen. Wir wissen, dass Gott möchte, dass alle Menschen das Evangelium hören. Gemeinden, die ihre Berufung kennen, engagieren sich in der Gemeindegründung in ganzen Regionen, Nationen und Volksgruppen.

Wenn Sie über die Ortsgemeinde hinaussehen, sehen Sie das Gesamtbild. Paulus' Vision, die Provinz Asien zu erreichen, war geografischer Natur (Apg. 19,10). Sie können auch eine Vision dafür haben, ein Volk oder eine ethnische Gruppe zu erreichen. In Galater 2,7-8 sehen wir, dass Petrus unter den Juden und Paulus unter den Heiden arbeitete. In Römer 11,13 verkündet Paulus kühn: „Ich bin ein Apostel für die Heiden.“ Welche Gegend zu erreichen hat Gott Sie berufen? Welche Volksgruppen wohnen in dieser Gegend, die mit dem Evangelium erreicht werden müssen?

Die Leitung der Gemeinde muss den Menschen stets den Zweck der Gemeinde und die Rolle und Verantwortung dieser Gemeinde in der Erfüllung des Missionsbefehls vor Augen halten. Wenn die Leitung der Gemeinde Gläubige für die Gemeindefarbeit ausrüstet, werden diese geistlich und praktisch wachsen und Fertigkeiten im Dienst und eine Vision entwickeln. Das sollte dazu führen, dass versucht wird, die nicht Evangelisierten zu erreichen.

Das Evangelium wird auf lange Sicht einen größeren Einfluss haben, wenn der ganze Leib gemeinsam vorwärts geht. Manche Menschen ergreifen schneller als andere eine Vision. Diejenigen, die eine Vision haben, müssen andere ermutigen, voran zu gehen. Diejenigen, die sich langsamer bewegen, können einer Bewegung Stabilität geben. So wie sie die große Bedeutung der Gemeindegründung zur Erfüllung des Missionsbefehls verstehen, können diese „Prozessdenker“ dazu beitragen sicherzustellen, dass jeder Schritt vorwärts ernst und richtig ist. Es ist nötig, dass beide Arten von Menschen zusammenarbeiten, damit eine Gemeinde weiterhin mit dem Evangelium in neue Bereiche vorstößt.

Arbeiten Sie mit Ihrer Gemeinde daran, die Verantwortung Ihrer Gemeinde in der Welt zu durchdenken. Definieren Sie Ihr Jerusalem, Judäa und Samarien und Ihre Enden der Erde (siehe Vision-Lektion 13: „Vision und teleskopisches Arbeiten“). Ermutigen Sie die Mitglieder der Gemeinde dazu, sich über verschiedene Länder der Erde, über den Bedarf an Evangelisation und Gemeindegründung und über die Arbeit von Missionaren zu informieren. Wenn Sie Kleingruppen oder andere Formen der Erwachsenenarbeit haben, ermutigen Sie die Lehrer, Lektionen über die Welt und das Leben als Missionar in den Lehrplan einzubauen.

B. Senden Sie Gemeindegründungsteams aus

Das Gemeindegründungsmodell, das Sie verwenden, um weitere Gemeinden zu gründen, wird bestimmen, wie Sie Mitarbeiter trainieren, Projekte finanzieren, Hilfe von außen heranziehen usw. Der Anhang 3A zur Vision („Gemeindegründungsmodelle“) in Handbuch Eins fasst mehrere Wege zusammen, auf die Ihre Gemeinde weitere Gemeinden gründen kann.

Wenn Sie das Zellgruppenmodell verwenden, ist die Gründung von Tochtergemeinden ziemlich einfach. Wenn Zellgruppen sich teilen, können sie eine starke neue Gruppe aussenden, die unter der Führung der Leiterschaft zu einer neuen Gemeinde werden kann, die Menschen in einem anderen Zielgebiet erreicht. Manche Gemeinden halten etwa 15 aktive Zellgruppen, und immer wenn sich fünf neue Gruppen gebildet haben, senden sie diese unter der Zellgruppenleitung (einschließlich des Gebietsleiters) als neue Gemeinde aus.

Die folgenden Ratschläge können bei fast jedem Modell helfen:

1. *Beten Sie um Menschen, die Gott in die Gemeindegründung beruft, und suchen Sie nach diesen*

Das Gebet ist eine der mächtigsten Waffen, die Gott verwenden wird, um unter seinem Volk eine Vision für den Dienst in der Welt zu wecken. Eine neue Gemeinde sollte für die Weltevangelisation und insbesondere dafür beten, dass Gott Arbeiter in die Ernte der Gemeindegründungsarbeit ruft.

Die Gemeinde ist Gottes vorrangiges Mittel für die Weltevangelisation, und Gemeindegründung ist eine Aufgabe, die der ganzen Gemeinde aufgetragen ist. Deshalb können wir erwarten, dass Gott genau wie in der ersten Gemeinde (Apg. 13,1-3) aus unserer Gemeinde Mitglieder für die Gemeindegründungsarbeit aussondern möchte. Halten Sie in Ihrer Gemeinde nach Menschen Ausschau, die spüren, dass Gott möchte, dass sie sich in der Gemeindegründung engagieren. Der Apostel Paulus sprach oft über seine Berufung (Röm.

1,1; 1. Kor. 1,1; 2. Kor. 1,1; Gal. 1,1+15-16). Dieses Bewusstsein vom „Berufensein“ durch Gott kann eine Person bei der Stange halten, wenn es keine objektiven Gründe zum Weitermachen mehr gibt oder wenn das Gefühl sagt: „Jetzt lass ich's bleiben!“

Zu dieser „Berufung“ für den Dienst gehören:

- Eine wachsende Vision für die Arbeit
- Eine Prüfung der Person auf Charakter, Vision und Dienst
- Bestätigung durch die Ortsgemeinde, die Ältesten, das Arbeitsteam und andere Gemeindegründer
- Die Befähigung des Heiligen Geistes, die Berufung wirksam umzusetzen (1. Tim. 4,15; Eph. 3,7; Kol. 1,28-29).

Halten Sie zusätzlich zu den obigen Qualitäten nach einer Opferbereitschaft um des Evangeliums willen Ausschau. Gemeindegründung ist Arbeit an der vordersten Front der Schlacht um das Reich Gottes. Die meisten der ersten Apostel starben als Märtyrer für den Glauben. Gemeindegründer werden Opfer bringen. Das heißt nicht immer, dass man den Märtyrertod stirbt, Schiffbruch erleidet oder im Gefängnis landet, aber es kann bedeuten, dass man missverstanden wird, persönliche Annehmlichkeiten aufgibt usw. Der Apostel Paulus sprach von der Bereitschaft, persönliche Rechte aufzugeben, um Menschen für Jesus zu gewinnen (1. Kor. 9).

2. *Bestimmen Sie, wo das Gemeindegründungsteam hingeschickt werden soll*

Suchen Sie im Gebet nach der Führung des Herrn, wo Sie Gemeindegründer und Gemeindegründungsteams hinschicken sollen. Untersuchen Sie sowohl die geografische Gegend als auch die Menschengruppen, die in diesem Zielgebiet leben. (Siehe Lektion 4 zur Vision: „Forschungsprinzipien“ in Handbuch Eins.) Verwenden Sie Ihre Forschungsergebnisse, um den Bedarf der Mitglieder des Gemeindegründungsteams an Training zu bestimmen, die Gemeinde zum Gebet und zur finanziellen Unterstützung mobil zu machen und für dieses Zielgebiet Evangelisations- und Gemeindegründungsstrategien zu entwickeln.

3. *Machen Sie die Ressourcen der Gemeinde für ein Engagement in der Gemeindegründung mobil*

Gemeindegründung geschieht am besten, wenn die Ressourcen der Gemeinde zu diesem Zweck mobil gemacht werden. Zu diesen Ressourcen gehören die Menschen, die im Gemeindegründungsteam sein werden, Finanzen, um das Gemeindegründungsteam zu versorgen, Materialien und Transportmittel, die für die Gemeindegründungsarbeit nötig sind, und Helfer für Kurzeinsätze. Bringen Sie so viele Menschen wie möglich dazu, in der laufenden Gemeindegründung aktiv zu werden, und sei es nur für kurze Zeit. Mitglieder der Gemeinde können dem Gemeindegründungsteam durch Gebetsspaziergänge, Musik, evangelistische Aktionen und soziale Dienste dienen. Das wird nicht nur dazu beitragen, die Last des Gemeindegründungsteams zu tragen, sondern auch helfen, die Vision unter den Mitgliedern der sendenden Gemeinde für die Gemeindegründung und das Erreichen der Verlorenen zu stärken.

4. *Trainieren Sie und sorgen Sie für das Gemeindegründungsteam; seien Sie Mentor*

Bestimmen Sie den Trainingsbedarf des Gemeindegründungsteams. Benötigen sie Training in der Gemeindegründung, im interkulturellen Dienst oder im Beruf? Das meiste erforderliche Training kann informell gegeben werden, aber je nach den Bedürfnissen der Menschen im Zielgebiet kann auch formelles Training erforderlich sein. Wenn das Team einmal auf seinem Gebiet platziert wurde, ist es wichtig, dass es regelmäßig von jemandem aus der Gemeindeleitung mit pastoralen Gaben besucht wird. Das wird der Gemeinde und dem Gemeindegründungsteam helfen, einander verantwortlich zu bleiben. Es wird dem Team auch die geistliche und praktische Hilfe geben, zwischenmenschliche Probleme und Themen zu bearbeiten, die entstehen werden, wenn das Team gemeinsam dient und arbeitet. Zusätzlich zur pastoralen Arbeit ist es wichtig, dass das Gemeindegründungsteam einen oder mehrere

Mentoren hat, die dem Team helfen können, sich durch die verschiedenen Phasen des Gemeindegründungsprozesses hindurchzuarbeiten.

III. DIE ROLLE DES URSPRÜNGLICHEN GEMEINDEGRÜNDUNGSTEAMS: NEU ANFANGEN – NEUE GEMEINDEN GRÜNDEN

Soll ein Gemeindegründer als „Apostel“ oder „Pionier“ weiterarbeiten und eine weitere neue Gemeinde gründen oder soll er bleiben und der neuen Gemeinde als Pastor dienen? Die Antwort wird zum Teil von seinen Gaben abhängen. Ist er dazu berufen, Pastor oder Apostel/Pionier in der Gemeindegründung zu sein? Der pastorale Dienst beschäftigt sich selbst hauptsächlich mit dem Dienst und den Menschen einer Ortsgemeinde. Apostel/Pioniere in der Gemeindegründung sind Evangelisten an vorderster Front, die von Ort zu Ort ziehen und im Laufe ihres Lebens mehrere Gemeinden gründen können. Diese Entscheidung bezüglich des zukünftigen Dienstes hängt auch von der Empfindung des Willens Gottes für die einzelne Person ab. Und das entscheidet sich durch Gebet.

Denken Sie über folgende Möglichkeiten nach:

A. Das Gemeindegründungsteam zieht weiter

Der/die Gemeindegründer übergibt die Gemeindeleitung an andere und kehrt selbst wieder zur sendenden Gemeinde zurück oder zieht weiter, um an einem anderen Ort eine Gemeinde zu gründen.

Wenn Gemeindegründer die Gabe des Apostels haben, werden sie weitere Gemeinden gründen wollen. Sie sollten dazu ermutigt werden, wenn der Herr es wünscht. Gemeindegründungspioniere teilen sich als geistliche Eltern die Verantwortung für das geistliche Leben derer, die zur neuen Gemeinde gehören, und sollten deshalb einen Wegzug nicht auf die leichte Schulter nehmen. Eine Gemeinde zu gründen und sie vorzeitig zu verlassen ist als würden Eltern ein Kleinkind verstoßen. Der Apostel Paulus pflegte zu den Gemeinden, die er gegründet hatte, dauerhafte Beziehungen – er schrieb Briefe und gab Rat, wenn Probleme auftauchten. Er hatte anfänglich auch die Ältesten ernannt, die diese neu gegründeten Gemeinden leiteten, und stellte sicher, dass die Gemeinde dauerhaft versorgt war. Das muss eine der Überlegungen sein, wenn über den nächsten Schritt des Teams entschieden wird.



Die wichtige Frage in dieser Überlegung lautet: „Wem soll die Leitung der Gemeinde übertragen werden?“ Gemeindegründer müssen die Gemeinde auf die zukünftige Leitung vorbereiten. Die Leiterschaft kann man in der neuen Gemeinde selbst finden. Für die neu gegründete Gemeinde ist es weise, die Leiterschaft aus denen zu rekrutieren, die sich von Anfang an am Gemeindeleben beteiligt haben. Falls ein Pastor oder Leiter von außerhalb gewählt wird, sollte er gute pastorale Gaben wie auch dieselbe Art der Vision und des Glaubens haben, die Sie in der Gemeinde aufgestellt haben.

Menschen verschieben ihre Bezugspunkte weder leicht noch schnell. Zwischen der ernannten Gemeindeleitung und der Gemeinde sollte eine Verbindung aufgebaut werden. Es ist eine gute Idee, einen Plan zu haben, nach dem die neue Leitung allmählich in eine enge Beziehung hineingeführt wird, statt eine abrupte Veränderung zu verursachen, die sich anfühlen kann, als ob sie in eiskaltes Wasser geworfen werden.

B. Das Gemeindegründungsteam bleibt am Ort, um die neu gegründete Gemeinde zu leiten

Der/die Gemeindegründer bleiben in der neuen Gemeinde und werden Pastor(en) der neuen Gemeinde.

Die vorrangige Überlegung sollte hier sein: „Hat der Gemeindegründer pastorale Gaben?“ Wenn ein Pioniertyp, der keine pastoralen Gaben besitzt, als Pastor bleibt, erhalten die Mitglieder der Gemeinde vielleicht nicht die Nahrung und Auferbauung, die sie brauchen.

In jedem Fall kann der Pionier in der Gemeinde bleiben, wenn ein Hirte gefunden worden ist, um neue Gemeindegründungsteams zu trainieren und zu leiten, die von der Gemeinde ausgehen können. Wenn der neue Pionier in der Lage ist, auch die neue Gemeinde zu leiten, bestehen große Möglichkeiten, das Evangelium durch weitere Gemeindegründungen zu verbreiten. Diese Art von Pastor wird normalerweise nicht nur der Pastor der neuen Gemeinde sein, sondern von der neuen Gemeinde aus auch weitere Gemeindegründer und eine Gemeindegründungsarbeit aufbauen.

C. Das Gemeindegründungsteam wird zu einem Fördererteam

Der/die Gemeindegründer befähigen andere Menschen zur Gemeindegründung in der Gegend.

Befähigen heißt Menschen helfen, ihre Rolle darin zu erkennen, Städte und Länder mit Gemeinden zu füllen, und ihnen zeigen, dass sie das tun können, weil Gott es ihnen zeigt. Andere befähigen ist eine notwendige Strategie, um das Evangelium in einer ganzen Region auszubreiten. Dazu gehören das Vermitteln einer Vision für Gemeindegründung und dann das Trainieren, Ausrüsten und Mobilmachen derer, die die Vision erhalten haben. Ein Fördererteam ist eine Gruppe von Menschen, die zusammenarbeitet, um Menschen eine Vision davon zu geben, was Gott durch sie tun möchte, und dann denjenigen, die diese Vision erhalten haben, in der Erfüllung dieser Vision hilft.

Befähigen heißt Menschen helfen, ihre Rolle darin zu erkennen, Städte und Länder mit Gemeinden zu füllen, und ihnen zeigen, dass sie das tun können, weil Gott es ihnen zeigt.
--

1. Die Vision fördern

Die Rolle eines Fördererteams ist, stetig die Vision dafür zu vermitteln, „was Gott sich für diese Gegend, diese Stadt, dieses Land oder diese Menschengruppe wünscht“. Zum Fördern der Vision (d.h. dem „Visionieren“) gehören das Predigen und Lehren über die Aufgabe der Gemeinde, die Rolle der Leiterschaft in der Gemeinde und das Wesen der Aufgabe des Missionsbefehls. Gemeinden und Gläubige müssen stetig an Gottes Prioritäten, Wünsche und Leidenschaft erinnert werden, verlorene Menschen mit ihm zu versöhnen. Sowie Menschen auf diese Vision reagieren, muss das Fördererteam in der Lage sein, ihnen zu helfen, aus dieser Vision heraus zu handeln.

2. Beginnen Sie mit organisiertem Gebet

Das Gebet verbindet unsere Bemühungen mit denen Gottes. Gemeindegründung ist geistliche Arbeit und erfordert geistliche Mühen. Sobald Menschen auf die Vision reagieren, ihr Land, ihre Gegend oder ihre Stadt mit Gemeinden angefüllt zu sehen, kann das Fördererteam beginnen, diese Menschen zusammenzurufen, um für die Erfüllung dieser Vision zu beten. Das könnten zwei oder drei Personen oder eine Gruppe innerhalb der Gemeinde, die dieselbe Vision haben, oder ganze Gemeinden sein, die zusammen beten. Das Ziel ist, einen ständig wachsenden Kreis von Menschen zu haben, die für die Gemeindegründung beten.

3. Trainieren Sie Menschen für die Gemeindegründungsarbeit und seien Sie ihnen ein Mentor

Einer der besten Wege für die neu gegründete Gemeinde, unter anderen Gemeinden Gemeindegründung zu fördern, ist, zu einem Trainingszentrum für die Gegend zu werden. Indem sie Gastgeber des Trainings ist, hat die Gemeindeleitung die Möglichkeit, andere zu einer Gemeindegründungsbewegung hin zu beeinflussen. (Siehe Lektion 16 über Vision: „Training als Teil einer Gemeindegründungsbewegung“.) Die Gemeindegründer, die trainiert werden, werden von den Gemeinden und Denominationen ausgesandt, aus denen sie kommen.

4. *Entwickeln Sie Partnerschaften in der Gemeindegründung*

Ortsgemeinden spüren oft, dass sie nicht die Ressourcen haben, um Gemeindegründer selbst in vollem Maß zu trainieren und zu unterstützen. Aber sie haben dennoch eine Verantwortung und müssen ihren Teil zur Erfüllung des Missionsbefehls beisteuern. Das Fördererteam kann Gemeinden helfen, Partnerschaften zu bilden und gemeinsam Missionare und Gemeindegründer zu unterstützen und auszusenden, um unter einer bestimmten Menschengruppe oder in einem bestimmten Gebiet zu arbeiten. Das erlaubt es besonders kleinen Gemeinden, sich mehr im Missionsbefehl zu engagieren, als sie es vielleicht für sich allein könnten.

ZUSAMMENFASSUNG

Wenn die neu gegründete Gemeinde sich fest etabliert hat, muss sie ihre Rolle in einer Gemeindegründungsbewegung begreifen. Sie sollte den Wunsch haben, sich selbst durch Training und Aussenden von Gemeindegründern aus ihrer Mitte und durch Gebet für die Weltevangelisation zu vervielfältigen. Das Gemeindegründungsteam muss bezüglich seiner zukünftigen Rollen und des Übergabens der Leiterschaft in der neu gegründeten Gemeinde Entscheidungen treffen. Wachstum und Vervielfältigung der neuen Gemeinde und Beteiligung des Teams an einer Gemeindegründungsbewegung sind wichtige Gesichtspunkte in der Entscheidung des Gemeindegründungsteams bezüglich ihrer nächsten Schritte in der Arbeit.

Das Befähigen ist ein Schlüssel für die Förderung von Gemeindegründungsbewegungen. Ein Fördererteam ist eine Gruppe von Menschen, die zusammenarbeiten, um Menschen eine Vision dafür zu geben, was Gott durch sie tun möchte, und dann denen, die die Vision erhalten haben, in der Erfüllung dieser Vision zu helfen. Seine Rolle ist es, Christen in jeder Weise eine Vision zu vermitteln, sie auszustatten, zu trainieren und zu ermutigen, sich an einer Gemeindegründungsbewegung zu beteiligen. Das Befähigen ist notwendig, wenn regionale oder landesweite Gemeindegründungsbewegungen geschehen sollen.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Welche Rolle in der Gemeindegründungsaufgabe sollten Sie jetzt übernehmen?
- Hat die Gemeinde, die Sie gründen, eine Vision für eine Tochtergemeinde? Wenn nicht, welche Schritte werden Sie dann unternehmen, um diese Vision weiterzugeben?
- Beschreiben Sie die Unterschiede zwischen einem Apostel/Pionier in der Gemeindegründung und einem Pastor, bezogen auf Berufung und Begabung.
- Welche Opfer werden Sie bringen müssen, um zu erleben, dass Gemeinden sich vervielfältigen?
- Wie können Sie helfen, andere in Ihrer sendenden Gemeinde oder in der neuen Gemeinde dazu zu befähigen, Gemeindegründer zu sein?

AUFGABE

- Beten Sie mit Ihrem Gemeindegründungsteam und Ihrem Mentor und überlegen Sie, was Ihr nächster Schritt in der Arbeit sein soll.
- Machen Sie in Ihrer neu gegründeten Gemeinde einen oder zwei potenzielle Gemeindegründer ausfindig. Nehmen Sie sich Zeit, mit ihnen über ihre Vision zu sprechen und ihnen in der Vorbereitung auf die Gemeindegründungsarbeit als Teil eines Gemeindegründungsteams Mentor zu sein.



Training als Teil einer Gemeindegründungs- bewegung

WISSEN WEITERGEBEN

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, den Teilnehmern praktische Ideen und Richtlinien zu geben, wie man damit fortfahren kann, als Teil der Förderung einer Gemeindegründungsbewegung weitere Gemeindegründer zu trainieren.

Hauptpunkte

- Training als Teil einer Bewegung.
- Der Prozess des Trainierens von Gemeindegründern.
- Weitere Arten des Trainings.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- verstanden haben, wie man anfängt, Gemeindegründer zu trainieren;
- das Prinzip kennen, auf eine Bewegung hin zu trainieren;
- sich daran beteiligen, eine Gemeindegründungsbewegung mit einer Vision zu versehen, für sie zu trainieren und sie zu vervielfältigen.

Hinweise für Trainer

Erzählen Sie ein Beispiel, wie dieser Ort des Gemeindegründertrainings oder andere solche Orte in diesem Land oder in einem ähnlichen Umfeld eingerichtet wurden. Weisen Sie auf die verschiedenen Aktivitäten in dieser Lektion hin (Gebet, Mitteilen einer Vision, Gespräch mit Leitern usw.) und wie sich diese in diesem Beispiel auf die Einrichtung des Ortes ausgewirkt haben.

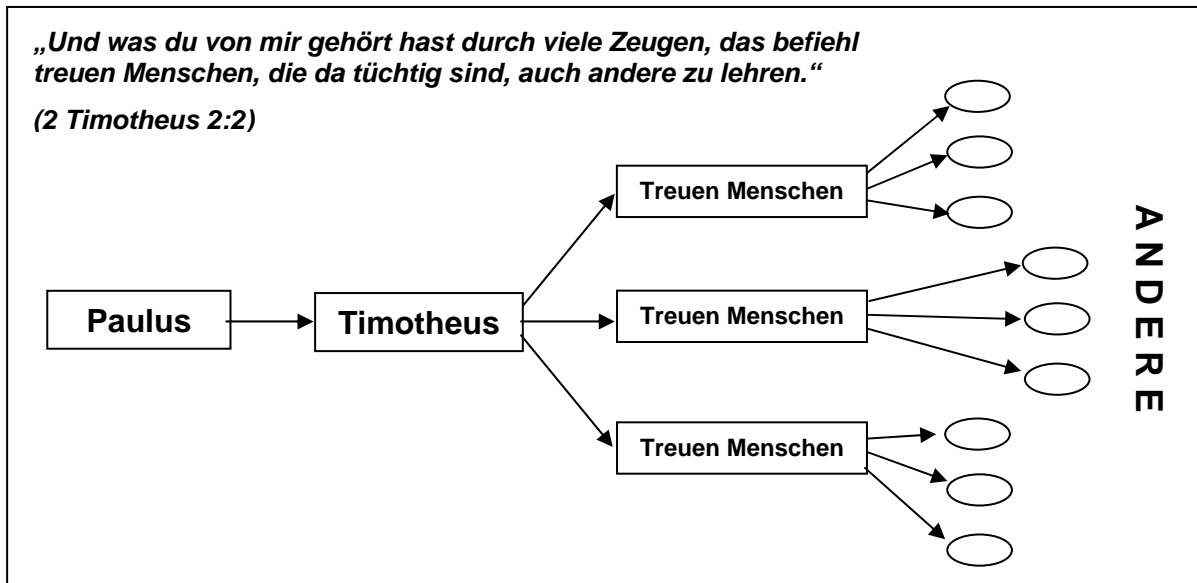
Bitte Sie Gott, dass er Ihnen den Glauben geben möge, dass dieses Training sich vervielfältigen kann.

I. TRAINING ALS TEIL EINER BEWEGUNG

Damit Sättigende Gemeindegründung geschehen kann, müssen überall neue Gemeinden gegründet werden! Jemand muss diese Gemeinden gründen und deshalb muss es genügend Gemeindegründer geben, die diese Aufgabe übernehmen.

Gemäß 2. Timotheus 2,2 war das, was Paulus Timotheus lehrte, nicht nur für Timotheus bestimmt, sondern er sollte es an andere weitergeben. Timotheus war dafür verantwortlich, treue Männer zu finden und diese zu lehren. Diese treuen Männer waren ihrerseits verantwortlich, andere zu finden und diese zu lehren. Paulus, Timotheus, treue Männer, andere – vier Generationen der Lehre! (siehe Bild 16.1). Auf diese Weise geschieht Multiplikation.

Bild 16.1 Training als Teil einer Bewegung



Das heißt, dass es nicht nur wichtig ist, alle Christen zu lehren, sondern auch, dass jeder von diesen dann beginnen sollte, selbst jemand anders zu lehren und zu einem Jünger zu machen. Dieses Training scheint eher im Kontext einer persönlichen Beziehung als in einer offiziellen Institution stattzufinden.

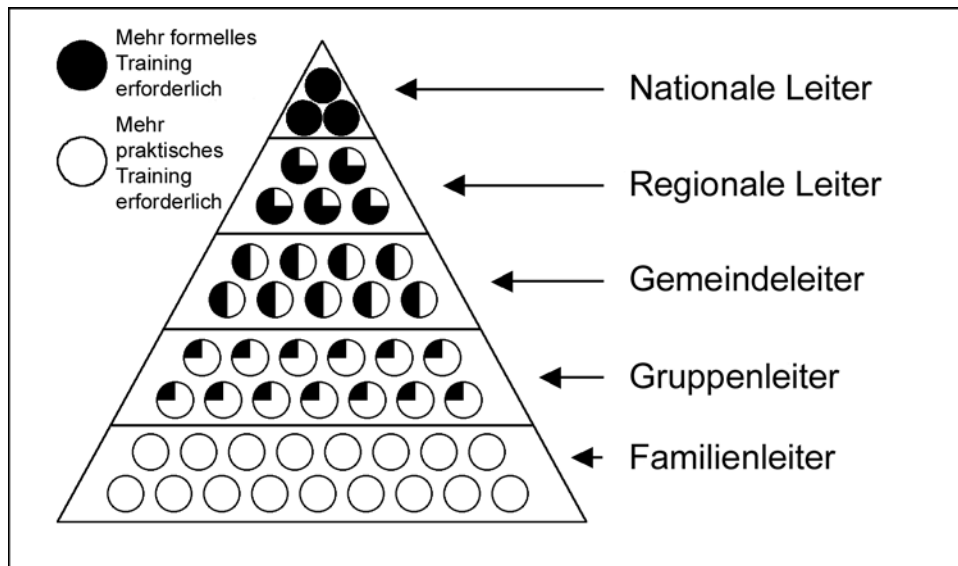
Auf ähnliche Weise müssen Gemeindegründer stetig andere trainieren, damit eine Gemeindegründungsbewegung sich entwickeln und auf nachfolgende Generationen ausdehnen kann. Wie die Apostel zu Leitern und Lehrern anderer wurden, werden manche Gemeindegründer auch Trainer sein müssen – in der Lage, andere Gemeindegründer zu trainieren und ihnen Mentor zu sein.

Wie können Sie herausfinden, ob Sie sich am Training von Gemeindegründern beteiligen sollen?

- Hat Gott Sie darin gebraucht, das Leben anderer Menschen anzurühren?
- Finden Sie eines oder mehrere Themen des Trainings interessant?
- Möchten Sie, dass andere das lernen, was Sie in Ihrem Training gelernt haben?
- Sind Sie vollkommen davon überzeugt, dass Gott möchte, dass neue Gemeinden entstehen?
- Sind Sie bereit, es mit dem Herrn an Ihrer Seite zu versuchen?

Formelle theologische Bildung spielt zwar eine wichtige Rolle in der Gemeinde, sie ist aber nicht für jedermann erforderlich. Dagegen ist der Prozess, in dem ein reiferer Christ einen weniger reifen anleitet, ein Vorgang, an dem sich *jeder* beteiligen kann. Die Menge an formeller Ausbildung, die auf der jeweiligen Stufe der Leiterschaft nötig ist, steigt, sowie die Anzahl der Leiter sinkt. Bild 16.2 zeigt diese Beziehung. Die Gemeinde braucht viele Familienleiter, aber diese brauchen wenig professionelle oder theologische Ausbildung. Vielmehr brauchen sie hilfreiche praktische Anleitung, die sie gleich in ihren familiären Beziehungen anwenden können. Die Rolle der Familienleitung ist kein offizielles Amt, aber sehr real. Dieser Einfluss der Leiterschaft ist sehr stark, sogar bei jungen Leuten (1. Tim. 4,12). Nationale Leiter andererseits sollten auf den Gebieten der Theologie, des Dienstes, der Verwaltung, der Finanzen usw. ausreichend professionell geschult sein. Glücklicherweise sind nur wenige nationale Leiter nötig, sodass ihre Ausbildung für die Gemeinde keine übermäßige Last darstellt.

Bild 16.2 Training für Gemeindeleiter



Wenn wir in höhere Ebenen der Leitung aufsteigen, wird es zunehmend schwieriger, Training anzubieten. In vielen Teilen der Welt ist die Gemeinde schlichtweg nicht in der Lage, die Ausbildung anzubieten, die für Leiter auf regionaler und nationaler Ebene nötig ist, sodass Leiter dafür ins Ausland reisen müssen. Auf jeden Fall ist es wichtig, sich wenigstens der Bedürfnisse der Leiter auf diesen Ebenen bewusst zu sein, damit Vorsorge getroffen werden kann, wenn die Bedürfnisse auftauchen.

Jeder Gemeindegründer ist also ein Ausbilder, der ständig andere ausrüstet zu lernen und in ihren vielen Rollen von der Evangelisation bis zur Leitung einer Ortsgemeinde zu dienen. Um das Potenzial der Gemeindevervielfältigung zu fördern, ist es immer wichtig, dass man andere Menschen für die wichtige Rolle, neue Gemeinden zu gründen, ausfindig macht und sie darin schult. Andere Menschen müssen auch das Training erhalten, das Sie in diesem erhalten, egal in welcher Form dieser Trainingsprozess stattfindet.

II. GRUNDLAGEN FÜR DAS TRAINING VON GEMEINDEGRÜNDERN

Gemeindegründertraining geschieht nicht einfach. Es erfordert harte Arbeit und Gebet, um Ortsgemeinden herauszufordern, Menschen zum Training auszusenden, Materialien für das Training vorzubereiten und dann diese neuen Gemeindegründer auch wirklich zu trainieren und für sie Mentoren zu sein. Im Folgenden werden einige der Grundlagen beschrieben, die erforderlich sind, um zu sehen, dass als ein Teil der Gemeindegründungsbewegung das Gemeindegründertraining fortgeführt und an andere weitergegeben wird.

A. Motivieren Sie zum Gebet

Eine Gemeindegründungsbewegung ist ein Akt Gottes. Gebet zeigt, dass wir erwarten, dass Gott handelt, und dass wir auf ihn warten, dass er seinen Teil darin tut, Nichtchristen empfänglich zu machen und Christen dazu zu bringen, an der Aufgabe mitzuwirken. Rufen Sie innerhalb und außerhalb des Landes zur Gebetsunterstützung auf. Beten Sie und ermutigen Sie andere Menschen zu Gebet um Arbeiter für die Ernte, Bedingungen für die Ernte und Menschengruppen, die sich Christus zuwenden werden, wie es uns in Matthäus 9,38; 1. Timotheus 2,1-5 und Römer 10,1 geboten ist.

B Wecken Sie eine Vision

Geben Sie den Menschen eine Vision für Gottes Willen für ihr Land, ihre Region oder ihre Stadt. Helfen Sie ihnen, eine Vision zu ergreifen, dass durch das Zeugnis einer lebendigen Gemeinde in der jeweiligen Umgebung jedermann das Evangelium auf eine kulturell relevante Weise hören und

sehen kann. Helfen Sie ihnen, darauf hinzuwirken, Gemeinden zu gründen, die sich vervielfältigen, wachsen und das Land zu Gottes Zeitpunkt durchdringen, wie er die Bedingungen, die Freiheit und Arbeiter für die Ernte schenkt.

Das Wecken einer Vision in anderen Menschen kann auf eine Vielzahl von Formen geschehen: auf persönlicher Ebene durch persönliche Beziehungsnetze, im Rahmen einer Kleingruppe oder einer großen Gruppe, wie Gott Ihnen die Gelegenheit gibt.

C. Treffen Sie sich mit Leitern und Pastoren

Besuchen Sie Leiter und Pastoren. Sie sind diejenigen, die die Autorität und den Einfluss haben, Menschen zu unterstützen und zu ermutigen, sich an der Gemeindegründung zu beteiligen. Sie sind auch diejenigen, die wissen werden, welche Mitglieder in ihrer Gemeinde oder ihrem Werk das Potenzial besitzen, effektive Gemeindegründer zu sein.

Wenn Sie sich mit Pastoren und Leitern treffen, dann erzählen Sie ihnen kühn: „Wir trainieren Gemeindegründer“, und fragen Sie sie: „Kennen Sie jemanden in Ihrer Gruppe, der an Gemeindegründung interessiert ist?“ Besprechen Sie mit ihnen die Vorzüge des Gemeindegründertrainings und auf welche Weise sie sich an der Ausbreitung der Gemeinde beteiligen und diese beaufsichtigen können!

D. Produzieren und verbreiten Sie Literatur zum Thema

Produzieren Sie Literatur, die sich mit Themen befasst, die mit Gemeindegründungsbewegungen und Gemeindegründertraining zu tun haben. Literatur verleiht dem, was Sie tun, eine gewisse Legitimität und trägt Ihre Arbeit über Ihre persönliche Anwesenheit hinaus. Es beschleunigt auch die Vervielfältigung von Leitern. Die Trainingshandbücher, die Sie während des Gemeindegründertrainings erhalten haben, werden beginnen, diesem Zweck zu dienen. Die Medien, wie Rundbriefe, Zeitschriften, Radio, E-Mail und Video werden auch zu diesem Zweck beitragen. Die Produktionsqualität Ihrer Literatur oder Ihrer Medien muss nicht auf dem allerneuesten Stand sein, sollte aber von ähnlicher Qualität wie die bestehenden Medien und Literatur im Land sein.

E. Finden Sie Leiter

Finden Sie weitere ähnlich gesinnte Leiter, die die Vision von der Sättigenden Gemeindegründung ergreifen werden. Diese sind gewöhnlich junge Leiter mit einer unverbrauchten Vision, die nicht von vielen laufenden Verantwortungsbereichen behindert sind und deren Fähigkeiten und Rolle in der Leiterschaft sich gerade erst zeigen.

F. Vernetzen Sie sich mit weiteren Trainingsprogrammen

Zusätzlich zum Gemeindegründertraining sind weitere Arten des Trainings von wesentlicher Bedeutung, damit eine Gemeindegründungsbewegung sich ausbreitet. Training über Themen wie: Sättigende Gemeindegründung, Gebetsbewegungen, Evangelisation, wie die Ortsgemeinde Missionare trainieren und aussenden kann, geistlicher Kampf, Kinderarbeit, Kinderevangelisation usw. sind alle wichtig für das Wachstum und die Entwicklung einer Gemeindegründungsbewegung in einem Land. Eine Ihrer Rollen im Gemeindegründertraining könnte sein zu helfen, die Gemeindegründer, die Sie trainieren, mit anderen Schulungen zu verknüpfen, die sie vielleicht brauchen, damit ihre Gemeindegründungsarbeit gelingen kann.

Viele Arten
des
Trainings
sind wichtig.

G. Erwarten Sie Ergebnisse

Ein Gemeindegründertraining sollte Gemeinden hervorbringen. Von Anfang an ist es wichtig, nichts weniger zu erwarten als dass die Beteiligten zuversichtlich sind, dass der Herr durch sie seine Gemeinde bauen wird. Achten Sie darauf, dass das deutliche Ziel der Gründung neuer Zellgruppen und Gemeinden das ist, eine Grundlage für die Organisation eines Gemeindegründertrainings zu legen. Wenn es die Erwartung gibt, dass neue Gemeinden und

Zellgruppen entstehen, dann werden die, die anfangen teilzunehmen, ihren Platz als Gebetskämpfer, Organisatoren, Finanzierer, Ermutiger, Helfer und Gemeindegründer finden. Sie alle sind notwendige Bestandteile einer Gemeindegründungsbewegung und das Training sollte ihnen helfen, im Hinblick auf Gemeindegründungen ihren Platz und ihre Arbeit zu finden.

III. DER PROZESS DES TRAININGS VON GEMEINDEGRÜNDERN

A. Beginnen Sie das Training

Sie können Gemeindegründer trainieren, indem Sie dafür ausdrücklich eingeladen werden oder indem Sie mit Ihrem Team Trainingsabende organisieren. Wenn Sie eingeladen werden, das Gemeindegründertraining durchzuführen, dann ist es besser, den Gastgeber den Ansatz, den Ablauf und die Organisation bestimmen zu lassen. Wenn das Training bei Ihnen stattfindet, können Sie mit verschiedenen Formen experimentieren. Achten Sie aber darauf, dass Sie den Inhalt des zu vermittelnden Trainingsmaterials und die Trainer bestimmen.

Lassen Sie sich von den Ergebnissen Ihrer ersten Trainingsrunde nicht entmutigen. Es erfordert Zeit, um die besten Trainer und die beste Umgebung für das Training zu finden. Lernen Sie aus Ihren Fehlern und führen Sie Ihr Training energisch weiter. Gott könnte Sie mit den Ergebnissen eines „schwierigen“ Trainingskurses überraschen.

B. Entdecken Sie neue Trainer

Verwenden Sie die Trainingskurse, um unter Ihren Teilnehmern neue Trainer zu entdecken. Lassen Sie so bald wie möglich *diese* das Training durchführen. Diejenigen, die Trainer werden, sollten den Lehrstoff verstehen können und wissen, wie sie andere in jedem Aspekt des jeweiligen Materials, das sie lehren würden, ausrüsten können.

C. Dezentralisieren Sie die Trainingsorte

Entwickeln Sie eine geografische Strategie für das Training. Finden Sie strategische Zonen im Land, in denen es Nachfrage nach einem Gemeindegründertraining gibt. Dort können die Leute, die in der Gegend wohnen, das Training für Gemeindegründer durchführen. Um das zu tun, müssen Sie im Training Leiter finden, die in der Gemeindegründung aktiv sind und andere in ihren eigenen Gegenden mobil machen möchten. Helfen Sie diesen, in ihrer eigenen Gegend Trainingskurse durchzuführen. Ermutigen Sie sie dazu, Leiter aus der Region zu finden und auszurüsten. Das wird dazu beitragen, dass das Training sich vervielfältigt, und wird ein positiver Schritt hin zu einer Bewegung sein.

D. Geben Sie Leiterschaft ab

Führen Sie andere in Leitungsaufgaben und die Aufsicht über die Trainingsbewegung von Gemeindegründern hinein. Finden Sie weiterhin andere Menschen mit einer Vision, das Land mit Gemeinden zu füllen, und geben Sie ihnen Gelegenheit, im Gemeindegründertraining zu leiten. Versuchen Sie, sich aus Ihren Leitungsaufgaben zurückzuziehen, und entwickeln Sie allmähliche, aber konkrete Schritte, sie an andere abzugeben. Seien Sie ihnen ein Mentor, indem Sie ihnen beim Leiten helfen, während sie in ihrer Vision und ihrer Fähigkeit wachsen, diese Vision wahr werden zu lassen, indem sie weitere Gemeindegründer trainieren. Ermutigen Sie sie dazu, Ihre Mentorenschaft bei anderen Menschen, die sie trainieren, zu reproduzieren und sich so zu vervielfältigen, bis eine Bewegung entsteht.

E. Entwickeln Sie Strukturen für finanzielle Unterstützung

Entwickeln Sie für die Arbeit eine Struktur für die finanzielle Unterstützung. Wenn die Bewegung wächst, werden Sie die Produktion von Materialien, Reisekosten und manchmal Leiter im vollzeitlichen Dienst finanzieren müssen. Eine gesunde Mischung von örtlichen Spenden und Geldern von außerhalb sollte zusammenwirken, um die Bedürfnisse dieser Arbeit zu unterstützen. Fördern Sie mit Absicht das interne Spenden. Es ist sehr wichtig, örtliches und landeseigenes Geld

zu sammeln. Gemeindegründungsbewegungen auf der ganzen Welt werden durch örtliche Spenden finanziert. Dazu gehört die Lehre über das Thema der Haushalterschaft. (Siehe die Lektionen über Haushalterschaft in Handbuch Vier.)

IV. MENTOR FÜR GEMEINDEGRÜNDER SEIN

Im Training von Gemeindegründern geht es nicht nur um Seminare. Eine wertvolle und notwendige Ergänzung zu den Seminaren ist das Mentoring. Im Mentoring geht es grundlegend um eine zielgerichtete Beziehung, wenn jemand mit größerer Lebenserfahrung jemand anders führt und anleitet, dass dieser seine Ziele und Absichten mit größerer persönlicher Effektivität erreicht.

Das Training von Gemeindegründern umfasst mehr als nur Seminare.

Ein Mentor ist also eine Person, die die Entwicklung und das Wachstum einer anderen Person auf ein bestimmtes Ziel hin beeinflusst. Die Person, die Mentoring erhält und der so geholfen wird, wird so geführt, dass sie ihr Potenzial ausschöpft, das meiste aus ihren Gaben, Talenten und Fähigkeiten herausholt und alles zeigt, was sie kann. Der christliche Mentor strebt danach, dem christlichen Ratsuchenden zu helfen, sein gottgegebenes Potenzial zu erreichen und Gottes Ziele für sein Leben zu erreichen – zur Ehre Gottes!

Das Mentoring von Gemeindegründern ist strategischer Natur. Berichte von Menschen, die in der Gemeindegründung trainiert werden, scheinen zu zeigen, dass da, wo Mentoring stattfindet, mehr Gemeinden gegründet werden. Umgekehrt werden da, wo kein Mentoring stattfindet, oft nur wenige Gemeinden gegründet.

Das Ziel des Mentoring ist Bevollmächtigung. Bevollmächtigung bedeutet das Teilen von angemessenen gottgegebenen Ressourcen zur richtigen Zeit, was zu Fortschritt oder Entwicklung im Leben und in der Arbeit der Mentoring erhaltenden Person führt. Zu den Vorteilen, einen Mentor zu haben, gehören folgende:

- Aufrichtiges Wachstum und Veränderung werden gefördert (2. Timotheus 1, 7-8).
- Ein Vorbild wird gegeben, dem gefolgt werden kann (1. Petrus 2,21).
- Ihnen wird geholfen, Ihre Ziele schneller zu erreichen (Römer 16,1-2).
- Im Reifungsprozess spielt es eine Schlüsselrolle (Hebräer 13,7).
- Andere profitieren durch Sie davon (2. Timotheus 2,2).

Der Prozess des Mentoring sollte mit dem praktischen Training für Gemeindegründung verbunden werden und von Anfang an beabsichtigt sein. Dazu gehört eine klare Abmachung über die Beziehung und schließt bei den Treffen folgendes mit ein: Rückblick, neue Ausrichtung, Ausrüstung. Mentoren müssen ihre eigenen Fähigkeiten ständig weiterentwickeln, wenn es darum geht zuzuhören, Fragen zu stellen, Notizen zu machen und weisen Rat zu geben.

Über Mentoring gibt es noch weiteres Training. Fragen Sie bitte die Leute, die Ihnen dieses praktische Trainingsmaterial für Gemeindegründung gebracht haben. Ein gottgefälliges Leben und Wachstum im christlichen Charakter ist das wesentliche Ergebnis einer langfristigen Mentoringbeziehung, während es kurzfristig zur Gründung örtlicher Gemeinden führen sollte! Deshalb kann für die Zukunft ein Trainingsmodell „gelernt“ werden.

ZUSAMMENFASSUNG

Etwas vom Wertvollsten, das Sie tun können, wenn Sie nun ans Ende dieses Trainings kommen, ist, das Training an andere weiterzugeben. Zögern Sie nicht, für das Training, das Sie nun abschließen, Werbung zu machen, und achten Sie darauf, dass sie weitere potenzielle Gemeindegründer ausfindig machen, die von Ihrem Eifer und Ihren wachsenden Erfahrungen profitieren könnten, und dass Sie diesen ein Mentor sind. So wie Timotheus von Paulus gebeten wurde, das weiterzugeben, was er gelernt hatte, so ist es nun Ihre Verantwortung, das weiterzugeben, was Gott Ihnen gelehrt hat.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Inwiefern behindert das Festhalten an einer *formellen* Ausbildung das Wachstum und die Vervielfältigung von Gemeinden?
- Warum ist Training ein solch wesentlicher Teil dessen, was ein Gemeindegründer tut?
- Warum sollte ein Gemeindegründertraining dezentralisiert werden?
- Warum ist Mentoring ein effektiver Teil des Gemeindegründertrainings?

AUFGABE

- Denken Sie über den Kontext nach, in dem Sie Gemeindegründung betreiben. Mit wem könnten Sie das Training von Gemeindegründern beginnen?
- Wie können Sie beginnen, in Ihrem Zielgebiet, Ihrer Region, Ihrer Stadt oder Ihrem Land eine Vision zu wecken?
- Wählen Sie unter Gebet eine Örtlichkeit, wo Sie mit dem Gemeindegründertraining beginnen könnten. Sprechen Sie dort mit Gemeindeleitern und entwickeln Sie einen Plan, um mit dem Training zu beginnen. Beginnen Sie, gemäß Ihrem Plan Gemeindegründer zu trainieren.

DIE VISION

17

LEKTION

Mobilmachung von Leitern durch landesweite Initiativen

DIE DAWN-STRATEGIE

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, Gemeindegründer über den Prozess der Mobilmachung von Leitern von Denominationen und Gemeindeverbänden zu informieren, die einen systematischen Plan für die Sättigende Gemeindegründung in ihrem Land hervorbringen soll.

☞ Hauptpunkte

- Einleitung in die DAWN-Strategie.
- Bestimmte Bedingungen sind notwendig, wenn die DAWN-Strategie erfolgreich sein soll.
- Die DAWN-Strategie besteht aus zwölf Teilen.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- verstanden haben, wie man eine landesweite Initiative für die Sättigende Gemeindegründung in Gang setzt;
- die notwendigen Bedingungen und die Bestandteile der DAWN-Strategie (*Discipling A Whole Nation*) kennen;
- sich an einer landesweiten Initiative beteiligen, ein ganzes Land mit Gemeinden anzufüllen.

☞ Hinweise für Trainer

Falls in Ihrer Sprache eine Übersetzung von *DAWN 2000* erhältlich ist, dann halten Sie diese für die Teilnehmer zum Kauf bereit.

Denken Sie daran, dass Gottes Zeitplan ein Bestandteil einer Gemeindegründungsbewegung ist. Aber auch wenn Ihre Gegend nicht für DAWN bereit ist, enthält diese Lektion Informationen, die jeder Teilnehmer kennen und auf die er hinarbeiten sollte.

Es ist außerdem hilfreich, eine Karte des Landes zu haben, in dem die Teilnehmer arbeiten, mit demographischen Daten, um das Gespräch darüber zu ermöglichen, was erforderlich wäre, um in diesem Land alle Menschen zu Jüngern zu machen.

EINLEITUNG

Zu Beginn dieses Lehrgangs sprachen wir über das „Z“-Denken. Wir besprachen die große Bedeutung der Frage: „Was möchte Gott für meine Gegend, meine Stadt, dieses Volk oder dieses Land?“ Wir wissen aus der Bibel, dass eines Tages „das Land voll Erkenntnis des Herrn“ sein wird (Jes. 11,9) und dass es der Wunsch Gottes ist, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Tim. 2,3-4; 2. Pet. 3,9). Wir wissen aus der Bibel auch, dass Gott die Gemeinde dazu erwählt hat, sein Stellvertreter auf der Erde, sein Hauptinstrument für den Bau seines Reiches zu sein, bis er wiederkommt. Darum ist es Gottes Wunsch, Gegenden, Städte, Menschengruppen und Nationen voll lebendiger, pulsierender Gemeinden zu sehen, die den Menschen um sie herum seine Herrlichkeit verkünden.

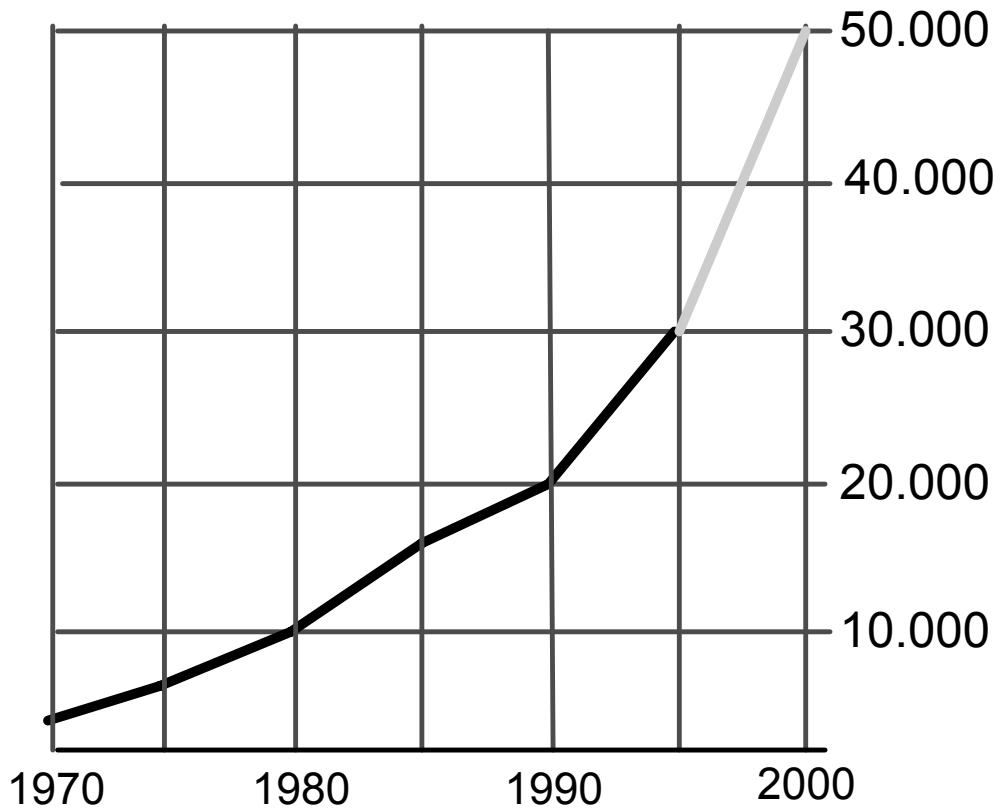
Zu Beginn des Trainings wurden Sie gebeten, Ihr „Z“ zu bestimmen – das Gebiet, in das Sie sich von Gott berufen fühlen, um ihm zu dienen. Nun möchten wir dieses Denken erweitern und über die folgenden Fragen nachdenken:

- Was möchte Gott für mein Land?
- Was bedeutet es, dass die Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn mein Land erfüllen soll?
- Wie kann jeder Mann, jede Frau und jedes Kind in meinem Land die Gelegenheit bekommen, erlöst zu werden und zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen?
- Wie kann ich mich daran beteiligen, dass das Evangelium jede Schicht in jeder Gesellschaft in meinem Land durchdringt?

I. DIE DAWN-STRATEGIE

Diese Lektion ist aus einem Buch von Jim Montgomery mit dem Titel *DAWN 2000: 7 Million Churches To Go* übernommen. Darin geht es um eine einfache Strategie oder einen Plan, jedes geografische Gebiet mit Gemeinden zu füllen. Das Buch enthält praktische Schritte, um das umzusetzen, was Montgomery „*Discipling a Whole Nation*“ oder „DAWN“ nennt. Die DAWN-Strategie hilft Gemeindeverbänden und Denominationen, ihre eigenen Gemeindegründungsbewegungen durch die Synergie zu fördern, die sich aus der Beteiligung verschiedener Denominationen und deren Zusammenarbeit ergibt, wenn Leiter untereinander sich ihre eigenen Ziele und Ergebnisse mitteilen und einander ermutigen und unterstützen, um das Evangelium in ihrem Land auszubreiten. Jede Gruppe behält ihre eigene Identität, aber alle arbeiten zusammen für das Reich Gottes, indem sie das Land mit Gemeinden füllen!

Bild 17.1 Gemeindegrowth auf den Philippinen zwischen 1970 und 2000



In den frühen 70er-Jahren setzten sich zum Beispiel Leiter von Gemeindeverbänden auf den Philippinen das gemeinsame Ziel, bis zum Jahr 2000 50.000 Gemeinden zu gründen. Wie die obige Grafik zeigt, war das Wachstum zunächst stetig, aber nicht dramatisch. Jedoch wird im Wachstum das „Erntefeld“ Teil der „Erntearbeiter“, sodass durch die Zunahme an Ressourcen und Arbeitern mehr erreicht werden kann. 1998 lagen sie in ihrem Zeitplan und gaben allen Grund zu der Annahme, dass sie heute, wenn Sie dies lesen, immer noch in ihrem Zeitplan liegen!

Seit ihrer Geburt auf den Philippinen ist die DAWN-Strategie in einer Anzahl weiterer Länder erfolgreich eingeführt worden, darunter Guatemala, El Salvador, Ghana, Simbabwe und Indien. In allen diesen Fällen stieg die Zahl der Gemeinden dramatisch an. DAWN-Initiativen laufen auch in europäischen Ländern, die im Allgemeinen als für das Evangelium unempfänglich gelten. Trotz dieser Annahme hat die DAWN-Strategie Leitern in Norwegen, England, Dänemark und Belgien geholfen, ihre Bemühungen in der Gemeindegründung zu verstärken.

II. NOTWENDIGE BEDINGUNGEN FÜR EINE DAWN-STRATEGIE

Was die DAWN-Strategie so nützlich macht, ist, dass sie bestehende Bewegungen verwendet, die bereits das Evangelium verbreiten, und ihnen hilft, *konkrete Schritte zu unternehmen, um von der Vision zur Realität zu gelangen*. Sie ist ein Mittel, bereits vorhandener geistlicher Tätigkeit eine Richtung zu geben. Darum müssen in einem Land bestimmte Bedingungen des Handelns Gottes offensichtlich sein, wenn die DAWN-Strategie Wirkung haben soll. Diese Bedingungen sind die folgenden:

Die DAWN-Strategie verwendet bestehende Bewegungen, die bereits das Evangelium ausbreiten, und hilft ihnen, *konkrete Schritte zu unternehmen, um von der Vision zur Realität zu gelangen*.

A. Evangelisation und Gemeindegründung

Evangelisation und Gemeindegründung müssen bereits geschehen. Das ist ein Anzeichen dafür, dass der Geist Gottes wirkt, indem er Menschen zu sich bringt und sein Volk in seinen Dienst ruft. Oft sind diese kleinen Bewegungen voneinander isoliert. Indem man sie als Teil der DAWN-Strategie zusammenbringt, geschieht eine Synergie, und das Potenzial dieser kleinen Bemühungen kann nutzbar gemacht werden, um das Land für Christus zu gewinnen. Ohne diese kleinen Bewegungen gleicht die Aufgabe, ein Land für Christus zu gewinnen, der Bemühung, mit einem Spaten einen Berg zu bewegen.

B. Einheit im Leib Christi

Es muss im Leib Christi ausreichend Einheit vorhanden sein, damit die Leiter zusammenkommen und einander ermutigen können, ihre Ziele zu erreichen, anstatt zu versuchen, einander in der Arbeit zu behindern (Johannes 17,21).

C. Ein aufnahmebereites Erntefeld

Die DAWN-Strategie funktioniert am besten in einem reifen Erntefeld, wo die Bevölkerung für das Evangelium aufnahmebereit ist. Die DAWN-Strategie hilft bei der raschen Vervielfältigung von Gemeinden, sodass eine reiche Ernte eingefahren wird und nicht auf den Feldern verrottet.

Geistliche Bewegungen in einem Land kann man mit feurigen Pferden auf einem Feld vergleichen. Die DAWN-Strategie ist wie Sattel und Zaumzeug, die die Pferde dazu bringen, den Befehlen ihrer Reiter zu folgen. Die Reiter können alle Kraft und Energie ihrer Pferde lenken und sich in dieselbe Richtung bewegen. Christliche Leiter können die geistlichen Bewegungen des Leibes lenken und ihnen die Richtung geben, durch die Sättigende Gemeindegründung das Evangelium auszubreiten.

III. ZWÖLF BESTANDTEILE DER DAWN-STRATEGIE

Christus baut seine Gemeinde durch das Engagement, das Gebet und die Energie seines Volkes. Um das Potenzial der Gemeinde mit Sattel und Zaumzeug von DAWN zu lenken, sollten Leiter von

Denominationen und Gemeindeverbänden sich die folgenden zwölf Bestandteile zu Herzen nehmen, um ihre Ziele in der Gemeindegründung zu setzen und zu verfolgen. Jede Denomination setzt ihre eigenen Ziele und Strategien in der Gemeindegründung fest, die ein Teil eines gemeinsamen Zieles sind und anderen Denominationen in einem Geist der Einheit und dem Wunsch mitgeteilt werden, das Land voll lebendiger Gemeinden zu sehen.

A. Vermitteln Sie unaufhörlich eine Vision für die Ausbreitung des Evangeliums

Christen müssen ständig an Gottes Ziele für sein Volk und die Welt erinnert werden. Zum Vermitteln einer Vision gehört, anderen Menschen eine Vision davon mitzuteilen, Dörfer und Städte – ganze Länder – voller Gemeinschaften von Christen zu sehen, die für Christus brennen. Vermittler von Visionen sind Menschen, die von Gott dafür begabt wurden, diese Vision auf allen Ebenen der Gemeindeleitung – von Ortsgemeinden bis zu Denominationen – zu verbreiten.

Das Vermitteln einer Vision sollte sich jedoch auf die unterste Ebene konzentrieren – die Ebene der Ortsgemeinden und Gruppen von Ortsgemeinden. Wenn die Vision auf diesen Ebenen zu greifen beginnt, wird sie zu den Leitern der Gemeindeverbände durchdringen. Wenn Sie große Träume träumen und weit reichende Visionen sehen, dann sind Sie getrieben, beharrlich darauf hinzuarbeiten, diese erfüllt zu sehen. Ein bestimmter Leiter eines Gemeindeverbandes hatte den brennenden Wunsch, seine ganze Provinz mit Gemeinden angefüllt zu sehen. Das Ergebnis davon war, dass hunderte von Gemeinden gegründet und tausende von Bekehrten zu Jüngern gemacht wurden. Im Gegensatz dazu sagte ein anderer Leiter eines Gemeindeverbandes: „Wir sind bereits der größte Gemeindeverband. Wir müssen nicht mehr wachsen.“ Das Ergebnis war ein sehr langsames Wachstum. Und dieser Gemeindeverband ist nun nicht mehr der größte.

B. Entwickeln und verwenden Sie eine gute Informationsbasis

Zu der DAWN-Strategie gehört unter anderem, in verschiedenen Regionen, Städten, Stadtteilen und unter Bevölkerungsgruppen das Erntefeld und die Menge der Erntearbeiter zu untersuchen. Das Evangelium wird durch die ausgebreitet, die nicht nur eine große Vision haben, sondern die auch die Realität begreifen, was es heißt, diese Vision erfüllt zu sehen. Sie sehen, dass der Weg zur Erfüllung ihrer Träume nicht über sentimentales, emotionales Fantasieren, sondern über ein konkretes Verständnis ihrer Situation führt.

Wer seinen Kontext untersucht, erkennt, wer für das Evangelium empfänglich ist und wie man diese Menschen am besten erreicht. Diese Menschen untersuchen ihre eigenen Ressourcen, um zu sehen, wie groß sie sind, wie schnell sie wachsen, was ihre effektiven und ineffektiven Methoden sind und so weiter. Sie untersuchen andere wachsende Gemeinden und Gemeindeverbände, um gute Ideen für ihre eigenen Programme zu finden. Forschungsarbeit ist ein wesentliches Hilfsmittel für die Verbreitung des Evangeliums.

Zu einer angemessenen Forschungsarbeit für eine DAWN-Strategie gehören:

- Die Anzahl der Gemeindeverbände in einem Land
- Deren jeweilige Anzahl von Ortsgemeinden und Mitglieder und/oder der durchschnittliche Gottesdienstbesuch
- Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate jedes Gemeindeverbandes
- Die Methoden, die verschiedene Gruppen verwenden, die das beste Wachstum erzielen
- Das Mengenverhältnis von Gemeinden zur Gesamtbevölkerung für die gesamte Nation und jede Untergruppe der Nation
- Faktoren des Kontextes wie Geschichte, Wirtschaft, Religion, Kultur, Politik, Naturkatastrophen und andere gesellschaftliche Kräfte, die dazu neigen, die relative Empfänglichkeit der Bevölkerung und die Methoden und Themen aufzuzeigen, durch die am ehesten eine Reaktion auf das Evangelium zu erwarten ist

Die Analyse der Forschungsergebnisse und ihre Bedeutung für die Verbreitung des Evangeliums in jeder Nation wird gewöhnlich auf Konferenzen und landesweiten Kongressen vorgestellt (siehe im Folgenden Punkte G, J und K).

C. Verlassen Sie sich auf das Gebet

Wenn Gemeinden Wachstum planen, wird ihnen manchmal vorgeworfen, dass sie mehr um Zahlen besorgt sind als darum, den Heiligen Geist wirken zu sehen. Jedoch wird es in der Gemeinde nie ein bedeutendes Wachstum geben, wenn es nicht durch Gebet unterstützt wird. Wenn die Gemeinde betet, wirkt der Heilige Geist. Das daraus resultierende Wachstum in der Zahl der Mitglieder und der neuen Gemeinden ist folglich gut und gefällt Gott. Für weitere Informationen lesen Sie bitte Lektion 10 über Gebet: „Gebet zur Unterstützung einer Gemeindegründungsbewegung aufbauen“.

In der Gemeinde wird es *nie ein bedeutendes Wachstum* geben, wenn dieses nicht durch Gebet unterstützt wird.

D. Setzen Sie herausfordernde, realistische und messbare Ziele

Herausfordernde Ziele wecken und mobilisieren die Menschen. Auch Laien und Frauen werden sich einer Herausforderung stellen wollen. Es ist spannend, gemeinsam auf ein lohnendes und herausforderndes Ziel hinzuarbeiten. In der DAWN-Strategie setzt jeder evangelikale Gemeindeverband, jede Missionsgesellschaft und andere Gruppen ihre eigenen Ziele für die Anzahl der Gemeinden, die bis zu einem bestimmten Datum gegründet werden sollen, und entwickelt Pläne, um dieses Ziel zu erreichen. Diese Ziele werden oft bei einer landesweiten Konferenz zusammengetragen, und die Gesamtsumme dieser Ziele ist das „nationale Ziel“, dem sich die Delegierten auf einer landesweiten Konferenz gemeinsam verpflichten.

Realistische Ziele werden gesteckt, um die Menschen nicht zu entmutigen. Ziele, die sich nicht in Anbetracht des Möglichen auf die vorhandenen Tatsachen gründen, können unter Umständen schlechter sein als gar keine Ziele. Stecken Sie die Ziele weit genug, dass sie eine Herausforderung darstellen, aber auch realistisch genug, um Entmutigung zu vermeiden.

Messbare Ziele erlauben es den Menschen, sich über ihre Erfolge zu freuen. Konkrete Zahlen und Daten fördern die Beteiligung der Mitglieder.

Es ist wichtig, Gott zu suchen und *herausfordernde Ziele* zu setzen – nicht bloß solche, die einfach zu erreichen sind. Ziele, die unter der Leitung des Geistes gesetzt werden, bedeuten „*eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht*“ (Hebr. 11,1). Mit anderen Worten: Ziele zu setzen, ist für den Christen ein Akt des Glaubens, ohne den es „*unmöglich [ist], Gott zu gefallen*“ (Hebr. 11,6).

In Mittelamerika waren Leiter dabei, nach dem DAWN-Konzept ihre Gemeindegründungsziele zu setzen. Einer der Leiter hatte das Gefühl, dass die Ziele zu einfach seien. Er sagte: „Das könnten wir auch im Fleisch tun!“ Er forderte, dass höhere, herausfordernde Ziele gesetzt werden sollten, die nicht nur menschliche Bemühungen, sondern auch Gottes Kraft erfordern würden. Sehen Sie zu, dass Ziele nicht so abgehoben sind, dass sie die Menschen enttäuschen werden, wenn sie nicht erreicht werden; aber gleichermaßen müssen Sie Ziele setzen, die Sie nur mit Gottes Hilfe erreichen können, damit alle Ehre ihm gebührt!

E. Fördern Sie die Identifikation mit den Zielen

Im Vorgang der Zielsetzung ist es wichtig, *eine Identifikation mit den Zielen zu erreichen*. In einem sehr großen Programm eines Gemeindeverbandes versammelten sich die ausländischen Missionare und setzten ein Ziel für die nächsten zehn Jahre. Dann hatten sie große Schwierigkeiten, die Gemeinden dazu zu bringen, darauf hinzuarbeiten.

In einem zweiten Programm dagegen durfte sich in der Zielsetzung jedermann einbringen. Sie diskutierten und rangen miteinander, bis alle damit einverstanden waren, dass das das richtige Ziel war. Da sich nun jedermann mit dem Ziel identifizierte, arbeiteten sie alle hart, um es zu erreichen. Das ist ein sehr entscheidender Schritt in einem erfolgreichen Wachstumsprogramm, und ihn zu übersehen, wird schwerwiegende Folgen haben.

F. Trainieren Sie die Mitglieder

Training ist ein unerlässlicher Teil eines jeden bedeutenden Wachstumsprogramms. Die biblische Strategie ist, die Heiligen zum Werk des Dienstes auszurüsten (Eph. 4,11+12). In erfolgreichen Gemeindeverbänden werden Mitglieder für jeden Aspekt der Gemeindeentwicklung und der Evangelisation trainiert. Dazu gehören das Training für Gemeindegründungen, seelsorgerliche Leitung von Gemeinden, der Aufbau und die Leitung von Zellgruppen, die Durchführung der Sonntagsschule, Jugendarbeit, Evangelisation und Jüngerschaftstraining, Gebetsgruppen, Finanzen, Leiterschaft, Kommunikation usw.

Training für jede erdenkliche Situation wird von Bibelschulen und theologischen Fakultäten bis zu Kurzbibelschulen und theologischen Fernstudiengängen angeboten. Ohne effektives Training wird es kein Gemeindegewachstum und keine Multiplikation geben.

G. Veranstalten Sie regionale Konferenzen

Regionale Konferenzen sind ein Mittel, um christliche Leiter zusammenzubringen, ihnen Gelegenheit zu geben, einander kennen zu lernen, füreinander zu beten und die Fakten der Forschungsergebnisse und deren Bedeutung für die Ausbreitung des Evangeliums in Ihrer Region zu durchdenken. Konferenzen sind auch ein guter Ort, um Visionen zu entwickeln, Trainingsbedarf und -möglichkeiten zu diskutieren, Ressourcen und Gemeindegründungsmodelle miteinander zu teilen. Konferenzen sind ein Teil der grundlegenden Entwicklung von Visionen und der Mobilisation, die dazu beitragen wird, eine Gemeindegründungsbewegung auszustreuen und ihr neue Nahrung zu geben.

Wenn Leiter zusammenkommen, ihre Unterschiede in Gemeinde und Denominationen beiseite legen und die Ausbreitung des Evangeliums diskutieren, tut Gott große Dinge, wenn sie einander „zur Liebe und zu guten Werken“ anreizen (Hebr. 10,25).

H. Bilden Sie ein nationales Komitee

Früher oder später in der Durchführung der DAWN-Strategie wird es notwendig werden, ein nationales Komitee zu bilden, um die Gemeindegründungsbewegung am Leben zu halten. Das nationale Komitee überwacht Folgendes:

- Anhaltendes Sammeln von Informationen durch ein permanentes nationales Forschungsteam
- Die Entwicklung von Publikationen über das erstaunliche Wachstum und die herausfordernden Aspekte des Programms jedes Gemeindeverbandes
- Die Seminare und Konferenzen mit Leitern von Gemeindeverbänden und Pastoren in verschiedenen Regionen
- Die Planung nationaler Konferenzen, bei denen die Fortschritte auf den gesetzten Termin hin betrachtet und neue Pläne und Ziele für die Zukunft gesetzt werden

In Ländern mit erfolgreichen DAWN-Strategien besteht das nationale Komitee aus Repräsentanten verschiedener evangelikaler Gemeindeverbände und manchmal auch aus ausländischen Missionaren.

I. Rufen Sie zu Spenden auf

Gemeindeverbände, die starke, neue Wachstumsprogramme schaffen, sind gezwungen, ihre gesamte Finanzstruktur zu überdenken. Sie müssen beurteilen, wie sie ihr Geld ausgeben. Oft können Mittel von Posten mit geringerer Priorität in den herausfordernden evangelistischen Vorstoß vor ihnen umgeleitet werden. Im Bereich der finanziellen Haushalterschaft sind gute Lehre und kreative Planung nötig. (Für nähere Informationen über dieses wichtige Thema lesen Sie bitte Lektion 2 über Haushalterschaft: „Finanzielle Haushalterschaft“ in Handbuch Vier.) Starkes Wachstum erfordert aufopferndes Spenden für Gottes Werk.

J. Veranstalten Sie eine DAWN-Konferenz

Das entscheidende Ereignis in einer DAWN-Strategie ist die nationale Konferenz, zu der sich die Hauptleiter aller Gemeindeverbände und anderer übergemeindlicher Organisationen zusammen mit leitenden Pastoren versammeln, um die Jüngerschaft ihrer ganzen Nation zu überdenken und die Ergebnisse und Analysen aus dem Forschungsprojekt zu diskutieren (siehe oben Punkt B). Zwischen 50 und 1500 Delegierte aus jedem evangelikalischen Gemeindeverband versammeln sich in Einheit und Engagement für eine langfristige Strategie, auf ein gemeinsames Ziel hinzuarbeiten. Eine große Konferenz muss abgehalten werden, um die DAWN-Strategie vorzustellen, eine große Gruppe für dieses Projekt zu motivieren und einen Geist der Begeisterung und der Einheit zu schaffen.

Beachten Sie, dass es wichtig ist, in der Bestimmung des Zeitpunktes für die Konferenz geistliche Urteilskraft walten zu lassen. Es ist wichtig, dass Delegierte aus allen evangelikalischen Strömungen innerhalb einer Nation die Konferenz besuchen. Darum ist es wichtig zu warten, bis die Einheit der Gemeinde so weit ist, dass das durchführbar ist. In Finnland dauerte es acht Jahre, bis eine solche Einheit erreicht war.

K. Lassen Sie der Konferenz Taten folgen

Nach der Konferenz muss sich eine Nacharbeit entwickeln. Leiter müssen herausfinden, welche Schritte, wie Training/Mentoring, Mobilmachung von Gemeinden oder Rekrutierung von Gemeindegründern, unternommen werden müssen, und sie müssen diese auch gehen. Sie müssen dann die finden, die ihren Dienst der Sättigenden Gemeindegründung widmen werden.

L. Halten Sie einen Rückblick auf den Fortschritt und machen Sie neue Pläne

Gemeindeverbände und übergemeindliche Organisationen, wie auch auf Landesebene die folgenden DAWN-Konferenzen, müssen einen regelmäßigen Rückblick auf den Fortschritt auf die Ziele hin tun. Das nationale Komitee kann in seinen regelmäßigen Veröffentlichungen den Fortschritt in der Erreichung der gesteckten Ziele bekannt geben. Das trägt mit dazu bei, die Ziele und die Vision den Menschen vor Augen zu halten.

Gemeindeverbände, die erfolgreiche Wachstumsprogramme erlebt haben, werden sehr wahrscheinlich weiter neue Ziele setzen. Ein bestimmter Gemeindeverband setzt schon seit 20 Jahren Ziele und führt regelmäßige Wachstumsprogramme durch. Wenn ein Programm endet, treffen sich die Mitglieder und Leiter zu einer Feier. Das ist auch die Zeit, wenn die neuen Ziele gesetzt werden und ein neues Programm in Angriff genommen wird.

Indem ständig neue Pläne für neues Wachstum entwickelt werden, werden Evangelisation und Gemeindegründung zu einem Teil des normalen Gemeindelebens, anstatt eine Aktivität zu sein, mit der man sich ab und zu beschäftigt. Das regelmäßige Beurteilen des Wachstums, die Durchführung notwendiger Veränderungen und das Training neuer Mitarbeiter werden zu einem gesunden, dynamischen Aspekt des Lebens der Gemeinde.

ZUSAMMENFASSUNG

Eine geistliche Bewegung zur Verbreitung des Evangeliums ist wie ein feuriges, kraftvolles Pferd. Die DAWN-Strategie ist wie Sattel und Zaumzeug, das dem Reiter hilft, das Pferd in die richtige Richtung zu lenken. Die DAWN-Strategie erfordert, dass Menschen im Glauben Pläne machen, wie geistliche Dinge in ihrer Nation geschehen können. Auf irgendeine Weise hat Gott uns als seine Partner in der großen Aufgabe der Verbreitung des Evangeliums eingeschlossen – *die Nation mit Gemeinden zu füllen!* Setzen wir Ziele zur Ehre Gottes und sehen wir seinem Wirken zu, wie wir seiner Sache für die Nation dienen!

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Wo gibt es Anzeichen für eine geistliche Bewegung, die wie ein Pferd ist, das Sattel und Zaumzeug braucht?
- In welcher Hinsicht ist Ihre Region für DAWN bereit? Welches sind (in absteigender Reihenfolge) die stärksten Bedingungen und Ressourcen in Ihrer Umgebung?

AUFGABE

- Denken Sie über andere Menschen nach, die die Vision auf DAWN hin teilen könnten. Schreiben Sie deren Namen auf, beten Sie für sie und gehen Sie ihnen nach. Teilen Sie ihnen die Vision für die Sättigende Gemeindegründung mit und geben Sie ihnen diese Lektion zu lesen.
- Studieren Sie die zwölf Schritte der DAWN-Strategie. Welche davon werden in Ihrer Gemeinde am einfachsten umzusetzen sein? Studieren Sie sie, beten Sie darüber und entwickeln Sie ein Programm, das diese Gedanken enthält.

QUELLEN

- Montgomery, James H. *DAWN 2000: 7 Million Churches To Go*. Pasadena, CA: William Carey Library, 1989.
- Montgomery, James H., und Donald A. McGavran. *The Discipling Of A Nation*. Colorado Springs, CO: Dawn Ministries, 1992.
- Montgomery, James H. *Then The End Will Come*. Pasadena, CA: William Carey Library, 1997.
- Wingerd, Roy. *DAWN Research Handbook*. Colorado Springs, CO: Dawn Ministries, 1992.

DIE GEMEINDE

DIE GEMEINDE

15

LEKTION

Gemeindezucht

UMKEHR UND WIEDERHERSTELLUNG

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, die biblischen Prinzipien aufzuzeigen, die die Gemeindezucht in einer Ortsgemeinde bestimmen.

☞ Hauptpunkte

- Zwar findet sich der Ausdruck „Gemeindezucht“ in der Bibel nicht, aber der zugrunde liegende Gedanke wird deutlich behandelt und von der Gemeinde wird erwartet, dass sie den biblischen Leitlinien folgt.
- Das Ziel der Gemeindezucht ist *immer* die Umkehr und Wiederherstellung des sündigenden Gläubigen.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- die biblischen Prinzipien bezüglich örtlicher Gemeindezucht verstanden haben;
- ein praktisches Hilfsmittel verwenden können, um Gemeindezucht durchzuführen.

☞ Hinweise für Trainer

Lassen Sie als Einleitung zu dieser Lektion die Teilnehmer erzählen, welche Haltungen und Verfahren der Gemeindezucht ihnen bekannt sind. Vermeiden Sie Diskussionen über speziell genannte Beispiele für Gemeindezucht und die Verurteilung vom Umgang bestimmter Leiter von Gemeinden oder Gemeindeverbänden mit diesem Thema der Gemeindezucht. Lassen Sie am Ende Zeit, um die Fallbeispiele zu diskutieren.

EINLEITUNG

Obwohl die Gemeindezucht ein derart wichtiger geistlicher Gedanke ist, ist sie ein Thema, über das wenig bekannt ist und das noch weniger angewendet wird. Das folgende Zeugnis eines rumänischen Pastors zeigt dies:

„Als ich zuerst anfang, über das Thema GEMEINDEZUCHT nachzudenken, schien es mir ein sehr einfaches Thema zu sein, weil die Gemeinde auf diesem Gebiet viel Erfahrung hatte. Aber dem war nicht so. Ich hatte kaum meine Bibel aufgeschlagen und ein ernsthaftes Studium begonnen, als ich bezüglich dieses Themas auf mehrere Probleme stieß.

Ich spürte das Vorhandensein einer Spannung zwischen meiner religiösen Kultur und der Botschaft der Heiligen Schrift; zwischen der religiösen Kultur meiner Gemeinde und einem wahren biblischen Modell. Ich spürte eine Spannung im Aufstellen einer gemeinsamen Vision über den Vorgang der Gemeindezucht.

Als ich die Schrift studierte, sammelte ich viel Material, das dieses Thema nur am Rande berührte. Zu meiner Überraschung fand ich kein Material, das sich ausschließlich mit Gemeindezucht befasste.

Ich sprach mit vielen Pastoren und Gemeindeleitern, um ihre Philosophie auf diesem Gebiet zu erfahren, fand aber nur eine einzige Gemeinde, die ihre Philosophie niedergeschrieben hatte. Die meisten Gemeinden haben nicht das Gefühl, auf sicherem Boden zu stehen, wenn sie Prinzipien der Gemeindezucht anwenden müssen, und behandeln das Problem unsicher oder oberflächlich.“

Wenn es so ist, wie unser Bruder behauptet, dass Gemeindezucht in der Bibel nicht speziell behandelt wird, dann müssen wir uns bestimmte Fragen stellen:

- Ist Gemeindezucht biblisch?
- Was ist Gemeindezucht?
- Welche biblischen Schritte muss die Gemeinde unternehmen, wenn sie an einem Mitglied Gemeindezucht übt?
- Was sind die Ziele der Gemeindezucht?

I. BIBLISCHE PRINZIPIEN DER GEMEINDEZUCHT

Obwohl der Begriff der Gemeindezucht in der Bibel nicht verwendet wird, wird diese in mindestens drei Stellen im Neuen Testament angeordnet: 1. Korinther 5, Matthäus 18 und 2. Korinther 2. Diese Stellen lehren bestimmte Prinzipien bezüglich der Ausübung der Gemeindezucht, die im gegenwärtigen Gemeindeleben anwendbar sind.

A. Gemeindezucht ist ein biblischer Auftrag (1. Korinther 5)

Die Gemeinde in Korinth zum Beispiel hatte einen Fall, in dem ein Mitbruder sexuelle Verfehlungen beging (V. 1). Der Apostel Paulus schrieb an die Gemeinde und gab Anweisungen, wie mit diesem Bruder zu verfahren sei:

- Ihn aus der Gemeinschaft verstoßen (V. 2)
- Ihn Satan übergeben (V. 5)
- Nichts mit ihm zu tun haben, nicht mit ihm essen noch mit anderen Geschwistern, die sexuell unrein, geizig, Götzendiener, Trinker oder Räuber sind (V. 11)
- Den Bösen aus ihrer Mitte verstoßen (V. 13)

Paulus erklärt ihnen auch den Zweck dieser disziplinarischen Maßnahmen: „... zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tage des Herrn“ (V. 5).

B. Gemeindezucht muss bestimmten Schritten folgen (Matthäus 18)

Jesus sagte, dass wir, wenn ein Bruder sündigt, die folgenden Verfahrensschritte tun sollen:

- Zuerst unter vier Augen mit ihm sprechen und ihm seinen Fehler zeigen. Wenn er darauf hört, wird die Gemeinschaft wiederhergestellt (V. 15)
- Wenn er nicht darauf hört, zwei oder drei Zeugen mitnehmen und ihn zur Rede stellen (V. 16)
- Wenn er immer noch nicht darauf hört, es der Gemeinde sagen (V. 17)
- Wenn er auf die Gemeinde immer noch nicht hört, ihn als Outsider behandeln (V. 17)

Bitte beachten: Manche Bibelübersetzungen weisen in die Richtung, dass dies eine „Sünde gegen euch“ sei. Aber ob die Sünde nun gegen Sie persönlich begangen wurde oder nur eine Sünde ist, von der Sie wissen: Es gelten dennoch dieselben Verfahrensweisen.

C. Das Ziel der Gemeindezucht ist die Wiederherstellung des umkehrbereiten Bruders (2. Korinther 2)

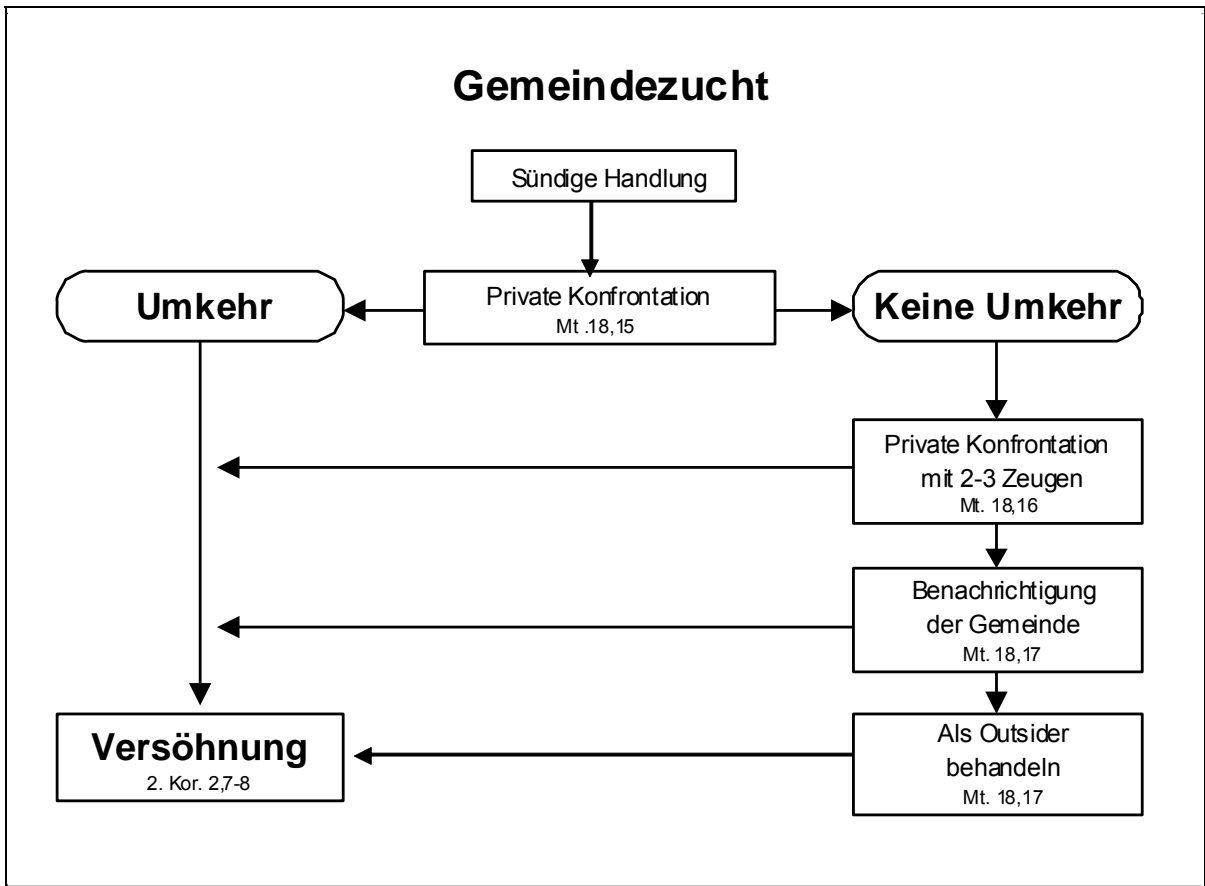
In seinem zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth schreibt Paulus darüber, was getan werden soll, wenn die in Sünde gefallene Person nach der Gemeindezucht umkehrt:

- Ihr vergeben und sie trösten (V. 7)
- Ihre Liebe zu ihr neu bekräftigen (V. 8)

Der Grund, den Paulus dafür gibt, ist der, „damit wir nicht übervorteilt werden vom Satan“ (V. 11). Vergebung und Wiederherstellung sind Kennzeichen Gottes, der durch Jesus Christus den sündigen Menschen mit sich selbst versöhnte. Wenn die Gemeinde sich weigert, diese Charakterzüge Christi an den Tag zu legen, erringt Satan einen Sieg über die Gemeinde. Wir

„übertreiben“ Satan, indem wir umkehrbereiten Sündern vergeben und ihnen ihren alten Platz wiedergeben.

Bild 15.1 Verlaufsdiagramm einer Gemeindezucht



II. FALLBEISPIELE

A. Fallbeispiel Nr. 1

Georg war ein junger Mann, der den Herrn liebte und ihm aktiv als Jugendleiter in seiner Gemeinde und als Leiter einer evangelistischen Bibelgruppe in seiner Umgebung diente. Die Mitgliederzahl seiner Gemeinde, die einst ein aktives Zeugnis unter der Bevölkerung war, war in letzter Zeit von 200 auf 30 zurückgegangen. Darüber besorgt, begann er Fragen zu stellen.

Die Ältesten fühlten sich angegriffen und baten ihn zu einem Gespräch. Ohne eine Gelegenheit erhalten zu haben, seine Besorgtheit auszudrücken, wurde ihm befohlen, keine weiteren Fragen zu stellen und mit niemandem darüber zu sprechen. Darüber hinaus wurde ihm gesagt, dass er weder die Jugendgruppe noch die Bibelgruppe weiter leiten dürfe.

Weil er den Eindruck hatte, dass die Ältesten ungerechtfertigte Ansprüche stellten, machte Georg mit seiner Bibelgruppe weiter. Die Ältesten befahlen ihm, sich mit der Gesamtgemeinde zu treffen, und er wurde aus der Gemeinde ausgeschlossen. An die Gemeindeleiter in der Umgebung wurden Briefe verschickt, in denen er der mangelnden Unterordnung und des fehlenden Gehorsams gegenüber der Autorität beschuldigt wurde.

Fragen zum Nachdenken

- War es eine Sünde, dass Georg Fragen stellte?

- War die Reaktion der Ältesten auf seine Fragen korrekt?
- Wie hätten sie das auf eine biblischere Weise handhaben können?

B. Fallbeispiel Nr. 2

Samuel war ein Ältester seiner Gemeinde. Er hatte die Gewohnheit, sich Frauen in der Gemeinde unangemessen zu nähern, was diesen oft peinlich war. Obwohl er sich nicht des Ehebruchs schuldig gemacht hatte, hatten die anderen Ältesten den Eindruck, dass sein Handeln für einen Ältesten nicht angebracht war. Als er von ihnen darauf angesprochen wurde, bekannte er vor der gesamten Gemeinde seine Sünde und wurde aus der Leitungsposition entfernt. Es wurde kein Versuch der Wiederherstellung unternommen.

Fragen zum Nachdenken

- Haben die anderen Ältesten Samuels Handeln zu Recht in Frage gestellt? Auf welcher Grundlage?
- Haben sie ihn zu Recht aus der Leitung entfernt?
- Welche Pläne zur Wiederherstellung hätten sie haben können?

C. Fallbeispiel Nr. 3

Hans war ein Pastor, der sich in seiner Gemeinde großer Beliebtheit erfreute. Als bekannt wurde, dass seine ledige Tochter schwanger war, waren die Ältesten sich uneinig darüber, wie sie nun vorgehen sollten. Manche sagten, dass es ja nicht seine Sünde sei; er litte ohnehin schon unter der Scham und der Besorgnis um seine Tochter und sollte deshalb gnädig behandelt werden. Andere wiederum sagten, dass er die biblischen Anforderungen an einen Ältesten, seiner Familie vorzustehen, nicht erfülle und dass deshalb an ihm Gemeindezucht geübt werden sollte. Aber weil sie niemanden hatten, der seinen Platz hätte einnehmen können, und weil die Leute ihn gern mochten, beschlossen sie, nichts zu unternehmen.

Fragen zum Nachdenken

- Haben die Ältesten zu Recht das Problem ignoriert?
- Wie hätten sie sowohl in Gnade als auch in Wahrheit auf dieses Problem reagieren können?

ZUSAMMENFASSUNG

Gemeindezucht ist nicht nur biblisch, sondern ein notwendiger Bestandteil des Gemeindelebens. Der Grund dafür ist nicht die Bestrafung, sondern die Wiederherstellung der geistlichen Gesundheit für den Einzelnen und für die Ortsgemeinde. Jede Ortsgemeinde sollte unter Gebet und mit Sorgfalt eine Gemeindezuchtordnung entwickeln.

AUFGABE

- Lesen Sie 1. Korinther 11,29-32 und beantworten Sie diese Fragen:
 1. Warum gab es unter den Gläubigen Schwache und Kranke?
 2. Was war die letzte Bestrafung?
 3. Warum züchtigt der Herr seine Kinder?
- Lesen Sie Galater 6,1-5 und beantworten Sie diese Fragen:
 1. Was sind einige der Voraussetzungen, die Paulus auflistet, um einen Bruder wiederherzustellen?
 2. Was ist das „Gesetz Christi“, von dem Paulus spricht?
 3. Wie sollte dieses Gesetz angewendet werden, wenn ein Bruder wiederhergestellt werden soll?
- Entwickeln Sie mit Ihrem Team eine Gemeindezuchtordnung für Ihre neue Gemeinde.

DIE GEMEINDE

16

LEKTION

Gemeinsame Anbetung in der Ortsgemeinde

FORM UND FUNKTION IN DER ANBETUNG

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, den Gemeindegründern zu helfen zu durchdenken, wie sich Form und Funktion auf den gemeinsamen Gottesdienst beziehen.

☞ Hauptpunkte

- Die Anbetung muss im Geist (Herzen) und in der Wahrheit (dem Verstand) gehalten werden.
- Das Publikum der Anbetung ist Gott.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- den Unterschied zwischen Funktionen und Formen der gemeinsamen Anbetung der Ortsgemeinde verstanden haben;
- verstanden haben, wie der Gottesdienst der neu gegründeten Gemeinde kulturell relevant gestaltet werden kann.

☞ Hinweise für Trainer

Diese Lektion sollte auf eine Weise präsentiert werden, dass möglichst viel Interaktion stattfindet. Beginnen Sie die Lektion damit, dass Sie die Teilnehmer von verschiedenen Gottesdienstformen, an denen sie teilgenommen haben, berichten lassen. Welche Formen der Anbetung haben sie erlebt und wie haben sie sich darin gefühlt? Wie viel Gemeindebeteiligung gab es? Die Fragen am Ende der Lektion können auch für die Diskussion verwendet werden.

EINLEITUNG

Denken Sie über einige der Gottesdienstvarianten nach, die Sie erlebt haben. Überlegen Sie, was in diesen Gottesdiensten ablief – die Art der Musik, des Gebets, der Predigt, der Schriftlesung, besondere Elemente usw. Auf welche Weise haben diese Gottesdienstes Ihnen geholfen oder Sie daran gehindert, Gott anzubeten?

Eines der umstrittensten Themen in den Gemeinden ist heute das der Anbetungsformen im gemeinsamen Gottesdienst der Ortsgemeinden. Einige Gemeinden bevorzugen einen ruhigen kontemplativen Stil; andere einen lebendigeren. Manche verwenden keine Instrumente, manche bloß eine Orgel oder ein Klavier. Andere setzen eine Vielzahl von Instrumenten ein, wie Keyboard, Gitarren, Trompeten, Geigen, Flöten, Schlagzeug und andere Musikinstrumente. Manche Gemeinden haben Chöre oder Lobpreisbands. Andere haben einen einzelnen Lobpreisleiter.

Überall auf der Welt sind es die Gemeinden, die wachsen und sich vielfältigen, in die die Menschen zum Gottesdienst kommen wollen, weil er ihnen hilft, eine bedeutungsvolle Begegnung mit Gott und seinem Volk zu haben.

Leider ist für viele Menschen der öffentliche Gottesdienst ein bloßes Ritual oder eine Pflichtübung, die man absolviert und über sich ergehen lässt, statt eine inspirierende Erfahrung zu sein. Überall auf der Welt sind es die Gemeinden, die wachsen und sich vielfältigen, in die die Menschen zum Gottesdienst kommen wollen, weil er ihnen hilft, eine sinnvolle Begegnung mit Gott und seinem Volk zu haben. Wenn Menschen aus Pflichtgefühl oder aus dem Gefühl, Gott einen Gefallen zu tun, zum Gottesdienst kommen, wird wenig Gemeindegewachstum geschehen.

Der gemeinsame Gottesdienst ist die Zeit, in der alle Mitglieder der Gemeinde zusammenkommen, um Gott anzubeten. Wenn Ihre neu gegründete Gemeinde beginnt, gemeinsame Gottesdienste abzuhalten, ist es wichtig, dass man die Funktion der Anbetung verstanden hat und daraus in der Lage ist, relevante Gottesdienstformen auszuwählen, die diese Funktionen erfüllen und Menschen zu einer Begegnung mit dem lebendigen Gott führen. (Siehe auch Lektion 3 über die Gemeinde: „Form und Funktion“ in Handbuch Eins.)

Es ist wichtig, eine Philosophie der Anbetung zu entwickeln, die die Planung und Vorbereitung Ihrer Gottesdienste leitet. Eine Philosophie der Anbetung ist einfach eine Erklärung darüber, warum und wie Ihre Gemeinde oder Zellgruppe die Durchführung der Anbetung plant. Sie sollte sich auf biblische Prinzipien gründen und die wichtigen biblischen Funktionen enthalten, die sich auf die Anbetung beziehen. Sie wird Ihnen als Leitfaden dienen, Zeiten der Anbetung vorzubereiten, die wahrhaft Gott Ehre erweisen, die biblisch und erhebend sind. Sie wird Sie davor bewahren, lediglich vergangene Traditionen zu kopieren, die altbacken oder uninspirierend sein können.

Eine Philosophie der Anbetung wird Ihnen helfen, Zeiten der Anbetung zu haben, die wahrhaft Gott Ehre erweisen, die biblisch und erhebend sind.

I. DIE FUNKTION DER ANBETUNG

Die gemeinsame Anbetung feiert die zentrale Stellung Gottes im Leben der Gemeinde. Gott ist der Anbetung würdig. Er ist der oberste Herrscher des Universums. Er hat reine Liebe zu seiner Schöpfung und seinen Geschöpfen. Er hat uns auch dazu berufen, Teil seiner Familie hier auf der Erde zu sein. Alle diese Dinge sind ausreichend Grund zu großer Freude und zum Feiern. Die Anbetung ist also unser freudiges, dankbares Anerkennen von Gottes absoluter Überlegenheit und moralischer Güte. In der Anbetung setzen wir all unser Wesen ein – Verstand, Wille, Gefühle und Körper –, um etwas von der tiefen Freude zu vermitteln, die mit den Mitteln der gewöhnlichen Konversation nicht auszudrücken ist, sondern die nur von dem geistlichen Teil des Wesens, das wir sind, erfasst werden kann.

A. Gott preisen und ihm danken

Überall in der Bibel ist dem Volk Gottes geboten, Gott zu preisen und ihm zu danken. Wir sehen auch viele Beispiele von biblischen Gestalten, die ihrem Schöpfer Ehre erweisen, von Abraham im 1. Buch Mose bis zum Apostel Johannes auf der Insel Patmos. In der hebräischen wie auch der griechischen Sprache werden mehrere verschiedene Begriffe verwendet, um den Lobpreis Gottes zu beschreiben. Indem wir einige dieser Begriffe betrachten, können wir ein detaillierteres Bild des Wesens, des Gehalts und des Ursprungs der Anbetung erkennen.

1. Hebräische Begriffe

- *halal*¹ und *tehillah*² – *Halal* ist das im Alten Testament am häufigsten verwendete Wort für Lobpreis. Es kommt etwa 88-mal vor. Seine eigentliche Bedeutung ist: „einen klaren Ton hervorbringen“. Es bedeutet auch: „stolz sein, feiern, schwärmen, sich etwas rühmen“. Wahrer Lobpreis sollte einen klaren und deutlichen Klang haben. Über die Absichten sollte es keinen Zweifel geben. *Tehillah* (abgeleitet von *halal*) betont den Gesang. Wir singen ein klares Loblied auf Gott. Manchmal sind Anbetungs- und Kirchenlieder obskur und abstrakt. Anbetungslieder sollten klar und unmissverständlich Lobpreis Gottes enthalten (2. Chr. 20, 21-22a; Ps. 71,8; 107,32).
- *zamar*³ – die Bedeutung davon ist: „die Saiten berühren“ oder sie zu „spielen“. Es hat auch die Bedeutung von „Loblieder zur Begleitung von Musikinstrumenten singen“ (Ps. 9,2; 33,2; 149,3).
- *yadah*⁴ und *todah*⁵ – mit ausgestreckten Händen ehren oder anbeten; preisen oder danken; mit ausgebreiteten Armen Verehrung erweisen (1. Chr. 16,8; Ps. 97,12; 99,3).

¹ הלל

² תהלה

³ זמר

⁴ ירה

- *shachah*⁶ – sich beugen, niederfallen vor, sich physisch in Verehrung einer Person, der Ehre gebührt, zu Boden werfen (1. Mose 23,12; Jes. 60,14a; Ps. 29,2b).

2. Griechische Begriffe

- *proskuneo*⁷ – niederfallen und die Füße einer Person, die der Ehre würdig ist, küssen (Mt. 2,11; 1. Kor. 14,25; Offb. 19,4).
- *aineo*⁸ und *epaineo*⁹ – Gott loben oder preisen (Lk. 19,37; Apg. 2,47; Offb. 19,5).
- *eucharisteo*¹⁰ – Dank, der Gott gebracht wird, um Dankbarkeit auszudrücken (Lk. 17,16; 1. Thess. 5,18; Offb. 7,12; 11,17).
- *humneo*¹¹ – ein Lied singen (Mt. 26,30).
- *psallo*¹² – ein Instrument spielen und singen (Eph. 5,19; Jak. 5,13).
- *doxazo*¹³ – verherrlichen (Joh. 17,1b; 1. Kor. 6,20b; Mt. 9,8).
- *Eulogeo*¹⁴ – segnen und preisen (Mt. 5,44; Mk. 10,16; Lk. 24,53).

Diese hebräischen und griechischen Begriffe zeigen, dass wahre Anbetung eine ehrliche, von Herzen kommende Gefühlsäußerung ist und auf den Herrn hin zu seinem Lobpreis und seiner Ehre gerichtet ist. Es ist auch klar, dass es in der Anbetung – in der Musik, in den Instrumenten und anderen Formen – eine Vielfalt von Formen gibt und auch geben soll.

B. Gott dienen

Wahre Anbetung ist unmöglich, wenn sie nicht mit der totalen Unterordnung unseres Lebens unter Gott und der Umsetzung dieser Unterordnung in Taten des Dienstes verbunden ist. Schlüsselbegriffe in der Bibel, die zur Beschreibung dieser Funktion der Anbetung verwendet werden, sind:

- *abad*¹⁵ (hebräisch) – für Gott arbeiten; Gott dienen; seinen Geboten gehorsam sein (2. Mose 7,16; 5. Mose 10,12; 1. Sam. 7,3; 2. Chr. 33,16; Ps. 100,2).
- *latreuo*¹⁶ (griechisch) – Gott anbeten oder ihm dienen (Mt. 4,10; Apg. 27,23; Offb. 7,15).
- *latreia*¹⁷ (griechisch) – Gott dienen; vor Gott bleiben (Röm. 9,4b; 12,1).

C. Jesus' Sichtweise der Anbetung

In seinem Gespräch mit der Samaritanerin (Johannes 4) offenbarte Jesus eine weitere Wahrheit über die Anbetung Gottes. Er sagt, dass es Gott nicht so sehr darum geht, *wo* wir ihn anbeten (Ort), sondern *wie* wir ihn anbeten (Haltung) – *im Geist und in der Wahrheit*. Mit dem *wie* bezog Jesus sich nicht auf die *Formen* der Anbetung. Er wies auf die Bedeutung unserer emotionalen

⁵ תודת

⁶ הנש

⁷ προσκυνεω

⁸ αινεω

⁹ επαινεω

¹⁰ ευχαριστεω

¹¹ υμνεω

¹² ψαλλω

¹³ δοξαζω

¹⁴ ευλογεω

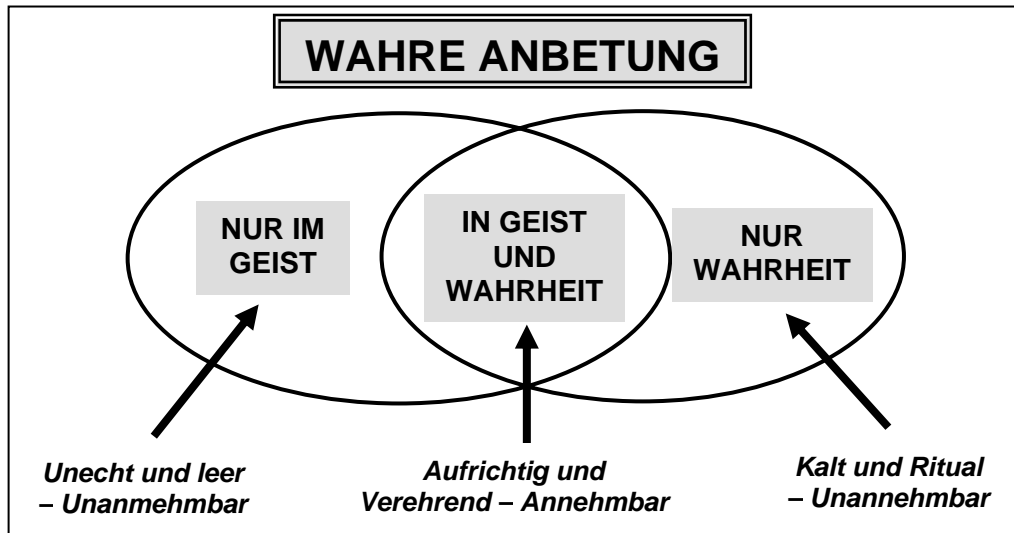
¹⁵ דבע

¹⁶ λατρευω

¹⁷ λατρεία

und intellektuellen Beteiligung an dem Prozess hin, anstatt sich auf den Ort oder ein Ritual zu verlassen, wie es die Samaritaner und die Juden in diesen Tagen taten.

Bild 16.1 Wahre Anbetung



Die einzig akzeptable Anbetung muss beide Elemente enthalten. Wenn wir nur im Geist anbeten, stehen wir in der Gefahr, dass wir einen Götzen oder eine falsche Darstellung des einzig wahren Gottes anbeten, weil wir nichts über ihn wissen. Das gefällt Gott nicht. Wenn wir aber andererseits Gott nur in der Wahrheit anbeten, ist unsere Anbetung kalt und es fehlt ihr das Gefühl der Liebe und Nähe zu Gott. Diese Art der Anbetung gefällt ihm auch nicht. *Gott möchte vielmehr, dass wir die Wahrheit mit unserem Verstand begreifen und ihn mit Gefühlen aus den Tiefen unseres Herzens anbeten.*

Gott möchte, dass wir die Wahrheit mit unserem Verstand begreifen und ihn mit Gefühlen aus den Tiefen unseres Herzens anbeten.

D. Bestandteile der gemeinsamen Gottesdienste

Durch die gesamte Kirchengeschichte hindurch haben die gemeinsamen Gottesdienste der Ortsgemeinden biblische Anbetung durch die folgenden Bestandteile ausgedrückt:

- Lieder und Musik – Singen des Wortes Gottes und Lieder des Feierns, Lobpreises und Dankes (die unsere Gefühle und unser Inneres auf Gott ausrichten).
- Predigt – Predigen des Wortes (richtet unseren Dienst auf Gott aus, indem wir dazu gerufen werden, Gott zu gehorchen).
- Bibel lesen – Öffentliches Lesen des Wortes Gottes (richtet unseren Verstand auf Gott aus, indem er in der Wahrheit gebadet wird).
- Gebet – Kommunikation mit Gott (Gebete des Lobpreises, der Verehrung, des Schuldbekenntnisses und der Fürbitte).
- Sakramente – Abendmahl, Taufe.
- Zehnten und Gaben – Das Spenden materiellen Besitzes für den Herrn.
- Besondere Ereignisse – Besondere Musik, Lyriklesungen, Theater, Zeugnisse usw.

Die Formen dieser Bestandteile unterscheiden sich von Gemeinde zu Gemeinde gewaltig, je nach der konfessionellen Tradition und der örtlichen Kultur. Zum Beispiel feiern einige Gemeinden jede Woche das Abendmahl, andere feiern es jeweils am ersten Sonntag des Monats. Manche Gemeinden treffen sich am Sonntagmorgen zum gemeinsamen Gottesdienst, andere treffen sich jeden Abend oder zweimal im Jahr. In der Anbetungsmusik gibt es große Unterschiede. Das

Finden von angemessenen Formen für den gemeinsamen Gottesdienst wird weiter unten besprochen.

II. WIE MAN ANGEMESSENE ANBETUNGSFORMEN FINDET

Wie wir am Anfang dieser Lektion gesagt und in der ganzen Bibel gesehen haben, gibt es eine Vielzahl von Anbetungsformen. Welche Faktoren sollten Sie beachten, wenn Sie Ihre gemeinsamen Gottesdienste planen? Das ist ein wichtiges Thema, mit dem Sie und Ihre entstehende Gemeindeleitung sich befassen sollten. Die Formen, die Sie für die Anbetung wählen, werden sich je nach geografischem Gebiet oder je nach Kultur stark unterscheiden. Auch in ein und derselben Stadt werden Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichem Hintergrund bezüglich Bildung, ethnischer Gruppe, Kultur und Konfession ihrer gemeinsamen Anbetung unterschiedlich Ausdruck geben. Die Formen der Anbetung sollten es den Menschen ermöglichen, sowohl die Tatsachen ihres Glaubens an Gott (Wahrheit) als auch die Gefühle über ihre Beziehung zum Herrn auszudrücken (Geist).

Auch in ein und derselben Stadt werden Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichem Hintergrund bezüglich Bildung, ethnischer Gruppe, Kultur und Konfession ihrer gemeinsamen Anbetung unterschiedlich Ausdruck geben.

Die Formen sollten es den Menschen ermöglichen, Gott näher zu kommen. Der Schlüssel zur Planung eines Gottesdienstes ist deshalb herauszufinden, wie die Menschen in Ihrem Zielgebiet am natürlichsten Liebe, Freude, Vertrauen und tiefe Beziehung ausdrücken. Das sind die Zeichen wahrer Anbetung. Anbetung darf nie geschraubt, kalt oder auf eine Weise ausgedrückt sein, die dem Wesen und den Empfindungen der Christen zuwiderläuft. Sie sollte ehrlich und klar unsere Gefühle für den Herrn und unsere Gedanken über ihn ausdrücken.

III. GEMEINSAME ANBETUNG UND GEMEINDEGRÜNDUNG

Wie wir weiter oben in diesem Material gesehen haben, ist es einer der Zwecke der Gemeinde, den Herrn zu erheben. Darum ist die gemeinsame Anbetung eine wichtige Funktion der Gemeinde. Öffentliche Anbetung ist mehr als eine rein private Anbetungszeit an einem öffentlichen Ort. Das Alte Testament und insbesondere die Psalmen sind voller Beispiele dafür, wie Gottes Volk ihn gemeinsam anbetet. Im Neuen Testament beziehen sich viele der Probleme, die in den Briefen besprochen werden, auf die Ausübung der gemeinsamen Anbetung (z.B. in 1. und 2. Korinther). Die Gläubigen werden ermahnt, nicht ihre Gewohnheit, sich gemeinsam zu treffen, aufzugeben (Hebr. 10,25). Gemeinsame Anbetung ist keine Unterhaltung. *Die Mitglieder der Gemeinde sind kein Publikum – sie sind Teilnehmer.* Manche Gemeinden machen den Fehler, dass sie gemeinsame Gottesdienste behandeln, als ob sie Theateraufführungen von Profis seien. Die Gemeinde ist das „Publikum“ und der Anbetungsleiter und der Pastor sind die „Schauspieler auf der Bühne“. An der gemeinsamen Anbetung soll sich die gesamte Gemeinde beteiligen.

Das Publikum der Anbetung ist Gott.

Gemeinsame Anbetung verherrlicht Gott, bietet ein Forum, Einheit im Leib Christi an den Tag zu legen (Joh. 17; Apg. 2) und stärkt den Leib Christi durch das Ausüben geistlicher Gaben (1. Kor. 12,7ff; Eph. 4,12+13). Das ist vor der Welt ein Zeugnis der Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes. Auch wenn der Besuch eines Gottesdienstes kein vorrangiges Mittel für die Evangelisation ist, verwendet Gott doch auch die gemeinsame Anbetung als ein Mittel, um sündige Menschen zu sich zu ziehen. Jedoch muss diese Anbetung ehrlich sein und von Herzen kommen und darf keine bloße Routine oder ein Ritual sein.

Die Qualität der Gottesdienste scheint tatsächlich einen Einfluss auf das Gemeindegewachstum zu haben. Zwischen 1994 und 1996 führte das Institut für Gemeindeentwicklung in Deutschland eine weltweite Studie der Kennzeichen wachsender Gemeinden durch (*Das natürliche Gemeindegewachstum*, 1996). Es wurden mehr als 1000 Gemeinden in 32 Ländern auf fünf Kontinenten befragt. Eines der Ergebnisse der Studie zeigte, dass ein Schlüsselmerkmal wachsender Gemeinden inspirierende und freudige Gottesdienste sind. Die Mitglieder dieser

Studien zeigen, dass ein Schlüsselmerkmal wachsender Gemeinden inspirierende und freudige Gottesdienste sind.

Gemeinden freuten sich darauf, zum Gottesdienst zu gehen, weil sie eine bedeutungsvolle Begegnung mit Gott und seinem Volk erlebten und ermutigt und in ihrem Glauben gestärkt wurden. Sie verließen den Gottesdienst mit dem Wunsch, Gott gehorsamer zu sein – ihn tiefer zu lieben und ihm zu dienen und anderen von ihm zu erzählen.

ZUSAMMENFASSUNG

Gemeinsame Anbetung ist eine der Grundfunktionen der Gemeinde. Gott ist der Anbetung würdig. Jesus sagte, dass wahre Anbeter Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten. Durch die gesamte Kirchengeschichte hindurch, als Gläubige sich versammelt haben, haben sich bestimmte Bestandteile von Gottesdiensten entwickelt, um Gott „im Geist und in der Wahrheit“ anzubeten. Zu diesen Bestandteilen gehören Gesang und Musik, Gebet, Schriftlesungen, Predigt, Sakramente und besondere Elemente. Diese Bestandteile lassen sich in einer großen Vielfalt von angemessenen Formen ausdrücken, je nach konfessionellen und kulturellen Gewohnheiten. Empirische Indizien zeigen, dass inspirierende Gottesdienste ein Kennzeichen wachsender Gemeinden sind.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Warum ist es für Gottes Volk so wichtig, sich zur gemeinsamen Anbetung zu versammeln? Was ist der Zweck der gemeinsamen Anbetung?
- Was sind Gründe dafür, dass „inspirierende“ Gottesdienste zum Gemeindegewachstum beitragen? Was sind Elemente eines „inspirierenden“ Gottesdienstes?
- Was bedeutet es, den Herrn im Glanz seiner Heiligkeit anzubeten? (1. Chr. 16,29)
- Sind in Ihrer Gemeinde oder Konfession sich zu beugen oder sich hinzuknien Funktionen oder Formen der Anbetung (Ps. 95,6)? Wenn es Formen sind, was ist dann die Funktion davon?
- Ist in Ihrer Gemeinde oder Konfession das Aufheben der Hände in der Anbetung Funktion oder Form? (1. Tim. 2,8). Wenn es eine Form ist, was ist dann die Funktion?

AUFGABE

- Machen Sie ein induktives Bibelstudium über Anbetung in Offenbarung 4,8-11 und 5,9-14. Achten Sie darauf, dass Sie die Fragen wer, was, wann, wo, warum und wie beantworten.
- Machen Sie eine Liste mit Beobachtungen über die Art und Weise, wie die Menschen in Ihrem Zielgebiet am natürlichsten Liebe, Freude und tiefe Beziehungen ausdrücken.
- Denken Sie an Ihre neu gegründete Gemeinde. Welche dieser Formen sind in Ihrem gemeinsamen Gottesdienst angemessen, um Anbetung Gottes auszudrücken? Was sind Formen aus der Tradition Ihres Gemeindeverbandes, die auch angemessen sein könnten? Welche könnten für Ihre Zielgruppe unangemessen sein? Besprechen Sie Ihre Ergebnisse mit Ihrem Trainer oder Mentor.

QUELLEN

- Robinson, Martin und David Spriggs. *Church Planting: The Training Manual*. Oxford, England: Lynx Communications, 1995.
- Rowlands, Gerald. *Build My Church! (Bd. 2)*. Singapore: I.C.M. Publications, 1995.
- Schwarz, Christian A. *Die natürliche Gemeindeentwicklung*. Emmelsbüll: C&P Verlags-GmbH, 1996.

DIE GEMEINDE

17

LEKTION

Wie man gemeinsame Anbetung leitet

PLANUNG UND VORBEREITUNG DES GOTTESDIENSTES

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, die Teilnehmer dazu auszurüsten, in einer Ortsgemeinde Anbetung zu fördern.

☞ Hauptpunkte

- Anbetung ist wichtig genug, um vorher geplant zu werden.
- Ein Gottesdienst sollte einem bestimmten Thema folgen.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- die Bestandteile eines Gottesdienstes und die Rolle des Lobpreisleiters in der Ortsgemeinde verstanden haben;
- wissen, wie man effektiv Anbetung leitet;
- in der Lage sein, in einer neu gegründeten Gemeinde effektiv einen Gottesdienst zu leiten.

☞ Hinweise für Trainer

Diese Lektion sollte hauptsächlich aus einer Diskussion bestehen. Lassen Sie erfahrene Lobpreisleiter im Kurs berichten, wie sie die Anbetung leiten. Wenn möglich, laden Sie erfahrene Lobpreisleiter von außerhalb des Kurses ein zu kommen und den Teilnehmern davon zu erzählen, wie sie in ihren Gemeinden mit den Pastoren zusammenarbeiten und wie sie Gottesdienste planen und vorbereiten.

Lassen Sie die Teilnehmer kleine Gruppen bilden und die Übung durcharbeiten, einen Gottesdienst zu planen. Lassen Sie die Gruppen ihre Pläne der Gesamtgruppe vorstellen.

EINLEITUNG

Einer der Hauptzwecke der Ortsgemeinde ist, den Herrn zu verherrlichen. Gemeinsame Anbetung ist uns geboten und wird von Gottes Volk in der Bibel demonstriert. Sie ist ein Zeugnis vor der Welt für die Realität Gottes unter uns. In der vorangegangenen Lektion wurde die Funktion der Anbetung besprochen, die Bestandteile eines gemeinsamen Gottesdienstes und wie man angemessene Anbetungsformen findet.

In dieser Lektion werden die Rolle und die Eigenschaften des Lobpreisleiters, Leitlinien für die Leitung eines Gottesdienstes und die Planung und Vorbereitung eines Gottesdienstes besprochen.

I. DIE ROLLE DES LOBPRESLEITERS

Die Rolle des Lobpreisleiters ist es, in der Planung des gemeinsamen Gottesdienstes mit der Gemeindeleitung zusammenzuarbeiten. Darüber hinaus ist der Lobpreisleiter für die Leitung des eigentlichen Gottesdienstes verantwortlich. Dazu gehört die Leitung oder das Heranziehen von Menschen zur Leitung der verschiedenen Bestandteile des Gottesdienstes, z.B. des Singens/der Musik, des Gebets, der Kollekte, der Predigt, der Sakramente usw.

In manchen Gemeinden sind der Lobpreisleiter und der Pastor ein und dieselbe Person. In anderen Gemeinden ist der Lobpreisleiter ein Mitglied des Gemeindeführungsteams und arbeitet in der Planung und Vorbereitung des gemeinsamen Gottesdienstes eng mit dem Pastor zusammen. In diesem Fall bereitet der Pastor normalerweise die Predigt und die sakramentalen Bestandteile des Gottesdienstes vor und leitet diese, und der Lobpreisleiter bereitet die anderen Bestandteile (Singen, Gebet, Kollekte, besondere Aktionen) vor und leitet diese. Wenn all das von ein und derselben Person gemacht wird, ist der Pastor für alle Bestandteile des Gottesdienstes selbst verantwortlich. In kleinen Gemeinden funktioniert das gut, aber wenn die Gemeinde wächst, hat Gott wahrscheinlich begabte Lobpreisleiter in die Gemeinde hineingestellt und der Pastor tut dann gut daran, die Leitung mit diesen begabten Menschen zu teilen. Das bewahrt den Pastor einerseits davor, überlastet zu werden, und bietet außerdem Gelegenheit, dass sich innerhalb der Gemeinde neue Leiter entwickeln.

Dasselbe Prinzip gilt für Gemeindeführer. Der Gemeindeführer kann beschließen, für eine Weile die Anbetung selbst zu leiten, aber sobald sich begabte Personen finden, sollten diese trainiert und in den Dienst gestellt werden. Auf diese Weise beginnen auch die Mitglieder der Gemeinde, die Verantwortungsbereiche der neu gegründeten Gemeinde zu ihren eigenen zu machen.

II. EIGENSCHAFTEN EINES LOBPRESLEITERS

Lobpreisleiter sollen dem Minimum an geistlichen Eigenschaften eines anerkannten Leiters in der Gemeinde (z.B. Sonntagsschullehrer, Zellgruppenleiter usw.) entsprechen; in der Tat gibt es Gemeinden, die von den Lobpreisleitern verlangen, dass sie die geistlichen Eigenschaften eines Ältesten haben. Lobpreisleiter müssen sich des dramatischen Elements dessen, was sie tun, bewusst sein. Ihr Ziel ist es, die Anbetung auf eine solche Weise zu leiten, dass sie die Aufmerksamkeit nicht auf sich selbst, sondern auf Gott lenken. Sie sollten Menschen sein, die die Gemeinde auf Gott hin ausrichten und nicht auf sich selbst.

Zusätzlich zu den geistlichen Eigenschaften eines anerkannten Leiters in der Gemeinde gehören zu den weiteren Eigenschaften guter Lobpreisleiter folgende:

A. Ein Anbeter

Eine Person, die dazu berufen ist, andere in die Anbetung zu führen, sollte in der Anbetung Gottes geschickt und erfahren sein. Es ist unmöglich, andere Menschen zu irgendetwas zu führen, wenn nicht der Leiter bereits die Voraussetzungen und Fertigkeiten für die Anbetung gelernt hat. Diese Person sollte ein gutes persönliches Anbetungsleben haben.

B. Musikalisches Können

Gute Lobpreisleiter müssen sich im musikalischen Bereich auskennen. Sie müssen besonders darin geschickt sein, andere im Gebrauch von Musik zu leiten – das Singen und die Instrumentalbegleitung leiten, den Einsatz von Hintergrundmusik usw. Im Alten Testament leiteten geschickte Musiker das Volk in der gemeinsamen Anbetung (1. Chr. 15,16-21).

C. Geistliche Sensibilität

Ein guter Lobpreisleiter hat ein Gespür für die Leitung des Heiligen Geistes entwickelt. Lobpreis sollte vom Heiligen Geist geleitet werden. Der Lobpreisleiter muss in der Lage sein, die Leitung des Heiligen Geistes zu erkennen und auch den Lobpreis dann entsprechend zu leiten.

D. Aufrichtige Demut

Ein guter Leiter wird immer versuchen, „sich hinter Christus zu verstecken“. Er sollte in der Lage sein, persönliche Gedanken, Befindlichkeiten und Gefühle unter Kontrolle zu halten, sodass sie nicht das Treffen stören. Nichts zerstört die geistliche Atmosphäre eines Gottesdienstes schneller als ein egoistischer Leiter, der sich selbst in der Zusammenkunft projiziert. Der Leiter muss immer danach streben, die Aufmerksamkeit der Gottesdienstbesucher auf Gott zu richten.

E. Fähigkeit, andere in der Anbetung zu leiten

Gute Lobpreisleiter sollten es vermeiden, „sich im Lobpreis zu verlieren“. Eines der häufigsten Beispiele dafür ist ein Lobpreisleiter, der seine Augen schließt und alles zu vergessen scheint, was um ihn herum geschieht. Der Lobpreisleiter muss sich bewusst sein, was in der Gemeinschaft abläuft, und muss laufend die gesamte Gemeinde ermutigen, sich am Gottesdienst zu beteiligen. Es ist möglich, sich voll an der Anbetung zu beteiligen und dennoch sich der Leute bewusst zu sein und auf sie zu horchen. Der Leiter sollte für den Heiligen Geist empfindsam sein und gleichzeitig im Gottesdienst einen sanften Einfluss ausüben.

III. LEITLINIEN FÜR DIE LEITUNG DER ANBETUNG

Tiefe und bedeutsame Anbetung erfordert Begabung, Gespür für den Heiligen Geist und Erfahrung. Die Form Ihres Gottesdienstes wird ohne Zweifel von Ihrer konfessionellen Tradition und Ihrer eigenen bisherigen Erfahrung beeinflusst sein. Dennoch gibt es einige grundlegende Richtlinien, die dazu beitragen können, dass ein Gottesdienst eine Erfahrung wird, die Gläubige näher zu Gott bringt und ihm gefällt.

A. Thema

Dem Gottesdienst wird es sehr zugute kommen, wenn man ein Grundthema wählt, das sich durch alle Bestandteile des Gottesdienstes zieht – die Musik, die Predigt, die Gebete usw. Einem Gottesdienst aus dem Stegreif wird die Kraft fehlen und er wird weniger bewirken als einer, der auf ein bestimmtes Thema hin geplant wird. Oft ist eine Haltung des „sich einfach vom Geist leiten lassen“ eine Ausrede dafür, sich die Mühe der vorherigen Planung zu sparen – und als Folge davon leidet der Gottesdienst.

B. Übergänge

Die Verbindungen zwischen den Teilen des Gottesdienstes sind wichtig. Ein einfühlsamer Satz oder auch zwei, die zum Ziel haben, die Gedanken der Gemeinde zu lenken, kann dazu beitragen, den Übergang von aktiver Teilnahme zum aktiven Zuhören oder vom Nachsinnen zum Handeln zu ebnet. Ein Lobpreisleiter wird in der Lage sein müssen, zu spüren, was Gott tut, und möglicherweise währenddessen kleine Veränderungen vorzunehmen. Die Verwendung von Musik für den Übergang zwischen einzelnen Teilen eines Gottesdienstes ist auch hilfreich für den harmonischen Ablauf des Gottesdienstes.

Dem Gottesdienst wird es sehr zugute kommen, wenn man ein Grundthema wählt, das sich durch alle Bestandteile des Gottesdienstes zieht – die Musik, die Predigt, die Gebete, usw.

Nach dem Singen einiger fetziger Lobpreislieder können die Musiker zum Beispiel ein kurzes Zwischenspiel einbauen, um der Gemeinde zu helfen, von einer Stimmung des Siegesjubels ins stille Nachsinnen zu kommen, als Vorbereitung auf ruhigeres Singen oder als Übergang zu Gebet oder einem anderen Teil des Gottesdienstes.

C. Abfolge der einzelnen Elemente

Ergibt der Ablauf der Teile im Gottesdienst einen Sinn? Sollte zum Beispiel die Predigt vor oder nach der Gebetszeit kommen? Sollte das Abendmahl am Anfang, in der Mitte oder am Ende des Gottesdienstes gefeiert werden? Gibt es ein Gleichgewicht von Sitzen und Stehen, von Zuhören und Mitmachen usw.? Beachten Sie, dass manche konfessionellen Traditionen Gottesdienstmuster haben, die den Ablauf des Gottesdienstes im Wesentlichen vorschreiben.

D. Lieder und Musik

Musik und Gesang sind die Hauptformen der Anbetung, die es Menschen ermöglichen, Gott mit ihren Gefühlen und Äußerungen zu preisen. Es gibt eine große Bandbreite von „geistlicher“ Musik – sowohl traditioneller als auch zeitgenössischer. Einige Dinge, die zu beachten sind, wenn man Musik für die gemeinsame Anbetung auswählt, sind diese:

1. *Leicht zu singen*

Wählen Sie Lieder aus, die einfach zu singen und relativ einfach zu lernen sind. Das sollten die Lieder sein, die das Gemeindegründungsteam gut kennt. Wenn Sie neue Lieder in der Gemeinde einführen, verwenden Sie sie in mehreren aufeinander folgenden Gottesdiensten, damit die Gemeinde Zeit hat, sie gut zu lernen. Verwenden Sie auch nicht mehr als ein oder zwei neue Lieder pro Gottesdienst. Für Menschen ist es schwierig, in die Anbetung Gottes zu kommen, wenn sie zu sehr durch unbekannte Lieder abgelenkt sind. Halten Sie die Liedtexte in Liederbüchern oder kopierten Blättern bereit oder verwenden Sie einen Tageslichtprojektor. Das hilft den Leuten sehr, sich am Gottesdienst zu beteiligen.

2. *Vielfalt*

Versuchen Sie wenn irgend möglich eine Mischung aus zeitgenössischen und traditionellen Liedern und Musik zu haben. Als einer der größten Gemeindeverbände in Estland Anfang der 90er-Jahre sein Gesangbuch revidierte, versuchte das dafür beauftragte Komitee, die besten der traditionellen Kirchenlieder einzubringen wie auch neue Lieder hinzuzufügen, die Teil der gemeinsamen Gottesdienste der neu gegründeten Baptistengemeinden geworden waren. Das hat dazu beigetragen, die Unterschiede des Anbetungsstils zwischen den älteren, traditionellen Gemeinden und den neuen Gemeinden zu überbrücken.

3. *Stimmung*

Versuchen Sie, in den Liedern eine große Bandbreite von Stimmungen zu haben. Zu einem Lied des Feierns zu Anfang und einem Lied des Triumphes als Abschluss kann man im restlichen Gottesdienst andere, meditativere Lieder einfügen. Instrumentalmusik kann sehr wirkungsvoll als Übergang von Feiern zu Meditieren und wieder zurück zum Feiern eingesetzt werden. Das kann oft den Gottesdienst davor bewahren, abgehackt oder zerstückelt zu wirken.

4. *Musikinstrumente*

Musikinstrumente wurden in der Bibel oft verwendet, um Lobpreis und Anbetung des Herrn auszudrücken. Die Musikinstrumente, denen wir im Alten Testament begegnen (Harfe, Trompete, Leier usw.) waren Instrumente, die für die Menschen dieser Tage typisch waren. Eine Orgel, ein Klavier oder eine Gitarre haben nichts Heiliges. Eine kleine Gemeinde in Bosnien-Herzegowina erhielt sechs Orgeln von westlichen Gemeinden, die den Eindruck hatten, dass diese Gemeinde eine Orgel haben müsste, um den Herrn „richtig“ anzubeten. Leider kann aber niemand Orgel spielen, und so stehen sie im Keller herum und verstauben. Die Orgel ist kein typisches Instrument für diese Gegend und wird deshalb von den Christen nicht im Gottesdienst eingesetzt. Am Lobpreis beteiligte Musiker sollten ihre Instrumente „kunstfertig spielen“ (Ps. 33,3). Wer in Ihrer Gemeinde ist ein guter Musiker? Welche Instrumente sind für die Menschen in Ihrem Zielgebiet am gebräuchlichsten?

Die Musikinstrumente, denen wir im Alten Testament begegnen, waren Instrumente, die für die Menschen dieser Tage typisch waren.

Der Schwerpunkt der Musik sollte nicht auf dem Können und Talent der Musiker an sich, sondern vielmehr auf der Größe und Erhabenheit Gottes liegen. Alle Musik im Gottesdienst sollte dazu dienen, die Menschen näher zu Gott zu ziehen.

E. Technik

Ist die Technik, die im Gottesdienst verwendet werden soll, richtig aufgestellt und funktionstüchtig? Sich die Zeit zu nehmen, früh vor dem Gottesdienst zu kommen und darauf zu achten, dass die Technik richtig aufgestellt wird, ist eine große Hilfe, die Qualität des Gottesdienstes zu verbessern. Fehlerhafte Technik kann Menschen darin behindern, sich an der Anbetung zu beteiligen, und lenkt die Menschen oft von Gott ab.

F. Proben

Die Vorstellung davon, für einen Gottesdienst zu proben, erzeugt oft ein Gefühl der Geschmacklosigkeit. Jedoch ist Lobpreis ein Opfer vor Gott und wir sollten bereit sein, Gott im gemeinsamen Gottesdienst unser Bestes zu geben. Auch gut eingeübte Musik, Theaterstücke, Zeugnisse usw. machen es Menschen möglich, Gott wirkungsvoller anzubeten. Die Aufmerksamkeit der Menschen wird nicht durch Verhaspler oder schlechte Begleitung abgelenkt. Proben helfen außerdem, den Ablauf des Gottesdienstes zu überprüfen und sicherzustellen, dass die verschiedenen Teile des Gottesdienstes sinnvoll zusammenpassen. Üben erlaubt es dem Lobpreisleiter, sich während des Gottesdienstes auf die Leitung des Heiligen Geistes zu konzentrieren, anstatt sich darauf konzentrieren zu müssen, die Begleitung richtig zu spielen.

G. Vorbereitung im Gebet

Vor dem Gottesdienst sollten der Lobpreisleiter, der Gemeindeleiter und die anderen, die im Gottesdienst mitwirken, sich treffen und zusammen beten. Weihe Sie den Gottesdienst dem Herrn, bitten Sie ihn, ihn zu segnen und den Heiligen Geist den Gottesdienst leiten zu lassen. Beten Sie für die Erlösung von Nichtchristen, die möglicherweise da sein werden, dass ihre Herzen zur Umkehr und zum Glauben an Christus geführt werden. Beten Sie dafür, dass die Christen näher zu Christus geführt werden. Bitten Sie den Herrn, dass er den Gottesdienst vor Angriffen des Bösen bewahrt.

IV. ÜBUNG IN DER PLANUNG EINES GOTTESDIENSTES

Die folgenden Schritte können verwendet werden, um Ihnen zu helfen, mit Ihrem Gemeindegründungsteam Erfahrungen in der Planung eines Gottesdienstes zu sammeln. Teilen Sie sich in Ihrem Trainingskurs in kleine Gruppen auf. Besprechen Sie jeden der folgenden Schritte und verwenden Sie das Musterplanungsblatt, um einen Gottesdienst zu planen. Stellen Sie Ihren Plan der ganzen Gruppe vor.

A. Schritt 1: Wählen Sie ein Thema

Was wird das Thema des Gottesdienstes sein? Oft beantwortet der Hauptgedanke der Predigt diese Frage. Zum Beispiel haben Sie in den Lektionen über Predigen eine Predigt über Epheser 5,15-21 vorbereitet. Der Hauptgedanke dieses Abschnitts ist: „Gott möchte, dass wir vom Geist erfüllt werden, weil es weise ist und zu einem freudigen Leben führt.“ Das Thema des Gottesdienstes könnte also sein: *„Seid von Heiligen Geist erfüllt.“* Wenn es ein besonderer Tag ist, wie Pfingsten, Weihnachten oder Ostern, dann wird sich Ihr Thema wahrscheinlich um dieses Thema drehen.

B. Schritt 2: Suchen Sie Lieder/Musik und besondere Elemente aus

Welche Lieder werden Sie im Gottesdienst verwenden? Suchen Sie Lieder aus, die sich auf das Thema beziehen und die sowohl neu als auch traditionell sind. Achten Sie auch darauf, dass das Tempo der Musik variiert – dass sie sowohl zum Feiern als auch zur Besinnung einlädt. Werden Sie besondere Musik einsetzen, wie ein Solo oder ein Instrumentalstück? Wird es ein Anspiel geben, das einen Aspekt der Predigt veranschaulicht? Wird es Zeugnisse geben? Achten Sie darauf, dass die Zeugnisse, die Sie auswählen, mit dem Thema zu tun haben.

C. Schritt 3: Konzipieren Sie den Ablauf des Gottesdienstes

Nennen Sie eine feste Anfangs- und Schlusszeit. Schließen Sie jeden Aspekt des Gottesdienstes mit ein – Lieder, Predigt, besondere Elemente, Gebet, Schriftlesungen usw. Tabelle 17.1 ist ein Muster für ein Planungsblatt, das Sie verwenden oder beliebig abändern können, um den Ablauf des Gottesdienstes zu konzipieren. Dieses Planungsblatt können dann der Lobpreisleiter und der Pastor als Anhaltspunkt für das eigentliche Leiten des Gottesdienstes verwenden.

D. Schritt 4: Listen Sie die nötige Ausrüstung auf

Machen Sie eine Liste von aller Ausrüstung, die Sie für den Gottesdienst benötigen werden, wie einen Tageslichtprojektor, Liederfolien, Liederbücher oder Liedblätter, Mikrofone, Requisiten für Anspiele usw. Bestimmen Sie eine Person, die dafür verantwortlich ist, die Ausrüstung zu beschaffen und vor und während des Gottesdienstes aufzustellen.

E. Schritt 5: Bestimmen Sie Probentermine

Bestimmen Sie, wann Sie den Gottesdienst proben wollen. Achten Sie darauf, dass alle Beteiligten benachrichtigt und in der Lage sind, zu den Proben zu kommen.

F. Schritt 6: Nehmen Sie sich Zeit, für den Gottesdienst zu beten

Bitten Sie den Herrn, den Gottesdienst zu leiten und zu lenken. Beten Sie dafür, dass die Herzen der Menschen bereit sein werden, den Herrn anzubeten. Beten Sie für Nichtchristen, die möglicherweise kommen werden, dass sie ihre Herzen für Gott öffnen. Manche Gemeinden haben Gebetsteams, die während des Gottesdienstes für diesen beten. Andere Gemeinden haben Gebetsteams, die früh zum Gottesdienst kommen und für den Gottesdienst und für die beten, die den Ort der Anbetung betreten.

G. Schritt 7: Werten Sie den Gottesdienst aus

Nehmen Sie sich nach dem Gottesdienst die Zeit, den Gottesdienst auszuwerten. Wie war der Ablauf und die Atmosphäre im Gottesdienst? Was muss man ändern? Was sollte man wieder machen? Ist Gott Ihrer Gemeinde auf eine besondere Weise begegnet? Gab es Menschen, die während des Gottesdienstes besonders berührt waren? Hat sich jemand bekehrt? Verarbeiten Sie das, was Sie aus Ihrer Auswertung gelernt haben, in weiteren Gottesdiensten.

ZUSAMMENFASSUNG

Die gemeinsame Anbetung Gottes ist eine der Hauptfunktionen und Vorrechte der Gemeinde. Die Leitung der Anbetung ist ein wichtiger Teil, den man nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte. Fähige Lobpreisleiter sind eine Gabe Gottes an die Gemeinde. Diese muss man erkennen, befähigen und für den Dienst freisetzen. Gebet in der rechten Weise für den Gottesdienst und Planung kann die Effektivität der Fähigkeit der Gemeinde, ihren Schöpfer anzubeten, steigern. Das Auswählen eines Themas, das Bestimmen der Lieder/Musik und besonderer Elemente sowie des Gottesdienstablaufs sind alles wichtige Aspekte davon, eine wirksame Umgebung für die Anbetung zu schaffen.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Gibt es in Ihrer Kultur oft verwendete Ausdrucksformen, die Sie in Ihre Gottesdienste einbauen könnten (z.B. Gedichte)? Wie könnten Sie diese Ausdrucksformen in einem Gottesdienst verwenden?
- Warum ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen, um einen Gottesdienst zu planen?
- Was sollte die Rolle des Pastors in der Planung eines Gottesdienstes sein? Welche Rolle sollte dem Lobpreisleiter zukommen?
- Beschreiben Sie den Ablauf eines Gottesdienstes, der auf Sie eine besondere Wirkung hatte. Welche Elemente dieses Gottesdienstes waren am wirkungsvollsten? Was können Sie aus diesem Gottesdienst lernen, das Ihnen bei der Planung für Gottesdienste in Ihrer neu gegründeten Gemeinde helfen könnte?

AUFGABE

- Planen Sie einen Gottesdienst und bereiten Sie ihn vor. Bewerten Sie nach dem Gottesdienst seine Wirkung. Was hat funktioniert? Was müssen Sie ändern? Teilen Sie Ihrem Trainer oder Mentor diese Ergebnisse mit.
- Besuchen Sie, wenn möglich, andere Gemeinden in Ihrem Zielgebiet oder in der Nähe davon. Beobachten Sie den Gottesdienst und achten Sie auf die Formen der Anbetung. Was können Sie aus Ihren Beobachtungen lernen, das Sie in Ihrer eigenen neuen Gemeinde anwenden können?

QUELLEN

- Robinson, Martin und David Spriggs. *Church Planting: The Training Manual*. Oxford, England: Lynx Communications, 1995.
- Rowlands, Gerald. *I Will Build My Church! (Volume Two)*. Singapore: I.C.M. Publications, 1995.

DIE GEMEINDE

18

LEKTION

Die Ortsgemeinde und der größere Leib Christi

PARTNERSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, den Teilnehmern zu helfen, Prinzipien für die effektivere Zusammenarbeit und Partnerschaft mit dem größeren Leib Christi, z.B. mit anderen Gemeinden, Gemeindeverbänden oder übergemeindlichen Organisationen usw. zu lernen.

Hauptpunkte

- Die Ebenen der Zusammenarbeit unterscheiden sich je nach Aufgabe und Wesen der beteiligten Gruppen.
- Es gibt mindestens zehn Eigenschaften einer effektiven Partnerschaft.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- verstanden haben, wie man effektive Ebenen der Zusammenarbeit und Partnerschaft für verschiedene Arbeitsziele aufbaut;
- die Prinzipien der Entwicklung effektiver Partnerschaften kennen;
- sich am Aufbau von Partnerschaften für umfangreichere Gemeindegründungsdienste beteiligen.

Hinweise für Trainer

Verwenden Sie eine Mischung aus Dozieren und Diskutieren mit den Teilnehmern. Lassen Sie die Teilnehmer das Thema der konzentrischen Kreise der Beziehung diskutieren. Verwenden wir diesen Ansatz tatsächlich in unserem persönlichen Leben?

I. ARGUMENTE FÜR EINE PARTNERSCHAFT

Es gibt zwei zwingende Gründe dafür, in der Gegend oder in dem Land, das in unserem Verantwortungsbereich liegt, mit anderen Gemeinden und Werken zusammenzuarbeiten. Der eine ist theologischer und der andere praktischer Natur.

A. Das theologische Argument

Das theologische Argument ist die wesentliche Einheit des Leibes Christi. Alle, die von neuem geboren worden sind, sind in die Familie Gottes aufgenommen worden (Joh. 1,12+13). Diese Familie nennt man auch einen Leib und es gibt nur die eine, nicht mehrere (Eph. 4,3-6). In seinem hohepriesterlichen Gebet betete Christus für unsere Einheit, damit die Welt glaubt, dass der Vater ihn gesandt hat (Joh. 17,20-21). Tatsächlich liegt das Geheimnis des Evangeliums darin, dass Gott in Christus alle Menschen eins gemacht hat, indem er die Hindernisse niedergedrückt hat, die sie getrennt hatten (Eph. 3,2-6; Gal. 3,26-28). Die Spaltungen und die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Mitgliedern der Gemeinde haben die Ausbreitung des Evangeliums behindert, haben bei Nichtchristen Anstoß erregt und sind eine Beleidigung der Einheit der Personen der Dreieinigkeit.

Wenn wir mit all unserer Unterschiedlichkeit und verschiedenen Merkmalen Glieder am Leib Christi sind, sollten wir anfangen, uns dementsprechend zu verhalten. Die Welt wird unsere Einheit und Liebe sehen und zum Glauben an Jesus Christus hingezogen werden.

B. Das praktische Argument

In Ländern, in denen die Evangelikalen weniger als zwei Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, ist es höchst unwahrscheinlich, dass ein einziger Gemeindeverband oder eine einzige Missionsgesellschaft den Missionsbefehl allein ausführen kann. Zum Erfüllen einer Nation mit lebendigen Gemeinschaften von Gläubigen wird die Beteiligung aller Kinder Gottes in einer Nation erforderlich sein.

Wenn wir darüber hinaus sorgfältig nachforschen, werden wir herausfinden, dass die verschiedenen Organisationen und Gemeinden Ressourcen besitzen, die andere nötig haben. Manche Gemeinden haben hilfreiches Jüngerschaftsmaterial veröffentlicht. Andere haben gemeindeinterne Trainingsprogramme entwickelt, und wieder andere haben sich auf moderne Anbetung spezialisiert. Manche Organisationen sind Spezialisten für Medien, andere für Jugendarbeit, Sportlerarbeit, den Jesusfilm usw. Das Teilen dieser Ressourcen bereichert den gesamten Leib.

Wenn wir gemeinsam beten, gemeinsam forschen und unsere Ressourcen teilen, merken wir vielleicht, dass der Herr uns alles, was wir brauchen, um die Aufgabe auszuführen, zur Verfügung gestellt hat. Das soll nicht heißen, dass verschiedene Gemeindeverbände sich zusammenschließen oder füreinander Gemeinden gründen sollen. Sie können ihren Charakter behalten und Gemeinden gründen, die ihren Traditionen folgen. Das können sie aber tun, während sie gleichzeitig mit Gruppen mit anderem Charakter zusammenarbeiten.

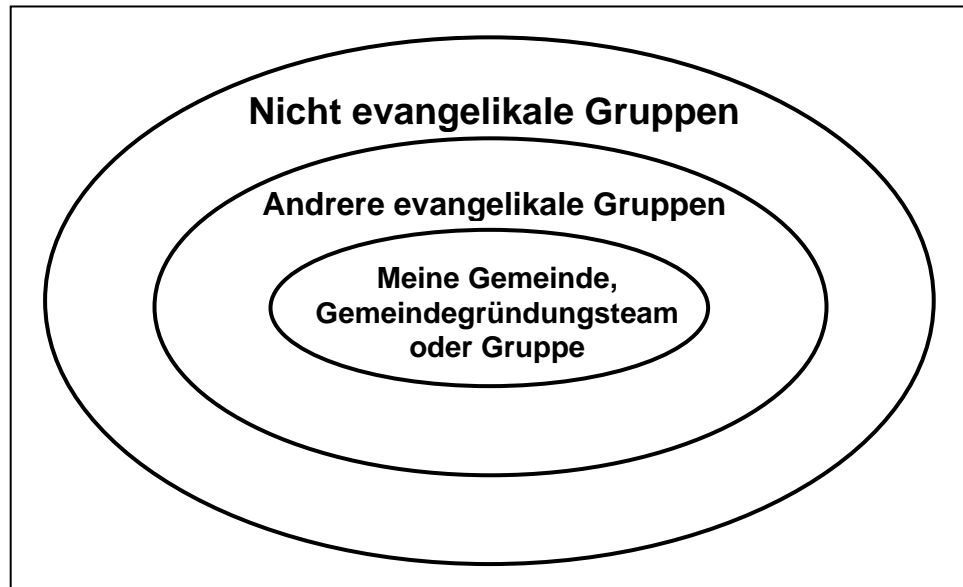
Ein praktisches Modell

Es wird oft die Frage gestellt, wie es möglich ist, mit anderen Gemeinden oder Organisationen zusammenzuarbeiten, die andere Charakteristika haben, ohne dass die eigene Gemeinde oder Organisation ihre Identität verliert und von ihnen hoch geschätzte Lehren und Traditionen aufgeben muss.

Hilfreich ist es, das folgende Schema der konzentrischen Kreise zu betrachten, wie es in Bild 18.1 gezeigt wird. In der Mitte der Kreise haben wir unsere Ortsgemeinde, unser Gemeindegründungsteam oder unsere Organisation. Um Teil dieser Gruppe zu sein, müssen sich die Mitglieder über grundlegende oder zentrale Themen einig sein, sodass im Leben und Dienst Einheit herrschen kann. Es ist jedoch möglich, auf den Gebieten der Forschung, des Gebets, des Teilens von Ressourcen und im Training mit anderen evangelikalen Gruppen in unserem Gebiet zusammenzuarbeiten, um die Gegend mit Gemeinden zu sättigen. Die verschiedenen Gruppen arbeiten auf bestimmten Ebenen zusammen, ohne ihre eigenen Charakterzüge zu opfern, während man auch den anderen Gruppen die ihrigen lässt.

In Initiativen, die der Nation zugute kommen, ist es auch möglich, mit nicht evangelikalen Gruppen zusammenzuarbeiten. Ein Beispiel dafür wäre die Zusammenarbeit mit nicht evangelikalen christlichen Gruppen, um Druck auf die örtliche Regierung auszuüben, damit sie Gesetze erlässt, die die öffentliche Moral und biblische Werte hochhalten. Ein weiteres Beispiel wäre die Zusammenarbeit zur Hilfe für Katastrophenopfer.

Bild 18.1 Beziehungen in konzentrischen Kreisen



C. Fallbeispiel für eine Partnerschaft

In Rumänien gründen Gemeindegründer aus verschiedenen Gemeindeverbänden Gemeinden für ihre eigenen Verbände. Sie arbeiten jedoch in den folgenden Bereichen mit anderen Gemeindeverbänden zusammen:

- Gebet
- Forschungsarbeit
- Gemeindegründertraining
- Strategien für einzelne Gebiete

Jeder Gemeindeverband behält seine charakteristischen Eigenarten, profitiert aber von der Partnerschaft im Austausch von Ideen und Ressourcen (für Trainingskurse, Evangelisationsveranstaltungen usw.). Als Folge der partnerschaftlichen Zusammenarbeit erleben alle diese Gemeindeverbände größeres Wachstum und Vervielfältigung.

II. EBENEN DER VERPFLICHTUNG IN DER PARTNERSCHAFT

In einer Initiative der Sättigenden Gemeindegründung sind verschiedene Ebenen der Zusammenarbeit möglich, die in aufsteigender Reihenfolge von den Beteiligten ein größeres Maß an Beteiligung erfordert. Es gibt dabei keine gute und auch keine schlechte Ebene. Jede Ebene der Zusammenarbeit ist für eine bestimmte Situation angemessen. Es ist für potenzielle Partner in der Tat oft besser, wenn sie auf einer beratenden Ebene anfangen und erst, wenn Verständnis und Vertrauen wachsen, die Ebene der Partnerschaft ansteuern. Weil sich Partnerschaften auf Beziehungen gründen, haben Sie, wenn Sie gleich auf der Ebene der Partnerschaft anfangen, vielleicht nicht die Beziehungen, die nötig sind, um die Bewegung während der schweren Zeiten, die sicher kommen werden, zu erhalten.

A. Ebene 1: Ignoranz (Keine Zusammenarbeit)

Auf der ersten Ebene steht die Ignoranz, was allzu oft die normale Situation ist. In manchen Städten arbeiten christliche Dienste Seite an Seite, ohne sich bewusst zu sein, dass andere mit demselben Glauben und derselben Vision auf demselben Gebiet arbeiten. In bestimmten Gegenden können sich Gemeindegründungsinitiativen überschneiden, während andere völlig übersehen werden. Hier kann es unnötige Konflikte geben.

B. Ebene 2: Bewusstsein

Wenn verschiedene Gemeinden oder Organisationen in derselben Gegend sich einander bewusst werden und die jeweils anderen als legitime christliche Gruppe anerkennen, beginnt sich ein Gefühl der Gemeinschaft zu entwickeln.

C. Ebene 3: Beratung

Beratung findet statt, wenn die verschiedenen Gruppen in einer Gegend sich gelegentlich treffen, um sich über ihre Gemeindegründungsaktivitäten und -pläne auszutauschen und sich dazu zu verpflichten, füreinander zu beten.

D. Ebene 4: Zusammenarbeit oder Vernetzung

Dies findet statt, wenn eine permanente Organisation des Informationsaustausches und des Gebets eingerichtet wird. Die Teilnehmer willigen dabei ein, für einen begrenzten Zeitrahmen in bestimmten Projekten zusammenzuarbeiten. Das könnte zum Beispiel ein stadtweites Forschungsprojekt oder ein Tag des Gebets und Fastens sein, der sich auf einen Stadtbezirk konzentriert, in dem es noch keine Gemeinden gibt.

E. Ebene 5: Zusammenarbeit in einer Partnerschaft

Wenn eine Gruppe von Gemeinden und Organisationen beschließt, im Aufbau eines Gemeindegründertrainings oder einer übergemeindlichen Bibelschule zusammenzuarbeiten, zu der jede Gruppe etwas beitragen wird, dann tritt hier eine Partnerschaft zu Tage. Durch das Teilen von Ressourcen wird jeder Gemeindeverband erleben, dass mehr Gemeinden gegründet werden und sich das Reich Gottes stärker ausbreitet.

III. ZEHN KENNZEICHEN EINER EFFEKTIVEN PARTNERSCHAFT

In Bild 18.2 haben wir eine Tabelle mit zehn Kennzeichen effektiver Partnerschaften. Das Vertrauen der Partner untereinander ist wahrscheinlich das wichtigste Kennzeichen effektiver Partnerschaften. Außerdem werden Partnerschaften, die keine klare Vision oder klare Ziele haben, oft nicht lange Bestand haben. Die Partnerschaften, die wir uns wünschen, sind die, bei denen sich Menschen verpflichtet haben, ganze Gegenden mit zeugnishaften Gemeinschaften von Christen gesättigt sehen zu wollen.

Welche Kennzeichen sind nach Ihrer eigenen Erfahrung mit partnerschaftlicher Zusammenarbeit am schwierigsten zu erreichen? Falls Sie erlebt haben, dass eine Partnerschaft gescheitert ist: Welche Kennzeichen haben gefehlt, das es zum Scheitern der Partnerschaft gekommen ist?

Bild 18.2 Zehn Kennzeichen effektiver Partnerschaften

ZEHN KENNZEICHEN EFFEKTIVER PARTNERSCHAFTEN

- 1 **Effektive Partnerschaften gründen sich auf Vertrauen, Offenheit und gegenseitige Anteilnahme.**
Partnerschaften sind mehr als bloße Koordination, Planung, Strategie und Taktik.
- 2 **Dauerhafte Partnerschaften brauchen einen Förderer und Koordinator.**
Das ist jemand, dem nach Übereinkunft die Rolle übertragen wurde, die Partnerschaft zum Leben zu erwecken und das Feuer in Gang zu halten.
- 3 **Effektive Partnerschaften entwickeln sich, um eine bestimmte Vision oder Aufgabe zu erreichen.**
Erfolgreiche Partnerschaften konzentrieren sich auf das Was (Ziele) statt auf das Wie (Struktur). Die Form folgt immer der Funktion.
- 4 **Effektive Partnerschaften beginnen damit, dass die Bedürfnisse der Menschen erkannt werden, die erreicht werden sollen oder denen gedient werden soll.**
Sie beginnen nicht damit, dass man eine gemeinsame theologische Erklärung verfasst. Ausgehend von diesen Bedürfnissen, Prioritäten im Reich Gottes, Hindernissen bei geistlichen Durchbrüchen und den vorhandenen oder nötigen Ressourcen müssen realistische Prioritäten im Handeln herausgefiltert werden und muss man sich auf diese einigen.
- 5 **Partnerschaften sind ein Prozess, nicht ein Ereignis.**
Der Beginn, das Erkunden und die formenden Stufen einer Partnerschaft nehmen oft viel Zeit in Anspruch. Sogar ein Treffen zur Erkundung, das zu früh angesetzt ist, kann leicht die Möglichkeit einer Partnerschaft abtöten. Letztlich ist persönliches Vertrauen nötig, und dessen Aufbau nimmt viel Zeit in Anspruch.
- 6 **Die noch größere Herausforderung als die, effektive Partnerschaften zu beginnen, ist die, sie zu erhalten.**
Große Konzentration und langfristiges Engagement sind nötig, um die Vision lebendig, die Blickrichtung klar, die Kommunikation gut und die Ergebnisse zufriedenstellend zu halten.
- 7 **Effektive Partnerschaften bestehen aus Partnerorganisationen mit klarer Identität und Vision.**
Alle Partner müssen ihre eigene klare Missionserklärung haben und danach leben. Sonst werden sie nie verstehen, wie sie „hineinpassen“, zum Gesamtbild beitragen oder von den gemeinsamen Bemühungen profitieren.
- 8 **Effektive Partnerschaften achten oder feiern sogar die Unterschiede in der Geschichte, der Vision und der Arbeit ihrer Partner.** Aber letztlich müssen sich die Partnerschaften mehr auf das, was sie gemeinsam haben, wie die Vision, Werte und die Ziele in der Arbeit, als auf ihre Unterschiede konzentrieren.
- 9 **Effektive Partnerschaften behalten ihre übergeordneten Ziele oder die Vision im Auge.**
Sie lassen sich nicht von täglich wechselnden Bedürfnissen in der Arbeit ablenken. Es ist oft leichter, sich auf die „Mittel“ als auf den „Zweck“ zu konzentrieren.
- 10 **Effektive Partnerschaften erwarten, dass Probleme auftauchen, und treffen dafür Maßnahmen.**
Achten Sie darauf, dass die Partnerschaft einen Prozess enthält, in dem mit Veränderungen, Ausnahmen, Enttäuschungen, unerfüllten Verpflichtungen und ganz einfach Überraschungen umgegangen wird.

Anmerkung: „Zehn Kennzeichen“, aus einer Nachricht von Phil Butler von Interdev

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Auf welche Weise können Sie beginnen, Beziehungen und Vertrauen zu Christen in anderen Gruppen in Ihrer Gegend aufzubauen?
- Auf welche besonderen Weisen können Gemeindegründer aus verschiedenen Gemeindeverbänden innerhalb einer Stadt von der Zusammenarbeit in der Vervielfältigung von Gemeinden profitieren?
- Welche Sichtweise hat Gott von der Konkurrenz zwischen evangelikalen christlichen Gruppen?
- Wie sollten Evangelikale sich gegenüber den nichtevangelikalen Gemeinden in ihrer Gegend, besonders gegenüber den alteingesessenen Kirchen wie den Katholiken und den Lutheranern verhalten?

AUFGABE

- Überlegen Sie, welche Gemeinden oder Organisationen in Ihrer Gegend in Ihren inneren, zweiten oder dritten Kreis passen.
- Gehen Sie nochmals die Forschungsergebnisse über Ihre Gegend durch und listen Sie die dort aktiven Gemeinden und Organisationen auf.
- Kontaktieren Sie persönlich die Leiter der Gruppen im ersten und zweiten Kreis und beginnen Sie, zu ihnen eine Beziehung aufzubauen. Beginnen Sie mit der Frage, was ihre Vision für diese Gegend ist.
- Überlegen Sie, ob Sie eine Beratungsarbeit, ein Netz oder eine Partnerschaft aufbauen, die sich darauf konzentriert, Ihre Gegend mit Gemeinden zu sättigen.

QUELLEN

- Butler, Phil. *Effective Partnerships*. Seattle, WA: INTERDEV, 1990.

DIE GEMEINDE

19

LEKTION

Der geschichtliche Einfluss der Kirche in _____

DIE GESCHICHTE DES CHRISTENTUMS IN IHREM LAND

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, den Teilnehmern zu helfen, eine geschichtliche Perspektive der Rolle der Kirche/Gemeinde in ihrem Land zu gewinnen, und den Teilnehmern zu helfen, aus den Triumphen und Fehlern der Kirche in ihrem Land zu lernen.

☞ Hauptpunkte

- [Von Land zu Land verschieden]

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- verstanden haben, wie man die wesentliche Kirchengeschichte seines Landes erzählt und welchen Einfluss sie auf die Gesellschaft insgesamt hatte;
- wissen, dass Gott schon seit langer Zeit in diesem Land arbeitet, und lernen, wie jede Generation von Gläubigen auf den Auftrag, die Verlorenen ihrer Generation zu erreichen, reagiert hat;
- sich mit größerer Wertschätzung der Bemühungen früherer Generationen von Gläubigen an der Gemeindegründungsarbeit beteiligen.

☞ Hinweise für Trainer

Diese Lektion ist auf das jeweilige Land bezogen. Die Absicht ist, dass sie für jedes Land neu geschrieben wird. Das hier gebotene Material ist ein Vorschlag für eine Gliederung, um die Forschung für diese Lektion zu leiten. Beschränken Sie die Länge der Ausarbeitung auf maximal zehn Seiten.

Diese Lektion sollte vermittelt werden, indem die Teilnehmer den Aufsatz lesen und dann bemerkenswerte Punkte aus dem Aufsatz und die Lektionen daraus diskutieren, die auch heute noch gültig sind.

Lassen Sie den Teilnehmern am Ende der Lektion Zeit, Gott für das christliche Erbe, das er ihnen gegeben hat, zu preisen und ihm dafür zu danken. Nehmen Sie sich Zeit, dafür zu beten, dass die Gemeinde in dieser Generation den Menschen, die im Land wohnen, Salz und Licht sein wird und dass die Gemeinde einen Einfluss auf die Welt haben wird.

Anweisungen zum Schreiben dieser Lektion

Diese Lektion hat den Zweck, dass Gemeindegründer erkennen, dass sie Teil einer geschichtlichen Bewegung Gottes in ihrem Land sind, und dass sie aus früheren Bemühungen, Gemeinden zu gründen, Erkenntnisse und Ermutigung gewinnen. Diese Lektion ist eine Zusammenfassung der Geschichte der Kirche/Gemeinde in einem bestimmten Land und soll von Christen aus diesem Land geschrieben werden. Ein Vorschlag für eine Gliederung des Inhalts dieser Lektion ist unten gegeben. Visuelle Hilfsmittel, wie Landkarten, die den gegenwärtigen Stand des Christentums im Land oder das geschichtliche Wachstum der Kirche zeigen, wären ein großartiges Mittel, das in dieser Lektion zur Verwendung kommen könnte.

EINLEITUNG

Nennen Sie das Ziel und den Umfang der Lektion.

I. DIE ANFÄNGE DES CHRISTENTUMS

Beschreiben Sie, wann das Christentum zuerst ins Land kam – woher und durch wen?

- Wie hat es die Gesellschaft insgesamt beeinflusst?
- Sagen Sie, ob das Christentum institutionalisiert und zur „Staatsreligion“ wurde. Inwiefern hat dies die Verbreitung des Evangeliums im Land beeinflusst?
- Nennen Sie bedeutende Christen oder Märtyrer, denen eine Schlüsselrolle zukam.
- Auf welche Hindernisse stießen die Christen? Wie überwandeten sie sie?

II. DIE AUSBREITUNG DES CHRISTENTUMS

Beschreiben Sie in Grundzügen die Ausbreitung des Christentums von den Anfängen bis zur Gegenwart.

- Welche weiteren christlichen Bewegungen kamen nach dem ersten Kontakt des Landes mit dem Evangelium ins Land. Wann? Durch wen? Wie?
- Welchen Einfluss hatten diese auf die Gesellschaft insgesamt und auf die Ausbreitung des Evangeliums?
- Besprechen Sie bedeutende Perioden in der Geschichte, während deren die Kirche der Verfolgung ausgesetzt war, starkes Wachstum erlebte oder einen großen Einfluss auf soziale Reformen oder offensichtlich überhaupt keinen Einfluss hatte.
- Achten Sie auf alle Betonungen, die die Kirche auf die Aussendung von Missionaren in andere Länder legte, die Lasten, die sie für bestimmte Volksgruppen hatte, oder soziale Dienste. Wie wurden diese ausgeführt?

III. DER GEGENWÄRTIGE ZUSTAND DES CHRISTENTUMS

Beschreiben Sie den gegenwärtigen Zustand der Kirche.

- Was geschieht hinsichtlich Wachstum, neue Gemeinden usw.?
- Wie lässt sich der gegenwärtige Einfluss des Christentums im Land mit dem Einfluss nichtchristlicher oder traditioneller Religionen vergleichen?
- Welche Art des Einflusses hat die Kirche auf die Gesellschaft?
- Mit welchen Hauptthemen sieht sich die Kirche konfrontiert, was die Ausbreitung des Evangeliums anbelangt?

ZUSAMMENFASSUNG

Nennen Sie einige Schlüssellektionen, die die Kirche im Laufe ihrer Geschichte gelernt hat.

- Wie lassen sich diese auf den Auftrag der Gemeinde anwenden, den Missionsbefehl in dieser Generation zu erfüllen?
- Was sind Ermutigungen und Warnungen für heutige Gemeindegründer?

QUELLEN/LITERATURANGABEN

Listen Sie die Quellen auf, die für diesen Aufsatz verwendet wurden. Listen Sie zusätzlich alles weitere Material auf, das für weitere Informationen oder für das Studium der Geschichte des Christentums in diesem Land hilfreich sein könnte.

GEISTLICHER CHARAKTER

GEISTLICHER
CHARAKTER

14

LEKTION

Versöhnungsdienst

KONFLIKTE LÖSEN

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, Christen für ihre Arbeit auszurüsten, Konflikte mit Gnade und Zuversicht anzugehen, sodass sie diese durchstehen können, ohne andere Menschen zu beleidigen oder Beziehungen zu zerstören.

Hauptpunkte

- Konflikte sind normal und müssen nicht zur Spaltung führen.
- Im Evangelium geht es viel um das Lösen von Konflikten.
- Die Haupteigenschaft, die nötig ist, um Konflikte zu lösen, ist Liebe.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- verstanden haben, wie das Evangelium unsere Konfliktsituationen beeinflusst;
- wissen, wie man in Konfliktsituationen Menschen liebt;
- sich auf biblische und gesunde Weise an der Lösung von Konflikten beteiligen.

Hinweise für Trainer

Während dieser Lektion werden wir Konflikte im Licht des Evangeliums betrachten, sodass wir einen neuen Weg erkennen, Konflikten zu begegnen. Das könnte eine Menge an Diskussionen und Fragen auslösen. Die Teilnehmer werden vielleicht wissen wollen, wie und wann man aufgrund ungelöster Konflikte den Kontakt zu bestimmten Menschen abbrechen soll. In dieser Lektion geht es nicht um diese Frage; hier geht es vielmehr darum, was zu tun ist, um den Konflikt zu lösen.

Die Konzepte dieser Lektion lassen sich am besten durch Beispiele aus dem wirklichen Leben illustrieren. Es wird am besten sein, wenn Sie einige Ihrer eigenen Erfahrungen mitteilen, sofern das möglich ist.

EINLEITUNG

Wir leben als erlöste Sünder in einer unvollkommenen Welt. Die Bibel sagt uns: „... vor dir [Gott] ist kein Lebendiger gerecht“ (Ps. 143,2). Wir sind bestenfalls unvollkommen und stehen im Prozess der allmählichen Umwandlung in das Bild Jesu Christi (2. Kor. 3,18). In diesem Prozess sagen und tun wir Dinge – meist unabsichtlich – die andere Menschen verletzen. Gefühle sind verletzt und Konflikte bauen sich auf. Während in einer gefallenen Welt Konflikte zu erwarten sind, ist die Wahrheit doch, dass wir, wenn wir nicht an ihrer Lösung arbeiten, schließlich einander zerstören. Wie Paulus den Galatern schreibt: „Wenn ihr euch aber untereinander beißt und fresset, so seht zu, dass ihr nicht einer vom anderen aufgefressen werdet“ (Gal. 5,15).

In dieser Lektion geht es um den Umgang mit Konflikten, die zwischen einzelnen Personen entstehen, normalerweise aufgrund von persönlichen Vorlieben und nicht aufgrund irgendeiner offensichtlichen Sünde. Sollte der Konflikt die Folge von Sünde sein oder sollte er nicht von den beteiligten Personen gelöst werden, dann könnte es erforderlich sein, dass die Gemeinde eingreift. (Siehe Lektion 15 über Gemeinde: „Gemeindezucht“.)

Als Gemeindegründer ist es nötig, dass Sie gute Beziehungen pflegen. Auch wenn es in dieser Lektion um die Lösung von Konflikten geht, ist es offensichtlich noch besser, wenn Konflikte vermieden werden können. Der erste Teil des „Bundes“ in Bild 14.1 zeigt einige praktische Schritte zur Vermeidung eines Konflikts.

Wie können wir es anfangen, andere in Harmonie miteinander und mit Gott zu bringen? Wie wir in dieser Lektion sehen werden, hat Gott uns die Verantwortung und die Methode gegeben, mit Konflikten umzugehen. Achten Sie darauf, dass sie diese Lehren persönlich anwenden. Dann werden Sie in der Lage sein, anderen im „Dienst der Versöhnung“ zu helfen (2. Kor. 5,18).

I. ERSTE GEDANKEN ÜBER KONFLIKTLÖSUNG

A. Konflikte sind aufgrund unserer Unvollkommenheit unvermeidlich

Nur eine vollkommene Person könnte durchs Leben gehen, ohne je in irgendeine Art des Konflikts zu geraten (Jak. 3,2). Jeder von uns könnte wahrscheinlich Geschichten über Konflikte erzählen, die wir mit anderen hatten. Während wir *theologisch* Galater 5,24 zustimmen – „*Die aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden*“, – wissen wir doch aus *Erfahrung*, dass wir von einem sündlosen Leben weit entfernt sind. Deshalb sollte es uns nicht überraschen, wenn ein Konflikt auftaucht. Gleichzeitig sollten wir aber Konflikte auch nicht fatalistisch als einen notwendigen Teil unseres Lebensstils als Christen gutheißen. Wir werden uns ansehen, wie Christus möchte, dass wir Konflikte lösen und miteinander versöhnt werden.

B. Die Schwierigkeiten der Konfrontation

Manche Konflikte lassen sich leicht lösen, indem man den Fehler bekennt, die andere(n) Person(en) um Vergebung bittet und entsprechende Änderungen vornimmt. In anderen Konflikten ist vielleicht eine Konfrontation nötig. Was fällt Ihnen ein, wenn sie das Wort „Konfrontation“ hören? Normalerweise denken wir an etwas Negatives. Die folgenden häufigen Assoziationen mit Konfrontation sind nicht wirklich wahr, aber sie halten Menschen davon ab, sich offen mit anderen auseinander zu setzen:

1. Konfrontation ist immer destruktiv.
2. Wenn man sich in einer Konfrontationssituation befindet, ist am wichtigsten, dass man gewinnt.
3. Am Ende des Konflikts und der Konfrontation gewinnt der Stärkere.
4. Konfrontation und Konflikte zerstören Beziehungen.

Keine der obigen Behauptungen ist wahr. Aber weil wir oft denken, dass sie wahr sind, halten sie uns davon ab, uns von Zeit zu Zeit mit Beziehungsproblemen zu beschäftigen.

Wenn wir als Christen im Kontext der Konfliktlösung von Konfrontation sprechen, meinen wir damit, dass wir auf eine andere Person, mit der wir in Konflikt stehen, in einem Geist der Liebe und dem Wunsch nach Versöhnung zugehen. Das heißt nicht, dass wir uns um die Wahrheit drücken und die Grundthemen vermeiden sollen. Wir sollen in Wahrheit miteinander sprechen, weil wir alle Glieder an einem Leib sind (Eph. 4,25). „Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören“ (Eph. 4,29).

C. Die Folgen, wenn man Konfliktlösungen vermeidet

Die Weigerung, sich in der Gemeinde, zu Hause, an der Arbeit oder bei Freunden an Konfliktlösungen zu beteiligen, kann in der Tat Schaden anrichten. Vielleicht ist Ihnen beigebracht worden, dass man am besten seinen Mund hält, aber wenn das geschieht, baut sich innerlich Wut auf und beginnt wie ein Krebsgeschwür um sich zu fressen. In Epheser 4,26-27 wird uns geraten: „... lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen“. Wenn wir das doch tun, geben wir dem Teufel Raum (V. 27).

1. Beispiel

In Ihrer neu gegründeten Gemeinde gibt es eine Person, die ein paar Gewohnheiten hat, mit denen man schlecht zu Rande kommt. Sie geht in dem Versuch, Freunde zu gewinnen und Beziehungen aufzubauen, erfolglos die ganze Gemeinde durch. Am Ende weiß sie schließlich, dass sie nicht erwünscht ist, und geht entweder nicht mehr zur Gemeinde oder sucht sich eine andere.

2. Beispiel

Eine Frau in einer Gemeinde hatte ein Problem mit ihrer Hygiene. Sie brauchte jemanden, der mit ihr darüber sprach. Als die Leute in ihrer Gemeinde sie schließlich darauf ansprachen, war es sehr zäh und es lag auch ein Risiko darin. Die Frau hätte sehr wütend werden können und es hätte ihr furchtbar peinlich sein können. Aber es geschah in Liebe, und so konnte sie es annehmen. Liebe bedeutete hier, dass man diese Frau ansprach, um ihr zu helfen, nicht um sie wegzustoßen.

Nehmen Sie sich einige Minuten Zeit, um zu erklären, wie Sie die Personen in beiden obigen Beispielen konfrontieren würden.

II. KONFLIKTLÖSUNG IST EIN THEMA DES EVANGELIUMS

A. Das Evangelium befreit uns dazu, Konflikten zu begegnen

Das Evangelium befreit uns dazu, andere Menschen auf Themen anzusprechen, die uns zu schaffen machen. Um diese Freiheit vollständig zu erfahren, müssen wir zuerst unsere eigenen Schwächen und Ängste verstehen. Wenn wir die Dinge verstehen, die uns zu schaffen machen, können wir der Konfrontation ohne Bedrohung entgegenzutreten.

Es folgen einige häufige Gründe, weshalb Menschen Konfliktsituationen meiden. So wie unsere Ängste bezüglich Konflikten sichtbar werden, wird deutlich, wie sehr das eigentliche Thema das Evangelium ist.

- Angst davor, Unrecht zu haben
- Angst davor, den Kampf zu verlieren
- Angst vor Ablehnung
- Angst davor, was andere denken könnten
- Angst, dass man im Gegenzug konfrontiert werden könnte

Sind Ihnen irgendwelche dieser Ängste bekannt? Wenn ja, dann liegt vielleicht das Problem darin, wie Sie sich selbst sehen. Wer die obigen Ängste hat, arbeitet vielleicht nur zu gern in der Gemeinde mit, jedoch geht es dabei mehr um den eigenen Ruf oder persönliche Gefühle. Wenn man dagegen an das Evangelium denkt, versteht man, dass Jesus derjenige ist, der Gerechtigkeit und einen guten Ruf verleiht. In diesem Fall sind die oben genannten Ängste nicht wirklich ein Thema. Unsere Sicherheit und unser Ruf liegen in Christus. Es ist der Wunsch zu dienen und die Liebe, die uns antreiben, nicht Angst, Strafe oder eine gute Selbstdarstellung. Menschen fühlen sich bei solchen Menschen viel wohler, die nicht übermäßig um ihren Ruf besorgt sind. Das Verständnis von der eigenen Stellung in Christus kann Ihnen das Selbstvertrauen geben, andere offen zu konfrontieren.

Das Begreifen der eigenen Stellung in Christus kann Ihnen die Zuversicht geben, andere Menschen offen zu konfrontieren.

B. Das Evangelium liefert das Muster für Konfliktlösungen

In seinem Brief an die Gemeinde, die er in Ephesus gegründet hatte, beschreibt Paulus den Konflikt, der zwischen den Juden und Heiden bestanden hatte, wie auch die Versöhnung, die das Kreuz möglich macht (Eph. 2,11-16). Das Wesen des Evangeliums an sich zeigt uns, wie wir auch in einem Konflikt einander lieben können.

Wenn wir mit einer anderen Person in Konflikt stehen, denken wir natürlicherweise: „Ich habe Recht und du nicht.“ Wenn wir das tun, klammern wir uns an unsere eigene Gerechtigkeit und zeigen unsere Blindheit gegenüber unseren eigenen Fehlern und Sünden. Wir wollen unsere eigenen Unzulänglichkeiten und unseren Bedarf an Vergebung einfach nicht zugeben.

Im Kontrast zu der „Ich habe Recht und du nicht“-Haltung bietet das Evangelium ein Beispiel für einen ganz anderen Zugang zu einem Konflikt. Als er den letzten Konflikt zwischen der Menschheit und ihrem Schöpfer löste, gab Jesus seine Rechte auf, nahm eine sehr demütige Haltung ein (Phil. 2,5-8) und litt (1. Pet. 3,18) und machte so eine Lösung möglich.

Wie würde es aussehen, wenn wir anderen gegenüber diese Haltung einnehmen würden? Wäre ein Konflikt nicht einfacher zu lösen, wenn wir bereit wären, die demütige Position einzunehmen, statt unseren Stolz zu pflegen? Das ist die Haltung, die Jesus uns anbietet. Sein Beispiel führt uns zu einem Leben, in dem wir unser „Recht, Recht zu haben“ aufgeben und die Nöte anderer über die unsrigen stellen können (Phil. 2,2-3).

III. DIE NEUTESTAMENTLICHE LEHRE ÜBER KONFLIKTLÖSUNG

A. Matthäus 18,15-17

Jesus gibt uns ein sehr klares Bild davon, was er von seinen Nachfolgern bei der Lösung von Konflikten erwartet. Lesen Sie diesen Abschnitt und beachten Sie die Prinzipien, die Christus für Konfliktlösungen vorgibt.

- Listen Sie die Prinzipien auf, die Sie in diesem Abschnitt finden.
- Beachten Sie, dass diesem Text das Gleichnis vom verlorenen Schaf vorangeht und dass auf diese Anweisungen bei Konflikten das Gleichnis vom unbarmherzigen Diener folgt. Was sagt Ihrer Meinung nach dieser Kontext über die Verse 15-17 aus?

Eine christliche Gruppe, die in Osteuropa arbeitet, hat ausgehend von diesem Text den folgenden Beziehungsvertrag verfasst. Er ist ein Modell, das Sie auch in Ihrer Gemeinde verwenden können.

Bild 14.1 Beispiel für einen Bund zur Konfliktlösung

Wir, die Mitglieder von _____, die wir die Lehre der Schrift ernst nehmen, in Harmonie als Geschwister zusammenzuleben und der Welt durch unsere Liebe füreinander die Liebe Christi zu zeigen, schließen hiermit miteinander den folgenden Bund:

1. Ich werde sorgfältig die moralische Integrität und die Ehre der anderen Teammitglieder wahren, indem ich Klatsch über andere Teammitglieder nicht zur Kenntnis nehme und mich selbst auch nicht daran beteilige.
2. Ich werde positive Bemerkungen über andere Teammitglieder fördern und weitergeben.
3. Ich werde die biblische Lehre über Konfliktlösung (Mt. 18,15-17a) und Vergebung (Mt. 6,12; Eph. 4,32) in meinem Leben ausüben.
4. Ich werde eine Person, die eine negative Bemerkung macht, daran erinnern und sie dazu ermuntern, zu der fraglichen Person zu gehen und zu versuchen, den Konflikt unter sich zu lösen.
5. Ich werde aktiv nach der Versöhnung und der Wiederherstellung jeder Person streben, die diesen Vertrag brechen sollte, und erwarte, dass mit mir dasselbe geschieht, falls ich versagen sollte.

Biblische Prinzipien für Konfliktlösung, wie sie in Matthäus 18,15-17a für Sünde, die ein Teammitglied an einem anderen begeht, aufgestellt werden:

1. Alle Konflikte sollten unter vier Augen ausgetragen werden. Niemand, auch nicht der Teamleiter, wird sich eine Klage anhören, wenn nicht diese Person unter Gebet versucht hat, den Konflikt mit der anderen Person zu lösen.
2. Nur die Personen innerhalb des „Bereichs der Betroffenen“ müssen am Bewältigungsprozess beteiligt werden.
3. Wenn der Konflikt unter vier Augen nicht zu lösen ist, sollte der Teamleiter herangezogen werden. (Wenn der Leiter zu den Betroffenen gehört, dann wird ein anderes Teammitglied, aber nicht der Ehepartner eines der Beteiligten, von den Beteiligten zum Schiedsrichter gewählt.)
4. Wenn der Konflikt noch immer nicht gelöst ist, wird er vor den Teamleiter und zwei weitere Zeugen (aber nicht die Ehepartner) gebracht.
5. Wenn immer noch keine Lösung erreicht ist, wird die Sache dem gesamten Team zur Entscheidung vorgelegt.

B. 2. Korinther 5,17-21

Wir sollen mit Konflikten auf eine Weise umgehen, die von der Weise der Welt radikal verschieden ist. Wie bereits weiter oben in dieser Lektion gesagt wurde, hat Jesus unsere Sünde getragen, damit wir seine Gerechtigkeit haben können (2. Kor. 5,21). Beachten Sie Paulus' Worte an die Korinther in diesem Zusammenhang:

„Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2. Kor. 5,18-20)

Es ist interessant zu beobachten, dass Paulus, unmittelbar nachdem er die Versöhnung beschrieben hat, die wir in Christus mit Gott haben, sagt, dass Christus uns das *Amt der Versöhnung* gegeben hat und dass wir *Botschafter Gottes* sind. Indem er diese Begriffe verwendet, sagt er, dass wir für andere das tun sollen, was Christus für uns getan hat.

IV. ANDERE LIEBEN

Beim Betrachten von Konfliktsituationen ist es wichtig, auf die Wiederherstellung der Beziehung hin zu arbeiten. Konfrontation ist eine Gelegenheit, Menschen zu helfen. Die Absicht dabei ist nie, sie zu bestrafen oder zu schädigen. Eine Haltung der Liebe den Menschen gegenüber, mit denen wir zusammenarbeiten, ist von entscheidender Bedeutung.

Matthäus 5,40-41 ist ein wunderbarer Text, um zu sehen, was Jesus sagt, was man mit Menschen tun soll, die gegen uns sind. Wir lieben unsere Feinde und beten für die, die uns verfolgen (Mt. 5,44). Uns wird befohlen, Dinge zu tun, die Menschen überraschen, wie statt einer Meile zwei zu gehen (Mt. 5,41) oder Leuten mehr zu geben als das, was sie fordern (Mt. 5,40). Das ist die herausfordernde Liebe, die zu üben Jesus uns auffordert. Das sind die Waffen, die er uns gibt, um mit ihnen zu kämpfen.

In Römer 12,14-21 sehen wir dieselben Gedanken, die wir gerade in den Worten Christi gesehen haben, bei Paulus. Die Haltung, die ein Christ angesichts einer feindseligen Umgebung einnehmen soll, ist die des Segnens, der Identifikation mit denen um ihn herum, des Lebens in Harmonie mit anderen, des Verzichts auf Rache, des Überwindens des Bösen mit Gutem.

Beispiel

Eine junge christliche Ärztin arbeitete ein Jahr lang in einem öffentlichen Krankenhaus. Alle ihre Vorgesetzten waren Nichtchristen und machten ihr das Leben ausgesprochen schwer. Nach einigen Monaten war sie bereit zu kündigen und wieder nach Hause zu kommen. Als sie zur Lösung des Konflikts Rat suchte, wurde ihr gesagt, sie solle das Böse dadurch überwinden, dass sie denen, die sie verfolgten, Gutes tat. Ihre simple Lösung war, einen Kuchen zu backen und diesen ihrem Vorgesetzten als Geschenk zu überreichen. Diese einfache Geste, plus eine Menge Gebet, brach den Widerstand ihres Vorgesetzten. Die übrigen Monate ihres Dienstes waren völlig anders als die vorangegangenen. Nicht alle Situationen werden so einfach zu lösen sein. Aber wir müssen daran glauben, dass es für jede Situation eine Lösung gibt, weil Jesus Christus über diese Welt die Macht hat.

V. PRAKTISCHE HILFE BEI DER KONFLIKTLÖSUNG

A. Wie man einem Konflikt begegnet

1. Durchschauen Sie Ihre persönlichen Motive

Es ist von entscheidender Bedeutung, dass Sie sich bewusst machen, was Sie denken, wenn Sie mit einer anderen Person in Konflikt stehen. Ist der Beweggrund dafür Stolz oder ein liebevolles Verlangen zu dienen? Ihre Motive werden nie vollkommen rein sein, aber es ist sehr wichtig, dass Sie dieses Problem kennen und Gott bitten, es in Ihrem Leben zu offenbaren, bevor Sie jemand anderem von diesem Problem erzählen. Denken Sie an den Splitter und den Balken (Mt. 7,3-5).

2. Gehen Sie nicht davon aus, dass Sie die gesamte Situation verstehen

Vorurteile sind in einem Konflikt tödlich. Gehen Sie nie davon aus, dass Sie über alles Bescheid wissen, und hören Sie nie nur auf eine Seite. Gehen Sie davon aus, dass Sie die ganze Geschichte nicht wirklich kennen und dass es wichtig ist, dass Sie sie herausfinden. Hier ist das Zuhören und das Stellen von Fragen wichtig.

Beispiel

Eines Sonntagmorgens fehlte in einer neu gegründeten Gemeinde in Europa der Tageslichtprojektor. Alle dachten, er sei gestohlen worden. Alle Lieder mussten geändert werden und der Gottesdienst begann mit Verspätung. Schließlich kam eines der Gemeindeglieder mit dem Projektor herein. Die Leiter gingen natürlich davon aus, dass er ihn ausgeliehen hätte, und waren wütend auf ihn, dass er ihn nicht rechtzeitig zurückgebracht hatte. Später fanden sie heraus, dass eine andere Gruppe, die dieselben Räume benutzte, ihn ausgeliehen hatte und ihn dem Gemeindeglied übergeben hatte, als er gerade das Gebäude betrat, damit sie sich nicht dieser peinlichen Situation aussetzen mussten!

3. *Fangen Sie bei sich selbst an*

Wenn das Problem zwischen Ihnen und einer weiteren Person liegt, ist es gut, davon auszugehen, dass Sie etwas getan haben, das die andere Person verletzt hat. Wenn Sie das Evangelium und das, was Christus für Sie getan hat, verstanden haben, dann stehen Sie nicht über diesen Dingen. Es wäre hilfreich herauszufinden, in welcher Weise Sie diese Person verletzt haben, damit Sie es gutmachen können. Finden Sie die Wurzel des Konflikts heraus. Die normale Tendenz ist, die offensichtlichen, sichtbaren Teile des Konflikts zu betrachten. Nehmen wir zum Beispiel an, dass wir hinter dem Rücken einer Person getratscht haben, und sie hat davon Wind bekommen – und diese Person ist nun auf uns wütend. Das Offensichtliche ist, dass wir getratscht und womöglich Dinge weitergetragen haben, die nicht wahr sind. Aber das eigentliche Thema, die Wurzel, ist ein Mangel an Zuverlässigkeit gegenüber dieser Person, ihre Integrität zu wahren. Dann müssen wir uns mit dieser Unzuverlässigkeit auseinander setzen. Vielleicht verfielen wir in dieses Tratschen, weil wir auf diese Person eifersüchtig waren und erleben wollten, dass sie von ihrer privilegierten Stellung herunterfällt. Hier ist es wiederum die Eifersucht, mit der wir uns auseinander setzen, die wir bekennen und von der wir umkehren müssen.

4. *Beginnen Sie mit Ermutigung*

Wenn Sie einer anderen Person Kritik entgegenbringen, ist es am besten, wenn Sie mit einer Ermutigung beginnen. Es muss Dinge geben, die an der Person gut sind, und Sie müssen das, was Sie sagen, auch durch einige gute Dinge relativieren. Ermutigung tut dem Herzen gut (Spr. 15,30; 25,11).

B. Von anderen Kritik annehmen

1. *Betrachten Sie Kritik objektiv*

Manche Kritik ist gut, andere schlecht. Manche ist hilfreich und andere schädlich. Gehen Sie nicht davon aus, dass die geäußerte Kritik in jedem Punkt richtig ist. Halten Sie sich vor Augen und überprüfen Sie sie auf ihren Wahrheitsgehalt. Normalerweise steckt in jeder Kritik ein Körnchen Wahrheit. Nehmen Sie die Körnchen, die hilfreich sind, und wenden Sie sie auf ihr Leben an. Den Rest werfen Sie weg.

2. *Nehmen Sie Kritik nicht eher zu Herzen, bis sie von anderen bestätigt ist*

Prüfen Sie Kritik bei anderen Menschen, bevor Sie sie ernst nehmen. Fragen Sie Personen Ihres Vertrauens, ob sie einer solchen Einschätzung Ihrer Person zustimmen.

3. *Hören Sie zu mit der Haltung: „Ich bin ja bloß froh, dass sie nicht alles wissen.“*

Das Verstehen des Evangeliums macht es einfacher, mit Kritik zu leben. Wir wissen, dass unser Leben in Christus liegt und dass wir „Sünder“ sind. Es ist für uns keine Überraschung, Sünde zu erkennen. Manchmal tut es weh zu sehen, wie unsere Sünde andere Menschen verletzt hat, aber sie erkennen und von ihr umkehren bringt Jesus größere Ehre, und genau das wollen wir. Das Evangelium bedeutet, dass Kritik weder tödlich noch unerwartet ist. Sie ist ein Mittel, in der Gnade zu wachsen, die Christus anbietet.

ZUSAMMENFASSUNG

Unbewältigte Konflikte können eines der schädlichsten Dinge für das persönliche und zwischenmenschliche Leben sein. Wenn Sie mit einem anderen Christen, einem Mitarbeiter oder einem Familienmitglied einen unbereinigten Konflikt haben, unternehmen Sie jetzt die nötigen Schritte zur Versöhnung. Mögen wir den Mut finden, andere so zu lieben, wie Jesus uns liebt.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Warum zögern Menschen, andere Menschen zu konfrontieren?
- Wann war die Konfrontation einer Person mit Ihnen ein wahrer Segen?
- In welcher Weise kann es schädlich sein, aufgrund eines Vergehens die Konfrontation mit einem Bruder oder einer Schwester in Christus zu vermeiden?
- Was sind Dinge, die Sie tun können, um eine Konfrontation leichter annehmbar zu machen?

AUFGABE

Die folgende Übung wird Ihnen helfen, in Ihren persönlichen Beziehungen Konfliktlösung zu praktizieren:

- Betrachten Sie Ihre Beziehungen und schauen Sie, ob es Menschen gibt, die Sie verletzt haben – oder von denen Sie verletzt wurden.
- Finden Sie die Wurzeln des Konflikts heraus – und setzen Sie sich mit den Wurzeln auseinander.
- Sprechen Sie mit der/den Person(en) und streben Sie nach Versöhnung und Lösung Ihrer Konflikte.

GEISTLICHER
CHARAKTER

LEKTION
15

Moralische Integrität der Gemeindegründer

UMGANG MIT GELD, SEX & MACHT

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, Gemeindegründer dazu zu ermutigen, all das Gute zu genießen, das Gott ihnen gegeben hat, und sich gleichzeitig vor den Fallen in Acht zu nehmen, die Satan uns zum Missbrauch von Geld, Sex und Macht stellt.

☞ Hauptpunkte

- Ehrliche Gläubige sollten ihren eigenen Hang erkennen, in der moralischen Integrität zu versagen.
- Satan greift normalerweise in den Bereichen Geld, Sex und Macht an.
- Ohne die übernatürlichen Tugenden, die uns durch Gottes Gnade zur Verfügung stehen, können wir nicht gut sein.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- einige der Ränke Satans verstanden haben, die ihn davon abhalten, die guten Dinge zu genießen, mit denen unser Schöpfer uns versehen hat;
- Grundprinzipien kennen, wie man in Bereichen, in denen man häufig angefochten ist, aktiv nach moralischer Integrität streben kann.

☞ Hinweise für Trainer

Es wäre einfach, in das Verhaltensmuster zu verfallen, die quälenden Details bekannter Missstände im Land zu erzählen oder gegen das Böse in unserer Zeit zu wettern. Damit würden wir aber am Thema vorbei reden. Wir wissen bereits zu viel über die Skandale – was wir brauchen, sind Lösungen. Beschließen Sie lieber, die positiven Illustrationen aus der Bibel UND aus Ihrem Leben und Ihrem Dienst in den Vordergrund zu stellen.

EINLEITUNG

Satan ist nicht besonders kreativ. Denken Sie an die moralischen Verfehlungen im christlichen Dienst: In der großen Mehrzahl geht es dabei um Geld, Sex oder Macht. Gott hat seinen Kindern gute Gaben gegeben, aber unser Hang zur Sünde, zu selbstsüchtigem Gewinn oder Vergnügen, führt sehr oft zu einem Missbrauch seiner Gaben. Unsere moralische Integrität kann so einfach bankrott gehen. Wenn jedoch unsere Ressourcen, die menschliche Sexualität und Einfluss auf die Ehre Gottes hin ausgerichtet sind, können sie alle dem Reich Gottes einen guten Dienst erweisen.

Luzifer quält wahrscheinlich der Gedanke, dass wir, die wir wenig geringer als die Engel sind (Hebr. 2,6+7), seiner Verurteilung beiwohnen werden. Der Verführer unserer Seelen möchte, dass wir die Wichtigkeit der moralischen Integrität anzweifeln. Er, der Gott seiner Ehre berauben wollte, liegt noch immer auf der Lauer, um die Herrlichkeit und Ehrfurcht zu stehlen, die von den anbetenden Gemeinschaften, die mit unserer Hilfe geschaffen werden sollen, zu Gott aufsteigen wird.

Die Leiterschaft ist immer ein besonders beliebtes Angriffsziel. Der Feind unseres Glaubens wird danach trachten, unseren Einfluss anzunagen oder uns in der Leiterschaft aus der Bahn zu werfen, indem er die süßen Verführungen von Geld, Sex und Macht anbietet. Seine Wege sind nicht neu.

Die Leiterschaft ist immer ein besonders beliebtes Angriffsziel. Der Feind unseres Glaubens wird danach trachten, unseren Einfluss anzunagen oder uns in der Leiterschaft aus der Bahn zu werfen, indem er die süßen Verführungen von Geld, Sex und Macht anbietet.

Die moralische Integrität von Gemeindegründern hat einen enormen Einfluss auf die Weite und Tiefe des Dienstes. Menschen werden durch das Evangelium angezogen und in der Jüngerschaft zur Reife und zum Dienst geführt – welche Vorbilder werden sie nachahmen? Der Charakter der Gemeindegründer wird unvermeidlich seine Spuren hinterlassen, sowohl in örtlichen Gemeindeneugründungen als auch im Ansehen größerer regionaler oder nationaler Bemühungen. Wir sind schwach, aber er, der in uns ist, ist größer als der, der in der Welt ist (1. Joh. 4,4).

I. DAS BELIEBTE TRIO: GELD, SEX UND MACHT

A. Besitz

Wenn wir von Besitz sprechen, meinen wir nicht nur Geld, sondern auch alle anderen Besitztümer oder Ressourcen, ob diese unsere eigenen sind oder ob sie der Gemeinde gehören. (Siehe auch die Lektionen über Haushalterschaft in Handbuch Vier.)

1. Die Warnungen

Von Anfang an wurde der Menschheit befohlen, die Erde zu besitzen und über sie zu herrschen. Alles hatte der Schöpfer den Menschen gegeben, den höchsten aller Geschöpfe (1. Mose 1,28-30). Wir sollen Besitz haben und mit diesem als Haushalter Gottes umgehen. Geld, Besitz und Ressourcen stehen uns im Allgemeinen zur Verfügung, und es wird von uns erwartet, dass wir sie weise gebrauchen. Das Problem ist, dass wir selten meinen, dass wir genug davon hätten; wir zweifeln an Gottes Weisheit. Die Liebe zum Geld wird die Wurzel allen Übels genannt (1. Tim. 6,10). Begehrlichkeit, Neid, Gier und andere Sünden bekommen ihre Nahrung aus einer scheinbar unstillbaren Augenlust. Deshalb enthält Jesus' Lehre in der Bibel mehr Hinweise auf Geld als auf alle anderen Themen – viel mehr als sogar auf die Erlösung. Unser Erlöser versteht das Ringen der Menschheit und hat uns eine ausführliche Warnung vor den Gefahren hinterlassen, die mit dem Streben nach Besitz einhergehen. Gott hat diese materielle Versorgung zum Guten vorgesehen (und das KANN sie auch sein), aber wir haben oft Satan die Tür geöffnet, dass er sie zum Schaden verwendet.

2. Die Gewohnheiten

Als Jesus in der Wüste versucht wurde, bestand die erste Versuchung aus dem Stillen der Bedürfnisse des Fleisches (Mt. 4,1-11). Als er aufgefordert wurde, Steine in Brot zu verwandeln, erwiderte der Herr, dass der Mensch nicht von Gütern allein lebte, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt. Das Streben nach Nahrung, Geld und Besitz soll nicht unsere Priorität sein. Das Gegenmittel gegen diese Tendenz ist das Streben nach Wissen über und nach dem Ausleben der Wege Gottes. Jedes dieser Dinge ist wichtig. Die Jünger gingen fischen, um Nahrung und ein Einkommen zu haben. Jesus forderte seine Nachfolger dazu auf, ihre Steuern zu zahlen, und in der frühen Gemeinde wurde der Besitz geteilt. Aber die Frage gilt der Priorität: Wo unser Herz ist, da wird auch unser Schatz sein. Müssen wir uns wundern, weshalb manche unserer Herzen so kalt sind wie Edelmetall?

Wo unser Herz ist, da wird auch unser Schatz sein. Müssen wir uns wundern, weshalb manche unserer Herzen so kalt sind wie Edelmetall?

Der Arbeiter ist seines Lohnes wert (Lk. 10,7), und wer nicht für seine Familie sorgt ist schlimmer als ein Heide (1. Tim. 5,8). Der reiche Jüngling hat wahrscheinlich geglaubt und gedacht, dass er diese Prinzipien auslebte (Lk. 18,18-30). Jesus sagte dem reichen Jüngling aber, als er auf seine Fragen zum ewigen Leben antwortete, dass er alles verkaufen sollte, was er hatte, und es unter den Armen verteilen sollte. Der reiche Jüngling weigerte sich – er hatte die falschen Prioritäten.

Unsere Prioritäten müssen auf der Wahrheit gründen, dass alles, was wir haben, dem Herrn gehört. Wir sind teuer erkaufte und gehören nicht uns selbst. Der Zehnte und andere Gaben sind ein Weg, einen Teil für gemeinsame christliche Arbeiten zurückzugeben. Aber wir alle, besonders Leiter mit Vorbildfunktion, sollen Gottes Verwalter allen Geldes, allen Besitzes und aller Ressourcen sein, die uns zur Verfügung stehen. Geld, das für einen bestimmten

Verwendungszweck bestimmt war, anderweitig einzusetzen, ist für Leiter eine häufige Möglichkeit; zu einem weisen Haushalter gehört, dass er diejenigen fragt, die das Geld gegeben haben, oder andere, die die Verantwortung für ihre Verwendung mittragen. Ob die Menge nun groß oder klein ist – es müssen gute haushalterliche Gewohnheiten angewendet werden. So ist ein guter Maßstab für angehende Leiter: „... du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen“ (Mt. 25,21).

B. Sexuelle Reinheit

Wir sprechen über menschliche Sexualität und feiern die Tatsache, dass Gott uns als Mann und Frau geschaffen hat. Wir sind verschieden, und wir sind füreinander gemacht. Der dreieinige Gott selbst zeigt die Schönheit geordneter Beziehungen. Weil wir zur Gemeinschaft geschaffen sind, ist es logisch, dass wir göttliche Muster für unsere Beziehungen in Christus erwarten, seien es nun die zwischen Ehemann und Ehefrau, Tochter und Vater, Männern und Frauen. Wir erwarten, dass Menschen in Beziehungen zueinander hingezogen sind; das ist Teil von Gottes Schöpfung. Und es wird von uns erwartet, dass wir Verwalter der gesamten Schöpfung sind. Wir werden das gesamte Spektrum der menschlichen Sexualität betrachten – vom simplen Anerkennen der Unterschiede bis zur intimsten aller körperlichen Beziehungen.

1. Die Warnungen

Der Garten Eden war Zeuge, wie Adam und Eva unbekleidet miteinander und mit ihrem Schöpfer spazierten; ihre Sexualität war ein herrlicher, akzeptierter Teil von Gottes Plan. Durch die Absicht des Schöpfers war die Frau vom Mann genommen und ein Partner, dessen Schönheit vom Mann viel gerühmt wurde. Aber als durch den Ungehorsam die Sünde in die Welt kam, war die Folge eine Angst und Scham, die bei Adam und Eva dazu führte, dass sie ihre menschliche Sexualität bedeckten.

Gott erwartet und ermuntert zu den vielen Ebenen der Beziehungen (...), aber er begrenzt auch (...) die intimste Gemeinschaft auf die höchsten Ebenen der Verpflichtung.

Gott erwartet und ermuntert zu den vielen verschiedenen Ebenen der Beziehungen zwischen Menschen, aber er gibt auch Prinzipien für diese Beziehungen vor und begrenzt die intimste Gemeinschaft auf die höchsten Ebenen der Verpflichtung. Christliche Leiter sind von der zügellosen Lust des Fleisches nicht ausgenommen. In rebellischer Anmaßung, dass wir und nicht Gott alles am besten wüssten, reißt die Menschheit marktschreierisch diese Feigenblätter weg und strebt danach, das, was nicht uns gehört, aufzudecken und sich daran zu weiden. Gott lässt sich nicht spotten; seine Wege sind vollkommen.

2. Die Gewohnheiten

Wenn Jesus Satans Versuchung nachgegeben hätte, alle Schätze der Welt anzunehmen, dann wäre er des Hedonismus beschuldigt worden – die Sünde des Genusses um seiner selbst willen als das größte Ziel im Leben. Christus weigerte sich, das zu tun, „was sich gut anfühlt“, und zitierte wieder die Schrift: „Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: ‚Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen‘“ (Mt. 4,10).

Als Gemeindegründer sind wir Leiter mit einer Vision – wir wissen, wo wir hinwollen. Genauso ist es mit der Entwicklung und Erhaltung eines moralischen Charakters. Denken wir an das Beispiel dieses einen alttestamentlichen Helden – Josef akzeptierte Gottes Richtlinien. Er war treu, sei es nun als Lieblingssohn oder als eingesperrter Sklave (1. Mose 37). Er mied Situationen der Versuchung (1. Mose 39). Josef weigerte sich, der Sünde nachzugeben.

Der menschlichen Sexualität ihren richtigen, ehrenvollen Platz zu geben, heißt zu einem großen Teil, den Personen des anderen Geschlechts auf christusähnliche Weise – ehrenvoll – zu begegnen. In rechten Beziehungen geht es vor allem um Haltungen, die zu absichtlichen Entscheidungen führen. Ehre ist ein Geschenk der Gnade. Sie offenbart durch uns den Wert, den Gott der Person gibt. Sie zeigt der anderen Person, dass Sie sie wertschätzen. Ehre ist etwas, was wir einer Person entgegenbringen, ohne dass diese sie verdienen müsste, und ist nicht abhängig von unseren Gefühlen oder davon, ob diese Person uns ehrt. In Epheser 5

werden wir angewiesen, unsere Ehepartner so zu behandeln, wie Christus die Gemeinde behandelt – mit Ehre. In der Tat sind solche Äußerungen der Wertschätzung, die wir all denen vom anderen Geschlecht erweisen sollten, eigentlich Tugenden, die uns helfen, unsere menschliche Neigung Andere auszunutzen in die Schranken zu weisen. Indem wir Frauen oder Männer auf diese Weise segnen, können wir uns selbst dagegen schützen, die Gabe der Sexualität zu missbrauchen, die Gott uns gegeben hat.

Tatsächlich beurteilen die meisten Menschen andere auf Grund ihres Charakters. Ehehliche Treue ist der geheiligteste Charaktertest für jeden Mann und jede Frau. Die beste Verteidigung unserer Ehen ist ein guter Angriff – das Kultivieren einer liebevollen Beziehung. Aber die Anweisungen gelten nicht nur für Verheiratete, denn die Versuchungen sind sowohl für verheiratete als auch für ledige Gemeindegründer Realität.

C. Autorität und Rang

Als Leiter auf einer bestimmten Ebene der Autorität und/oder eines bestimmten Ranges haben wir irgendwo und irgendwie Einfluss. Das Ausüben dieses Einflusses heißt Macht. Aber es ist der Stolz, der normalerweise bestimmt, zu wessen Vorteil – meines oder anderer – diese Macht eingesetzt wird. Macht kann eine Gewalt sein, die Böses bewirkt, oder eine Stärke, die Gutes bewirkt. Als Gemeindegründer wünschen wir, dass unser Einfluss dazu mächtig und nützlich ist, dass andere auf göttliche Weise dazu befähigt werden, all das zu sein, was Gott für sie vorgesehen hat.

1. Die Warnungen

Als 1986 Duvalier, der Diktator von Haiti, von der Karibikinsel flüchtete, beschloss ein Trio aus Militär und Zivilpersonen, eine provisorische Regierung zu bilden und demokratische Wahlen zu organisieren. Eine plastischere Illustration für die Korruption der Macht ist kaum zu finden. In den folgenden Monaten wurde aus einem schlicht gekleideten Armeegeneral mit leiser Stimme ein donnernder Autokrat. Zu jedem Auftritt in der Öffentlichkeit blinkten mehr Medaillen und Tressen an seiner Uniform und sein Gesicht wurde durch die angespannten Kinnbacken verzerrt. Die Korruption der Macht hatte Einlass gefunden; eine Gelegenheit, Einfluss für Gerechtigkeit und Freiheit zu verwenden, wurde auf dem Altar des Stolzes und des persönlichen Profits geopfert.

Kein Gemeindegründer, der evangelisiert, Menschen in der Jüngerschaft anleitet oder für den Dienst trainiert, wünscht sich etwas anderes als die Gelegenheit, seine Schützlinge zum Guten hin und auf unseren Herrn hin zu beeinflussen. Wir üben eine Art von Macht aus, denn wir nehmen eine Führungsposition ein. Aber Macht ist ein zweischneidiges Schwert; sie kann Wege für das Werk Christi öffnen oder, wenn sie korrumpiert wird, eine Scharte für selbstsüchtigen Gewinn schlagen. Sie ist immer eine Gefahr für einen Leiter, der Grenzen überschreitet und der Macht benutzt, um dem Stolz des Lebens Nahrung zu geben.

Macht ist ein zweischneidiges Schwert; sie kann Wege für das Werk Christi öffnen oder, wenn sie korrumpiert wird, eine Scharte für selbstsüchtigen Gewinn schlagen.

2. Die Gewohnheiten

Als der Teufel zu Beginn des Dienstes unseres Herrn mit ihm allein war, hat er mehrere Listen angewendet. Als er ihn versuchte, sich vom Turm des Tempels zu werfen und zu testen, ob der Vater Engel zu Hilfe schicken würde, wollte der Teufel, dass Jesus vollkommen pragmatisch sei und nicht seinen Glauben ausübte. Wenn Jesus der Sünde des Pragmatismus nachgegeben hätte, hätte es kein Kreuz und auch keine Erlösung gegeben. Pragmatismus, der nur für den Moment Abhilfe schafft, ist auf lange Sicht destruktiv. Christus erwiderte mit einer Schriftstelle, in der er Satan dafür tadelte, dass er Gott auf die Probe stellte. Wir Gemeindegründer sind regelmäßig versucht, unsere Macht dazu zu nutzen, um das zu tun, was kurzfristig am besten scheint – Pragmatismus zu üben. Unsere Auffassung von Leiterschaft ist aber völlig verschieden von der weltlichen Auffassung vom Herrschen. Ein gottgefälliger Umgang mit der Macht wird einen direkten Bezug zu unserem Verständnis und

unserer Ausübung von christusähnlicher Leiterschaft haben (siehe Lektion 6 über Leiterschaft: „Dienende Leiterschaft“ in Handbuch Vier).

Eine Zukunftsvision in Gottes Dimensionen und eine Ausrichtung auf gewünschte Ergebnisse sollte Gemeindegründer in eine starke Abhängigkeit von Gott führen. Es ist nur seine Kraft, die uns für die Reise ausrüsten kann. Und wo wir als Leiter die Gefolgschaft zahlreicher Anhänger sammeln können, ist es sehr wichtig, dass wir ihre – und unsere – Treue auf Christus hin lenken. Menschen sind nicht dazu geschaffen, die Aufmerksamkeit und die Macht innezuhaben, die heute oft einzelnen menschlichen Leitern gegeben wird. Um sicherzustellen, dass wir Macht nicht auf unrechte Weise einsetzen, müssen wir den Gemeindedienst teilen und in unserer Gemeindegründungsarbeit Rechenschaft einsetzen.

II. ALLGEMEINE RICHTLINIEN FÜR MORALISCHE INTEGRITÄT

Wir sollen vor allem anderen nach „Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit“ trachten (Mt. 6,33). Wenn wir nicht den ersten Dingen den ersten Platz einräumen, wird es keine zweiten Dinge geben. Ohne die übernatürlichen Tugenden werden die natürlichen versagen. Ohne Gottes *Gnade* können wir nicht gut sein. Ohne *Liebe* wird Gerechtigkeit zur Grausamkeit. Ohne *Hoffnung* verwandelt Mut sich in blinde Verzweiflung. Ohne *Glauben* ist weltliche Weisheit Torheit bei Gott. Die beiden Ebenen, die natürliche und die übernatürliche, hängen zusammen (Kreeft, S. 72-73).

Versuchung ist unvermeidlich, aber wir müssen uns nicht entmutigen lassen; der Sieg ist möglich. Wir haben eine Wahrheit, auf die wir uns verlassen können, und unser Sieg über die Versuchung ist ein starkes Zeugnis sowohl für Christen als auch für Nichtchristen. Seien wir Nachahmer Christi, „der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde“ (Hebr. 4,15).

Rechenschaft gegenüber anderen hat sich als hilfreiches Abschreckungsmittel vor Fehlritten und eine Quelle der Ermutigung für viele erwiesen. Solche Rechenschaft kann zwischen einem oder mehreren engen Freunden oder Mitarbeitern stattfinden. Manchmal ist auch eine Kleingruppe hilfreich, die sich mit Gebet, Gemeinschaft oder Bibelstudium darauf konzentriert. Manche mögen lieber eine formale Rechenschaftsstruktur, andere ziehen einen weniger strukturierten Zugang vor, aber das Prinzip bleibt: „So ist's ja besser zu zweien als allein“ (Pred. 4,9+10). Durch Rechenschaft werden wir in unserem Kampf um moralische Integrität gestärkt.

Wettläufe gewinnen diejenigen, die die Ziellinie überqueren. So ist das Durchhaltevermögen sehr wichtig, zumal viele Leiter gut laufen, aber wenige das Rennen gut beenden. Die Bibel selbst bietet dafür zahlreiche Illustrationen. Laufen wir das Rennen so, dass wir gewinnen. Wir betrachten das Leben des Hiob und beschließen, über unsere Umstände hinaus in die Zukunft zu sehen. „Er aber kennt meinen Weg gut. Er prüfe mich, so will ich erfunden werden wie das Gold“ (Hiob 23,10). Solche Ausdauer kommt von:

- *Nach innen schauen – Integrität suchen:* „... lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist“ (Hebr. 12,1);
- *Nach oben schauen – Stabilität suchen:* „... und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebr. 12,2);
- *Nach außen schauen – Dienst suchen:* „Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung (...) und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume“ (Hebr. 12,14+15);
- *Nach vorn schauen – Hoffnung haben:* „Darum, weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, lasst uns dankbar sein und so Gott dienen mit Scheu und Furcht“ (Hebr. 12,28).

III. DIE VORZÜGE DER MORALISCHEN INTEGRITÄT

A. Ein friedliches Leben

Wenn Ihre Taten mit Ihren Glaubensüberzeugungen im Einklang sind, erleben Sie inneren Frieden. Schlaflose Nächte und ein nagendes Gefühl im Inneren können die Folge davon sein, dass man seine Integrität verletzt hat.

B. Ein diszipliniertes Leben

Es hat noch nie einen effektiven Leiter gegeben, dem es an Selbstdisziplin gefehlt hätte. Integrität ist der Grundstein, auf dem alle anderen Lebensbereiche ruhen. Ein Gemeindegründer, der genug Disziplin hat, um das GROSSE Thema der moralischen Integrität zu bewältigen, wird merken, dass die Disziplin, die nötig ist, um alle anderen Lebensbereiche zu bewältigen, leichter aufzubringen ist.

C. Respekt der Nachfolger

Effektive Gemeindegründer haben begriffen, dass Respekt und Einfluss aus einem Leben der Integrität kommen. Integrität ist der Schlüssel zur Erhaltung der Leiterschaft während des langen Weges.

D. Ein positives Erbe

Ein Gemeindegründer, der ein Erbe der moralischen Integrität hinterlässt, hinterlässt wahrscheinlich ein viel größeres Geschenk als die Summe aller anderen Errungenschaften während der Gründung von Ortsgemeinden.

Ein Gemeindegründer, der genug Disziplin hat, um das GROSSE Thema der moralischen Integrität zu bewältigen, wird merken, dass die Disziplin, die nötig ist, um alle anderen Lebensbereiche zu bewältigen, leichter aufzubringen ist.

IV. MORALISCHE INTEGRITÄT KANN TEUER SEIN

Gemeindegründer, ob ledig oder verheiratet, allein oder in Teams, werden die Straße zur moralischen Integrität nicht unbedingt gut gepflastert antreffen. Manche der stärksten Kämpfe können gerade die Mittel sein, die Christus verwendet, um uns zu einem tiefer verwurzelten Charakter oder zu einem sichtbareren Zeugnis für ihn und seine Wege zu bringen. Uns ist seine Gegenwart und seine Macht garantiert, wenn wir in Gemeinschaft mit ihm bleiben. Aber es wird uns kein äußerlicher Erfolg garantiert. Wir wissen nicht, ob Zachäus je seinen früheren Reichtum wieder erlangte (Lk. 19,8). Josef saß fälschlicherweise angeklagt im Gefängnis, nachdem er davonlief, statt sich zu Potifars Frau zu legen (1. Mose 39,12-20). Und David war weiterhin ein Flüchtling, nachdem er sich weigerte, die Macht zu ergreifen und „Hand an den Gesalbten des Herrn zu legen“, als er die gute Gelegenheit hatte, König Saul in einer Höhle zu töten (1. Sam. 24).

Vielleicht werden Sie noch aus einer Zeit, in der Sie die moralische Integrität verletzt haben, von Ihrer Sünde verfolgt. Ehrlichkeit ist eine kostbare und produktive Tugend. Bekennen wir die Sünde, die uns so leicht verstrickt (Hebr. 12,1) und nehmen wir Gott beim Wort. Er ist treu und gerecht, unsere Sünden zu vergeben (1. Joh. 1,9). Aber wir haben vielleicht Schulden zu begleichen, Krankheiten zu behandeln oder Beziehungen zu kitten. Übernehmen wir die Verantwortung für unsere Vergangenheit, aber erlauben wir nicht, dass das Gestern noch heute und morgen unseren Gehorsam bestimmt. Von nun an kann moralische Integrität ein Kennzeichen unserer geistlichen Leiterschaft sein und unsere Gemeindegründungsarbeit kann die Vorzüge eines aufrichtigen Charakters ernten.

ZUSAMMENFASSUNG

Gemeindegründer, täuschen wir uns nicht! Wir sind zwar nicht Noah, aber die Welt lacht über Gläubige. Nichtchristen prahlen weiterhin mit sündigem Verhalten. Die Moral der Welt ist heute wie ein Schiff, das sein Ruder verloren hat (moralische Integrität ist verschwunden), und noch schlimmer: Auch wenn man das Ruder wiederfände, wüsste man nicht, wohin man steuern sollte (absolute Wahrheit wird geleugnet). Wir haben eine lebensrettende Mission auszuführen, die noch das kleinste Stück unseres christusähnlichen Charakters und unserer moralischen Integrität erfordern wird. Gottes Wort, die Bibel, zeigt uns den Weg. Ortsgemeinden sind die Ruder, um die Gesellschaft mit Salz und Licht zu steuern – um zur moralischen Integrität zu rufen und um ein Forum für göttliche Gemeinschaft zu sein. Einzelne Nachfolger Christi, die das Werk eines Evangelisten tun, rufen Sünder zur Versöhnung mit Gott und folglich auch untereinander.

Gemeindegründer, Ihr seid für Gottes Mission auf der Erde von strategischer Bedeutung. Denkt daran, zu wem Ihr gehört, und handelt dementsprechend. Moralische Integrität ist für Gemeindegründer eine grundlegende Notwendigkeit.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Inwiefern beeinträchtigt privates Versagen in der moralischen Integrität den Dienst in der Öffentlichkeit? Wie ist es mit privatem Wissen von der Sünde eines anderen Dieners?
- Wenn Menschen in einem Bereich versagen, werden sie dann eher auch in einem anderen Bereich versagen? Wie könnten gottgemäße Verhaltensmuster in einem Bereich die Integrität in anderen Bereichen sichern helfen?
- Wird das Aufrechterhalten der moralischen Integrität einfacher, je länger Sie im Dienst stehen?
- Inwiefern kann konkrete Rechenschaft gegenüber anderen Christen dazu beitragen, moralische Integrität zu entwickeln und zu erhalten?
- Während die Gesellschaft darauf besteht, die Regeln über das angemessene moralische Verhalten zu ändern – was können wir tun, um die stetige Verwässerung christlicher Werte aufzuhalten?
- Wir haben hauptsächlich die Probleme mit Geld, Sex und Macht angesprochen. Überlegen und besprechen Sie mögliche Beziehungen zwischen diesen Problemen untereinander und zu anderen Bereichen der moralischen Integrität: Ehrlichkeit, Treue, Ausgeglichenheit, Barmherzigkeit, Selbstbeherrschung, Weisheit, Freude, Vertrauen, Ausdauer.

AUFGABE

- Fragen Sie Ihren Ehepartner und/oder einen oder zwei enge Freunde: „Welchen einen Bereich der moralischen Integrität beobachten andere in meinem Leben weniger oft?“
- Je nachdem, was Sie lernen (ODER nach Gottes Eingebung nach ernsthaftem Fragen ihrerseits): Beten Sie und planen Sie eine kurze Strategie, die bestimmte Disziplinübungen enthält, um dieses weniger erkennbare Element Ihres Charakters zu stärken. Das kann, muss aber nicht unbedingt ein Bereich des Versagens sein; vielmehr kann es ein Bereich sein, auf dem Ihr persönliches Verhalten andere noch nicht beeinflusst hat.
- Üben Sie diese Strategie mindestens zwei Wochen lang. Es muss nicht kompliziert, aber konkret sein.
- Berichten Sie Ihrem Ehepartner (falls Sie verheiratet sind) oder einem oder zwei Freunden, was Sie getan haben und was Sie in dem Prozess gelernt haben.
- Tun Sie alles Obige innerhalb von drei Monaten, nachdem Sie zum ersten Mal diese Lektion studiert haben.

QUELLEN

- Dyer, Charles. *The Power of Personal Integrity*. Wheaton, IL: Tyndale House Publishers, 1997.
- Hendricks, Howard, Hg. *A Life of Integrity*. Sisters, OR: Multnomah Books, 1997.
- Kreeft, Peter. *Back to Virtue*. Fort Collins, CO: Ignatius Press, 1992.
- Searcy, Nelson, Chad Hall und Kelley Edwards. „Integrity; Searching for Cracks.“ *SmartLeadership Magazine* (October, 1998): www.SmartLeadership.com

GEBET



Gebet für eine Gemeindegründungsbewegung fördern

ANDEREN HELFEN, FÜR DIE SÄTTIGENDE GEMEINDEGRÜNDUNG ZU BETEN

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, den Gemeindegründern Ideen zu vermitteln, wie man zum Gebet zur Unterstützung einer Gemeindegründungsbewegung anregen kann.

Hauptpunkte

- Für eine Gemeindegründungsbewegung ist es nötig, dass Gebetsressourcen auf das „Z“ hin ausgerichtet werden.
- Es müssen Gebetsleiter gefunden und darin angeleitet werden, Gebetsbewegungen zu koordinieren.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- wissen, wie man andere Menschen zum Gebet zur Unterstützung von Gemeindegründungsarbeit mobilisieren kann;
- an Gebetsaktionen teilnehmen, die für eine stadtweite, regionale oder landesweite Gemeindegründungsbewegung grundlegend sind.

Hinweise für Trainer

Verwenden Sie dieses als einen praktischen Leitfaden für die Diskussion, wie man Gebet fördert, das zur Sättigenden Gemeindegründung führt. Lassen Sie die Teilnehmer oder andere Menschen Erfahrungen mitteilen, die sie mit Gebetskonzerten oder mit dem Anregen zum Gebet für eine Stadt oder Region gemacht haben. Lassen Sie die Teilnehmer diskutieren, welche Schritte sie jeweils unternehmen können, um in ihren Gemeindeverbänden, für ihre Stadt, Region oder ihr Land das Gebet zu fördern.

Teilen Sie den Teilnehmern alle Ressourcen oder alle Kontaktadressen über Gebetsbewegungen mit, die in ihrer Stadt, Region oder ihrem Land bereits laufen.

EINLEITUNG

Zu Beginn dieses Trainingskurses, in Lektion 3 über Gebet („Wie man Gebet fördert“, Handbuch Eins), haben wir besprochen, inwiefern der Apostel Paulus das Gebet als einen wesentlichen Aspekt der Evangelisation und der Gemeindegründung betrachtete. Wir haben auch verschiedene Strategien für das Mobilisieren von Gebet als Unterstützung Ihrer eigenen Gemeindegründungsdienste besprochen. Damit eine regionale, stadtweite oder landesweite Gemeindegründungsbewegung in Gang kommen kann, muss man zum Gebet aufrufen, das sich in großem Stil auf die Evangelisation und die Gemeindegründung richtet. Eine Gebetsstrategie für die Sättigende Gemeindegründung muss sich auf den Punkt richten, an dem sie Bedeutung hat – in jedem Dorf und jedem Bezirk jeder Stadt in Ihrem Land und unter allen unerreichten Volksgruppen.

Es gibt eine große Vielfalt von Wegen, auf die man aufeinander abgestimmtes Gebet für eine Stadt oder ein Land organisieren kann. In Korea ist es nichts Ungewöhnliches, wenn Gemeinden ganze Nächte im Gebet verbringen, für Fasten- und Gebetszeiten auf Gebetsberge steigen oder jeden Morgen um 5 Uhr aufstehen,

um zu beten. In Amerika versammeln sich Christen zu speziellen Gebetstagen, wie einem nationalen Gebetstag. Menschen können an diesem Tag eine Stunde einplanen, um speziell für das Land zu beten. In Europa haben Menschen dieselben Routen wie die Kreuzfahrer abgeschrieben – von England nach Istanbul – und in den Städten und Dörfern auf dem Weg für die Versöhnung und Bekehrung zu Christus gebetet.

Strategisches Gebet in großem Stil erfordert bestimmte Schlüsselemente: Forschungsarbeit, Entwerfen einer Vision, Training und das Finden und Vernetzen von Gebetsleitern. In dieser Lektion werden wir diese Elemente besprechen, die erforderlich sind, um zum Gebet für Gemeindegründungsbewegungen in einer Stadt, einer Gegend oder einem Land anzuregen.

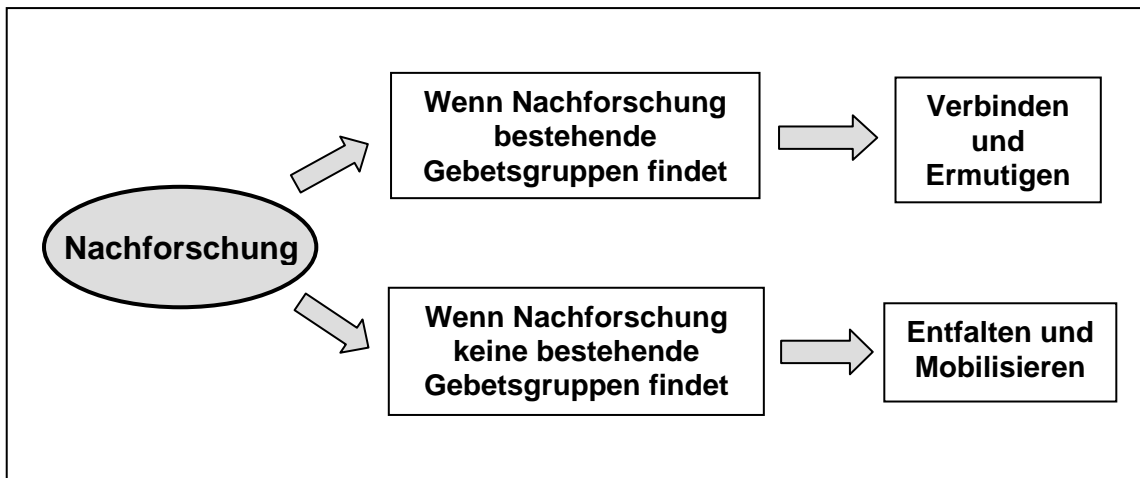
I. FORSCHUNGSARBEIT

Weil es Gottes Wunsch ist, Menschen mit sich selbst zu versöhnen und seinen Ruhm unter den Völkern zu verbreiten, ist es wahrscheinlich, dass der Heilige Geist bereits Menschen eine Last gegeben hat, für ihre Umgebung, ihre Gegend, ihre Stadt oder ihr Land zu beten. Der erste Schritt, Gebet in größerem Umfang zu fördern, ist, Menschen zu suchen, die eine Last für das Gebet haben. In manchen Ländern gibt es dafür gut organisierte Gruppen von Männern oder Frauen, wie die Lydia-Gemeinschaft. An anderen Orten könnten Sie auf vereinzelte Personen treffen, die allein für die Ausbreitung des Evangeliums beten.

Die Strategie, die Sie entwickeln und durchführen, um das Gebet zu fördern, wird davon abhängen, was Ihre Forschung ergibt. Wenn Sie eine Anzahl von Gebetsgruppen und Gebetsnetzen antreffen, könnte Ihre Arbeit sich darauf richten, diese Gebetsgruppen mit Evangelisations- und Gemeindegründungsarbeiten zu verbinden, sodass das Gebet sich auf bestimmte Vorstöße des Evangeliums richten kann. Oft sind die Gebetsgruppen oder Gebetsnetze von Evangelisations- und Gemeindegründungsarbeiten isoliert und gehen somit als Ressourcen für diese Bemühungen verloren. Ihre Strategie wird sich vorrangig darauf richten, einen Informationsaustausch zwischen diesen Gebetsdiensten und den Evangelisations- und Gemeindegründungsarbeiten zu organisieren. Zu Ihrer Strategie könnte außerdem gehören, diese Gebetsgruppen oder deren Leiter zu ermutigen oder sie als Mentoren dahin zu führen, in anderen Teilen Ihrer Stadt, Ihrer Gegend oder Ihrem Land das Gebet zu fördern. Ein weiterer Teil Ihrer Strategie könnte darin bestehen, diese Gebetsgruppen und ihre Gemeinden regelmäßig zu größeren Gebetskonzerten zusammenzubringen. Weil Gebetskonzerte sich auf den Lobpreis und die Anbetung Gottes und auf die Ausbreitung des Evangeliums richten, sind sie ein gutes Mittel, um die Einheit unter den Christen zu fördern und sich an der Vielfalt im Leib Christi zu freuen, und sie können als Sprungbrett für zukünftige kooperative Projekte dienen.

Wenn andererseits Ihre Forschungsarbeit sehr wenig Aktivität im Bereich des organisierten Gebets offenbart, wird sich Ihre Strategie darauf richten, den Herrn zu bitten, Sie zu potenziellen Gebetsleitern zu führen. Sie könnten sich auch auf das Vermitteln einer Vision und das Fördern des strategischen Gebets auf der untersten Ebene unter den Christen in Ortsgemeinden konzentrieren.

Bild 10.1 Forschungsergebnisse

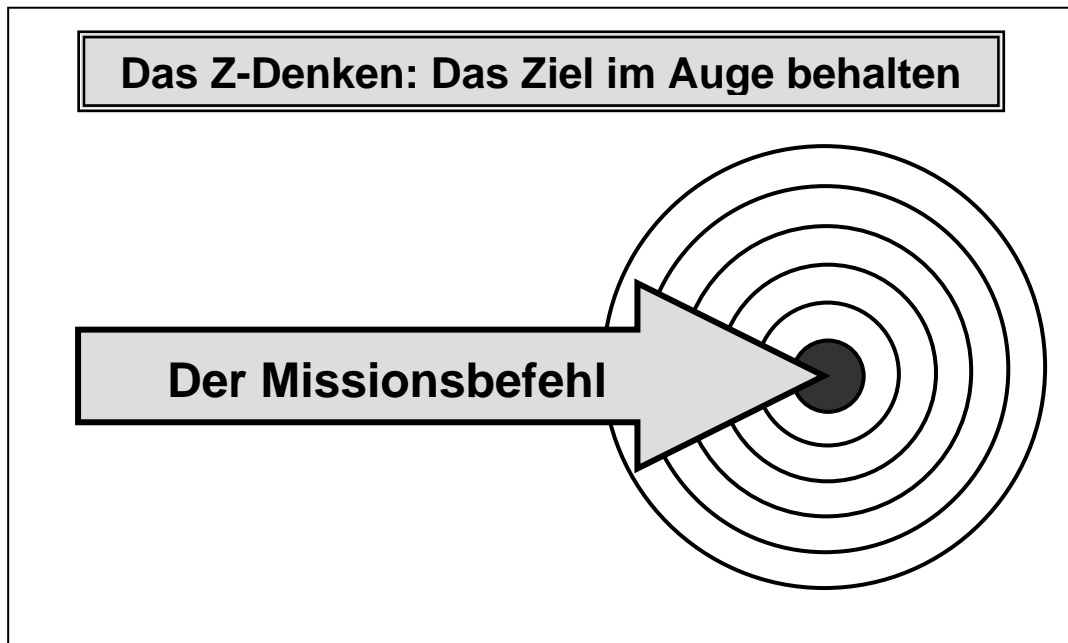


II. VERMITTELN EINER VISION – WAS WILL GOTT FÜR DIESEN ORT?

Ein Mangel an Gebet entspringt oft einem Mangel an Vision. Menschen wenden Zeit und Mühe auf Dinge auf, von denen sie meinen, dass sie wichtig sind, oder für die sie eine tiefe Leidenschaft hegen. Ein Schlüsselement für das Fördern des Gebets für die Sättigende Gemeindegründung ist, Menschen eine Vision für das zu geben, was Gott in dieser Stadt, dieser Gegend oder diesem Land sehen möchte. In den Menschen muss wieder eine Leidenschaft für das Herz Gottes entfacht werden – das heißt, seinen Wunsch, den sündigen Menschen mit sich selbst zu versöhnen, die Menschheit aus den Fesseln der Sünde zu befreien und den Menschen zur Gemeinschaft mit sich selbst durch Jesus Christus wiederherzustellen. Gott hat das Volk Gottes zu Botschaftern dieser guten Nachricht von der Versöhnung unter einer verlorenen und sterbenden Welt berufen (2. Kor. 5,18-20). Wenn Christen einen Sinn für ihre Berufung als Botschafter Christi wiedergewinnen, werden sie sich ganz natürlich an den Zielen Gottes beteiligen wollen.

Ein weiterer Teil des Vermittelns einer Vision ist, Menschen ein Bild dieses „Z“ zu geben – wie würde ihre Stadt, ihre Gegend oder ihr Land aussehen, wenn es vollständig vom Evangelium durchdrungen wäre? Wie viele Gemeinden würde es geben? Welcher Prozentsatz der Bevölkerung wäre christlich? Vergleichen Sie das „Z“ mit der Realität der heutigen Lage. *Wie viele Gemeinden gibt es zurzeit? Welcher ungefähre Prozentsatz der Bevölkerung sind aktive Christen?* Stellen Sie dann die Herausforderung dar: *Wie viele Gemeinden müssen gegründet werden, um diese Stadt, diese Gegend oder dieses Land vollständig mit dem Evangelium zu durchdringen? Wie viele Menschen müssen an Christus glauben?* (Siehe die Lektion über die Vision: „Das ‚Z‘-Denken“, und die Lektionen über die Gemeinde: „Der Zweck der Gemeinde“.)

Bild 10.2 „Z“-Denken



Ein drittes Element des Vermittelns einer Vision ist, Menschen zu helfen, die strategische Rolle des Gebets in der Evangelisation und der Gemeindegründung zu erkennen. Indem man sie die Gebete des Apostels Paulus und die Dinge, für die er um Gebet bat, entdecken lässt, werden sie eine Vision davon gewinnen, wie wichtig ihre Gebete für die Ausbreitung des Evangeliums in ihrer Gegend sind. (Siehe Lektion 3 über Gebet: „Wie man das Gebet fördert“.)

III. TRAINIEREN SIE MENSCHEN UND RÜSTEN SIE SIE DAZU AUS, FÜR DIE SÄTTIGENDE GEMEINDEGRÜNDUNG ZU BETEN

Wenn Menschen einmal eine Vision davon ergreifen, was Gott für ihre Gegend, ihre Stadt, ihre Region oder ihr Land möchte, und welche Rolle das Gebet in der Ausbreitung des Evangeliums spielt, dann wird man ihnen praktische Ideen und Hilfen geben müssen, wie sie sich im Gebet an der Ausbreitung des Evangeliums beteiligen können. Sie sollten in der Lage sein, in den folgenden Methoden der Förderung von Gebet Training anzubieten:

- Gebetsdreierschaften
- Gebetsspaziergänge
- Ein Gebetsunterstützungsteam für eine Gemeindegründungsarbeit aufbauen
- Geistlicher Kampf
- Informationsaustausch zwischen Gebetsgruppen und Evangelisations- und Gemeindegründungsarbeiten
- Gebetskonzerte
- Landesweite Gebetstage
- Gebet und Fasten

Das meiste dieser Art des Trainings wird aus Ihren persönlichen Erfahrungen mit dem Gebet in Ihrer Gemeindegründungsarbeit stammen. Diese Themen sind alle in den Trainingsunterlagen behandelt worden. Denken Sie daran, dass Gebet sich kaum lehren, sondern eher tun lässt. Wenn Menschen wirklich Zeit im Gebet verbringen, wird Gott ihnen zeigen, wie sie sich organisieren sollen, und ihnen kreative Wege zeigen, das Gebet in ihren eigenen Einflussbereichen zu fördern.

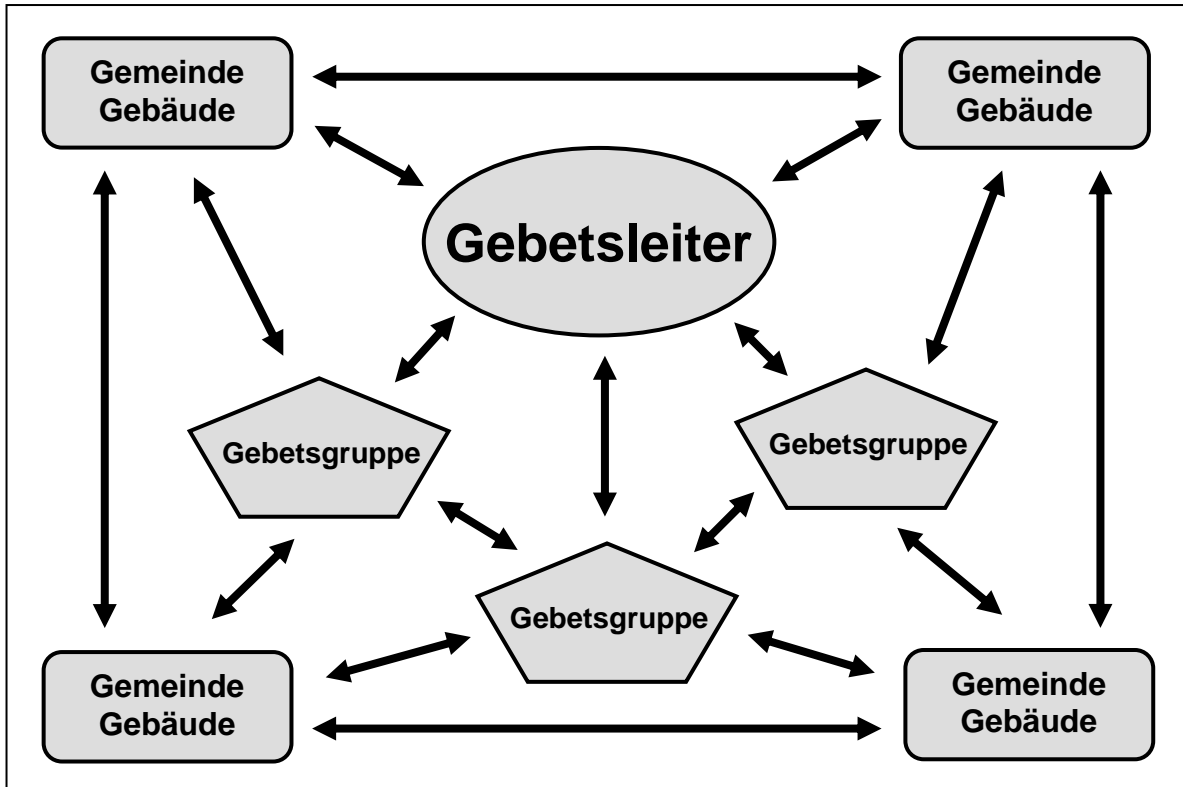
IV. FINDEN UND VERNETZEN SIE GEBETSLEITER

Damit eine Bewegung effektiv sein kann, braucht sie Leiter. Wenn Sie forschen und eine Vision entwickeln, bitten Sie Gott, Sie zu Männern und Frauen zu führen, die eine besondere Last für das Gebet und Leitungsfähigkeiten haben. Diese Fürbitter vermitteln eine Vision, bieten Training und gezieltes Gebet für Bereiche, die mit der Ausbreitung des Evangeliums in einer Stadt, einer Gegend oder einem Land zu tun haben. Sie müssen über die Evangelisations- und Gemeindegründungsarbeit auf dem Laufenden gehalten werden, damit sie als Unterstützung dieser Arbeiten Gebet fördern können. Hier sind einige Kennzeichen, nach denen Sie bei Gebetsleitern Ausschau halten sollten:

- Sie sollten sich der Gemeindeleitung unterordnen und ihr gegenüber eine demütige Haltung haben. Sie sollten sich selbst nicht für wichtiger halten als ihre Gemeindeleiter.
- Sie sollten gute Förderer von Gebetstreffen sein. Sie sind in der Lage, das Gebetstreffen beim Thema zu halten, und können unpassendes oder nutzloses Beten begrenzen.
- Sie sollten ein starkes Engagement für Christus haben und in den geistlichen Übungen wie Bibellesen, persönlichem Gebet, Gemeinschaft usw. treu sein.
- Sie sollten gute Beziehungen zu Menschen und einen guten Ruf unter den Christen in ihrer Gemeinde haben.
- Sie sollten emotional ausgeglichen sein. Gebetsleiter haben gelernt, ihre emotionalen Hochs und Tiefs unter Kontrolle zu halten, und lassen nicht ihre Gefühle ihre Gebete bestimmen.
- Sie sollten nicht zum Tratschen neigen und sollten in der Lage sein, Vertrauliches für sich zu behalten.
- Sie sollten ein Verständnis von und eine Vision für Sättigende Gemeindegründung haben. Sie sollten in der Lage sein, diese Vision anderen zu vermitteln.
- Sie sollten in der Lage sein, den Strom der Informationen zwischen den Gebetsgruppen und den Evangelisations- und Gemeindegründungsarbeiten zu koordinieren.

Gebetsleiter werden in einer Gebetsbewegung auf verschiedenen Ebenen wirken. Manche werden Leiter bestimmter Gebetsgruppen sein – vielleicht in einer Ortsgemeinde oder mit Mitgliedern mehrerer Ortsgemeinden in einem Bezirk. Andere werden Leiter von Gebetsnetzen sein – kleinen Gruppen oder einzelnen Personen über eine Gegend, eine Stadt oder ein Land verteilt, die durch eine Last, für die Ausbreitung des Evangeliums in diesem Gebiet oder unter einer bestimmten Bevölkerungsgruppe zu beten, verbunden sind. Gemeindeverbände könnten herausgefordert sein, Gebetskoordinatoren zu ernennen, die dafür verantwortlich sind, den Gemeinden in dem jeweiligen Verband zu helfen, Gebetsstrategien zu entwickeln und durchzuführen.

Bild 10.3 Gebetsleiter fördern das Gebet



Nationale Gebetsleiter versammeln das Gebet für Themen und Belange, die ein ganzes Land betreffen. Sie fördern außerdem das Gebet für diejenigen, die in der Regierung, in der Armee usw. dienen. Sie versammeln Gebetsnetze im ganzen Land für bestimmte Gebetsaktionen und könnten Aktivitäten wie einen nationalen Gebetstag koordinieren. Diese nationalen Gebetsleiter können sich mit anderen nationalen Gebetsleitern aus anderen Ländern auf der ganzen Welt vernetzen.

Beispiel

In Rumänien sind die ersten Anzeichen einer Gebetsbewegung zu sehen. In Alba Iulia, Rumänien, hat eine Gruppe von drei Frauen angefangen, füreinander und für ihre Ehemänner zu beten. Sie begannen dann, für ihre Gemeinden, ihre Gegend, für das Land und für neue Gemeinden zu beten, die gegründet werden sollten. Diese Gemeinschaft wuchs auf mehr als 30 Gruppen mit etwa 150 Frauen an, die sich am Gebet beteiligten. Sie breitete sich bis nach Bukarest aus, wo eine Gebetsbroschüre für Rumänien herausgegeben wurde und im ganzen Land und auch außerhalb des Landes verwendet wurde. In Sibiu beten zwei Gemeinden miteinander, die nicht derselben Denomination angehören. In Cluj gibt es ein monatliches Frauengebetstreffen, das für alle Gemeinden offen ist, und oft kommen unbekehrte Frauen dazu; manche von ihnen sind in dieser Gemeinschaft Christen geworden.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Anregen von Gebet und Gebetsinitiativen ist keine neue Idee. Vielmehr arbeiten wir gemeinsam mit Gott an seinem Werk. Seit der Zeit der ersten Christen wird das Gebet als ein wichtiger Teil der Evangelisation und der Gemeindegründung betrachtet. Das Ziel des Förderns von Gebet und Gebetsbewegungen ist, auf Christus ausgerichtete, wachsende Gemeinden zu sehen, die in jedem Land zugänglich sind, sodass jede Person das Evangelium auf eine Weise hören und sehen kann, die für sie in ihrer Situation relevant ist. Dabei ist es egal, ob das Gebet auf einer lokalen, stadtweiten, regionalen oder nationalen Ebene stattfindet.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie mit dem Fördern des Gebets für die Sättigende Gemeindegründung gemacht?
- Kennen Sie nationale, regionale oder stadtweite Gebetsnetze?
- Auf welchen Wegen erhalten Sie eine gute Kommunikation zwischen Ihrem Gebetsteam und Ihrer Gemeindegründungsarbeit aufrecht?
- Nehmen Sie sich als Gesamtgruppe Zeit, um zu besprechen, wie Sie als Gemeindegründer eine Vision für die Sättigende Gemeindegründung und für das Gebet mit anderen Gemeinden und innerhalb Ihres Gemeindeverbandes vermitteln können.
- Waren Sie je auf einer Gebetsversammlung oder einem Gebetskonzert? Wie war es? Wie würden Sie in Ihrer Stadt ein Gebetskonzert organisieren?
- Was ist Gottes Wille für das Gebet in Ihrem Leben? Ist das Gebet als eine Priorität ein Thema, das für Leiter außer Frage steht?
- Warum ist das Gebet kein wichtigerer Teil Ihres Lebens und Ihrer Arbeit?

AUFGABE

Gehen Sie nochmals die verschiedenen Aspekte des Förderns des Gebets für die Sättigende Gemeindegründung durch. Beschließen Sie, welche Schritte Sie unternehmen können, um das Gebet für Ihre Stadt, Ihre Gegend oder Ihr Land zu fördern.

QUELLEN

- Livingston, Glenn. *Prayer that Strengthens and Expands the Church*. South Holland, IL: The Bible League, 1999. (Dieses Material der *Alliance for Saturation Church Planting* ist erhältlich bei: The Bible League, 16801 Van Dam Road, South Holland, IL, 60473 USA. Tel.: 1-800-334-7017. E-Mail: BibleLeague@xc.org.)
- Mills, Brian. *DAWN Europa Prayer Manual*. England: DAWN Europa, 1994.



Gebetskonzert

GOTT FÜR SEINE TREUE DANKEN

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, die Güte und Treue des Herrn während des gesamten Trainingskurses zu feiern.

Hauptpunkte

- Gott für seine Treue danken.
- Seinen Segen für unseren zukünftigen Dienst erbitten.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- ermutigt sein, wenn er/sie sich an manche Segnungen des Herrn während der Monate des Trainings erinnert;
- herausgefordert sein, Gott noch größere Dinge in seinem/ihrem Leben und Dienst zuzutrauen;
- herausgefordert sein, ein Netzwerk für Gemeindegründer zu bilden oder einem solchen beizutreten, um nach Abschluss dieses Trainingsmaterials weiterhin Hilfe und Ermutigung zu bekommen.

Hinweise für Trainer

Dieses zweistündige Gebetskonzert sollte der Lektion über Gebet folgen und sollte den Abschluss des Gemeindegründertrainings bilden. Planen Sie sorgfältig ein, es zu einer Zeit der Ermutigung, des Segens und des Feierns zu machen. Wählen Sie drei oder vier Menschen aus, die erzählen sollen, wie der Herr ihre Gemeindegründungsarbeit gesegnet hat. Teilen Sie sich dann in kleine Gruppen auf, um den Menschen mehr Zeit zum Austausch zu geben. Kommen Sie schließlich wieder zu einer Zeit des Lobpreises und der Anbetung zusammen.

Halten Sie eine Landkarte Ihres Landes und eine Liste mit den unerreichten Volksgruppen bereit, um diese während des Gebetskonzertes einzusetzen. Auch Lektion 18 über die Gemeinde (über die Geschichte des Christentums in Ihrem Land) kann als Quelle dienen, um Bereiche zu finden, in denen man Gott für seine Treue zu den Menschen in diesem Land und seinen Wunsch danken kann, dieses Land mit seinem Ruhm zu erfüllen.

Beachten Sie: Psalm 67 ist ein hervorragender Bibeltext als Thema für dieses Gebetskonzert.

I. PREISEN SIE GOTT DAFÜR, DASS ER EIN TREUER GOTT IST

Singen Sie gemeinsam eine Reihe von Liedern, die vom Dank an Gott für seine Treue handeln.

Bitten Sie die Teilnehmer, sich an kurze Bibelstellen zu erinnern, die von der Treue Gottes sprechen, und sie der Gruppe vorzulesen, wie sie ihnen gerade einfallen.

II. ERINNERN SIE SICH AN DIE SEGNUNGEN DES HERRN IN DER VERGANGENHEIT

A. Für jeden von uns persönlich

- Geben Sie kurze Zeugnisse davon, wie der Herr in Ihrer persönlichen Erlösung und Ihrem persönlichen Wachstum gewirkt hat.

B. Für unsere Familien

- Geben Sie Zeugnis von Gottes Wirken in Ihrer Familie.

C. Für Ihre Gemeindegründungsarbeit

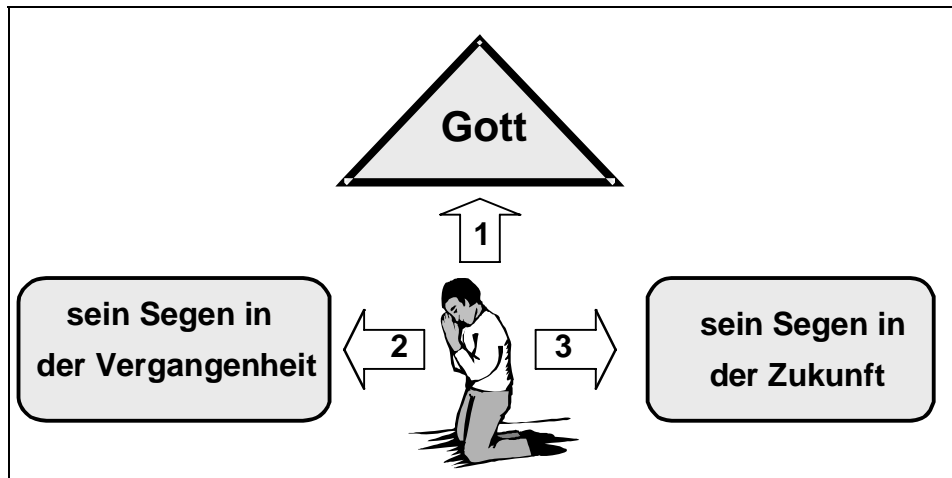
- Lassen sie drei oder vier Personen der ganzen Gruppe mitteilen, in welcher Weise sie erlebt haben, wie der Herr ihre Gemeindegründungsarbeit gesegnet hat oder welche Lektionen der Herr sie während dieses Trainingszyklus' gelehrt hat.
- Lassen Sie in kleinen Gruppen jedermann, der es möchte, von Segnungen des Herrn erzählen.

D. Für die Gemeinde in Ihrem Land

In Lektion 19 über die Gemeinde: „Der geschichtliche Einfluss der Kirche in _____“ geht es um die Grundzüge der Kirchengeschichte in Ihrem Land. Verwenden Sie diese als einen Leitfaden im Gebet.

- Danken Sie Gott für die ersten Missionare, die das Evangelium in Ihr Land gebracht haben.
- Danken Sie Gott dafür, dass er die Herzen der ersten Gläubigen vorbereitet hat, sodass sie das Evangelium annehmen konnten.
- Preisen Sie Gott für die christlichen Märtyrer – diejenigen, die in Ihrem Land für ihren Glauben gestorben sind.
- Danken Sie ihm für die Missionare, die von Ihrem Land in andere Teile der Welt ausgesandt worden sind.
- Preisen Sie Gott für seine Bewahrung der Gemeinde durch die Geschichte hindurch.

Bild 12.1 Gott danken für ...



III. BETEN SIE FÜR DAS LAUFENDE WERK DER GEMEINDEGRÜNDUNG

Lassen Sie die Teilnehmer in kleinen Gruppen gegenseitig für ihre Dienste beten. Beten Sie für die Ausbreitung des Reiches Gottes in den Städten und Gegenden, in denen die Gemeindegründer arbeiten. Beten Sie um Freiheit und Kühnheit, das Evangelium zu verkünden.

Beten Sie in der großen Gruppe für das gesamte Land. Bitten Sie Gott um anhaltendes Wachstum und Ausbreitung seines Reiches, sodass es alle Teile des Landes durchdringt. Beten Sie darum, dass das Evangelium die unerreichten Volksgruppen durchdringen wird. Verwenden Sie in dieser Gebetszeit eine Karte Ihres Landes und eine Liste der unerreichten Volksgruppen als Unterstützung.

IV. FEIERN SIE DIE GÜTE DES HERRN IN LIEDERN UND ANBETUNG

Beachten Sie bitte: Als Abschluss könnten Sie Pläne für ein weiterlaufendes Netzwerk von Gemeindegründern machen, die sich regional auf regelmäßiger Basis (monatlich oder vierteljährlich) zu Gebet, Austausch, kontinuierlicher Ausbildung und Ermutigung der Gemeindegründer in ihrem Dienst treffen könnte.

LEITERSCHAFT

LEITERSCHAFT

11

LEKTION

Leiter freisetzen

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, die Bedeutung davon zu betonen, Leiter so freizusetzen, dass sie voll im Dienst stehen, statt einfach Aufgaben an sie zu delegieren.

Hauptpunkte

- Freisetzen geht über Delegieren hinaus – es heißt, dass neue Leiter die Möglichkeit haben, ihren eigenen Dienst fortzuführen.
- Wir müssen mit den neuen Leitern, die wir für den Dienst freigesetzt haben, in Kontakt bleiben.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- den Unterschied zwischen Delegieren und Freisetzen kennen;
- sich in seinem Dienst verpflichten, andere zu befähigen und freizusetzen.

EINLEITUNG

In diesem Material ist bereits die große Bedeutung davon besprochen worden, Aufgaben an andere fähige Menschen zu delegieren, damit nicht der Leiter alle Arbeit tut. Viele Leiter haben gelernt, dass sie in der Tat ihre Effektivität vergrößern können, indem sie mehr Zeit auf das Training und die Ausrüstung anderer Menschen zum Dienst verwenden, statt zu versuchen, all das selbst zu tun. Es gibt jedoch noch einen weiteren wichtigen Schritt im Trainingsprozess, der über das bloße Delegieren von Arbeit hinausgeht. Das ist der Schritt des *Freisetzens*. Wenn wir neue Leiter für den Dienst *freisetzen*, geben wir ihnen die Möglichkeit, *ohne unsere Aufsicht* voll als Leiter zu arbeiten. Sie treffen ihre eigenen Entscheidungen und planen ihre eigenen Aktivitäten. Mit anderen Worten: Leiter freisetzen bedeutet, dass wir ihnen die Möglichkeit geben, *mit ihrem eigenen Dienst weiterzumachen* statt bloß uns bei *unserem* zu helfen. Hier ist ein wesentlicher Unterschied.

Leiter freisetzen heißt, dass wir ihnen ermöglichen, *mit ihrem eigenen Dienst weiterzumachen*.

I. GEMEINDEGRÜNDER MÜSSEN ANDERE FÜR DEN DIENST FREISETZEN

Die Leiter einer Gemeindeneugründung müssen sich selbst durch das Finden und Aufbauen anderer Menschen vervielfältigen. Viele Leiter versuchen, ihre Dienste um sich selbst herumzubauen, aber Gott beruft uns dazu, andere Menschen zu Jüngern zu machen und zu trainieren (2. Tim. 2,2). Das Ziel sollte jedoch sein zu erleben, dass diese neuen Leiter einen eigenen Dienst leiten.

A. Das Beispiel Johannes des Täufers

Das vielleicht beste Beispiel für das „Freisetzen eines Leiters“ ist Johannes der Täufer. Er tauchte vor Jesus auf und sammelte eine große Anhängerschaft um sich (Mk. 1,5). Er hatte das Vorrecht, die ersten Jünger auf Jesus hinzuweisen (Joh. 1,35-36). Denken Sie vor diesem Hintergrund über Johannes' Antwort nach, als der Dienst von Jesus begann, den von Johannes zu übertreffen. Lesen Sie Johannes 3,22-30 und beantworten Sie die folgenden Fragen:

- Welches Problem machte Johannes' Jüngern in Vers 26 zu schaffen?

- Was meinen Sie, warum sie so betroffen waren?
- Welche Reaktion erwarteten sie Ihrer Meinung nach von Johannes? Warum?
- Welches Wort verwendet Johannes in Vers 29, um seine Haltung in dieser Situation zu beschreiben?
- Was denken Sie über Johannes' Zusammenfassung in Vers 30? War er aufrichtig? Was meinen Sie, was für ein Gefühl er wohl hatte, als er diese Aussage machte?
- Inwiefern ist Johannes' Reaktion gleich oder anders als die normale Haltung christlicher Leiter, die Sie kennen, wenn der Dienst von jemand anderem beginnt, ihren eigenen zu übertreffen?

Es stimmt, dass Johannes der Täufer überaus erfreut war zu sehen, dass Jesus Erfolg hatte. Sicher kann Jesus in seinem Dienst nichts verkehrt machen. Aber was ist mit dem Risiko, jemanden freizusetzen, der vielleicht nicht so „perfekt“ arbeiten wird wie wir?

B. Das Beispiel des Paulus

Paulus ist vielleicht das beste Beispiel für einen Leiter, der andere Menschen für den Dienst trainierte und freisetzte. Das Neue Testament enthält eine lange Liste von Menschen, die mit Paulus reisten oder von ihm lernten und die dann die Arbeit in der Gemeinde fortführten. Zusätzlich zu den bekannteren Leitern wie Timotheus, Titus, Silas, Priscilla und Aquila können wir am Ende der meisten Paulusbriefe Listen mit weiteren Namen finden. Paulus verbrachte gewöhnlich sehr wenig Zeit in den Gemeinden, die er gründete – zwischen einer Woche und höchstens etwa zwei Jahren.

Wie konnte Paulus eine so kurze Zeit damit verbringen, Leiter zu trainieren, und dann weiterziehen und ihnen die Verantwortung übergeben? Hatte er nicht Angst, dass sie etwas falsch machen könnten? Paulus war sicher über diese Möglichkeit besorgt. Und in der Tat gab es auch Probleme. In der Gemeinde in Korinth zum Beispiel ging es drunter und drüber. Aber es scheint zwei Faktoren zu geben, die Paulus halfen, mit seinen Befürchtungen fertig zu werden:

1. Die Priorität, die Völker mit dem Evangelium zu erreichen

Der Missionsbefehl gebietet uns, alle Völker zu Jüngern zu machen. Das ist eine gewaltige Aufgabe, aber wir haben dabei keine Wahl. Wir müssen sie tun. Paulus, der das begriffen hatte, hielt es für wichtiger, die Welt mit dem Evangelium von Christus zu erreichen als sich über die Tatsache Sorgen zu machen, dass andere Leiter Dinge anders machen würden als er es gern hätte. Sie könnten sogar Fehler machen oder sonstigen Pfusch begehen. Lesen Sie Philipper 1,15-18 und beantworten Sie die folgenden Fragen:

Es ist wichtiger, die Welt mit dem Evangelium von Christus zu erreichen als sich darüber Sorgen zu machen, dass andere Leiter Dinge anders machen würden als wir.

- Beschreiben Sie anhand der Verse 15-17 die beiden Arten des Predigens, die andere Menschen ausübten, während Paulus im Gefängnis saß. Was denken Sie über diese Arten des Dienstes? Weshalb?
- Was war gemäß Vers 18 für Paulus das Wichtigste?
- Was war Paulus' Reaktion auf das Predigen aus echten Beweggründen?
- Was war Paulus' Reaktion auf das Predigen aus falschen Beweggründen?
- Sind Sie der Meinung, dass die Beweggründe für Paulus wichtig waren?
- Was meinen Sie, wie Paulus auf diese Weise reagieren konnte?
- Wie sieht Ihre Reaktion aus, wenn jemand anders das Evangelium auf eine Weise predigt, mit der Sie nicht einverstanden sind, oder wenn Sie dessen Beweggründe in Frage stellen?

Verstehen Sie bitte, dass wir hier nicht dem Predigen aus falschen Beweggründen das Wort reden. Das tat auch Paulus nicht. Darüber hinaus freute sich Paulus zwar, dass das Evangelium mit allerlei Mitteln verkündet wurde, der Brief an die Galater macht allerdings deutlich, dass es das Evangelium der Erlösung aus Gnade durch den Glauben an Jesus

Christus sein muss – nicht ein falsches Evangelium. Für Paulus waren gegenüber der Wichtigkeit, das Evangelium zu predigen, andere Themen zweitrangig.

2. *Die Gemeinde gehört dem Herrn*

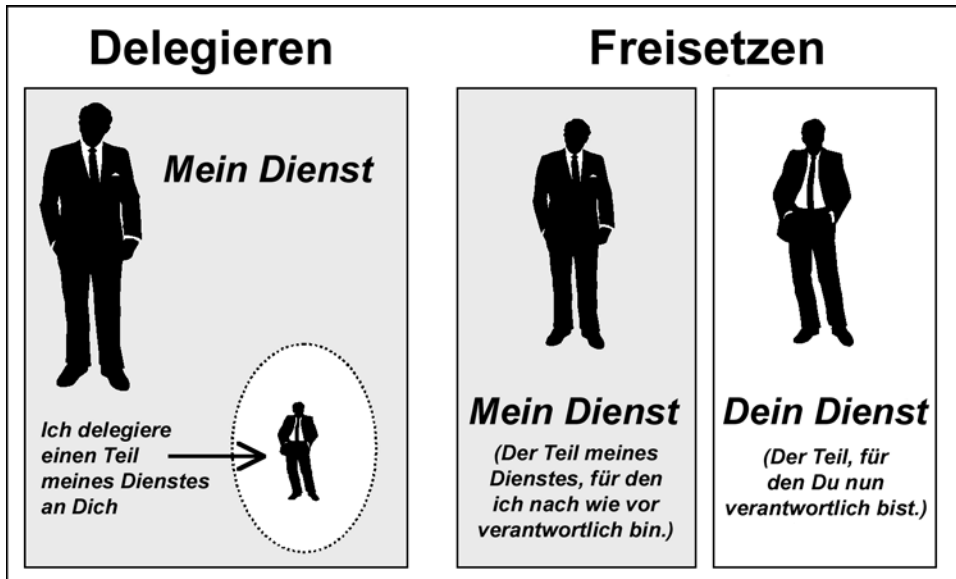
Der zweite Faktor, der Paulus geholfen zu haben scheint, rasch Leiter in den Dienst freizusetzen, war seine Zuversicht, dass die Gemeinde dem Herrn gehört und dass er verheißen hat, sie zu bauen (Mt. 16,18). Als Gemeindegründer oder Gemeindeführer sind wir nicht letztlich für das Wachstum der Gemeinde verantwortlich. Paulus macht diesen Punkt in 1. Korinther 3,5-7 sehr deutlich. Gott könnte mehrere Menschen gebrauchen, um die Gemeinde zur Reife zu bringen, so wie er auch Paulus und Apollos gebraucht hat.

Diese Zuversicht entbindet uns aber nicht von der Pflicht, als treue Leiter unser Bestes zu geben. Sie streicht aber jegliche Verantwortung, den Dienst anderer Menschen zu beurteilen. Gott selbst wird deren Beweggründe und Handlungen richten (1. Kor. 4,5). Diese Tatsache sollte es uns erlauben, diejenigen, die wir für die Arbeit trainiert haben, freizusetzen und uns dann zurückzulehnen und den Herrn sie leiten und gebrauchen zu lassen, wie er es will.

II. **PROBLEME BEIM FREISETZEN**

Leiter für den Dienst freisetzen heißt, dass wir unsere Hände von ihnen wegnehmen und zulassen, dass der Herr die Art und Weise, auf die sie ihm dienen, leitet. Während der Trainingsphase des Delegierens haben Sie dem neuen Leiter die Verantwortung über einen begrenzten Bereich Ihres Dienstes übergeben, während Sie ihn bewerteten und führten. Sie behielten jedoch die Übersicht über die meisten Bereiche und waren letztlich für die Arbeit verantwortlich, die Sie ihm übertragen hatten. Das Freisetzen ist der nächste Schritt nach dem Delegieren und setzt voraus, dass der neue Leiter bereits seine Treue und Fähigkeit bewiesen hat. Nun ist die Zeit, ihm zu helfen, seinen eigenen Dienst zu finden und ihn dazu freizusetzen. Bild 11.1 unterscheidet zwischen Freisetzen und Delegieren.

Bild 11.1 Freisetzen vs. Delegieren



Wenn Sie den neuen Leiter freisetzen, können Sie einfach ihm einen Teil der Arbeit abtreten, den bisher Sie erledigt haben. Im Gegensatz zum Delegieren ist aber nun er vor dem Herrn für diese Arbeit verantwortlich – nicht vor ihnen. Ein Beispiel für diese Art des Freisetzens wäre ein Gemeindegründer, der die neue Gemeinde seinem Co-Leiter übergibt und dann mit der Gründung einer weiteren Gemeinde beginnt. Das ist die Art des Freisetzens, die in Bild 11.1 dargestellt wird. In anderen Fällen könnte der neue Leiter eine ganz neue Arbeit anfangen. Zum Beispiel könnte ein Gemeindegründer Pastor in der neuen Gemeinde bleiben, aber einen neuen Gemeindegründer trainieren, der dann eine weitere Gemeinde gründen geht – im Idealfall mit finanzieller Unterstützung der „Muttergemeinde“.

Der Prozess des Freisetzens ist nicht so einfach, wie er klingt. Gott zu vertrauen, dass er im Leben der Menschen, die man leitet, wirkt, geht uns Menschen gegen den Strich und stellt jeden Leiter vor zwei ernste Herausforderungen.

A. Die Befürchtung, dass der Leiter gute Arbeit leisten wird

Wenn Menschen trainiert und in den Dienst freigesetzt werden, ist es möglich, dass manche von ihnen größere Gaben und Talente zeigen als der Leiter. Sie können außerdem anfangen, ein tieferes Verständnis von der Vision des Leiters zu gewinnen und Dinge ändern zu wollen. Dieser Verlust an Führungsgewalt kann für einen Leiter, der um seinen Ruf oder seine Position fürchtet, bedrohlich sein. Der geistliche Leiter muss diesen fleischlichen Stolperstein für sein eigenes geistliches Wachstum und das der Gemeinde beiseite räumen.

Ein Verlust an Führungsgewalt kann für einen Leiter, der um seinen Ruf oder seine Position fürchtet, bedrohlich sein.

Dieser Stolperstein kann nur durch Glauben und Vertrauen in Gott überwunden werden. Ein Leiter, der in seiner Identität in Christus sicher ist, kann darauf vertrauen, dass genauso, wie Gott in seinem Leben wirkt, er auch im Leben der Menschen wirkt, die der Leiter führt. Wenn darum Gott sein Volk in den Dienst ruft, sind es in Wahrheit sein Werk und sein Ruf, die auf dem Spiel stehen, und nicht die des Leiters. Der Leiter muss darauf vertrauen, dass er im Gehorsam gegenüber dem Herrn steht, wenn er Menschen für den Dienst befähigt und freisetzt, und muss dann alle seine Befürchtungen und Ängste bezüglich seines Rufs und seiner Position an den Herrn abgeben (Phil. 4,6-7; 1. Pet. 5,7).

Als Christen sollte unser Streben nicht unserem eigenen Ruf und unserer Ehre gelten, sondern vielmehr, dass Gott in unserem Leben, unserem Dienst und in der Welt verherrlicht wird. Anstatt andere Menschen um ihre Gaben und Talente zu beneiden, sollten christliche Leiter sich daran freuen, wenn sie sehen, dass Gott andere Menschen auftauchen lässt, die die Sache Christi voran und sogar weiter als sie selbst bringen können.

Christliche Leiter sollten sich daran freuen, wenn sie sehen, dass Gott andere Menschen auftauchen lässt, die die Sache Christi voran und sogar weiter als sie selbst bringen können.

Wie wir in zahlreichen Fällen gesehen haben, ist der Apostel Barnabas ein hervorragendes Beispiel für einen sicheren Leiter. Als er in Antiochia war, erkannte er, dass Paulus' Gaben der dortigen Gemeinde nützlich sein würden. Barnabas hätte seinen Mund halten und nichts unternehmen können. Stattdessen scheute Barnabas keine Mühen, um nach Tarsus zu reisen, Paulus zu finden und ihn nach Antiochia zurückzubringen (Apg. 11,25-26). Anstatt zu versuchen, sein „eigenes Territorium“ in Antiochia zu beschützen, ging Barnabas das Risiko ein und brachte Paulus in den Dienst bei ihm. Wir sehen, dass schließlich Paulus Barnabas an Berühmtheit im Dienst übertraf, zur größeren Ehre Gottes und zur Ausbreitung seines Reiches.

B. Befürchtungen, dass der Leiter schlechte Arbeit leisten wird

Andererseits kann es auch sein, dass Menschen, die in den Dienst freigesetzt werden, nicht so kompetent wie der Leiter sind und vielleicht die Dinge anders angehen, als der Leiter es sich vorgestellt hatte. Ein sicherer Leiter glaubt, dass Gott in den und durch die Menschen, die er leitet, mächtig wirkt, und besitzt die Freiheit, in angemessenem Rahmen Risiken einzugehen.

Ein sicherer Leiter weiß auch, dass *Versagen ein notwendiger Teil des Lernens und Wachsens* ist. Mit einem Bild aus dem Elternsein: Ein Kind, das laufen lernt, wird mehrmals hinfallen, bis es schließlich allein laufen kann. Wenn das Kind hinfällt, hebt die Mutter oder der Vater es auf, sagt ihm ein ermutigendes Wort und lässt es nochmals das Laufen versuchen. Man wird nicht ausrufen: „Du hast versagt! Das ist mir vielleicht peinlich! Du hörst sofort auf zu laufen!“

Als Jesus seine Jünger trainierte, verwendete er oft Fehlschläge als eine Gelegenheit für eine Lehre. Ein spektakuläres Beispiel ist Petrus' Verleugnung. Jesus ließ es zu, dass das Versagen geschah, und versprach, dass es Petrus in die Lage versetzen würde, die Brüder zu stärken (Lk.

22,31-32). Während des Trainingsvorgangs gebrauchte Gott Sie, um Ihren Co-Leiter zu korrigieren und zu ermutigen. Der Herr wird weiter an ihm arbeiten – auch wenn es mit Ihrer oder ohne Ihre Beteiligung geschehen könnte. Vertrauen Sie darauf, dass der Herr das Werk, das er angefangen hat, vollenden wird (Phil. 1,6).

III. PRINZIPIEN FÜR DAS FREISETZEN

Es gibt eine Reihe von Prinzipien, die auf die meisten Situationen zutreffen, in denen es um das Freisetzen geht. Die allgemeine Vorstellung ist, dass Sie weiterhin eine gute Beziehung zum neuen Leiter haben werden, dass Sie aber davon absehen, ihn zu kontrollieren oder zu erdrücken.

A. Entwickeln und erhalten Sie tiefe Beziehungen

Enge Beziehungen sind ein natürlicher Weg, anderen zu dienen. Freisetzen ist natürlich, wenn Menschen ein Band des Vertrauens geknüpft haben. Jesus reiste, arbeitete, lachte und betete mit seinen Jüngern. In diesem Prozess baute er enge Beziehungen zu ihnen auf. Er setzte seine Jünger in der Zuversicht frei, dass sie ordentlich weitermachen würden. Schließlich waren sie ja „mit ihm“ zusammen gewesen (Mk. 3,14-15).

Freisetzen ist natürlich, wenn Menschen ein Band des Vertrauens geknüpft haben.

Auch Paulus teilt uns mit, wie er bei den Thessalonichern nicht nur das Evangelium gepredigt, sondern auch sein *Leben* mit ihnen geteilt hat (1. Thess. 2,8). Paulus bezeichnet außerdem Timotheus als seinen „Sohn“ und sagt, dass Timotheus „in der Lehre, in Leben, im Streben, im Glauben, in der Langmut, in der Liebe, in der Geduld, in den Verfolgungen, in den Leiden“ ihm gefolgt sei (2. Tim. 3,10). Das Ziel des Gemeindegründers muss sein, zu den Menschen, die er freisetzen möchte, dieselbe Art von engen Beziehungen aufzubauen.

B. Achten Sie darauf, dass künftige Leiter die Vision weitertragen

Viele Leiter gehen irrtümlicherweise davon aus, dass die anderen Menschen um sie herum dieselbe Vision haben wie sie. Aber es kann ein großer Fehler sein, das für selbstverständlich zu halten. Auch wenn die Vision viele Male ausgesprochen wurde und sogar von den zukünftigen Leitern wiederholt wurde, könnte das nicht ausreichen. Halten Sie dem neuen Leiter die Vision vor Augen. Wenn die Vision in seinem Herzen genauso brennt wie in Ihrem, dann werden Sie von den Ergebnissen, die er erzielen wird, begeistert sein.

C. Warten Sie nicht zu lange mit dem Freisetzen

Menschen lernen, indem sie eine Sache tun. Je rascher Sie neue Leiter in den Dienst stellen können, desto schneller werden sie ihr volles Potenzial erreichen. Die Bibel warnt uns davor, Leiter zu rasch einzusetzen (1. Tim. 3,6), aber das Gegenteil stimmt genauso. Im Alten Testament brachte der König Saul Verderben über sich selbst und über seine Familie, als er versuchte, David davon abzuhalten, die Rolle einzunehmen, die Gott ihm zugewiesen hatte.

D. Erwarten Sie Fehler

Wenn Menschen Risiken eingehen, versagen sie oft. Wenn es Raum für Fehler gibt, werden Menschen bereiter sein, Neues auszuprobieren. Wenn diejenigen, die Sie trainiert haben, Fehler machen, muss ihnen neu bestätigt werden, dass Sie Vertrauen zu ihnen haben. Seien Sie gnädig und geduldig und verwenden Sie jeden Fehler als eine Gelegenheit zur Belehrung. Als die Jünger unfähig waren, Dämonen auszutreiben, ergriff Jesus die Gelegenheit, um ihnen die Bedeutung des Glaubens im Befreiungsdienst zu lehren (Mt. 17,19-21). Eine Lektion über Geben oder Gehorsam wäre in diesem Moment wahrscheinlich auf taube Ohren gestoßen. Aber es kann keinen Zweifel geben, dass die Jünger aufmerksam dieser Lektion zuhörten, da es genau die Lösung auf das Versagen war, das sie gerade erfahren hatten.

Wenn es Raum für Fehler gibt, werden Menschen bereiter sein, Neues auszuprobieren.

E. Vertrauen Sie Gott, dass er auch durch andere Menschen wirken wird

Gott kann durch andere Menschen wirken, genauso wie er es durch Sie tut. Sie müssen das den Menschen, die Sie trainieren, mitteilen. Wenn Menschen nicht verstehen, dass Sie an sie glauben, werden sie nie Risiken eingehen und folglich nie wachsen. Jesus hatte solches Vertrauen in seine Jünger, dass er behauptete, dass sie größere Werke tun würden als er (Joh. 14,12). Erwarten Sie, dass der Dienst unter der Leitung anderer Menschen wachsen wird.

F. Vermeiden Sie Abhängigkeit

„Trainieren und Freisetzen“ heißt die Devise, sodass andere Menschen nicht ständig von Ihnen als dem Leiter abhängig sind. Wie war es möglich, dass Paulus solche kurzen Zeitspannen darauf verwendete, diese Gemeinden zu gründen? Er wusste einfach, wann er das Feld räumen musste. Er wusste, dass es mit seiner Anwesenheit als großer „Leiter“ zu tun hatte, die die Entwicklung „guter“ Leiter verhinderte. Stellen Sie sich vor, er wäre lange in Lystra geblieben. Wer hätte gepredigt, wenn Paulus dabei gewesen wäre? Wahrscheinlich keiner außer Paulus, weil er darin so gut war. In einem solchen Fall hätten aber andere Menschen keine Gelegenheit gehabt, ihre Fähigkeiten im Predigen zu entwickeln. Paulus verbrachte wenig Zeit am selben Ort, damit andere erkennen würden, dass sie sich nicht in allem auf ihn verlassen könnten. Sie mussten allein arbeiten (Allen 1962,93).

Die Anwesenheit eines großen „Leiters“ kann die Entwicklung „guter“ Leiter verhindern.

Wenn ein bestimmter Gemeindegründer in Europa an diesem Punkt war, kündigte er an, dass er in der folgenden Woche nicht in der Gemeinde sein könne, weil er in einer anderen Stadt eine Konferenz hätte. Manchmal plante er absichtlich Termine ein, damit er nicht erreichbar war. Während dieser Zeiten waren die angehenden Leiter sehr beansprucht und wuchsen. Wenn Sie nicht planen, die Arbeit abzugeben, werden die angehenden Leiter zu lange von Ihnen abhängig bleiben.

IV. KONTAKT MIT DEN PERSONEN AUFRECHT ERHALTEN, DIE SIE FREIGESETZT HABEN

Obwohl Jesus seine Nachfolger physisch verlassen hat, versicherte er ihnen vorher, dass er seinen Geist senden würde – sie würden nicht ohne seinen Einfluss sein (Joh. 14,16-18). So wie auch Jesus diejenigen, die er freisetzte, nicht vollständig verließ, so sollte auch für uns gelten, dass wir den Kontakt zu den Leitern, die wir freigesetzt haben, zur Inspiration und Rechenschaft aufrecht erhalten sollten.

Bedeutungsvolle Treffen sind das Herzstück der andauernden Beziehung zu den neuen Leitern. Wenn zum Beispiel die neuen Leiter eine Tochtergemeinde gründen, dann sollten Sie sich monatlich oder wöchentlich mit ihnen treffen. Während dieser Treffen können Sie sich für Folgendes Zeit nehmen:

- Fertigkeiten, Kenntnisse und Charakterzüge besprechen, mit denen sie persönlich Probleme haben.
- Alle wichtigen Beziehungen in ihrem Leben unter die Lupe nehmen (Familie, Dienst).
- Besprechen, was in Bezug auf den Dienst geschehen ist, seit Sie sich zum letzten Mal gesehen haben.
- Fragen, wo der Dienst hingeht – was ist ihre Vision?
- Fragen, ob Sie ihnen irgendwie helfen können, ihre Vision zu erreichen.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Warum ist das Freisetzen so wichtig?
- Wie viele Menschen in Ihrer Gemeinde tragen Verantwortung in der Gemeindearbeit?
- Wie lange arbeitete der Apostel Paulus normalerweise mit Gläubigen zusammen, bevor er weiterreiste und ihnen die Arbeit in der neuen Gemeinde anvertraute?
- Was geschieht, wenn Ihre Muttergemeinde sich weigert, neue Leiter für neue Aufgaben freizusetzen?

AUFGABE

Wann und wie planen Sie, Ihren Co-Leiter freizusetzen? Können Sie sich vorstellen, dass er oder sie einiges von Ihren früheren Verantwortungsbereichen übernimmt oder seinen/ihren eigenen Dienst aufbaut? Erstellen Sie einen Plan und beginnen Sie, darauf hinzuarbeiten, sie freizusetzen, sodass sie ihr volles Potenzial erreichen können.

QUELLEN

- Martin, Robert W. *Mentoring Guidelines for Church Planters*. Budapest, Ungarn: The Alliance For Saturation Church Planting, 1997. (Diese Veröffentlichung der *Alliance for Saturation Church Planting* ist erhältlich bei: The Bible League, 16801 Van Dam Road, South Holland, IL, 60473 USA. Tel.: 1-800-334-7017. E-Mail: BibleLeague@xc.org.)
- Steffen, Tom A. *Leadership: Ten Implications for Cross-Cultural Church Planters*. Unveröffentlicht, o.J.
- Allen, Roland. *Missionary Methods – St. Paul's or Ours?* Grand Rapids, MI: Wm. B. Eerdmans, 1962.

LEITERSCHAFT
12
LEKTION

Leitung einer Bewegung

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieses Workshops ist, über die Arten der Leiterschaft nachzudenken, die nötig sind, um eine Gemeindegründungsbewegung zu leiten.

☞ Hauptpunkte

- Leiter einer Bewegung sehnen sich zutiefst nach Gottes Vision für die Gemeinde und kommunizieren diese effektiv anderen Menschen.
- Leiter einer Bewegung motivieren und befähigen andere Menschen, Gemeindegründungsbewegungen zu fördern.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollten die Teilnehmer:

- die Art der Leiterschaft kennen, die notwendig ist, um in ihrer Umgebung eine Gemeindegründungsbewegung in Gang zu bringen und am Laufen zu halten;
- sich verpflichten dafür zu beten, dass Gott die nötige Leiterschaft bereitstellen wird, um in ihrem Land eine Gemeindegründungsbewegung entstehen zu lassen.

☞ Anhang

12A Leiter einer Bewegung

☞ Hinweise für Trainer

Dies ist ein Workshop. Teilen Sie sich nach einer kurzen Einleitung in kleine Gruppen auf und lassen Sie jede Gruppe die gestellten Fragen besprechen.

EINLEITUNG

Jesus, unser Leiter, hat einmal gesagt: „Ich werde meine Gemeinde bauen.“ Nachdem er seine Absichten deutlich gemacht hatte, lebte Jesus durch das Dienen, Lehren und Verkündigen des Willens seines Vaters an anderen Menschen als ein Vorbild der dienenden Leiterschaft. Indem er das tat, setzte er die Bewegung der Gemeinde bis an die Enden der Erde in Gang. Diese Bewegung ist es, die uns an den Punkt bringt, an dem wir nun sind. Die Frage, die wir uns stellen müssen, ist: „Welche Art der Leiterschaft fördert effektiv die Bewegung der Gemeinde?“

Eine Gemeindegründungsbewegung erfordert viele Arten von Leitern, zum Beispiel Visionäre, Organisatoren, Lehrer, Mentoren, Ermutiger usw. Diese arbeiten zwar auf unterschiedliche Weise und auf unterschiedlichen Ebenen, haben aber eines gemeinsam: Sie sind alle Werkzeuge Gottes, die ihren gottgegebenen Einfluss einsetzen, um den Leib Christi dahin gehend zu mobilisieren, den Missionsbefehl zu erfüllen.

Teilen Sie sich in kleine Gruppen auf. Besprechen Sie in jeder Gruppe Folgendes:

1. Versuchen Sie, sich in Ihrem Land eine Gemeindegründungsbewegung vorzustellen. Wie würde diese Bewegung aussehen?
2. Während Sie über die verschiedenen Arten der Leiterschaft nachdenken, die für eine Gemeindegründungsbewegung nötig sind, listen Sie die Fähigkeiten und Eigenschaften auf, die für die Leiter auf verschiedenen Ebenen nötig sind.
3. Nennen Sie die Namen von Leitern in Ihrem Land, die dafür ein gutes Beispiel sind.
4. Versuchen Sie, während Sie die folgenden Beispiele aus der ganzen Welt lesen, die Arten von Leitern zu identifizieren, die notwendig sind, um eine solche Bewegung in Ihrem Land entstehen zu sehen.

Beispiel aus Uruguay:

Jason Carlisle, ein Missionarssohn, der als Missionar in Uruguay blieb, ist der Gründer des *Spiritual Warfare Network* (Netzwerk für geistlichen Kampf). Diese Vereinigung versucht, den gesamten Leib Christi in strategischem Gebet zu vereinen. Aus den meisten evangelikalen Gemeindeverbänden kommen Teilnehmer. Zu den Initiativen der Vereinigung gehören die Veröffentlichung eines Gebetshandbuches mit Notizen für das tägliche Gebet für das Land, Gebet zur Unterstützung größerer Veranstaltungen und Gebetsworkshops in Gemeinden.

Listen Sie einige Bereiche von Leitern auf, die auf verschiedenen Ebenen notwendig wären, wenn diese Art der Gebetsbewegung in Ihrem Land geschehen sollte.

Beispiel aus Simbabwe:

Eine Vision, 10.000 Gemeinden zu gründen und 10.000 Leiter zu schulen, begann 1984/1985 mit Jim Montgomery und Ted Olson (Missionare, die von außen kamen, um die Vision zu vermitteln). 1986 nahmen die Menschen die Vision auf; landesweite Forschungsarbeit begann 1989 und war 1991 abgeschlossen. 1992 veranstalteten sie eine Konferenz mit mehr als 500 Leitern aus verschiedenen Gemeinden. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte es unter den Leitern keine Einheit gegeben (berichtet von Xolisani Dlamini auf der Ibero-amerikanischen DAWN-Konferenz 1998).

Listen Sie von diesem Beispiel ausgehend einige der Dinge auf, die Sie über Leiterschaft gelernt haben, die für eine landesweite Bewegung notwendig sind:

- Welche Art der Leiterschaft wäre notwendig, damit das in Ihrem Land geschehen könnte?
- Kennen Sie Menschen, die man ermutigen könnte, eine solche Leitungsfunktion zu übernehmen?
- Welche Rolle können Sie darin spielen?

Beispiel aus Rumänien:

In Rumänien reiste ein Team für Sättigende Gemeindegründung, bestehend aus ausländischen Missionaren, im ganzen Land herum, um diejenigen zu finden, denen Gott eine ähnliche Last für das ganze Land gegeben hatte. Etwa einer von zehn Leitern hatte auch eine solche Last. Die Missionare baten sie, auf ihrem Spezialgebiet Gemeindegründer im Denken der Sättigenden Gemeindegründung zu trainieren. Hatten Sie die Vision der Sättigenden Gemeindegründung zu 100 Prozent übernommen? Nein, nicht zu 100 Prozent. Aber sie sprachen oft sehr gut über einen Aspekt der Vision und wurden gebeten, besonders in diesem einen Punkt zu trainieren.

Als die ausländischen Missionare mit diesen Menschen im Training und Vermitteln der Vision zusammenarbeiteten, übernahmen diese Menschen die Vision der Sättigenden Gemeindegründung umfassender. Gott ließ die Menschen in seiner Allmacht immer wieder Konzepte der Sättigenden Gemeindegründung erfahren, während sie dabei auf neue Leitungsebenen innerhalb der Bewegung vorstießen. Sie wurden von Gemeindegründern zu Trainern von Gemeindegründern und dann zu Trainern von Trainern und schließlich zu Koordinatoren der Sättigenden Gemeindegründung im Land.

An diesem Punkt hatten die ausländischen Missionare den Eindruck, dass sie das Land verlassen sollten, um nicht das zu beeinträchtigen, was Gott durch diese Menschen tat. Heute leiten diese Menschen ihren Teil der Bewegung, die Gott in Rumänien vorgesehen und begonnen hat.

- Besprechen Sie, wie die ausländischen Missionare mit den nationalen Leitern zusammenarbeiteten, um eine Bewegung in Rumänien in Gang zu bringen.
- Wie können diese beiden Gruppen in Ihrem Land enger zusammenarbeiten?
- Wer sind die Leiter in Ihrem Land, die irgendeinen Teilaspekt der Vision der Sättigenden Gemeindegründung vertreten?
- Wie können diese ermutigt werden, am Training teilzunehmen?

AUFGABE

In Ihrem Workshop haben Sie einigen Bedarf an Leiterschaft festgestellt. Verpflichten Sie sich dazu zu beginnen, dafür zu beten, dass Gott die fördernden Leiter für die Bewegung aufstehen lässt, die nötig sind, um eine Gemeindegründungsbewegung in Ihrem Land in Gang zu bringen und am Laufen zu halten. Gleichzeitig sollten Sie den Herrn bitten, Ihnen zu zeigen, wie Sie in seinen Plan passen, den Missionsbefehl zu erfüllen.



Leiter einer Bewegung

I. BEWEGUNGEN ERFORDERN EINE BESONDERE ART VON LEITERN

Gott in seiner allmächtigen Planung lässt zur richtigen Zeit Leiter aufstehen, die Gemeindegründungsbewegungen in Gang setzen und weiterführen. Diese Leiter unterscheiden sich qualitativ von anderen. Sie treibt die Frage: „Was will Gott?“ Leiter wie der Schotte John Knox, der zum Herrn betete: „Gib mir Schottland, oder ich sterbe!“, sind ein hervorragendes Beispiel. Diese Leiter stellen nicht bloß Programme auf oder gründen Einrichtungen, sondern wie wir noch sehen werden, inspirieren sie Bewegungen, die die Gläubigen auf das Ziel verstärkter Gemeindegründungsaktivitäten hin mobil machen.

Kurz gesagt: Leiter, die Gemeindegründungsbewegungen fördern, sind Werkzeuge Gottes, die ihren gottgegebenen Einfluss dafür verwenden, den Leib Christi durch Gemeindegründungen auf die Erfüllung des Missionsbefehls hin mobil zu machen. Zu Gemeindegründungsbewegungen gehört normalerweise eine Konstellation von Leitern, die auf verschiedene Ebenen des Gemeindelebens Einfluss haben. Einige dieser Leiter, wie der bereits genannte John Knox, motivieren Gemeindeverbände und Länder zur Ausbreitung des Reiches Gottes. Andere (zahlreichere) nehmen direkten Einfluss auf Ortsgemeinden für eine regionale Wirkung. Und schließlich – was auch am häufigsten der Fall ist – fördern örtliche Leiter auf unterster Ebene die Mitchristen für mehr Evangelisation und Gemeindegründungen. Diese Leiter auf der untersten Ebene können Zellgruppenleiter, Gemeindegründer, Pastoraldiakone oder Evangelisten/Jüngerschaftsleiter sein.

Zu Gemeindegründungsbewegungen gehört normalerweise eine Konstellation von Leitern, die auf verschiedene Ebenen des Gemeindelebens Einfluss haben.

II. LEITER EINER BEWEGUNG KOMMUNIZIEREN EINE VISION

Eine Leiterschaft, die eine Bewegung fördert, ist visionär. Eine Person mit einer Vision kann als eine beschrieben werden, die eine hoffnungsvolle Erwartungshaltung hat und die über die Gegenwart hinaus von Gottes Perspektive aus in die Zukunft blickt. Leiter einer Gemeindegründungsbewegung erfinden ihre Vision nicht selbst, wenn es auch nach außen hin so aussehen mag. Die Vision ist in Wahrheit Gottes Vision. Leiter einer Bewegung entdecken diese lediglich, nachdem sie gefragt haben: „Was will Gott?“

Leiter einer Gemeindegründungsbewegung tragen die mitreißende Überzeugung in sich, dass Gott erleben möchte, wie seine Gemeinde auf eine Weise gegründet wird, dass jeder Mann, jede Frau und jedes Kind Zugang zu einem Zeugen des Evangeliums hat. Leiter einer Bewegung erkennen die Bedeutung davon, diese Vision überzeugend an andere Christen weiterzugeben. Sie plädieren für das Engagement in diese Vision auf eine solche Weise, dass andere Menschen sich für deren Erfüllung verantwortlich fühlen.

Leiter von Gemeindegründungsbewegungen tragen in sich die mitreißende Überzeugung, dass Gott erleben möchte, wie seine Gemeinde gegründet wird.

Jede Errungenschaft beginnt mit einer Idee. Wenn jemand ein Haus baut, hat er erst einen Plan. Wenn jemand ein Geschäft gründen möchte, hat er zuerst einen genau festgelegten Plan dafür, was das Geschäft bieten und wie es laufen wird. Wenn ein Künstler ein Bild malt, hat er zuerst einen Gedanken oder ein Gefühl, das er ausdrücken möchte. In all

diesen Beispielen gibt es zwei Schöpfungen, nämlich zuerst das Bild in Gedanken und dann das greifbare Objekt.

In manchen Gegenden fehlt es an Bewegungen, weil der Leib Christi keine Vision dafür hat. Wie können Menschen nach etwas streben, das sie sich nicht vorstellen können? Leiter einer Bewegung malen ein Bild davon, was Gott wünscht. Sie verkünden das „Z“ und offenbaren die Grundlage dafür, in der Umgebung zu mobilisieren.

III. LEITER EINER BEWEGUNG SIND MOBILMACHER

Leiter einer Gemeindegründungsbewegung sehen die Ausbreitung der Gemeinde als das, was sie in Wahrheit ist: als geistlichen Krieg. Sie erkennen, dass sie diesen geistlichen Krieg nicht allein führen können und rufen nach Mobilmachung. Wie in Kriegszeiten, wenn der Druck und der Überlebenswille alles andere dominiert, arbeitet die mobilisierte Gemeinde zusammen, um das zu erreichen, was Gott will. „Mobil machen“ heißt einfach, Menschen zu sammeln und in die Bereitschaft zu versetzen, je nach Fähigkeit an einer gemeinsamen Sache mitzuarbeiten. Leiter einer Bewegung haben verstanden, dass wenn der gesamte Leib Christi bewusst dafür mobil macht, für Christus Zeugnis zu sein, Gott die Gemeinde dahin gehend beschleunigt, das Ziel, Menschen zu Jüngern zu machen, zu erreichen.

Leiter einer Gemeindegründungsbewegung sehen die Ausbreitung der Gemeinde als das, was sie in Wahrheit ist: als geistlichen Krieg.
--

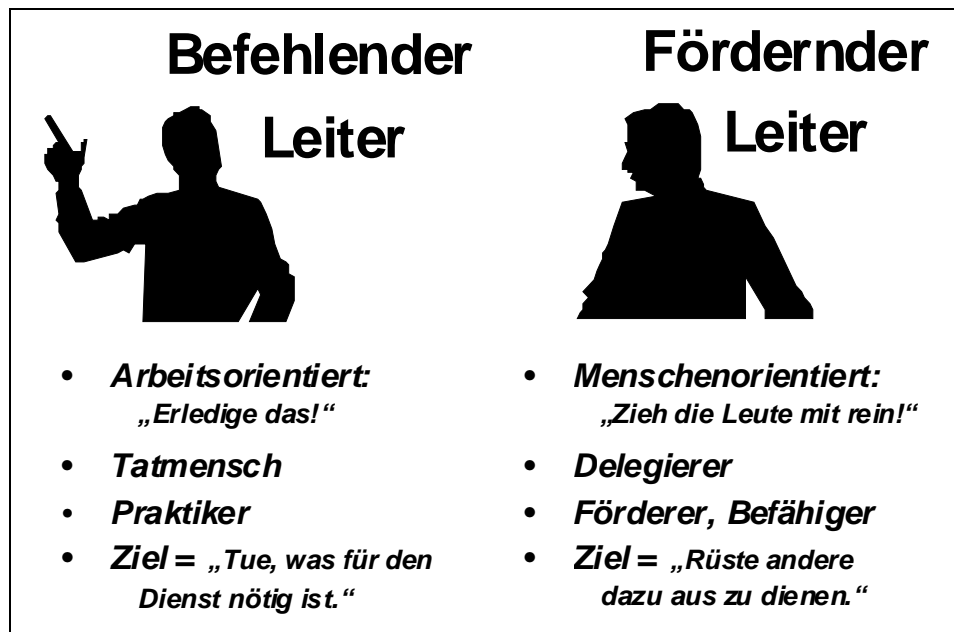
Eine geistliche Person ist nötig, um Gemeinden in diesem geistlichen Krieg mobil zu machen. Es ist jemand nötig, der Gott genügend kennt, um zu wissen, was Gott will. Leiter einer Bewegung sind in der Lage, die Zeichen der Zeit zu erkennen und die Führung des Geistes zu spüren, um zu erkennen, was die Gemeinde tun soll. Um diese geistliche Tiefe zu entwickeln, verbringen Leiter einer Bewegung Zeit mit Gottes Wort, mit Gebet und Fasten, in Gemeinschaft mit dem Baumeister der Gemeinde, unserem Herrn und Erlöser, Jesus Christus, dem ursprünglichen Leiter der Bewegung.

IV. LEITER EINER BEWEGUNG SIND FÖRDERER

Traditionell werden christliche Leiter als diejenigen angesehen, die die Gemeindegemeinschaft „tun“. Epheser 4,11-12 lehrt jedoch, dass die Aufgabe der Leitung in erster Linie sein sollte, anderen Menschen eine Vision zu geben und sie auszurüsten, um sicherzustellen, dass die Arbeit getan wird. Leiter einer Bewegung sind Förderer, die andere Menschen dazu ermutigen und befähigen, ihre Gaben zu gebrauchen. Leiter einer Bewegung mögen zwar sehr aktive Leute sein, die immer mit etwas beschäftigt sind, aber sie sind nicht so sehr als „Tatmenschen“ zu beschreiben als vielmehr als diejenigen, die veranlassen, dass Dinge erledigt werden. Sie sind dafür bekannt, dass sie auf strategische Weise andere Menschen zum Arbeiten inspirieren. Wenn Leiter einer Bewegung an der Arbeit sind, werden andere Menschen, die Gott dienen wollen, sich daran beteiligen wollen. Ein Erkennungsmerkmal des Erfolgs von Förderern ist die gesteigerte Effektivität im Dienst anderer Menschen.

Ein Leiter einer Bewegung ist wie ein Bauer, der den Samen sät, den Boden pflügt und bewässert, der aber keine Gewalt darüber hat, den Samen auch wirklich wachsen zu lassen (1. Kor. 3,6-7). Die Aufgabe des Bauern ist zu nähren, was er gepflanzt hat, Hindernisse für das Wachstum zu entfernen und die bestmögliche Umgebung für die Entwicklung zu schaffen. Diese Situation ähnelt der des Leiters einer Bewegung. Wie der Bauer ist er ein „Tatmensch“, der dafür sorgt, dass Dinge erledigt werden.

Bild 12.1 Zwei Arten von Leitern



ZUSAMMENFASSUNG

Als er seinen Dienst auf der Erde beendete, gab Jesus seinen Nachfolgern den Auftrag, weiter zu leiten, wie er es getan hatte (Joh. 20,21). Er hatte sie ausreichend darauf vorbereitet, sodass sie, wenn sie das anwendeten, was sie von ihm gelernt hatten, eine ähnliche (wenn nicht gar größere) Wirkung erzielen würden (Joh. 14,12).

Denjenigen, die heute dem Leiter folgen, ist geboten, so zu leiten, wie er es getan hat. Erinnern Sie sich an die einzigartige Methode von Jesus. Er lebte als Diener und liebte seine Nachfolger von Herzen, die er anleitete, um die Vision weiterzutragen – das ist Leiterschaft in ihrer besten Form. Das ist der Große Leiter der Bewegung, der Leben anrührt und die Welt verändert.

ZELLGRUPPEN

ZELLGRUPPEN

LEKTION 12

Zellen, die Ortsgemeinden sättigen

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist zu erläutern, wie man in einer bestehenden Gemeinde eine Zellgruppenarbeit plant und durchführt.

☞ Hauptpunkte

- Zellgruppen können in jeder Gemeinde eingesetzt werden, die wachsen und den Missionsbefehl erfüllen möchte.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- verstanden haben, dass Zellgruppen eingesetzt werden können, um eine bestehende Gemeinde in den Bereichen Gemeinschaft, Jüngerschaft, Evangelisation und Leiteraufbau zu stärken;
- über die positive und negative Wirkung nachdenken, die Zellgruppen auf die bestehenden Dienste einer Gemeinde haben können;
- verstanden haben, welche Schritte unternommen werden müssen, um Zellgruppen in einer bestehenden Gemeinde zu planen und einzusetzen;
- in der Lage sein, einen Grundplan zu entwickeln, um anzufangen, in einer bestehenden Gemeinde Zellgruppen einzuführen.

EINLEITUNG

Das Ziel davon, eine Bewegung von neuen Gemeinden zu beginnen, ist, den Missionsbefehl zu erfüllen und schließlich „die Enden der Erde“ mit der Guten Nachricht von Christus zu erreichen (Apostelgeschichte 1,8). Gemeinschaft, Jüngerschaft und Evangelisation in Zellgruppen bieten die Bausteine, die eine bestehende Gemeinde braucht, um durch diese Gruppen viele neue Gemeinden zu gründen. Gemeinden, die eine Vision für Vervielfältigung haben, können Zellgruppen nicht nur dafür einsetzen, um neue Tochtergemeinden zu gründen, sondern auch, um Erneuerung und Wachstum für ihre eigene Gemeinde zu fördern. Zellgruppen sind sicher nicht der einzige Weg, auf dem das geschehen kann, sie sind aber eine effektive Methode, um neues Leben und einen neuen Schwerpunkt in die Arbeit einer Gemeinde zu bringen. Durch den Einsatz von Zellgruppen können bestehende Ortsgemeinden ihr „Jerusalem“, d.h. ihre Stadt mit einem aussagekräftigen, lebensfähigen Zeugnis für Christus durchdringen.

Wenn Sie die Vorzüge der Arbeit in Gruppen betrachten, wird klar, dass es viele Gründe gibt, weshalb auch eine traditionelle Gemeinde Zellgruppen einführen könnte. Zellgruppen in einer bestehenden Gemeinde können es den Mitgliedern ermöglichen, ihre Beziehungen zu entwickeln und zu stärken. Wenn sie zusammen Zeit verbringen, werden sie beginnen, Freud und Leid der anderen kennen zu lernen und sie werden in der Lage sein, die biblischen Gebote, einander zu lieben (Joh. 13,34-35) und einander die Lasten zu tragen (Gal. 6,2), zu erfüllen.

Durch den Einsatz von Zellgruppen können Mitglieder einer Gemeinde lernen, ihre geistlichen Gaben zu erkennen und diese dann zu entwickeln und einzusetzen. Statt dass der Hauptteil des Dienstes von nur wenigen (oft überlasteten) Leitern in der Gemeinde erledigt wird, würden immer mehr Gemeindeglieder anfangen, sich an den Diensten der Jüngerschaft, Auferbauung und Evangelisation zu beteiligen. Die Gruppen würden für die Entwicklung neuer Leiter in der Gemeinde aus ihren eigenen Mitgliedern heraus sorgen. Als Folge der Evangelisation in den Gruppen würde die Gemeinde wachsen.

Gleichzeitig ändern sich durch den Einsatz von Zellgruppen in einer bestehenden Gemeinde oft die Dynamiken in der Arbeit der Gemeinde. Die Leitung der Gemeinde muss sich zu dieser Art der Arbeit verpflichtet haben und darin eine aktive Rolle spielen. Bevor in einer Gemeinde eine Zellgruppenarbeit beginnen kann, müssen mehrere Themen besprochen und muss über diese gebetet werden. Wenn dann die Entscheidung getroffen wird, Zellgruppen in eine Gemeinde einzubauen, müssen die Gemeindeleiter einen Plan schaffen und dann unter der Führung des Heiligen Geistes diesen Plan in der Gemeinde durchführen.

I. AUSWERTUNG

Um in einer bestehenden Gemeinde Zellgruppen einzusetzen, müssen mehrere Themen sorgfältig überdacht werden. Für die Zwecke dieser Lektion nehmen wir an, dass ein Gemeindegründer schon mit Zellgruppen gearbeitet hat und diese in seiner Heimatgemeinde einführen möchte. Er muss einige Zeit darauf verwenden, den Pastoren und Leitern der Gemeinde das Grundkonzept und die Vorteile von Zellgruppen zu erklären und mit ihnen auch einige der Themen durchzusprechen, die einen Einfluss auf die Entscheidung haben werden, ob in der Gemeinde Zellgruppen eingesetzt werden sollen oder nicht.

Folgende Themen müssen mit der Leitung einer Gemeinde besprochen werden, die überlegt, Zellgruppen einzusetzen:

A. Vision

Was ist die Vision der Leiter für die Gemeinde? Ist es möglich, zur Unterstützung und Förderung dieser Vision Zellgruppen zu verwenden? Zellgruppen können als Grundlage für eine größere Arbeitsstrategie dienen. Wenn man annimmt, dass in diesen Gruppen Evangelisation und Wachstum stattfindet, wie können die sich vervielfältigenden Gruppen dann in einer größeren Gemeindestrategie eingesetzt werden? Will die Gemeinde größer werden, will sie neue Tochtergemeinden gründen oder will sie einige Gemeindeglieder oder Missionsteams in andere Städte aussenden? Die Gemeindeleiter müssen sich für eine Vision und Strategie für die Zellgruppen in Bezug auf die Gesamtvision der Arbeit der Gemeinde entscheiden.

B. Verpflichtung

Einer der wichtigsten Faktoren für den Erfolg oder Misserfolg von Zellgruppen in einer bestehenden Gemeinde ist das Maß an Verpflichtung unter den Gemeindeleitern. Sie müssen die Vorzüge, Funktionen und Ziele einer Zellgruppenarbeit verstanden haben. Sie müssen verstanden haben, dass eine Zellgruppe nicht bloß eine Kleingruppe ist, in der Menschen zusammenkommen, um in der Bibel zu lesen. Natürlich wird das Bibelstudium Teil der Gruppen sein, aber es ist nicht deren Hauptzweck. Der Hauptzweck ist, den Leib Christi in Aktion zu erleben: in der Anbetung des Herrn, in der Auferbauung der Gläubigen und in der Evangelisation der Verlorenen. Sind die Leiter gewillt, sich zu diesem Schwerpunkt in der Gruppenarbeit zu verpflichten? Es wird aufseiten der bestehenden Gemeindeleitung einiges an Flexibilität nötig sein, um sich an die Veränderungen anzupassen, die die Zellgruppen in die Gemeinde bringen werden.

Einer der wichtigsten Faktoren für den Erfolg oder Misserfolg von Zellgruppen in einer bestehenden Gemeinde ist das Maß an Verpflichtung unter den Gemeindeleitern.

C. Bestehende Dienste

Der Einsatz von Zellgruppen in einer Gemeinde wird die Dienste der Evangelisation, der Jüngerschaft und des Aufbaus neuer Leiter unterstützen und fördern. Sorgfältige Beachtung muss der Wirkung zukommen, die die Zellgruppen auf die bestehenden Dienste in der Gemeinde haben könnten. In manchen Gemeinden könnte die Zellgruppenarbeit die bereits bestehenden Dienste ergänzen. Die Zellgruppen könnten aber auch mit den in der Gemeinde bereits bestehenden Diensten „konkurrieren“ oder diesen in die Quere kommen. Manchmal erweist sich die Zellgruppenarbeit als effektiver als die bereits bestehenden Dienste. Wenn zum Beispiel die Gemeinde bisher evangelisiert hat, indem sie öffentliche Veranstaltungen durchgeführt hat, könnte die Zahl der Menschen, die normalerweise darauf reagieren, sehr gering sein. Wenn die Beziehungsevangelisation, die in den Gruppen geschieht, gut läuft, könnte sich der bestehende

Evangelisationsdienst durch die Zellgruppen „bedroht“ fühlen. Das kann zu Problemen zwischen denen führen, die die Arbeit so tun, „wie man es immer gemacht hat“, und denen, die Zellgruppenarbeit machen.

Besprechen Sie den Einsatz von Zellgruppen mit jedem Dienstleiter in der Gemeinde und schauen Sie, wie er darüber denkt. Gibt es Bereiche, in denen es möglicherweise zu Konflikten kommen kann? Würden einige der bestehenden Dienste (z.B. die Jüngerschaft betreffend) verändert oder gestrichen werden müssen, wenn Gruppen eingeführt werden? Diese Fragen müssen gestellt werden, bevor in einer Gemeinde Zellgruppen eingesetzt werden können.

D. Tradition vs. Neue Ideen

Für einige der Menschen in einer bestehenden Gemeinde kann das Konzept der Zellgruppen fremd und etwas beängstigend sein. Sie könnten sich gegen den Einsatz von Gruppen sträuben, besonders wenn sie selbst noch nie an einer solchen Arbeit mit Gruppen beteiligt waren. Manchmal sträuben Menschen sich gegen eine Zellgruppenarbeit, weil sie irgendwann früher zu einer solchen Gruppe gehört haben und diese Gruppe nicht gut lief. Es muss ausreichend Zeit und Energie investiert werden, um den Gemeindegliedern zu helfen, die Zellgruppen zu verstehen und den Nutzen zu sehen, den sie der Gemeinde bringen.

Je nach Gemeinde könnte das zugrundeliegende Prinzip der Beziehungsevangelisation in den Gruppen für manche Gemeindeglieder ein schwer annehmbares Konzept sein. Wenn sie nie viel evangelisiert haben, wenn sie es anders gemacht haben oder wenn ihnen der Gedanke, mit Nichtchristen Freundschaften zu schließen, Unbehagen bereitet, kann es für sie schwer sein, dem Bedürfnis nach Zellgruppen zuzustimmen, in denen die Beziehungsevangelisation von höchster Priorität ist.

E. Örtlichkeiten

Egal, wie viele Gruppen zuerst gegründet werden: Jede Gruppe wird einen Ort haben müssen, wo sie sich jede Woche trifft. In manchen Kulturen ist es willkommen, wenn man sich in Häusern oder Wohnungen trifft, und so wird das kein Problem sein. In anderen Kulturen könnte die Frage, wo man sich treffen soll, schwieriger zu lösen sein. Die Leiter müssen sich überlegen, wo sich die ersten Gruppen treffen sollen, besonders wenn die Möglichkeit besteht, dass im Laufe mehrerer Jahre viele weitere Gruppen gegründet werden sollen. Angenommen, die Gruppen wachsen und teilen sich: Wo sollen sich die neuen Gruppen treffen? Das sollte besprochen werden, bevor die Zellgruppen gegründet werden, damit es später nicht zu einem Problem wird, wenn die Gruppen bereit sind, sich zu teilen.

F. Leiterschaft

Zunächst muss die Gemeindeleitung entscheiden, wer geeignet und willens ist, die ersten Zellgruppen zu leiten (siehe Handbuch Drei, Lektion über Zellgruppen: „Neue Zellgruppenleiter trainieren“). Diese Menschen müssen Training und Vorbereitung bekommen, um ihre Gruppen erfolgreich zu leiten. Zu diesem Training sollten die Lektionen aus diesen Handbüchern über Zellgruppen, Leiterschaft und Methoden des Bibelstudiums gehören. Je nach Bedürfnissen und Erfahrung der künftigen Leiter können andere Lektionen aus diesem Trainingskurs vermittelt werden.

Von dem Zeitpunkt an, an dem die ersten Zellgruppen begonnen werden, sollte eine Supervisionsstruktur geplant und ins Leben gerufen werden (das wird näher in Lektion 13: „Supervision für Zellgruppen“ behandelt werden). Jemand muss zum Mentor dieser Zellgruppenleiter ernannt werden und bereit sein, sich mindestens einmal im Monat mit den Leitern zu treffen und auch für laufendes Training und Ermutigung sorgen. Der Mentor könnte aus den Leitern eine Zellgruppe bilden, um ihnen laufend Unterstützung, Lehre und Ermutigung zukommen zu lassen.

Denken Sie daran, dass Sie am Anfang nicht mehr Gruppen haben können, als es Leiter für diese gibt. Manche Gemeinden beschließen, die gesamte Gemeinde in Gruppen aufzuteilen, während andere einfach mit den Leuten anfangen, die sich für diese Art der Arbeit interessieren. Wenn Gemeindeleiter eine offene Einladung an alle aussprechen, die mitmachen möchten, könnten sie ein Problem haben, wenn sich mehr Menschen melden, als Leiter zur Verfügung stehen.

Denken Sie daran, dass Sie am Anfang nicht mehr Gruppen haben können, als es Leiter für diese gibt.

Alle die obigen Themen müssen bedacht werden, wenn eine Gemeinde über den Einsatz von Zellgruppen nachdenkt. Nachdem die Gemeindeleiter den Einsatz von Gruppen in ihrer Gemeinde besprochen haben, sollte einige Zeit dem Gebet gewidmet werden, ob man in diese Art der Arbeit einsteigen soll oder nicht. Diese Entscheidung wird einen starken Einfluss auf das Leben der Gemeindeglieder haben und sollte nicht leichtfertig getroffen werden. Wenn der Heilige Geist den Einsatz von Gruppen in der Gemeinde bestätigt, muss die Gemeindeleitung planen, wie die Gruppen begonnen und durchgeführt werden sollen.

II. PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG

Jeder Plan, der für eine Zellgruppenarbeit in einer Gemeinde aufgestellt wird, ist einzigartig und widerspiegelt die Kennzeichen und Eigenarten dieser Gemeinde. Zwar werden die Einzelheiten von Plan zu Plan verschieden sein, es gibt aber bestimmte Schritte, die geplant und dann durchgeführt werden müssen, um in einer bestehenden Gemeinde eine Zellgruppenarbeit einzuführen.

A. 1. Schritt – Entwickeln Sie eine Vision, die Zellgruppen enthält

Der/die Pastor(en) und die Gemeindeleitung müssen das Ziel der Zellgruppenarbeit verstanden haben. Sie sollten auch die Funktionen einer Zellgruppe wie auch die Art und Weise, wie in einer Zellgruppe gearbeitet wird, verstanden haben. Sie sollten in der Lage sein, jemandem, der diesen Ansatz nicht kennt, den Nutzen von Zellgruppen zu erklären. Sie müssen die Zellgruppen in der Gemeinde gutheißen und ermutigen.

Es sollte unter Gebet eine übergeordnete Arbeitsstrategie ausgedacht werden. Wie werden Zellgruppen in die Vision und die Ziele der Gemeinde passen? Werden die Gruppen einfach dafür genutzt werden, um im Wachstum der Gemeinde und in der Jüngerschaft zu helfen? Will die Gemeinde eine oder mehrere Tochtergemeinden gründen? Will die Gemeinde Missionsteams aussenden, um in anderen Gegenden Zellgruppenarbeiten zu beginnen? Die Gesamtstrategie wird die Arbeit der Gruppen so lenken und ihr eine Richtung geben, dass sie sich entwickeln und miteinander in Kontakt treten.

B. 2. Schritt – Beginnen Sie, die Vision der Gemeinde mitzuteilen

Der/die Pastor(en) und Gemeindeleiter müssen anfangen, der Gemeinde die Vision und den Nutzen von Zellgruppen mitzuteilen. Sie müssen zeigen, wie die Gruppen in die Ziele der Gemeinde passen und wie die Gruppen die Gemeinde und deren Dienste stärken werden. Sie sollten außerdem den Nutzen für jedes einzelne Gemeindeglied erläutern.

C. 3. Schritt – Wählen Sie Leiter aus und trainieren Sie sie

Bestimmen Sie Menschen in der Gemeinde, die willens und geeignet sind, eine Zellgruppe zu leiten. Nehmen Sie sich Zeit für sie, um ihnen die Ziele, den Nutzen, das Konzept usw. der Zellgruppen zu erklären. Bitten Sie sie, unter Gebet darüber nachzudenken, eine der Gruppen zu leiten.

Beschließen Sie eine Supervisionsstruktur für die Zellgruppenleiter. Mindestens eine Person muss dafür verantwortlich sein, den Leitern ein Mentor zu sein, sie zur Rechenschaft zu ziehen und ständig in Problemen und Fragen Hilfestellung zu geben. Eine Art, Leitern Mentor zu sein, ist, eine erste Zellgruppe zu bilden, deren Mitglieder die zukünftigen Zellgruppenleiter sind. Diese Gruppe sollte sich einige Monate lang treffen, bevor in der Gemeinde weitere Zellgruppen gegründet werden. Das wird den Leitern sowohl Training als auch Erfahrung in der Zellgruppenarbeit geben. Die Person, die diese „Leiterzellgruppe“ leitet, sollte dieselbe Person sein, die auch den neuen Leitern Mentor sein wird. Diese Leiterzellgruppe sollte sich weiterhin regelmäßig (vielleicht einmal im Monat) treffen, nachdem die neuen Gruppen gegründet worden sind. Es sollte eine Zeit der Gemeinschaft, der Lehre und des Austauschs von Problemen und Fragen in den Gruppen sein.

Es kann eine „Leiterzellgruppe“ verwendet werden, um zukünftige Zellgruppenleiter vorzubereiten.

Trainieren Sie die zukünftigen Zellgruppenleiter in allen Aspekten der Zellgruppenarbeit. Sie sollten mindestens das Training aus den Lektionen über Zellgruppen, Bibelstudium und Leiterschaft in diesem Trainingskurs erhalten.

D. 4. Schritt – Mit den neuen Zellgruppen beginnen

Nachdem man sich mehrere Monate lang in der „Leiterzellgruppe“ getroffen hat, sollten die Leiter beginnen, die Gründung ihrer eigenen Zellgruppen zu planen. Wann wird sich jede Gruppe treffen (d.h. an welchem Wochentag und zu welcher Uhrzeit)? Wo wird sich jede Gruppe treffen? Angenommen, einige Menschen in der Gemeinde zeigen Interesse daran, an einer Gruppe teilzunehmen: Wie wird entschieden, welcher Gruppe sie sich anschließen?

Vor dem ersten Treffen einer neuen Zellgruppe müssen eine ganze Menge Vorbereitungen getroffen werden (siehe Handbuch Zwei, Lektion 2 über Zellgruppen: „Prinzipien der Zellgruppenleitung“ und Lektion 3: „Eine Zellgruppe beginnen“). Der Mentor der Zellgruppenleiter sollte jedem Leiter helfen und ihn ermutigen, sich auf sein erstes, wichtiges Treffen vorzubereiten.

Es kann hilfreich sein, einen Anfangstermin für die neuen Zellgruppen zu setzen und diesen der Gemeinde mitzuteilen, damit sie für diese neue Arbeit beten und sich auch auf die Zeit freuen kann, wenn diese beginnt. Das wird dazu beitragen, Enthusiasmus und Begeisterung für die neuen Gruppen zu wecken.

E. 5. Schritt – Sorgen Sie laufend für Auswertungen und Anpassungen in der Zellgruppenarbeit

Die Gemeindeleitung sollte von Zeit zu Zeit den Fortschritt der Zellgruppen auswerten. Wie bei jeder Art der Arbeit könnten an den ursprünglichen Plänen und Ideen Änderungen vorgenommen werden müssen. Seien Sie offen für die Leitung des Heiligen Geistes und beten Sie kontinuierlich für die Gruppen und ihre Leiter, dass Gott sie gebrauchen möge, um die Gemeinde zu bauen und ihr zu helfen, ihre Ziele und Zwecke zu erfüllen.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Wenn man an all den Nutzen der Zellgruppen im Bereich der Gemeinschaft, der Jüngerschaft, der Evangelisation und des Aufbaus von Leitern denkt, warum sollte dann nicht jede Gemeinde Zellgruppen haben?
- Nehmen wir an, dass eine Gemeinde beschlossen hat, Zellgruppen einzusetzen. Wie können Sie eine „Konkurrenz“ zwischen bestehenden Diensten in der Jüngerschaft und der Evangelisation und diesen Diensten innerhalb der Zellgruppen vermeiden?
- Warum ist es so wichtig, einen Mentor für die Zellgruppen in der Gemeinde zu haben? Was ist seine Rolle und was sind seine Aufgaben?

- Warum sollte man in der Gemeinde mit den zukünftigen Zellgruppenleitern eine „Leiterzellgruppe“ beginnen, bevor man neue Zellgruppen gründet? Worin liegt der Nutzen, die Gemeindeleitung an dieser „Leiterzellgruppe“ zu beteiligen?
- Was ist das Gesamtziel im Einsetzen von Zellgruppen in einer bestehenden Gemeindestruktur?

AUFGABE

- Denken Sie über die Gemeinde nach, die Sie Ihre „Heimatgemeinde“ nennen. Was ist die Vision dieser Gemeinde? Welche Ziele hat sie? Wäre es möglich, Zellgruppen zu verwenden, um dazu beizutragen, diese Ziele zu erreichen?
- Welche Probleme und Schwierigkeiten würden in ebendieser Gemeinde auftauchen, wenn man Zellgruppen einsetzen würde?
- Entwerfen Sie einen kurzen schriftlichen Plan für die Verwendung von Zellgruppen in dieser Gemeinde (oder in irgendeiner Gemeinde, die sie sehr gut kennen). Wie würden Sie diesen Plan durchführen?
- Denken Sie über die Gemeinden nach, die Sie kennen, die von einer Zellgruppenarbeit profitieren würden. Wie würden Sie auf diese mit dem Vorschlag zugehen, Zellgruppen einzusetzen, um die Gemeinde zu stärken und ihr zu helfen, ihre Ziele zu erreichen? Wären Sie bereit, ihnen zu helfen, in ihrer Gemeinde eine Zellgruppenarbeit aufzubauen? Denken Sie darüber sorgfältig nach und beten Sie darüber.

ZELLGRUPPEN

LEKTION 13

Supervision von Zellgruppen

BETREUUNG UND KOORDINATION VON ZELLGRUPPENLEITERN

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, jeden Teilnehmer zu motivieren, eine Supervisionsstruktur aufzubauen, um das Wachstum in seiner Zellgruppenarbeit zu fördern und zu erhalten.

☞ Hauptpunkte

- Die Rollen der Zellgruppen-Koordinatoren und der Hauptkoordinatoren.
- Es muss einen strukturierten Zugang zur Supervision einer Zellgruppenarbeit geben.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- die Vorteile und den Bedarf an einer Art von Supervisionsstruktur in der Zellgruppenarbeit verstanden haben;
- die Rollen und Verantwortungsbereiche jeder Person in einer Supervisionsstruktur kennen und wissen wie sie zum Wachstum und Erfolg der Zellgruppen beitragen;
- einen grundlegenden Plan entwerfen, eine Art von Supervisionsstruktur in seiner eigenen Zellgruppenarbeit einzuführen, wenn es eine solche nicht bereits gibt.

☞ Anhang

13A Zellgruppen: Der letzte Schritt

☞ Hinweise für Trainer

Im Abschnitt „Aufgabe“ werden die Teilnehmer aufgefordert, Anhang 13A: „Zellgruppen: Der letzte Schritt“ zu lesen und einen grundlegenden Plan für eine Supervisionsstruktur in ihrer Zellgruppenarbeit zu entwerfen. Da dieses die letzte Lektion über Zellgruppen ist, sollten Sie darauf achten, dass entweder Sie oder ein anderer Mentor/Trainer diesen Plan überprüft.

EINLEITUNG

Ein Team von drei Missionaren (Peter, Sandra und Michael) arbeitet seit drei Jahren in einer Stadt mit etwa 35.000 Einwohnern. Sie haben jeweils mehrere Zellgruppen begonnen und manche dieser Gruppen haben sich mehrere Male geteilt. Wenn man die Anzahl von Gruppentreffen und die Anzahl der bekehrten Menschen betrachtet, scheint es, dass ihre Arbeit bisher erfolgreich war.

Jedoch während die Gruppen weiter wachsen und sich vervielfältigen, werden Peter, Sandra und Michael immer frustrierter. Jeder von ihnen hat Probleme und Fragen in dem Versuch, neue Co-Leiter aufzubauen, und es gibt niemanden, an den sie sich wenden könnten, um Ratschläge zu erhalten. Sie sind alle so beschäftigt, dass sie einander kaum sehen, und es scheint, als ob sie alle in ihren einzelnen Diensten untergehen. Als Peter, Sandra und Michael mit der Arbeit in der Stadt begannen, hatte Peter eine Vision, mit den Zellen mehrere neue Gemeinden zu gründen. In letzter Zeit ist aber jeder so beschäftigt mit seinen eigenen Gruppen, dass davon nicht mehr die Rede ist.

Was Peter, Sandra und Michael nicht wissen, ist, dass viele der neuesten Gruppen Probleme haben, in denen einige der erfahreneren Leiter helfen könnten, aber niemand hat ihnen das gesagt oder ihnen Hilfe angeboten. Zwei der Gruppen planen evangelistische Einsätze in genau demselben Stadtteil, während

riesige Bereiche in der Stadt ohne Zeugnis für Christus bleiben. Peter ist froh, dass die Zellgruppen weiterhin wachsen und sich vervielfältigen, aber ihm scheint, dass sie irgendwie noch mehr erreichen könnten, wenn sie einen Weg fänden, harmonisch zusammenzuarbeiten.

Was Peter in diesem Szenario übersieht, ist, dass es einen administrativen Aspekt gibt, der in seiner Zellgruppenarbeit fehlt. Jemand muss Supervision für die Zellgruppen bieten, um ihre Bemühungen zu verwalten und zu koordinieren, wenn sie ihre Stadt zu erreichen versuchen.

Leider tauchen vor den Augen vieler Menschen, die sich in der Gemeindegemeinschaft engagieren, mit dem Wort „Administration“ Bilder von langweiligem Papierkrieg und unnötigen Unterbrechungen auf. Manchmal bedeutet „Administration“ gar Autorität, Hierarchie und Macht und ist darum etwas, was Menschen in ihrem Dienst vermeiden wollen. Administration, die richtig entwickelt und angewendet wird, kann aber dazu beitragen, Gottes Ressourcen auf die bestmögliche Weise zu verwerten, und kann Diensten ermöglichen, sehr fruchtbar zu sein.

Administration ist **absolut notwendig**, um durch den Einsatz von Zellgruppen eine Gemeindegemeinschaftsbewegung entstehen zu lassen.

Administration ist ein wesentlicher Aspekt der Zellgruppenarbeit und ist **absolut notwendig**, um durch den Einsatz von Zellgruppen eine Gemeindegemeinschaftsbewegung entstehen zu lassen. Administration in der Form einer Supervisionsstruktur ist ein notwendiger Bestandteil einer größeren Dienstvision, insbesondere wenn die Zellgruppen zu wachsen und sich zu vervielfältigen beginnen.

I. SUPERVISION VON ZELLGRUPPEN

Im Allgemeinen ist ein „Supervisor“ jemand, der die Arbeit einer anderen Person überwacht. Er oder sie ist dafür verantwortlich, darauf zu achten, dass die Arbeit gut und pünktlich erledigt wird. In einer Zellgruppenarbeit sind „Supervisoren“ nötig, um den Zellgruppenleitern mit der „Arbeit“ zu helfen, die in einer Zellgruppe abläuft. Diese Supervisoren „kontrollieren“ und zwingen die Zellgruppenleiter nicht, alles so zu machen, wie sie es wollen; stattdessen bieten sie den Leitern Kenntnisse, Weisheit und praktischen Rat, sodass die Zellgruppen in ihrem Dienst effektiv sind.

A. Bedeutung der Supervision

Unabhängig davon, wie die Zellgruppen in der Arbeit eingesetzt werden, muss beachtet werden, wie die Zellgruppen in diesem besonderen Kontext Supervision erhalten werden. Es gibt mehrere Gründe, weshalb in der Zellgruppenarbeit eine Art der Supervision nötig ist:

Koordination: Gruppen, die Supervision erhalten, haben eine Leitungsstruktur, die fähig ist, die Bemühungen einzelner Gruppen im Licht einer übergeordneten Arbeitsstrategie zu koordinieren. Während jede Zellgruppe individuell arbeitet, gibt es doch eine Koordination, sodass die Bemühungen jeder Gruppe zur Erfüllung einer größeren Aufgabe beitragen. Koordination ist das Ergebnis davon, dass man in der Lage ist, die Gesamtheit dessen zu erkennen, was außerhalb der einzelnen Zellgruppen geschieht (oder geschehen soll).

Zum Beispiel kann man annehmen, dass das übergeordnete Ziel einer bestimmten Zellgruppenarbeit ist, eine ganze Stadt oder ein ganzes Dorf zu evangelisieren und drei neue Gemeinden zu gründen. Wenn die Bemühungen der Zellgruppen koordiniert sind, werden die Gruppen in der Lage sein, sich über die ganze Stadt auszubreiten und sich nicht gegenseitig zu „überlappen“. Es wird Forschungsarbeit getan werden, um verschiedene Zielgebiete in der Stadt zu bestimmen, und jede Zellgruppe wird einen „Kreis der Verantwortung“ um das Gebiet ziehen, das sie erreichen will. Auf diese Weise können die Zellgruppen in der ganzen Stadt ein effektives Zeugnis sein. Wenn die Zeit kommt, um die neuen Gemeinden zu gründen, bietet die Koordination zwischen den Zellgruppen einen ausgewogenen und vernünftigen Zugang dazu, die Zellgruppen zu Gemeinden zusammenzufassen.

Führung: Wenn eine Art von Supervisionsstruktur eingerichtet ist, hat jeder Zellgruppenleiter jemanden, an den er sich mit Fragen, Problemen und Schwierigkeiten wenden kann. Es gibt eine strukturierte Umgebung, in der die Zellgruppenleiter voneinander und auch von erfahreneren Leitern lernen können. Anstatt allein mit Problemen oder Fragen zu kämpfen, haben die Zellgruppenleiter jemanden, an den sie sich für Hilfe und Rat wenden können.

Einer der wichtigsten Aspekte der Supervision ist, dass sie den Leitern der Zellgruppen Betreuung und Auferbauung bietet.

Zellgruppenleiter finden sich oft in der Lage derer, die pausenlos für die Nöte der Menschen in ihrer Gruppe da sind, ohne dass ihnen selbst jemand dient. *Einer der wichtigsten Aspekte der Supervision ist, dass sie den Leitern der Zellgruppen Betreuung und Auferbauung bietet.* Ein praktischer Weg, auf dem das geschehen kann, ist, eine „Leiterzellgruppe“ zu schaffen, in der die Zellgruppenleiter zusammenkommen, um sich dienen zu lassen und voneinander zu lernen.

Rechenschaft: Jede Zellgruppe wird ihre eigenen Ziele haben, die zu einem übergeordneten Dienstschwerpunkt beitragen. Die Leiter der Zellgruppen brauchen jemanden, dem gegenüber sie in der Erfüllung dieser Ziele Rechenschaft ablegen. Die Ziele jeder Gruppe können regelmäßig ausgewertet und nötigenfalls angepasst werden. Das ist besonders bei neuen Gruppen und Leitern hilfreich, um ihnen zu helfen, über Gottes Willen für ihre Gruppe zu beten und nachzudenken und realistische Ziele für die Gruppe zu setzen. Ein Zellgruppenleiter, der zur Verantwortung gezogen wird, wird nicht „darauf warten, dass etwas passiert“, sondern danach streben, seiner Gruppe zu helfen, das zu erfüllen, was Gott ihnen als Ziel vor Augen gestellt hat.

Integrität: Einer der Vorteile der Arbeit in Gruppen ist, dass Neubekehrte zu Jüngern gemacht werden und innerhalb der Zellgruppen neue Leiter aufgebaut werden. Jedoch kann ein Mangel an Reife, gemischt mit Übereifer, manchmal eine gefährliche Mischung sein. Es ist möglich, dass eine Zellgruppe vom Weg abkommt und beginnt, die Bibel falsch auszulegen und/oder falsch anzuwenden. Eine Supervisionsstruktur kann die „Kontrolle“ bieten, die in jeder Zellgruppe geschehen muss, sodass Übertreibung, Extreme und Irrlehren nicht zu einem Problem werden. Eine Gruppe, die sich selbst überlassen ist, kann zu einer falschen Auslegung und Lehre von Gottes Wort kommen.

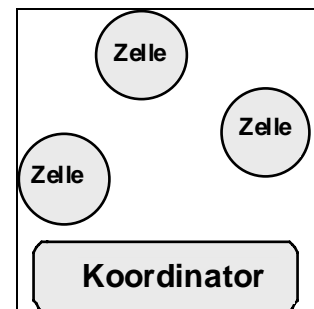
B. Supervisionsstruktur

Wie auch immer die Supervision von Zellgruppen aussieht, das Grundkonzept bleibt dasselbe: *Es muss einen strukturierten Ansatz geben*, die Zellgruppenleiter zu koordinieren und ihnen in ihren Bemühungen zu helfen, die Menschen und Dienste in ihren Zellgruppen zu entwickeln. Die Supervisoren ziehen die Zellgruppenleiter bezüglich der Aufgaben und Ziele in der Gruppe zur Rechenschaft und beobachten die Lehre und geistliche Entwicklung sowohl des Leiters als auch der Mitglieder der Gruppe.

Eine typische Supervisionsstruktur für Zellgruppen besteht normalerweise aus zwei Ebenen: Die erste Ebene werden wir *Koordinatoren* nennen, die direkt mit den Zellgruppenleitern zusammenarbeiten. Die zweite Ebene werden wir *Hauptkoordinatoren* nennen, die in erster Linie mit den Koordinatoren zusammenarbeiten. Sowohl Koordinatoren als auch Hauptkoordinatoren haben bestimmte Rollen und Verantwortungsbereiche, um dazu beizutragen, die Zellgruppenleiter und die Dienste innerhalb der Zellgruppen zu entwickeln:

1. Koordinator

Da die Rolle eines Koordinators hauptsächlich darin besteht, Zellgruppenleiter anzuleiten und zu trainieren, sollte ein Koordinator eine Zeit lang Zellgruppenleiter gewesen sein, bevor er in diese Position berufen wird. Zellgruppenleiter brauchen jemanden, der ihnen Mentor ist, wenn ihr Dienst erfolgreich sein soll. In den folgenden Bereichen muss ein Koordinator am Leben und Dienst eines Zellgruppenleiters beteiligt sein:



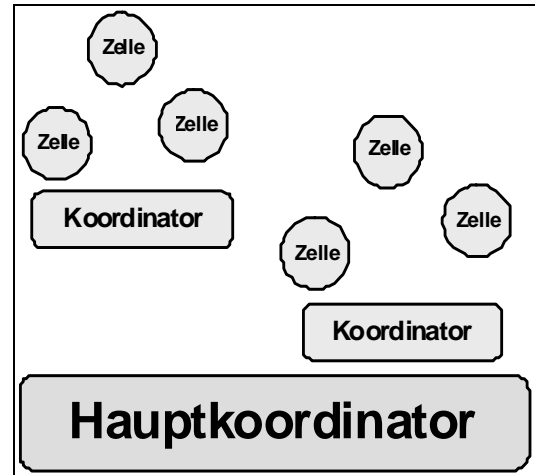
- Probleme in der Gruppe – Der Koordinator trifft sich regelmäßig mit den Zellgruppenleitern. In manchen Fällen finden diese Treffen sogar wöchentlich statt, in anderen Fällen kann es nur einmal im Monat sein. Es kann ein ungezwungenes Treffen sein, der Koordinator kann aber auch beschließen, eine „Leiterzellgruppe“ zu schaffen. Während dieser Treffen dürfen die Zellgruppenleiter Fragen stellen, Probleme besprechen und in ihren Erfahrungen in der Zellgruppe voneinander lernen.
- Persönliches geistliches Wachstum – Der Koordinator sollte auch Wert darauf legen, mit den einzelnen Zellgruppenleitern und ihren Familien Zeit zu verbringen, sie besser kennen zu lernen und besser zu verstehen, was sich im Leben jedes Leiters abspielt. Das sollten zwanglose Zeiten des Austauschs und der Gemeinschaft sein, wie ein gemeinsames Essen oder vielleicht einfach Kaffee und Kuchen im Haus des Leiters.
- Co-Leiter aufbauen – Einer der schwierigsten Bereiche für den Zellgruppenleiter wird der Aufbau seines Co-Leiters sein. Die meisten neuen Zellgruppenleiter haben nie aktiv daran gearbeitet, eine andere Person als Leiter aufzubauen, und sie werden auf diesem Gebiet nicht wenige Fragen und Probleme haben. Der Koordinator kann praktische Wege aufzeigen, wie er in früheren Zellgruppen Co-Leiter aufgebaut hat.
- Planung und Rechenschaft – Der Koordinator ist dafür verantwortlich, den Zellgruppenleitern zu helfen, Ziele und Pläne für ihre Arbeit aufzustellen, und sie in der Erfüllung dieser Ziele zur Rechenschaft zu ziehen. Dazu gehört das Ziehen eines „Verantwortungskreises“ mit jeder Gruppe, um ihnen zu helfen zu verstehen, wo (in welchem geografischen Bereich) sie arbeiten werden und welches Bevölkerungssegment sie erreichen wollen. Der Koordinator muss außerdem den Zellgruppenleitern helfen, einen Plan zur Multiplikation zu entwerfen und diesen auszuführen. Zusätzlich sollte jeder Zellgruppenleiter für jedes Mitglied der Gruppe einen individuellen Plan für die geistliche Entwicklung und Pläne für die Evangelisation und andere Gruppenaktivitäten haben. Das Überprüfen und Anpassen dieser Pläne mit dem Zellgruppenleiter ist für das Wachstum und den Erfolg jeder Zellgruppe von wesentlicher Bedeutung.
- Praktische Fertigkeiten – Der Koordinator sollte den Zellgruppenleitern außerdem laufend Training und Lehre bieten, um sie weiterhin für einen fruchtbaren Dienst auszurüsten. Der Koordinator sollte danach streben, Lehre zu bieten, die auf die gegenwärtig im Leben und Dienst der Zellgruppenleiter vorhandenen Nöte eingeht. Die Lehre sollte praktische Wege bieten, in Problemen des wahren Lebens und in Situationen, in denen sich die Leiter befinden, Hilfe zu geben.
- Ermutigung – Es ist eine gute Idee, wenn der Koordinator von Zeit zu Zeit die Zellgruppen besucht, und er oder sie sollte klar verstehen, was in den Gruppen studiert und gelehrt wird. Jeder Kontext ist anders, aber der Koordinator sollte verfolgen, wie viele Mitglieder in jeder Gruppe sind, wie viele Gäste zu den Gruppen kommen und vor welchen ungelösten Problemen die Leiter gegenwärtig stehen.
- Gebet – Der Koordinator muss Zeit im Gebet mit den Zellgruppenleitern verbringen und sollte außerdem in seiner persönlichen Gebetszeit für die Zellgruppenleiter beten. Er oder sie sollte ständig nach Wegen suchen, den Leitern zu helfen, damit ihr Dienst erfolgreich ist und sie an Reife und Christusähnlichkeit zunehmen.

Jeder Zellgruppenleiter sollte für jedes Mitglied der Gruppe einen individuellen Plan für die geistliche Entwicklung haben.

Wegen des beträchtlichen Aufwands an Zeit und Energie, die ein Koordinator der Betreuung und Entwicklung jedes Zellgruppenleiters widmen muss, sollte er oder sie für nicht mehr als vier oder fünf Zellgruppen verantwortlich sein.

2. Hauptkoordinator

Die Rolle eines Hauptkoordinators unterscheidet sich von der eines Koordinators hauptsächlich durch die Tatsache, dass ein Hauptkoordinator nicht direkt mit den Zellgruppenleitern zu tun hat – er arbeitet hauptsächlich mit den Koordinatoren. Der Hauptkoordinator sollte in der Zellgruppenarbeit viel Erfahrung haben und selbst Zellgruppenleiter und Koordinator gewesen sein. Der Hauptkoordinator nimmt Anteil am Leben und Dienst eines jeden Koordinators wie auch an der übergeordneten Arbeitsrichtung der Zellgruppen. Der Hauptkoordinator ist in gleicher Weise ein Mentor für die Koordinatoren wie diese für ihre Zellgruppenleiter Mentoren sind.



Der Hauptkoordinator sollte sich regelmäßig mit den Koordinatoren treffen, mindestens einmal im Monat. Während dieser Treffen können die Koordinatoren über die Fortschritte und Aktivitäten jeder Zellgruppe, für die sie verantwortlich sind, berichten. Zu Dokumentationszwecken kann der Hauptkoordinator auch eine Art schriftliches Formular entwickeln, das jeder der Koordinatoren mit Informationen über die Zellgruppen ausfüllen kann.

Eine der wichtigsten Funktionen des Hauptkoordinators ist es, das laufende koordinierte Arbeiten der Zellgruppen miteinander zu registrieren und zu entwickeln. Der Hauptkoordinator muss das Gesamtziel der Arbeit im Hinterkopf behalten und darauf achten, dass jeder Koordinator ein klares Verständnis von der Rolle jeder Zellgruppe in diesem Plan hat. Das Ziel einer bestimmten Zellgruppenarbeit ist zum Beispiel, in einem bestimmten Stadtbezirk zwei neue Gemeinden zu gründen. Zwei Koordinatoren arbeiten mit unabhängigen Zellgruppen zusammen, während ein dritter Koordinator einige unabhängige Zellgruppen wie auch einige Zellgruppen unter sich hat, die in einer bestehenden Gemeinde gegründet wurden. Es liegt in der Verantwortung des Hauptkoordinators, den Koordinatoren zu helfen zu begreifen, wie alle diese Zellgruppen zusammenarbeiten können, um diese beiden neuen Gemeinden zu bilden, und welche Schritte unternommen werden müssen, um das geschehen zu lassen.

Wenn es in den Gruppen oder im Leben eines Koordinators Probleme gibt, ist der Hauptkoordinator immer bereit zuzuhören, zu beten und zu beraten. Er oder sie sollte für jeden Koordinator und auch für alle dringenden Gebetsanliegen innerhalb der Gruppen eine regelmäßige Gebetszeit halten.

Manche Zellgruppenarbeiten beschließen, regelmäßig (vielleicht einmal im Monat) alle Zellgruppen physisch zur Anbetung, zur Gemeinschaft und/oder zur Lehre zu versammeln. Manchmal werden diese Treffen „Feiern“ genannt. Wenn diese Treffen stattfinden, ist ein Hauptkoordinator (oder ein Koordinator, falls es keinen Hauptkoordinatoren gibt) für die Leitung der gemeinsamen Zeit verantwortlich und er kann einen oder mehrere Koordinatoren bitten, bei der Anbetungszeit oder der Lehre zu helfen.

Manche Zellgruppenarbeiten beschließen, regelmäßig (vielleicht einmal im Monat) alle Zellgruppen physisch zur Anbetung, zur Gemeinschaft und/oder zur Lehre zu versammeln.

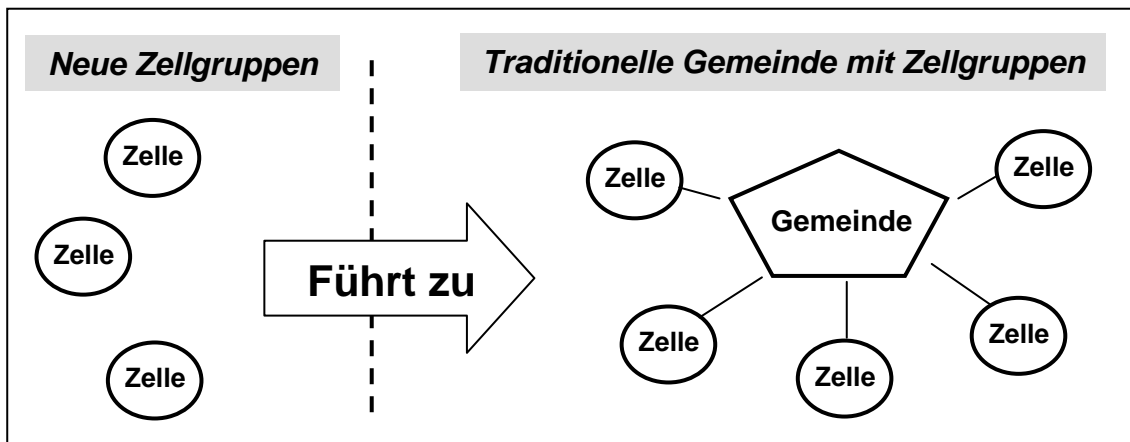
II. SUPERVISIONSSTRUKTUREN FÜR VERSCHIEDENE MODELLE DER ZELLGRUPPENARBEIT

Oft wird die physische Organisation einer Zellgruppenarbeit die Form bestimmen, die die Supervisionsstruktur annehmen wird. In Lektion 6 über Zellgruppen („Philosophie der Zellgruppenarbeit“) wurden mehrere unterschiedliche Modelle vorgestellt, die in einer Zellgruppenarbeit angewendet werden können. Es folgt eine kurze Wiederholung jedes dieser Modelle, zusammen mit der Art der Supervisionsstruktur, die in jeder Situation angewendet werden kann:

A. Modell 1: Zellgruppen gründen eine traditionelle Gemeinde mit Zellgruppen

In dieser Situation wachsen und vervielfältigen sich eine oder mehrere Zellgruppen, bis sie in der Lage sind, eine neue Gemeinde nach traditionellem Muster zu gründen. Diese Gemeinde trifft sich an einem zentralen Ort mit einem traditionellen Gottesdienst, der für den örtlichen Kontext und die Kultur passend ist. Die Gemeinde wird weiterhin für die Evangelisation, Gemeinschaft, Jüngerschaft und weiteres Wachstum der Gemeinde eine Zellgruppenarbeit haben. Sie kann auch traditionelle „Programme“ wie Bibelgruppen, Frauenarbeit und Kinderprogramme am Wochenende usw. entwickeln. Bild 13.1 zeigt dieses Modell.

Bild 13.1 Zellgruppen gründen eine Gemeinde

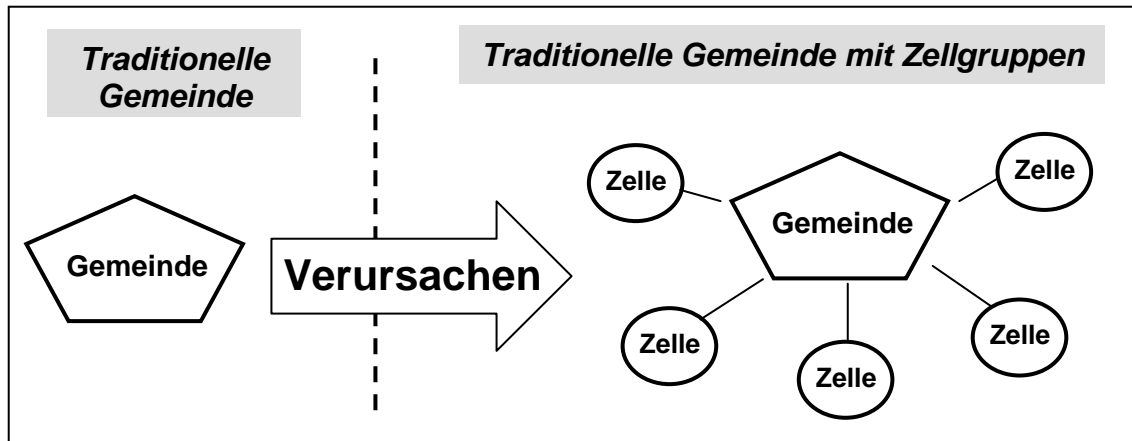


In diesem Fall wird lange, bevor die Gemeinde gegründet wird, eine Supervisionsstruktur nötig sein. Dieses Modell erfordert, dass mindestens ein Koordinator die Arbeit der einzelnen Zellgruppen überwacht und den Leitern hilft, ihre Bemühungen um die Gründung der neuen Gemeinde zu koordinieren. Interessant ist die Feststellung, dass nachdem die Gemeinde gegründet ist und die Zellgruppen weiterhin wachsen und sich vervielfältigen, der Koordinator „Diakon“ oder „Ältester“ genannt werden kann, der für die Zellgruppenarbeit zuständig ist.

B. Modell 2: Eine bestehende Gemeinde beginnt, Zellgruppen einzusetzen

Es ist möglich, dass eine bestehende Gemeinde beginnt, zur Gemeinschaft, Evangelisation und Jüngerschaft Zellgruppen einzusetzen (siehe Lektion 12 über Zellgruppen). Die bestehende Gemeindeleitung muss entscheiden, wie viele Gruppen anhand der Anzahl der Gemeindeglieder und der Anzahl der Menschen, die für die Leitung einer Zellgruppe trainiert werden können, nötig/möglich sind. Mit der Zeit wird die Gemeinde zu wachsen beginnen, wenn die Zellgruppen wachsen und sich vervielfältigen. Diese Einteilung wird in Bild 13.2 gezeigt.

Bild 13.2 Eine Gemeinde fügt Zellgruppen hinzu

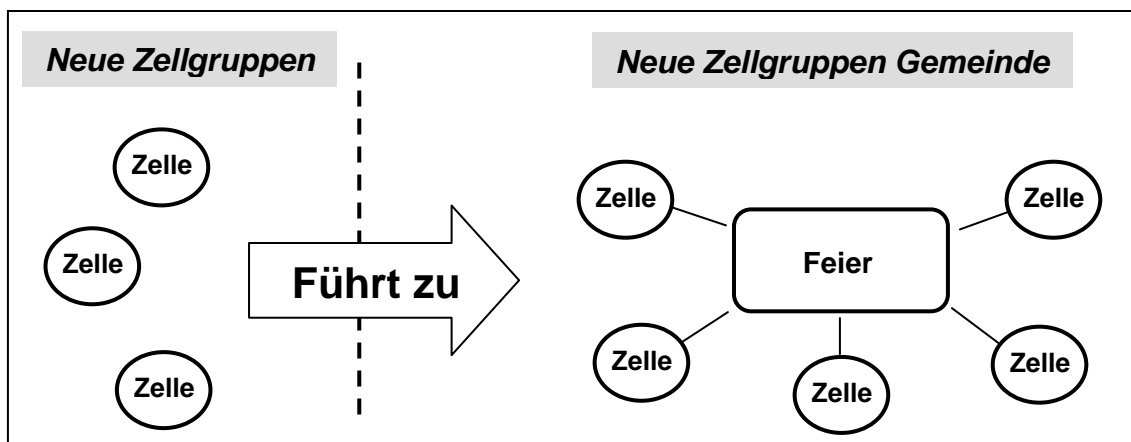


Typischerweise verwendet die Supervisionsstruktur in dieser Situation bestehende Gemeindeführer für die Rollen der Koordinatoren und Hauptkoordinatoren. Die Diakone oder Ältesten könnten die Koordinatoren sein und der Pastor (oder das Pastorenteam) wären die logischsten Kandidaten für die Rolle des Hauptkoordinators. Wenn die Gruppen wachsen und sich vervielfältigen, werden meistens Zellgruppenleiter anfangen, die Rolle der Koordinatoren und möglicherweise der Hauptkoordinatoren zu übernehmen.

C. Modell 3: Zellgruppen gründen eine Zellgemeinde

Eine Zellgemeinde unterscheidet sich von einer traditionellen Gemeinde in der Hinsicht, dass es weder ein Gemeindegebäude noch einen regulären Sonntagmorgengottesdienst gibt und dass die Gemeinde nicht existiert, um innerhalb der Gemeinde „Programme“ zu schaffen und durchzuführen. Die Gemeinde besteht aus den Zellen selbst und alle Funktionen einer Gemeinde einschließlich Taufe und Abendmahl finden in jeder Zelle statt. Die Zellgruppen treffen sich regelmäßig (z.B. einmal im Monat) zu einer „Feier“. Das ist eine Zeit der Ermutigung, der Gemeinschaft, der Anbetung und/oder der Lehre. Die Zellgruppen betrachten sich alle als Teil einer einzigen großen Gemeinde. Bild 13.3 zeigt dieses Modell.

Bild 13.3 Zellgruppen gründen eine Zellgemeinde

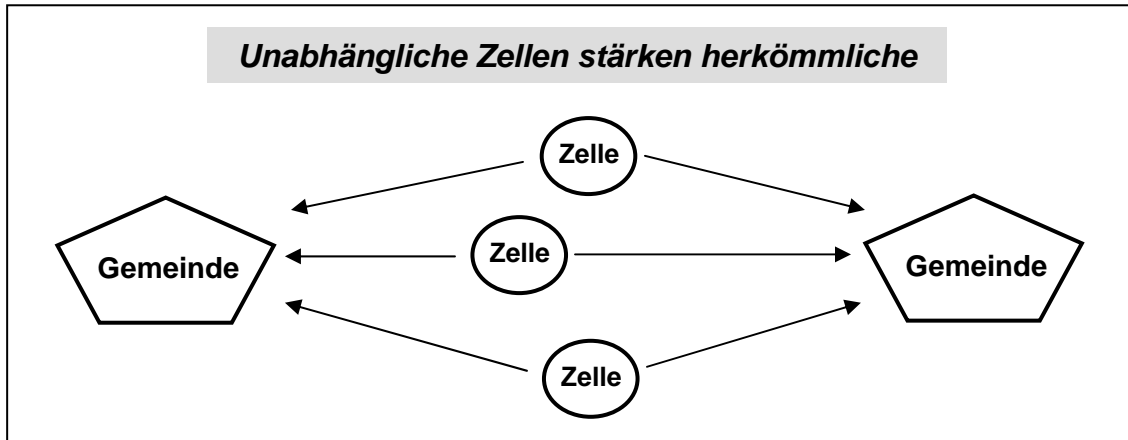


Oft ist die Supervisionsstruktur für eine Zellgemeinde einfach und hierarchisch geordnet. Jeweils fünf Gruppen haben einen Koordinator und für jeweils fünf Koordinatoren gibt es einen Hauptkoordinator. Wenn die Anzahl der Gruppen ziemlich groß wird, ist eine weitere Ebene von Mentoren nötig, manchmal „Zellpastoren“ genannt, die mit den Hauptkoordinatoren zusammenarbeiten.

D. Modell 4: Mehrere Zellgruppen wachsen, vervielfältigen sich und „nähren“ bestehende Ortsgemeinden

Es ist keine Voraussetzung, dass Zellgruppen direkt neue Gemeinden gründen. Es könnte strategischer sein, bestehende Ortsgemeinden aufzubauen und zu stärken, die dann neue Tochtergemeinden gründen. Zellgruppen werden unabhängig von den bestehenden Gemeinden gegründet. Wenn neue Leute in die Zellgruppen kommen, werden sie dazu ermuntert, auch eine Ortsgemeinde zu besuchen. Oft werden sie weiterhin ein Teil ihrer Zellgruppe bleiben und gleichzeitig eine Gemeinde besuchen. Dieser Prozess ist in Bild 13.4 gezeigt.

Bild 13.4 Zellgruppen nähren Gemeinden



In dieser Situation kann einer der Zellgruppenleiter die Rolle des Koordinators ausfüllen, um die Bemühungen der Gruppen so organisieren zu helfen, dass sie die Gemeinden in dieser Gegend aufbauen. Wenn nach einer Weile eine oder mehrere der bestehenden Gemeinden in ihrer Gemeinde Zellgruppen einsetzen möchten, wird man sich über eine andere Supervisionsstruktur Gedanken machen und diese verwenden müssen.

III. ANWENDUNG FÜR IHRE ZELLGRUPPENARBEIT

Die Titel wie „Kordinator“ und „Hauptkordinator“ für die Personen in der Supervisionsstruktur sind ohne Bedeutung. In Ihrem besonderen Kontext können Sie jegliche Titel verwenden, die Sie passend und verständlich finden. Das Wichtigste dabei ist, dass es Menschen gibt, die in der jeweiligen Supervisionsstruktur die *Funktionen* der Koordinatoren und Hauptkoordinatoren ausführen. Das sind die Leute, die nötig sind, um den Zellgruppen zu helfen, die Ziele zu erreichen, die Gott ihnen gesetzt hat.

Ihr Kontext wird bestimmen, wer diese Leiterrollen tatsächlich übernimmt. Wenn unabhängig von einer bestehenden Gemeinde neue Zellgruppen gegründet werden, ist es oft der Zellgruppenleiter mit der meisten Erfahrung, der die Rolle des Koordinators einnimmt, wenn die Gruppen einmal zu wachsen und sich zu vervielfältigen beginnen.

Vielleicht verwenden Sie Zellgruppen in einer traditionellen Gemeinde, um der Gemeinde wachsen (und schließlich neue Tochtergemeinden gründen) zu helfen. In dieser Situation brauchen Sie Weisheit und Diskretion für die Entscheidung, wer die Rollen der Koordinatoren und Hauptkoordinatoren übernehmen soll. Es ist immer von Vorteil, dass diese Menschen bereits selbst Gruppenleiter gewesen sind und Erfahrung im Zellgruppenleben haben. In einer traditionellen Gemeinde können allerdings schnell Probleme auftauchen, wenn bestehende Gemeindeführer diese Rollen übernehmen, selbst aber nie Teil einer Zellgruppenarbeit waren. Viel Gebet und Urteilsvermögen sollten eingesetzt werden, falls Sie sich in einer solchen Situation befinden. Wenn Sie keine andere Wahl haben, als diese Positionen mit „unerfahrenen“ Leitern zu besetzen, dann tun Sie, was Sie können, um ihnen zu helfen, die Konzepte, Vorteile und Kennzeichen einer Zellgruppenarbeit zu verstehen. Nach einer gewissen Zeit können Leiter aus den Zellgruppen diese Leitungspositionen innerhalb der Supervisionsstruktur übernehmen.

Leider ist so ziemlich das erste, an das wir denken, wenn wir eine Form der hierarchischen Struktur sehen, das Element der Macht. Es ist wichtig, dass wir verstehen, dass eine Supervisionsstruktur nicht die Aufgabe hat, die Arbeit der Zellgruppen zu *beherrschen*. Anstatt die Zellgruppen zu beherrschen sollte jeder Leiter in der Hierarchie der Organisation alles tun, was er kann, um die Zellgruppen so auszurüsten, zu befähigen und *freizusetzen*, dass sie die Arbeit tun können, zu der der Heilige Geist sie führt. Eine Zellgruppenbewegung unter der Leitung des Heiligen Geistes ist in der Tat sehr „unkontrolliert“, was das menschliche Eingreifen anbelangt. Darin geht es um den treuen Gehorsam von Gottes Volk, ihr Leben, ihre Zeit und ihre Fähigkeiten vollkommen Gott hinzugeben, wenn sie in den Zellgruppen und durch diese dienen.

Eine Supervisionsstruktur hat nicht die Aufgabe, die Arbeit der Zellgruppen zu *beherrschen*, sondern die, die Zellgruppen zum Dienst auszurüsten, zu befähigen und freizusetzen.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Erklären Sie den Bedarf für eine Art der Supervisionsstruktur, wenn Sie in der Zellgruppenarbeit tätig sind. Warum lässt man nicht die Zellgruppen tun, was immer sie wollen? Was sind die Vorteile, eine Supervisionsstruktur eingerichtet zu haben?
- Nennen Sie mit Ihren eigenen Worten kurz die administrativen Funktionen, die in jeder sich entwickelnden Zellgruppenarbeit vorkommen sollten.
- Wenn Sie gegenwärtig in einer Zellgruppenarbeit eingebunden sind und es niemanden gibt, der die Rolle eines Koordinators innehat, wen könnten Sie dann vorschlagen, Koordinator zu sein? Könnten Sie sich vorstellen, irgendwann in Zukunft diese Rolle innezuhaben?
- In welcher Hinsicht unterscheidet sich die Rolle eines Hauptkoordinators von der eines Koordinators?
- Ist es Koordinatoren und Hauptkoordinatoren möglich, weiterhin Leiter von Zellgruppen zu sein?

AUFGABE

- Lesen Sie Anhang 13A: „Zellgruppen: Der letzte Schritt“. Denken Sie unter Gebet darüber nach, was Gott für Ihre Zellgruppenarbeit wünscht, bevor Sie anfangen, eine Art der Supervisionsstruktur in Ihrem Dienst zu planen.
- Entwickeln Sie als nächstes einen einfachen Plan für die Art der Supervisionsstruktur, die im Kontext Ihrer bestimmten Zellgruppenarbeit nötig ist. Überlegen Sie, welche Titel Sie für die Rollen der Koordinatoren und Hauptkoordinatoren verwenden würden. Auch wenn Sie erst einige Zellgruppen haben: Wer könnte die Rolle des Koordinators für diese Gruppen übernehmen? Wenn der Heilige Geist weiterhin wirkt und Ihre Gruppen wachsen und sich vervielfältigen: Wie würden Sie entscheiden, wer in Zukunft Koordinator und Hauptkoordinator sein wird? Wo werden diese herkommen und welche Art des Trainings oder der Erfahrung werden sie brauchen, um auf diese Art der Arbeit vorbereitet zu werden? Welche Art von Supervisionsstruktur brauchen Sie, um das Wachstum, das Gott in Ihren Zellgruppen sehen möchte, zu erhalten und zu fördern? Welche Art von Supervisionsstruktur würde am besten das Modell ergänzen, mit dem Sie arbeiten? Zeichnen Sie in Ihrem Plan eine Skizze des Modells, das Sie verwenden, und davon, wie die Supervisionsstruktur, die Sie gewählt haben, in dieses Modell passt.
- Gehen Sie Ihren Plan für eine Supervisionsstruktur mit Ihrem Mentor oder mit dem Trainer dieser Lektion durch.



Zellgruppen: Der letzte Schritt

I. EIN HERZ FÜR DIE NATIONEN

Wenn wir die Bibel studieren, ist sehr deutlich zu sehen, dass Gott wünscht, sich selbst unter allen Nationen der Erde bekannt zu machen. In 2. Mose 19,5+6 befiehlt Gott Mose, dem Volk Israel zu sagen: *„Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.“* Bis zum Kommen Christi war das Volk Israel Gottes erwähltes Werkzeug, um für seine Allmacht und Herrlichkeit ein Zeugnis zu sein. In Psalm 96,2-3 steht: *„Singet dem Herrn und lobet seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil! Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit, unter allen Völkern von seinen Wundern.“*

Als Jesus kam, erfüllte er das alttestamentliche Gesetz (Röm. 10,4), er gründete die Gemeinde (Mt. 16,18) und befahl seinen Jüngern, seine Zeugen zu sein bis an „die Enden der Erde“ (Apg. 1,8). Die Gemeinde wurde zu dem Werkzeug, durch das Gott wünscht, dass alle Menschen von seiner Liebe und Gnade erfahren.

Unsere Motivation, neue Gemeinden zu gründen, ist die, das Gebot zu erfüllen, das Christus uns im Missionsbefehl gegeben hat. Wir haben entdeckt, dass Zellgruppen ein Weg sind, um wachsende, gesunde, sich reproduzierende Gemeinden gründen zu helfen. Wir haben viel Zeit damit verbracht, die Einzelheiten und den Ablauf einer Zellgruppenarbeit zu besprechen.

Wir haben entdeckt, dass Zellgruppen ein Weg sind, um wachsende, gesunde, sich reproduzierende Gemeinden gründen zu helfen.

Es ist wichtig, dass wir die Besonderheiten der Zellgruppenarbeit kennen und verstanden haben. Die Funktionen in einer Zellgruppe sind am Beispiel der ersten Gemeinde in Jerusalem zu sehen (Apg. 2,42-47). Zellgruppen sind ein Weg, dieses nachzuahmen und ein Mittel zu bieten, dass dieselben Funktionen auch heute in unseren Gemeinden und Organisationen ausgeführt werden können.

Es ist jedoch wichtig, dass wir das Hauptziel, den Gesamtplan dessen, was Gott von unseren einzelnen Bemühungen in der Gemeindefarbeit wünscht, im Hinterkopf behalten. Welche Rolle spielen Zellgruppen in der Erfüllung des Missionsbefehls? Was soll in Ihrer/Ihren Zellgruppe(n) geschehen, damit Sie diesem Ziel immer näher kommen? Reicht es, mehrere Gruppen zu gründen und zu sehen, wie diese anfangen, sich zu vervielfältigen, oder möchte Gott mehr? Was ist der „letzte Schritt“, den Zellgruppen gehen müssen, wenn sie dazu beitragen wollen, den Befehl auszuführen, den Christus vor fast 2000 Jahren gegeben hat?

II. VERVIELFÄLTIGUNG DURCH GLAUBEN

Eines der Hauptkennzeichen von Zellgruppen ist, dass sie sich vervielfältigen. Vervielfältigung muss geschehen, wenn Gruppen lebendig bleiben wollen – ohne Vervielfältigung werden Zellgruppen stehen bleiben und schließlich absterben. Vervielfältigung ist nicht die Motivation für Evangelisation in Zellgruppen, aber sie erlaubt, dass aktive und laufende Evangelisation geschieht. In Zellgruppen, die sich vervielfältigen, gibt es immer Platz für Nichtchristen und Neubekehrte.

Jeder von uns versteht und bejaht das Bedürfnis nach Vervielfältigung in einer Zellgruppenarbeit. Aber wie oft „begrenzen“ wir die Kraft und Allmacht Gottes durch unsere eigenen Begrenzungen im Glauben und in der Vision? Sehen wir unsere Zellgruppenarbeit mit denselben Augen wie Gott? Wenn wir

unsere Arbeit so sehen könnten, wie Gott sie sieht, welche Begrenzungen würden dann verschwinden? Was wäre anders? Wie würden wir die Bedeutung und die potenzielle Wirkung unserer Zellgruppen verstehen?

Wenn wir anfangen, mit Zellgruppen zu arbeiten, ist es schwierig, an mehr zu denken als daran, diese anfänglichen Gruppen in Gang zu bringen, Co-Leiter zu trainieren und darauf hinzuwirken, dass Vervielfältigung geschieht. Wir lernen viel über Gruppen durch die Fehler, Probleme und Freuden im Dasein als Zellgruppenleiter. Bald erkennen wir das Bedürfnis, separate Gruppen zu haben, die in Harmonie und Kooperation zusammenarbeiten, um größere Ziele in der Arbeit zu erreichen. Nach einer Weile beginnen wir, über eine Art organisierter Struktur nachzudenken, die nötig ist, um die Arbeit vieler Zellgruppen zu koordinieren.

In Jesaja 40,26 steht: „*Hebet eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.*“ In unserer eigenen Zellgruppenarbeit müssen wir ebenfalls unsere Augen „in die Höhe heben“. Wenn wir woanders hinschauen als auf Gott, denken wir nur an das, was durch unsere eigene Kraft getan werden kann. Aber wenn wir auf Gott schauen, beginnen wir seine Macht und Kraft und das, was er durch uns tun kann, zu verstehen.

Wenn wir Augen hätten, die das sehen, was Gott sieht, wären wir dann begeistert, erschrocken oder vielleicht beides? Schränkt unser Mangel an Glauben manchmal unsere Fähigkeit ein, von Gott im vollen Maß seines Willens für unser Leben und unseren Dienst gebraucht zu werden? Der Glaube befähigt uns, große Träume zu träumen und große Dinge für Gott zu versuchen, wenn wir erkennen, dass uns seine Kraft zur Verfügung steht, um unsere Bemühungen zu stärken.

Dem Glauben geht es nicht um all unsere Begrenztheiten und Unzulänglichkeiten. Stattdessen richtet sich der Glaube auf die Fürsorge und Fähigkeit Gottes selbst, das zu erreichen, was er wünscht. Der Glaube sieht ein scheinbar unerreichbares, undurchführbares Ziel, und ist dann bereit hinauszutreten und von Gott gebraucht zu werden, etwas zu erreichen, was menschlich gesehen eine „unmögliche“ Aufgabe ist. Glaube heißt nicht verstehen, wie genau ein bestimmtes Ziel erreicht oder eine bestimmte Aufgabe ausgeführt werden soll. Glaube heißt verstehen, dass Gott fähig ist, diese Aufgabe in den Menschen und durch diese auszuführen, die bereit sind, sich ungeachtet ihrer Situation und ihrer Umstände gebrauchen zu lassen.

Wir haben erwähnt, dass Leiter von Zellgruppen danach streben sollten, die Gruppen *freizusetzen*, um in der Kraft des Heiligen Geistes und unter dessen Leitung zu dienen. Wenn zu Zellgruppen Leute gehören, die im Gehorsam ihr Leben, ihre Zeit und ihre Fähigkeiten vollkommen Gott übergeben haben, dann hat der Heilige Geist Menschen, mit denen er arbeiten kann und durch die er viel Frucht bringen wird.

Leiter von Zellgruppen sollten danach streben, die Gruppen *freizusetzen*, um in der Kraft des Heiligen Geistes und unter dessen Leitung zu dienen.

Sich vollkommen Gott hingegeben zu haben heißt, den Glauben zu haben, der es uns erlauben wird, auch in schwierigen Umständen zu arbeiten, scheinbar unüberwindbare Hindernisse zu überwinden und damit aufzuhören, die Begrenzungen anzuerkennen, die die Welt uns auferlegt.

Wir müssen beten, dass Gott uns solchen Glauben geben möge, dass wir dazu gebraucht werden können, durch unsere Zellgruppen die großen Dinge zu erreichen, die er auf seinem Herzen hat.

III. GEMEINDEN FÜR DIE NATIONEN

Wenn es eines unserer Ziele in der Arbeit ist, sich vervielfältigende Zellgruppen zu haben, die sich zu Gemeinden entwickeln, wie viele davon wären dann genug? Was wäre, wenn wir in unserer Stadt einige aktive Gruppen hätten? Wie wäre es mit zehn Gruppen, mit 50 oder mit 500 Gruppen?

In 2. Petrus 3,9 spiegelt sich das Herz Gottes für die Verlorenen wider: „*Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.*“ Es sollte also unser Herzenswunsch sein, „jedermann“ mit der rettenden Botschaft von Jesus zu erreichen. Wir brauchen genügend Gruppen, die nicht nur innerhalb eines bestimmten Bezirks oder eines Dorfes dienen, sondern die in ganzen Städten und Landesteilen arbeiten. Jesus hat von dem Glauben gesprochen, der

Berge versetzen kann (Mt. 17,20). Haben wir genügend Glauben, um ein ganzes Land mit Zellgruppen gefüllt zu sehen, die die Verlorenen erreichen, die Gläubigen stärken und die gute Nachricht von Jesus Christus verkünden, bis er wiederkommt?

Wenn unsere Zellgruppenarbeit nicht mehr durch unseren eigenen Mangel an Glauben und unsere Kurzsichtigkeit begrenzt werden, dann werden sie in den Händen Gottes brauchbar. Wenn unsere Gruppen nicht nur eine Vision für die unmittelbare Zukunft haben, sondern für eine Zeit, in der ein ganzes Land von Gemeinden gesättigt sein wird, dann wird Gott anfangen, sie auf eine Art und Weise zu gebrauchen, die wir nicht im Traum für möglich gehalten hätten.

Das ist dann der „letzte Schritt“, den wir gehen müssen, wenn unsere Zellgruppen zur Erfüllung des Missionsbefehls beitragen sollen. Dieser letzte Schritt ist der Prozess der Ermutigung aller Leiter und Mitglieder von Zellgruppen zu sehen, dass ihre Gruppe so gebraucht wird, wie Gott es von ihr möchte. Es ist der Prozess der immer größeren Ausweitung der Vision, der Herausforderung an Zellgruppenleiter, ihre Augen „in die Höhe zu heben“ und zu sehen, wie ihr Land sich mit der Ehre Gottes füllt. Es ist der Prozess, in unseren Zellgruppen und durch diese aktiv auf dieses Ziel hinzuarbeiten.

Erst wenn unsere Zellgruppenarbeit Augen hat zu sehen und Glauben hat, der sich der Herausforderung stellt, werden wir erleben, wie der Heilige Geist beginnt, diese Gruppen auf eine großartige und wundersame Weise zu gebrauchen. Erst wenn wir inbrünstig für unsere Nationen beten, wird der Herr beginnen, Gruppen zu vervielfältigen, die eine Wirkung auf ganze Städte, Regionen und Länder haben werden.

Dieser letzte Schritt in unserer Zellgruppenarbeit ist einfach ein „Glaubensschritt“. Es ist der letzte Schritt, den wir gehen müssen, damit unsere Zellgruppenarbeit vom Heiligen Geist Gottes gebraucht werden wird, um die Erfüllung des Missionsbefehls herbeizuführen. Wir müssen uns nicht vor Versagen fürchten. William Carey, der Pioniermissionar in Indien, sagte einmal: „Versucht Großes für Gott; erwartet Großes von Gott.“

„Versucht Großes für
Gott; erwartet Großes
von Gott.“

William Carey

Die Kraft ist die des Herrn – wir müssen Diener sein, durch die diese Kraft fließen wird. Die Vision ist die des Herrn – wir brauchen bloß Augen, die bereit sind, sie zu sehen. Die Erfüllung der Aufgabe ist auch Sache des Herrn – wir müssen im Glauben darauf vertrauen, dass unsere Bemühungen zur Erfüllung der Aufgabe führen werden, von der Gott selbst verheißt hat, dass er sie erfüllen wird.

Gott wartet darauf, dass treue Diener diesen „Glaubensschritt“ mit ihm gehen. Werden Sie dazu gehören?

PREDIGEN

PREDIGEN

1

LEKTION

Biblisch Predigen I

DIE BOTSCHAFT VERSTEHEN

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist zu erläutern, wie man eine Botschaft verfasst, die der Absicht des Textes treu ist und den Hauptgedanken des Abschnitts deutlich vermittelt.

Hauptpunkte

- Eine Botschaft sollte eher die Botschaft der Bibel als die Gedanken des Sprechers deutlich machen und wiedergeben.
- Es gibt viele mögliche Arten, eine Botschaft zu strukturieren. Deren Wahl wird vom Text, von der Zuhörerschaft und vom Sprecher beeinflusst.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- verstanden haben, wie man *Thema* und *Ergänzung* verwendet, um den Hauptgedanken der Bibelstelle zu vereinfachen und zu verdeutlichen;
- die wesentliche Struktur einer Botschaft kennen;
- einige der verschiedenen Arten von Botschaften kennen, die man halten kann.

EINLEITUNG

Biblisch predigen ist ein göttliches und menschliches Unterfangen. In der Predigt spricht Gott zum Verstand und Herz der Menschen und bringt sie so zum Glauben und zur Reife in Christus, aber er tut das durch menschliche Vermittler. Die drei Hauptakteure dabei sind das Wort Gottes, der Heilige Geist und der Prediger. *In der Verantwortung des Predigers liegt es, dafür zu sorgen, dass er Gottes Botschaft in der Kraft des Heiligen Geistes weitergibt.*

Der übergeordnete Zweck einer biblischen Botschaft ist, Menschen zu überzeugen, den gebotenen Informationen zu glauben und auf diese hin zu handeln. Damit das geschehen kann, sind die Ziele des Predigers, die Wahrheit des Wortes Gottes auf eine Weise mitzuteilen, die:

- Den Verstand überzeugt
- Die Fantasie anregt
- Den Willen bewegt
- Das Gewissen packt
- Die Gefühle berührt

Es gibt drei Hauptfaktoren, die einen Einfluss darauf haben, ob diese Ziele erreicht werden oder nicht. Diese sind (1) die Botschaft, (2) die Zuhörerschaft und (3) der Redner. Die Botschaft muss das, was Gott mitteilen möchte, angemessen wiedergeben. Die Zuhörerschaft muss die Relevanz der Botschaft für ihr Leben sehen. Und der Redner muss die Botschaft auf eine Weise präsentieren, die sie deutlich macht und nicht davon ablenkt. Jede dieser Lektionen in diesem Teil wird sich mit einem dieser drei Aspekte befassen.

Wenn wir darüber nachdenken, eine biblische Botschaft zu verfassen und zu halten, setzen wir einige Dinge voraus:

- Wir wollen, dass die Botschaft auf der Bedeutung des Wortes Gottes und nicht auf unseren eigenen Gedanken oder Vorstellungen gegründet ist, die wir vielleicht von anderen übernommen haben.
- Wir haben mittels der induktiven Methode die Bedeutung des Textes entdeckt, über den wir vor anderen predigen werden.
- Wir befinden uns in einer Situation, in der eine „einseitige“ Form der Kommunikation, wie eine Predigt, effektiver ist als eine „wechselseitige“ Methode, wie das Leiten eines induktiven Bibelstudiums oder einfach ein Gespräch über den Herrn.
- Einige, wenn auch nicht alle der Teilnehmer werden in einer normalen Predigtsituation Predigten halten müssen. Prinzipien des guten biblischen Predigens lassen sich jedoch in vielen Situationen anwenden: Gemeindegottesdienste, Jugendtreffen, Frauengruppen, evangelistische Veranstaltungen usw. Von ihnen werden sowohl weibliche als auch männliche Kommunikatoren profitieren.

Einige, wenn auch nicht alle der Teilnehmer werden in einer normalen Predigtsituation Predigten halten müssen.

I. INDUKTIVES BIBELSTUDIUM – EINE FESTE GRUNDLAGE

Die Botschaft auf ein induktives Studium eines Bibeltextes aufzubauen, ist der beste Weg, um sicherzustellen, dass wir Gottes Botschaft und nicht unsere eigenen Gedanken weitergeben. Darum ist ein diszipliniertes, von Gebet begleitetes Studium des Bibeltextes von wesentlicher Bedeutung, wenn der Prediger sicher sein will, dass er auch wirklich Gottes Botschaft weitergibt. Denken Sie daran, dass wir die Bibel induktiv studieren, um die ursprüngliche Absicht des Verfassers zu erkennen.

In dem Maß, wie wir die ursprüngliche Absicht der biblischen Texte verstehen und dann auch predigen, predigen wir auch das Wort Gottes und nicht unsere eigenen Gedanken. In den Lektionen 2 bis 7 über Methoden des Bibelstudiums wird erläutert, wie man ein induktives Bibelstudium durchführt. Wiederholen Sie die Prinzipien der Beobachtung, Auslegung und Anwendung aus diesen Lektionen.

II. DER HAUPTGEDANKE DER BOTSCHAFT

Durch alle Diskussionen über öffentliches Reden zieht sich ein gemeinsamer roter Faden: Ein effektiver Redner baut seine Botschaft um einen einzigen bedeutsamen Gedanken herum. Das hat für die klassischen Rhetoriker gegolten und gilt auch heute noch für die modernen Kommunikationstheoretiker und die erfolgreichen Prediger. Weil unser Verstand nach Einheit und Ordnung verlangt, ist es von wesentlicher Bedeutung, dass wir auf eine solche Weise predigen, dass diese Kennzeichen für unsere Zuhörer deutlich sind.

Wir bauen unsere Predigten um einen einzigen zentralen Gedanken herum, und alles, was wir sagen, sollte sich direkt oder indirekt auf dieses Thema beziehen. Deshalb ist es wichtig, eine Bibelstelle auszuwählen, die auch wirklich einen zentralen Gedanken hat. Wenn Ihr ausgewählter Bibeltext mehrere zentrale Gedanken enthält, dann haben Sie wahrscheinlich Material für mehrere Predigten, nicht nur für eine.

Wir bauen unsere Predigten um einen einzigen zentralen Gedanken herum, und alles, was wir sagen, sollte sich direkt oder indirekt auf dieses Thema beziehen.

A. Klären Sie den Hauptgedanken (das Thema)

Es ist oft hilfreich, den zentralen Gedanken eines Abschnittes zu benennen, indem man zwei wesentliche Elemente herausarbeitet: das *Thema* und die *Ergänzung*. Diese Methode ähnelt dem Formulieren des biblischen Prinzips im Auslegungsschritt der induktiven Methode. Jedoch haben „biblische Prinzipien“, die sich aus einem induktiven Bibelstudium ergeben, oft den Hang, etwas lang oder komplex zu sein. Indem wir beim Prinzip des Abschnitts ansetzen und das *Thema* und die *Ergänzung* herausarbeiten, können wir oft den Hauptgedanken kürzen und ihn dann in einer Botschaft leichter handhaben, während wir die Bedeutung des Textes erhalten.

Das *Thema* definiert das Objekt, über das der Textabschnitt spricht. Das ist normalerweise eine Person, ein Ort, eine Sache oder ein Gedanke. Dieses kann durch ein einfaches Substantiv ausgedrückt werden und bildet an sich gewöhnlich keinen kompletten Gedankengang. Das *Thema*

eines bestimmten Abschnitts ist vielleicht Liebe, Jüngerschaft, Jesus, die Gemeinde, Umkehr usw. In manchen Fällen kann das *Thema* ein Satz sein, der wie ein Substantiv wirkt. Beispiele für diese Art von Themen sind: „Gott lieben“, „anderen vergeben“, „vom Heiligen Geist erfüllt sein“ oder „der Wunsch, dem Herrn in allen Dingen zu gefallen“.

Die *Ergänzung* ist ein Satz, der das Thema ergänzt, indem er erläutert, was der Text „über das Thema“ sagt. Eine *Ergänzung* ergibt für sich selbst vielleicht keinen Sinn, bildet aber in Verbindung mit einem *Thema* einen kompletten Gedanken oder eine Idee, die einen Sinn ergibt und sich leicht vermitteln lässt.

Tabelle 1.1 Thema und Ergänzung

Text	Thema	Ergänzung	Hauptgedanke
Spr. 9,10	Die Furcht des Herrn	... ist der Anfang der Weisheit.	Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.
Röm. 8,32	Gott, der uns seinen Sohn gab	... wird uns alles geben, was wir brauchen.	Gott, der uns seinen Sohn gab, wird uns alles geben, was wir brauchen.
Hebr. 10,14	Das eine Opfer Christi	... hat uns in Ewigkeit vollkommen gemacht.	Das eine Opfer Christi hat uns in Ewigkeit vollkommen gemacht.
Röm. 1,16	Das Evangelium	... ist die Kraft Gottes zur Erlösung.	Das Evangelium ist die Kraft Gottes zur Erlösung.
1. Kor. 15,55	Der Tod	... hat seine Macht über den Gläubigen verloren.	Der Tod hat seine Macht über den Gläubigen verloren.

B. Bestimmen Sie das Ziel der Botschaft

Wenn Sie erst einmal den Hauptgedanken entdeckt haben, den der biblische Verfasser mitzuteilen versuchte, dann haben Sie den Kern, um den herum Sie Ihre Predigt aufbauen können. Der nächste Schritt ist, das Ziel für die Predigt zu bestimmen. Sie möchten den Hörer veranlassen, der Botschaft zu glauben und dementsprechend zu handeln. Diese bestimmte Handlung, die Sie im Hörer auslösen möchten, ist das Ziel Ihrer Botschaft. Sie sollten nicht versuchen, diese Reaktion durch eigene Bemühungen auszulösen – das ist Sache des Heiligen Geistes. Weil sie jedoch die Reaktion bestimmt haben, von der Sie glauben, dass der Herr sie vom Text her möchte, sollten Sie versuchen, die Botschaft so zu strukturieren, dass sie auf das Ziel des Herrn hinarbeitet.

Bild 1.2 Drei Faktoren beim Predigen

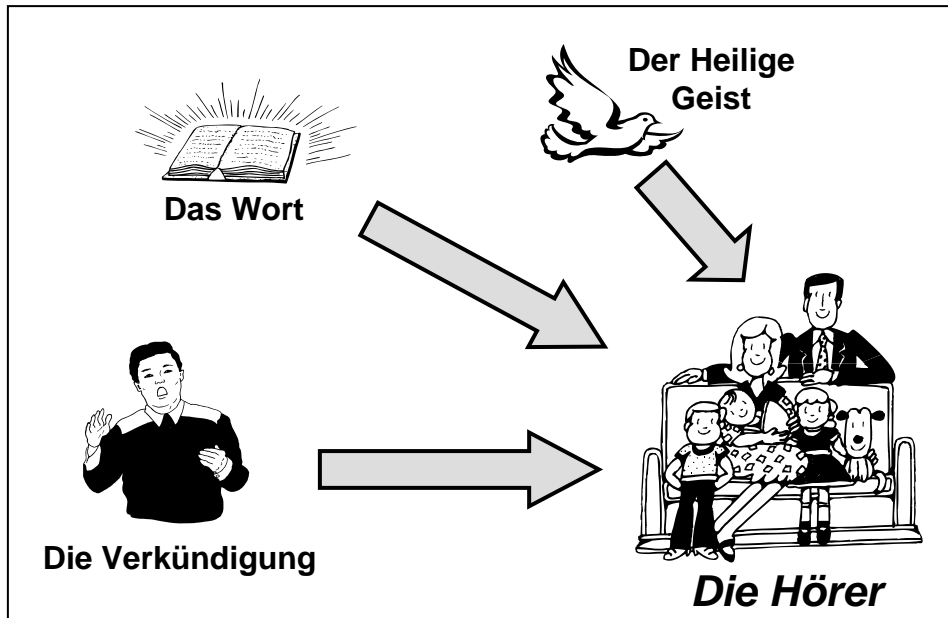


Bild 1.2 zeigt, wie die Bibel, der Heilige Geist und die Botschaft zusammenwirken sollten, um den Hörer zu beeinflussen. Das ist nur dann der Fall, wenn der Prediger sowohl für die Bedeutung des Textes als auch für die Führung des Heiligen Geistes empfänglich ist. Ein Redner, der treu daran festhält, unter Gebet nach der Bedeutung des Textes zu suchen, sollte erwarten, dass das geschehen wird.

III. STRUKTUR DER BOTSCHAFT

Wie jede öffentliche Ansprache besteht eine gute Botschaft normalerweise aus mehreren Teilen. Diese Teile sind wie Bausteine. Sie sind fast immer gegenwärtig, auch wenn die Reihenfolge und die relative Bedeutung jedes einzelnen wechseln kann. Das steht wiederum in enger Beziehung zu der Begabung des Predigers. Es braucht Übung zu entscheiden, wie man sie am besten zusammenbaut. Das ist eher eine Kunst als eine Wissenschaft.

A. Die Einleitung

Eine Botschaft sollte eine Art von Einleitung haben, ob diese nun ausdrücklich so genannt wird oder nicht. Wenn Sie in der Einleitung nicht die Aufmerksamkeit der Zuhörer und ihr Interesse an der Botschaft, die Sie präsentieren, gewinnen, dann verschwenden Sie wirklich Ihre Zeit beim Predigen. Ihre Körper mögen bei Ihnen im Raum sein, aber ihre Gedanken sind weit weg.

Die Einleitung sollte deshalb drei Dinge erreichen:

1. *Die Aufmerksamkeit der Zuhörer sichern.*
2. *Das Thema der Predigt präsentieren.*
3. *Einen Bezug zwischen dem Thema und den Bedürfnissen der Zuhörer herstellen.*

Die Zuhörer können in den ersten Augenblicken der Botschaft entscheiden, ob sie dem Redner zuhören oder ihn nicht beachten. Eine wohl überlegte Einleitung kann bei ihnen viel Überzeugungsarbeit leisten, dass Sie etwas zu sagen haben und dass es sich lohnen würde, Ihnen zuzuhören. Eine schlechte Einleitung kann das Gegenteil erreichen. Gute Einleitungen erfordern eine Kenntnis der Zuhörerschaft. Das wird das Thema der nächsten Lektion sein.

Die Zuhörer können in den ersten Augenblicken der Botschaft entscheiden, ob sie dem Redner zuhören oder ihn nicht beachten.

B. Der Hauptteil

Der Hauptteil der Botschaft ist der wesentliche Inhalt. In diesem Abschnitt wird normalerweise die Bedeutung des Bibeltextes erklärt und auch dessen Bedeutung für die gegenwärtige Situation der Zuhörer. Hier sollten Sie den Zuhörern helfen, denselben Hauptpunkt zu entdecken, den Sie in Ihrem induktiven Bibelstudium gefunden haben. Da Sie aber wahrscheinlich nicht genug Zeit haben werden, den gesamten Prozess durchzugehen oder alle Ihre Beobachtungen zu erwähnen, werden Sie mit Sorgfalt die wenigen Beobachtungen auswählen müssen, die am wichtigsten sind. Konzentrieren Sie sich auf Tatsachen, die schnell und einfach den Hauptpunkt darstellen und die Ihrem Verständnis nach zum Ziel passen.

Der Hauptteil ist das Herz der Botschaft. Er sollte aus der Bibel kommen. Wenn die Heilige Schrift von Illustrationen, persönlichen Bemerkungen, zitierten Geschichten oder sonst etwas überlagert wird, ist es keine biblische Botschaft. Behalten Sie den Text im Zentrum.

C. Der Schluss

Der Schluss ist der Teil, in dem Sie zusammenfassen, was Sie in der Botschaft gesagt haben, und in dem Sie zur Verpflichtung oder zur Reaktion aufrufen. Das soll nicht heißen, dass Sie mit der Anwendung immer bis zum Ende der Predigt warten werden. Sie können überall in der Predigt Anwendungspunkte nennen. Tatsächlich sind einige Prediger der Meinung, dass eine effektive Botschaft folgendermaßen zu strukturieren ist:

1. Sagen, was man ihnen *sagen wird* = Einleitung
2. Ihnen sagen = Hauptteil
3. Ihnen sagen, was man ihnen *gesagt hat* = Schluss

Wiederholung kann ein wunderbares Lernmittel sein, wenn sie interessant präsentiert wird. Die Botschaft sollte jedoch immer mit einer Erläuterung der erwünschten Reaktion enden, ob diese in der Botschaft bereits genannt wurde oder nicht. Das sollte das letzte sein, was sie hören, und das wichtigste, das sie mit nach Hause nehmen, wenn die Botschaft vorbei ist.

Ein Schluss sollte einen oder mehrere der folgenden Bestandteile enthalten:

- Eine Zusammenfassung der Hauptpunkte
- Eine Illustration, die die Hauptpunkte und den zentralen Gedanken vereint
- Ein Zitat, das denselben Zweck erfüllt wie eine Illustration
- Eine Frage
- Ein Gebet
- Bestimmte Anweisungen oder einen Aufruf zum Handeln

D. Die Illustrationen

Eine Illustration verfolgt die Absicht, einen Gedanken, eine Lehre oder ein Thema, das in der Botschaft aufgetaucht ist, zu erhellen oder verständlicher zu machen. Sie kann an jedem Punkt in der Botschaft eingesetzt werden – in der Einleitung, dem Hauptteil oder dem Schluss. Sie ist besonders hilfreich, wenn Sie eine Lehre besonders betonen oder einen schwierigen Abschnitt erklären wollen. Aber denken Sie daran: Die Illustrationen müssen zum Verständnis der gegebenen Botschaft beitragen. Bauen Sie nicht Illustrationen bloß um der Illustrationen willen ein.

Für die Verwendung beim Predigen gibt es drei Haupttypen von Illustrationen: biblische Illustrationen, nichtbiblische Illustrationen und Gegenstandslektionen.

1. Biblische Illustrationen

Die Bibel steckt voll wunderbarer, deutlicher Illustrationen. Manchmal können wir eine moderne Illustration finden, die genauso gut oder sogar besser ist, aber oft finden wir keine. Wer kann das Gleichnis vom Verlorenen Schaf oder die Beispiele der Lilien auf dem Feld oder dem Mann, der sein Haus auf Sand baut, übertreffen? Wenn diese Illustrationen eine deutliche Sprache sprechen, sollten wir sie auch verwenden. Zu Beispielen für biblische Illustrationen gehören folgende:

- Das Leben von Personen, die im Text genannt werden. Beispiel: Phil. 2,19-30.
- Parallelstellen. Eine Konkordanz wird Ihnen helfen, andere Bibeltexte zu finden, die von demselben Thema handeln und zur Erklärung beitragen können. Das Prinzip ist hier, weitere Bibeltexte zu finden, die dasselbe Thema behandeln und die helfen können, den Text zu erläutern. Das Prinzip ist hier, die Bibel durch die Bibel auszulegen.
- Biblische Geschichten. Viele Geschichten aus dem Alten Testament sind hilfreich, um Prinzipien zu erklären, die im Neuen Testament erwähnt werden. Das Leben des Jona zum Beispiel ist eine ausgezeichnete Illustration für das Prinzip, dass Gott unseren vollkommenen Gehorsam fordert.
- Landkarten. Eine Karte der Gegend, in der die Handlung angesiedelt ist, ist oft hilfreich, um den Bibeltext zu verstehen.
- Informationen aus dem Kontext. Das Material unmittelbar vor und nach Epheser 5, 15-21 hilft uns, den Gedanken des mit dem Geist erfüllten Seins zu verstehen.

2. Nichtbiblische Illustrationen

Fürchten Sie sich nicht vor der Verwendung von Illustrationen, die nicht aus der Bibel kommen, solange sie effektiv dasselbe aussagen. Oft werden diese Illustrationen eine tiefere

Verbindung zur Zuhörerschaft herstellen. Das gilt besonders, wenn die Zuhörerschaft sich nicht besonders gut in der Bibel auskennt. In solchen Fällen würde ihnen die Bedeutung vieler Bibelstellen oder Beispiele verschlossen bleiben und es ist besser, etwas auszuwählen, das sie verstehen. Zu nichtbiblischen Illustrationen gehören:

- Gegenwärtige Ereignisse. Biblische Wahrheiten sind zeitlos. Sie sind allerdings oft besser zu verstehen, wenn sie durch ein gegenwärtiges Ereignis illustriert werden. Oft sind Zeitungs- und Zeitschriftenartikel sehr hilfreich.
- Beobachtungen im Alltag.
- Persönliche Erfahrungen. Persönliche Erfahrungen sind oft die aussagekräftigsten Illustrationen; achten Sie aber darauf, dass Sie sich nicht immer selbst als den Helden darstellen.
- Illustrationen aus der Natur. Das Bild einer ruhenden Möwe, die inmitten tosender Brandung auf einem Felsen steht, ist eine schöne Illustration für den Christen, der auf seinem Felsen, dem Herrn Jesus Christus, steht.
- Geschichtliche Hintergründe. Es ist wichtig, über das zügellose Treiben in Ephesus Bescheid zu wissen, um vollständig zu begreifen, worum es Paulus in Epheser 5 geht.

3. *Gegenstandslektionen*

Gegenstandslektionen sind ein effektives Kommunikationsmittel, weil sie auf dem Prinzip aufbauen, dass das Lernen eines neuen Gedankens vereinfacht wird, wenn zwischen dem Bekannten und dem Unbekannten eine Brücke hergestellt wird. Ein Gegenstand, der zum ständigen Erfahrungshorizont der Lernenden gehört, wird gezeigt und beschrieben. Dann wird zwischen dem Gegenstand und der Idee, die vermittelt wird, eine Verbindung hergestellt. So wird durch den Gegenstand eine Lektion vermittelt. Der Gegenstand ist nicht genau wie der Gedanke, der vorgestellt wird, sondern ist diesem in einem Punkt ähnlich. Die Lernenden werden dann einen Aspekt der neuen Wahrheit verstehen und bereit sein, weitere Aspekte zu erkennen.

Ein großer Vorteil von Gegenstandslektionen ist, dass sie darin sehr effektiv sind, die Aufmerksamkeit der Lernenden sicherzustellen. Christus verwendete in seinem Lehrdienst oft Gegenstandslektionen. Für ihn war die ganze Natur ein Spiegel für Wahrheiten über Gott. Zu den Gegenstandslektionen, die er verwendete, gehören folgende:

- Physisches Wasser und lebendiges Wasser (Joh. 4,7-15, die Frau am Brunnen)
- Ein Kind und die Einfachheit des Glaubens (Mt. 19,13-15)
- Die Speisung der Fünftausend und das „Brot des Lebens“ (Joh. 6)

Weitere Ideen für Gegenstandslektionen, die wir verwenden könnten, sind:

- Eine Straßenkarte (Joh. 14,6)
- Ein Glas Milch (1. Pet. 2,2; Hebr. 5,12+13)
- Ein Stück Seife (1. Joh. 1,9)
- Ein Glas Wasser und ein Laib Brot (Joh. 4, 6)
- Eine Kerze oder Taschenlampe (Joh. 8,12)
- Eine Tür oder ein Tor (Joh. 10,1-10)
- Das Bild eines Schafs – oder ein richtiges (Jes. 53,6; Ps. 23)
- Ein Schwert (Hebr. 4,12)
- Eine Geldmünze und ein eingepacktes Geschenk (Röm. 6,23)
- Ein ausgesteckter Kassettenrekorder – ohne Verbindung zur Quelle unserer geistlichen Kraft können wir nichts tun (Joh. 15,5)

IV. ARTEN DER BOTSCHAFT

Es gibt viele Arten der Botschaften. Ein guter Redner sollte je nach Bedarf mehrere von ihnen verwenden können. Sie sind wie Werkzeuge in den Händen eines Handwerkers. Jedes passt für eine bestimmte Situation und Aufgabe. Der Prediger muss wie der Handwerker erkennen können, wann und wo jedes davon am effektivsten einzusetzen ist. Die folgenden Auflistungen sind nicht vollständig. Die Variationen sind zu zahlreich, um alle aufzuführen. Eine Botschaft könnte auch effektiv mehr als eine Form enthalten.

A. Didaktisch

Diese Art der Botschaft präsentiert im Wesentlichen Fakten. Sie wird typischerweise eingesetzt, um Lehrsätze zu erklären. Sie ist sehr effektiv, wenn der Hauptzweck der Botschaft ist zu *informieren*. Sie kann helfen, eine Veränderung im *Verstehen* zu bewirken. Viele der neutestamentlichen Briefe sind in einem didaktischen Stil verfasst. Sie neigen dazu, die Logik und den Verstand zu betonen.

B. Andacht

Eine Andachtsbotschaft zielt mehr auf eine geistliche Reaktion als auf Tatsachen oder Wissen. Wenn die didaktische Botschaft sich mehr an den „Kopf“ richtet, richtet sich eine Andachtsbotschaft an das „Herz“ der Zuhörer. Diese Art der Botschaft betont das Gefühl und enthält oft sehr emotionale Illustrationen. Die Psalmen sind ein gutes Beispiel für ein Buch im andächtigen Stil.

C. Erzählend

Erzählende Botschaften bauen sich auf eine oder mehrere Geschichten auf. Diese Geschichten können, müssen aber nicht biblisch sein. Die Wahrheit des Wortes Gottes wird in die Geschichte eingeflochten. Die Geschichte dient als der Rahmen, der den Zuhörern hilft, die gelehrte Wahrheit zu ordnen und zu verstehen. Solche Botschaften kann man sich leicht merken. In der Tat muss mit Sorgfalt darauf geachtet werden, dass die Geschichte nicht die Wahrheit des Wortes Gottes überlagert und zum Maß wird. Die geschichtlichen Bücher der Bibel sind erzählend.

D. Interaktiv

Während viele Botschaften sich auf das Geben von Antworten richten, kann ein interaktiver Stil auch sehr effektiv sein. Oft beantworten Prediger Fragen, die niemand gestellt hat, und folglich ist das Interesse auch sehr schwach. Wenn der Redner relevante Fragen deutlich artikulieren kann, die die Zuhörerschaft betreffen, dann können sie mehr in die Botschaft eingebunden werden. Statt bloß passive „Zuhörer“ zu sein, können sie anfangen, Antworten auf die durch die Botschaft gestellten Fragen zu erraten und zu suchen. Wenn sie durch die Botschaften die Antworten in der Bibel finden, kann die Wirkung sehr positiv sein.

E. Zirkulär oder linear

In der westlichen Welt sind die Mehrzahl der Predigten in ihrem Ablauf linear, und deshalb betonen viele Texte über das Predigen das Konzept oder das systematische Entwickeln einer Predigt. In vielen Ländern ist jedoch eine zirkuläre Art der Botschaft besser zu verstehen. Lineare Botschaften gehen von einem Punkt zum nächsten. Ein zirkulärer Gedankengang dagegen kommt immer wieder aus einem anderen Winkel oder einem anderen Zugang zum selben Punkt zurück. Die zwei Typen kann man mit dem Betrachten von Kunstwerken in einem Museum vergleichen. Von einem Gemälde zum nächsten zu gehen wäre der lineare Ansatz. Aber um eine interessante Statue herumzugehen und sie von mehreren verschiedenen Seiten zu betrachten wäre der zirkuläre Ansatz. Beide Typen haben ihren Wert, je nach zu behandelndem Thema und Interesse der Zuhörerschaft.

ZUSAMMENFASSUNG

Gottes Wort ist „lebendig und kräftig“ (Hebr. 4,12). Biblisches Predigen heißt, das Wort Gottes auf eine solche Weise zu vermitteln, dass seine Kraft alle verändert, die es hören. Der Prediger trägt eine große Verantwortung, um sicherzustellen, dass er Gottes Botschaft und nicht seine eigenen Gedanken vermittelt. Das Verstehen von Gottes Wort durch sorgfältiges und von Gebet begleitetes Studium ist der erste Schritt in der Vorbereitung einer Predigt. Achten Sie darauf, dass Sie sich die nötige Zeit nehmen, Gottes Wort zu studieren und zu verstehen, wenn Sie es predigen.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Denken Sie an einen der besten Prediger, die Sie je gehört haben. Welche Eigenschaften seines Predigtstils oder des Inhalts machten diesen so effektiv? Wie haben die Menschen auf sein Predigen reagiert?
- Warum sollten Predigten auf einem induktiven Bibelstudium aufbauen?
- Was ist die Funktion des biblischen Predigens? Gibt es noch andere Formen, um diese Funktion zu erfüllen?

AUFGABE

- Wählen Sie eines der Evangelien aus und listen Sie beim Lesen alle Illustrationen oder Gegenstandslektionen auf, die Sie finden.
- Wählen Sie in Ihrer Wohnung oder Ihrem Haus ein Zimmer aus und schauen Sie sich darin nach Dingen um, die Gegenstandslektionen für geistliche Wahrheiten sein könnten. Seien Sie kreativ. Betrachten Sie auch einfache Dinge, die schwierige biblische Gedanken kraftvoll illustrieren könnten.

PREDIGEN

2

LEKTION

Biblisch Predigen II

DIE ZUHÖRER VERSTEHEN

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, die Bedeutung davon zu betonen, bei der Vorbereitung der Botschaft das Zielpublikum zu verstehen.

Hauptpunkte

- Jesus, Petrus und Paulus passten ihre Botschaften an ihre Zuhörer an.
- Wenn die Zuhörer selbst Wahrheit in einem Text entdecken, dann ist das kraftvoller und einprägsamer als wenn diese ihnen einfach gesagt wird.
- Eine gute Botschaft wird den „gemeinsamen Nenner“ aufzeigen, den die biblischen Gestalten und die modernen Zuhörer teilen.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- verstehen, wie die Prediger im Neuen Testament ihre Botschaften je nach Zuhörern variierten;
- sich verpflichten, den Zuhörern zu helfen, die Bedeutung des Textes zu verstehen, der ihnen gepredigt wird.

EINLEITUNG

Im Block über Methoden des Bibelstudiums in diesem Trainingskurs haben wir die Bedeutung davon betont, die Aussage des Textes zu entdecken, anstatt unsere eigenen Gedanken und Vorstellungen hineinzutragen. Im Anwendungsschritt haben wir aber betont, dass es wichtig ist, den biblischen Kontext mit unserem eigenen zu vergleichen, um zu verstehen, was wir tun sollen. Wenn die induktive Methode im persönlichen Studium verwendet wird, können wir voraussetzen, dass wir unseren Kontext kennen. Wenn sie in einer Bibelarbeit in der Kleingruppe verwendet wird, können wir ebenso erwarten, dass jeder der Teilnehmer sich seines eigenen Kontextes bewusst ist und eine vernünftige Anwendung für sein eigenes Leben finden kann.

Wenn wir ein induktives Bibelstudium zu einer Predigt oder Botschaft entwickeln, sollten wir nicht annehmen, dass wir die Zuhörerschaft verstehen. Vielmehr sollte in der Vorbereitung einer Botschaft ausreichend Zeit dafür eingeräumt werden, darüber nachzudenken, wer ihr zuhören wird und was die Bedürfnisse dieser Menschen sein könnten. In einer langfristigen, stabilen Gemeindesituation ist das einfacher, zumal ein Pastor normalerweise mit der Zeit seine Leute kennen lernt. In einer Gemeindegründungssituation sollte es einen konstanten Strom neuer Kontakte geben, die eingeladen werden, das Wort Gottes zu hören und über die wir vielleicht kaum etwas wissen. In einer evangelistischen Großveranstaltung wissen wir vielleicht über die Mehrzahl der Zuhörer fast gar nichts. Es erfordert Mühe, die allgemeinen Bedürfnisse der typischen Person in unserem Zielpublikum zu erforschen, und noch mehr, etwas über die persönlichen Bedürfnisse jeder Person herauszufinden, die teilnimmt. Der Nutzen daraus ist aber eine viel effektivere Predigt oder Botschaft.

In der Vorbereitung einer Botschaft sollte ausreichend Zeit dafür eingeräumt werden, darüber nachzudenken, wer ihr zuhören wird.

I. PREDIGEN IM NEUEN TESTAMENT

Wenn wir die Predigten im Neuen Testament betrachten, sehen wir, dass nicht einfach bei jeder Gelegenheit dasselbe gepredigt wurde. Vielmehr hat man die Botschaft jeweils den Bedürfnissen und der geistlichen Ebene der Zuhörerschaft angepasst.

A. Die Predigten von Jesus

Jesus ist vielleicht das beste Beispiel für einen Meister der Kommunikation, wie ihn die Welt je gesehen hat. Er hatte als Gott einen viel tieferen Einblick in die Bedürfnisse seiner Zuhörerschaft, als wir je hoffen könnten zu haben. Aber das Prinzip der Anpassung der Botschaft an die Bedürfnisse gilt dennoch. Denken Sie daran, wie anders Jesus zu den Pharisäern als zu seinen Jüngern gesprochen hat. Gegenüber den Pharisäern, die sich weigerten zuzuhören, sprach er strenge Warnungen vor dem Gericht aus (Mt. 23). Den Jüngern gegenüber waren seine Botschaften viel einladender und ermutigender (Joh. 14).

Jesus gab seine Botschaften außerdem auf einer verständlichen Ebene. Zur Frau am Brunnen sprach er über Wasser (Joh. 4). Aber gegenüber dem Pharisäer Nikodemus sprach er über das Thema der Neugeburt von oben (Joh. 3). In Matthäus 13,10-15 erklärte Jesus seinen Jüngern, dass er der Menge in Gleichnissen predigte, *damit sie nicht eine Wahrheit verstehen würden*, der sie nicht gehorchen wollten. Seinen Jüngern erklärte er aber alles vollständig (Mk. 4,33-34).

B. Die Predigten von Petrus

Petrus lernte vom Meisterprediger Jesus. Er passte die Botschaft genauso sorgfältig der Zuhörerschaft an. Ein Vergleich soll diese Tatsache helfen zu veranschaulichen: Denken Sie an den Unterschied zwischen der Predigt, die Petrus an Pfingsten vor der jüdischen Menge hielt, und der, die er vor den Heiden im Haus des Kornelius hielt. Vor der jüdischen Menge begann er sofort, den alttestamentlichen Propheten Joel zu zitieren (Apg. 2,17-21). Den Juden war dieser Text sicher sehr vertraut und sie schätzten die Schriften des Alten Testaments sehr. In seiner kurzen Predigt schaffte er es, zwei weitere Zitate aus den Psalmen Davids unterzubringen. Offensichtlich war diese Predigt für die Juden verständlich und führte zur Umkehr vieler Menschen.

Petrus' Ansprache an die Heiden im Haus des Kornelius war ganz anders. Es gibt keine Zitate aus dem Alten Testament. Stattdessen begann Petrus mit einer Erklärung davon, wie es bei Gott kein Ansehen der Person gibt, sondern dass er Menschen aus jedem Volk annimmt (Apg. 10,34-35). Das traf innerhalb dieser Gruppe, die lange Zeit von den Juden verachtet worden waren, einen empfänglichen Nerv. Nachdem Petrus ihre Aufmerksamkeit gewonnen hatte, ging er rasch zum Wirken und Tod Christi über. Wiederum waren die Folgen dramatisch.

C. Die Predigten von Paulus

Tabelle 2.1 vergleicht die Predigten, die Paulus während seines Gemeindegründungsdienstes in der Apostelgeschichte vor verschiedenen Gruppen gehalten hat.

Tabelle 2.1 Paulus' Predigten

Text	Zuhörer	Einleitung	Botschaft
Apg. 13,16-41	Ungläubige Juden in Antiochia in Pisidien	<ul style="list-style-type: none"> Die Geschichte des alten Israel mit Zitaten aus dem Alten Testament 	<ul style="list-style-type: none"> Bedürfnis nach Umkehr Christus
Apg. 17,22-31	Ungläubige Heiden in Athen	<ul style="list-style-type: none"> Ihre örtlichen Altäre 	<ul style="list-style-type: none"> Allgegenwart Gottes Die Auferstehung Christi
Apg. 20,18-35	Älteste der Gemeinde von Ephesus in Milet	<ul style="list-style-type: none"> Paulus' Leben bei ihnen 	<ul style="list-style-type: none"> Paulus' Wunsch zu dienen Ihre Verantwortung für die Herde
Apg. 22,1-21	Menge ungläubiger Juden in Jerusalem	<ul style="list-style-type: none"> Paulus' Hintergrund als Pharisäer und Verfolger der Gemeinde 	<ul style="list-style-type: none"> Paulus' Bekehrung (Zeugnis) Paulus' Mission unter den Heiden
Apg. 26,2-23	Ungläubiger jüdischer König Herodes Agrippa in Cäsarea	<ul style="list-style-type: none"> Lob für Agrippa Paulus' vergangenes Leben 	<ul style="list-style-type: none"> Paulus' vergangenes Leben Paulus' Bekehrung Vergebung durch Christus

Dieser Vergleich macht mehrere Tatsachen sichtbar:

- Erstens sehen wir einen markanten Unterschied zwischen Paulus' Botschaft an die gläubigen Ältesten von Ephesus und der an alle anderen. Ihnen gegenüber sprach Paulus von Verpflichtung und ihrer Verantwortung, dem Herrn zu dienen, indem sie für die Herde sorgten. Gegenüber den anderen Gruppen konzentrierte Paulus sich jedoch auf das Bedürfnis nach Umkehr und auf Christus – das heißt, auf das Evangelium.
- Zweitens verwendete Paulus sein persönliches Zeugnis bei beiden Gruppen häufig. Das Mitteilen seiner persönlichen geistlichen Reise war für Paulus eine hohe Priorität, zu wem auch immer er sprach.
- Drittens gab Paulus sich alle Mühe, sich mit der bestimmten Zielgruppe zu identifizieren und ihr Interesse an seiner Botschaft zu wecken. Das ging so weit, dass er sogar die falschen Götzen in Athen als Predigtillustration verwendete.

II. IHR ZIELPUBLIKUM ANPEILEN

Allzu oft halten Prediger ihre Botschaften, ohne sich viele Gedanken über ihre Zuhörer zu machen. Wie oft haben Sie jemanden eine „Feuer und Schwefel“-Predigt über Umkehr und Erlösung vor einer Zuhörerschaft halten hören, in der es nicht einen bekannten Nichtchristen gab? Als anderes Extrem verwenden Prediger oft riesige Mengen Zeit damit, Botschaften über christliche Wertmaßstäbe und christliche Lebensführung vor Nichtchristen zu halten, die nicht bereit sind, mehr zu hören als das Evangelium.

Allzu oft halten Prediger ihre Botschaften, ohne sich viele Gedanken über ihre Zuhörer zu machen.

Wenn unser Predigen dem im Neuen Testament gleichen soll, müssen wir auf die Eigenschaften der Zuhörerschaft achten und Botschaften geben, die für sie passend und verständlich sind. Es gibt viele Eigenschaften, die wir bedenken sollten.

A. Wichtige Eigenschaften der Zuhörerschaft

Die Eigenschaften des Publikums, die wichtig sein könnten, unterscheiden sich sehr von Gruppe zu Gruppe. Die folgende Liste ist nur ein Auszug. Zeit und Erfahrung werden Ihnen helfen zu erkennen, welche Fragen Sie stellen müssen.

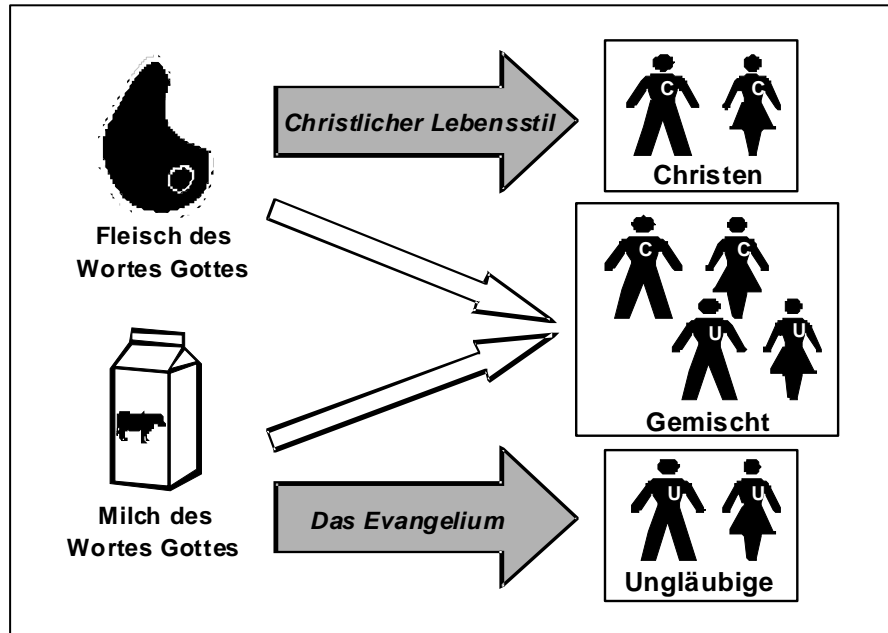
- *Alter* – Ältere und jüngere Menschen betrachten das Leben sehr unterschiedlich und neigen dazu, auf verschiedene Arten von Botschaften zu hören. Es ist wichtig, sowohl den Inhalt als auch die Darbietung der Botschaft entsprechend anzupassen.
- *Geistliche Ebene* – Menschen müssen einen Inhalt bekommen, der ihrer Ebene der geistlichen Reife entspricht und ihnen hilft, auf eine höhere Ebene zu gelangen. Wir sollten nicht komplizierte Wahrheiten an Nichtchristen verschwenden (Mt. 7,6). Noch sollten wir mit denen, die wachsen sollten, Grundwahrheiten beackern (Hebr. 6,1-3).
- *Bildung* – Es ist wichtig, weder zu kompliziert noch zu einfach zu sprechen. Oft gibt uns der Bildungsstand der Zuhörerschaft eine Vorstellung von der angemessenen Ebene.
- *Interessen* – Wenn Sie die Aufmerksamkeit einer Gruppe haben möchten, sprechen Sie über Dinge, die sie interessieren. Das ist nur möglich, wenn Sie wissen, was deren Interessen sind.
- *Ethnischer Hintergrund* – Menschen aus unterschiedlichen ethnischen Hintergründen sehen die Dinge mit den Augen ihrer eigenen Weltanschauungen, die sich von denen des Redners unterscheiden können. Es ist wichtig zu wissen, was diese Unterschiede sind.
- *Religiöser Hintergrund* – Religiöse Tradition ist sehr tief verankert und wir können darüber nicht einfach hinweggehen. Etwas, das für uns etwas bestimmtes bedeutet, kann von einer anderen Person, die durch das Raster einer anderen Religion schaut, ganz anders aufgefasst werden.
- *Familienstand* – Singles, Ehepaare, geschiedene oder verwitwete Menschen und Großeltern haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse, die ihrem Familienstand entsprechen. Wir müssen darauf achten, dass unsere Botschaft auf diese Bedürfnisse eingeht.
- *Beschäftigung* – Die berufliche Stellung beeinflusst auch unsere Bedürfnisse und Interessen.
- *Geschlecht* – Männer und Frauen betrachten oft dieselben Dinge ganz unterschiedlich. Wen haben Sie in Ihrem Publikum?

B. Was die Zuhörerschaft braucht

Verallgemeinerungen können gefährlich sein, aber wir können einiges Verständnis gewinnen, wenn wir uns nochmals das Beispiel der Predigten des Apostels Paulus anschauen. Er predigte Nichtchristen das Evangelium, aber Christen Verpflichtung und Hingabe. Das scheint einfach zu sein, wird aber oft übersehen. Manche geistlichen Wahrheiten sind schwerer zu verstehen als andere. Die unerlöste Person kann nur das Evangelium verstehen, so wie der Heilige Geist sie überführt. Das „Fleisch“ der Bibel wäre an ihr Verschwendung. Gleichermäßen erhalten viel zu viele Christen eine ständige „Milchnahrung“ und bleiben folglich schwach und auf den Dienst unvorbereitet. Bild 2.2 illustriert die Tatsache, dass jede Gruppe die richtige „Ernährung“ mit dem Wort Gottes braucht, die für sie passt.

Aus dem Bild wird deutlich, dass das Evangelium für die Nichtchristen und die Wahrheiten über Verpflichtung und christliche Lebensführung für die reifen Christen sind. Wenn die Zuhörerschaft gemischt ist, sollte auch die Botschaft diese Vielfalt widerspiegeln.

Bild 2.2 Ein ausgewogener Speiseplan



Es sollte auch beachtet werden, dass eine Person nicht sofort oder automatisch bereit für schwierige geistliche Wahrheiten ist, wenn sie zum Glauben an Christus gekommen ist. Es gibt bei Neubekehrten eine normale Periode des Wachstums, während der ihnen das Evangelium weiter nahe gebracht und erklärt werden muss, aber wenn sie lernen und wachsen, sollten sie beginnen, mehr „Fleisch“ und weniger „Milch“ auf ihrem Speiseplan zu haben. Wenn Sie darum Ihre Botschaft planen, werden Sie außerdem nicht nur das zahlenmäßige Verhältnis von Christen zu Nichtchristen bedenken müssen, sondern auch, ob die Zuhörerschaft näher an der „Fleisch“- oder an der „Milch“-Phase ist.

III. DER ZUHÖRERSCHAFT BEIM ENTDECKEN HELFEN

Wo auch immer auf der Wachstumsskala Ihre Zuhörerschaft sich befindet – Ihr Predigen wird stärker und einprägsamer sein, wenn es ihr das Wort Gottes öffnet und sie anregt, Wahrheit darin zu entdecken. Es reicht nicht, wenn die Zuhörer bloß von *Ihnen* lernen oder die Dinge hören, die *Sie* sagen. Sie müssen sich selbst mit dem Bibeltext auseinandersetzen. Auf diese Weise ähnelt biblisches Predigen der Betonung auf Entdeckung, die wir gesehen haben, als wir die induktive Methode des Bibelstudiums gelernt haben.

Ihre Zuhörerschaft muss sich selbst mit dem Bibeltext auseinandersetzen.

Stellen Sie sich vor, jemand schickt Ihnen einen Brief und Sie gehen ihn auf der Post abholen. Der Postbeamte händigt ihn Ihnen jedoch nicht aus, sondern öffnet ihn, liest ihn still durch und sagt Ihnen dann, was ungefähr drinsteht. Wären Sie damit zufrieden? Verspürten Sie nicht das Bedürfnis, den Brief selbst zu lesen? Das ist im Wesentlichen das, was Prediger oft tun. Sie studieren das Wort Gottes im Privaten und stellen sich dann hin und fassen für andere Leute das zusammen, woran sie sich daraus erinnern. Es ist unendlich viel besser, wenn der Prediger uns die Bibel eröffnet und uns durch unser eigenes Studium zu den darin enthaltenen Wahrheiten führt.

Warum sollen wir uns dann die Mühe machen zu predigen? Warum geben wir ihnen nicht einfach eine Bibel und lassen sie sie lesen? Weil vieles in der Heiligen Schrift schwer zu verstehen ist (sogar Petrus meint das in 2. Pet. 3,15-16). Jemand muss helfen, die komplizierten Themen zu erklären und zeigen, wie die Wahrheiten im Leben anzuwenden sind. Biblisches Predigen kann dazu beitragen, die Ähnlichkeiten zwischen dem biblischen Kontext und dem modernen der Zuhörerschaft zu erklären. Es erfordert Geschick und Gespür zu erkennen, wann wir ihnen helfen müssen, etwas zu entdecken, ohne selbst zu einem Hindernis zwischen ihnen und der Bibel zu werden. Um das zu erreichen, ist es erforderlich, dass wir uns die Zeit nehmen, die Zuhörerschaft gut kennen zu lernen und unsere Botschaft ihren Bedürfnissen anzupassen.

Der Prediger soll helfen, zwischen den Zuhörern und dem Wort Gottes eine Brücke zu bauen, damit sie es entdecken können.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Was denken Sie über die Art, wie Paulus in Apostelgeschichte 17 das Thema der Götzen behandelte? Wie hätten Sie in derselben Situation diese Botschaft präsentiert?
- Was ist der beste Weg, in einer gemischten Gruppe einen „ausgewogenen Speiseplan“ in der Botschaft zu erreichen?
- Was meinen Sie, welche Dinge „Fleisch“ und welche „Milch“ sind?

AUFGABE

- Lesen Sie nochmals die Liste von Eigenschaften in Abschnitt IIA durch und ordnen Sie dann die Gruppe ein, der Sie dienen. Schreiben Sie eine kurze Stellungnahme, um jeden Punkt in seinem Bezug auf Ihre Gruppe zusammenzufassen. Gibt es noch andere wichtige Eigenschaften, die Sie der Liste anfügen müssen, um Ihre Zuhörerschaft angemessen zu beschreiben? Was müssen Sie noch über sie lernen, um auf eine Weise zu predigen, die effektiv auf ihre Bedürfnisse eingeht?
- Beurteilen Sie als nächstes eine der Botschaften, die Sie kürzlich gehalten haben oder die Sie vorbereitet haben, um sie bald zu halten. Passt sie für diese Gruppe? Warum bzw. warum nicht? Wie könnten Sie sie verbessern, um sie relevanter, interessanter und praktikabler zu machen?

PREDIGEN

3

LEKTION

Biblisch Predigen III

SICH SELBST VERSTEHEN

Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, dem Teilnehmer zu helfen, seine persönliche Vorbereitung und Darbietung zu verbessern, um die Effektivität der Botschaft zu steigern.

Hauptpunkte

- Das Leben, das Zeugnis und der Stil des Predigers kann die Botschaft verstärken oder von ihr ablenken.
- Stimme, Gestik und Kleidung können durch Bemühung und Übung gesteuert und verbessert werden.

Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- den Bedarf an persönlicher geistlicher Vorbereitung auf das Predigen verstanden haben;
- in der Lage sein, seine Stimme und Gestik während des Predigens besser zu steuern;
- Techniken kennen, um das Wort Gottes effektiver zu lesen.

EINLEITUNG

Wir haben die Tatsache besprochen, dass ein Verständnis von der Struktur der Botschaft und von der Zuhörerschaft die Schlüssel zu effektivem biblischen Predigen sind. Der dritte Faktor ist der Redner. Bild 3.1 illustriert, wie die Worte des Redners entweder dazu beitragen können, die Botschaft des Wortes Gottes der Zuhörerschaft zu verdeutlichen und zu erklären, oder davon ablenken können.

Der Redner beeinflusst unsere Aufnahme der Botschaft auf mindestens zwei Ebenen. Wann immer eine Person zu uns über ein Thema spricht, filtern wir erstens unbewusst ihre Worte durch unsere Meinung von dieser Person. Wenn wir diese Person für verlässlich, intelligent, vertrauenswürdig usw. halten, wird das, was sie sagt, für uns annehmbarer sein. Wenn wir aber andererseits dem Redner misstrauen oder ihn nicht mögen, werden wir dazu neigen, den Wert der Botschaft zu missachten oder herunterzuspielen. Dasselbe geschieht in einer Predigt.

Es gibt noch einen zweiten Weg, auf den der Redner die Botschaft beeinflusst. Auch wenn eine Person spricht, die wir mögen und der wir vertrauen, könnten wir den Inhalt der Botschaft überhören, wenn sie etwas tut, was ablenkt, oder wenn ihre Körpersprache dem widerspricht, was sie sagt. Vielleicht erzählt sie uns etwas, was passiert ist, scheint aber nicht ganz bei der Sache zu sein. Wir werden uns natürlicherweise fragen, woran sie wirklich denkt, anstatt sich auf das zu konzentrieren, was sie sagt. Vielleicht sehen wir, dass ein Käfer ihren Ärmel hochklettert und überhören komplett, was sie sagt. *Das, was wir sehen*, kann *das, was wir hören*, überlagern. Wiederum gilt dasselbe für das Predigen.

Das, was wir sehen,
kann das, was wir
hören, überlagern.

In dieser Lektion werden wir mehrere der wichtigen Bereiche besprechen, die den Redner betreffen. Die vielleicht wichtigsten Themen sind der geistliche Zustand des Redners, sein emotionaler Zustand und seine physische Erscheinung. Wir werden nacheinander alle davon betrachten.

I. GEISTLICHE ASPEKTE

Predigen ist eine geistliche Tätigkeit. Wir verlassen uns auf den Heiligen Geist, dass er die Worte nimmt, die wir sagen, und sie in den Herzen der Zuhörer aufgehen lässt. Damit wir das Selbstvertrauen haben können, dass das geschehen wird, müssen wir unser geistliches Leben genau unter die Lupe nehmen.

A. Seien Sie Sie selbst

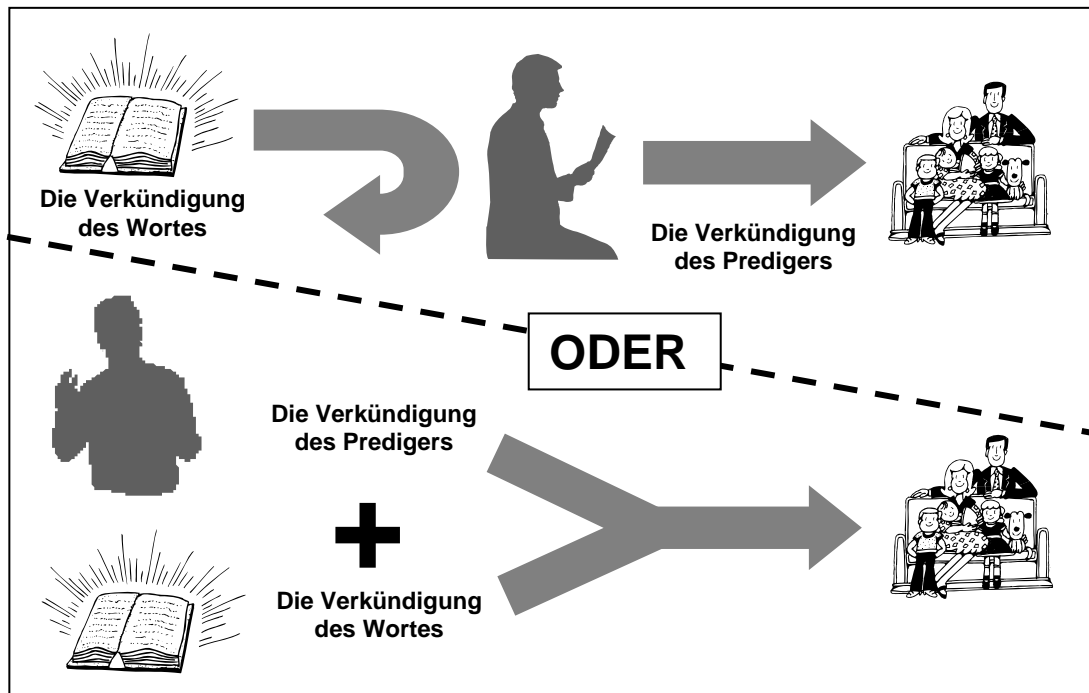
Menschen merken oft schnell, wenn sich jemand verstellt. Und dennoch unterziehen sich selbst wohlmeinende Prediger einem „Persönlichkeitswandel“, wenn sie vor anderen Menschen stehen, um zu sprechen oder zu predigen. Ihre Stimme und ihr Vokabular können sich krass verändern. Im schlimmsten Fall können sie eine Art „frommes Gesicht“ machen, das andere Menschen überzeugen soll, ihnen zuzuhören, das aber die gegenteilige Wirkung hat, wenn es nicht ein wahrer Spiegel des geistlichen Lebens des Redners ist.

In Wirklichkeit hat Gott jeden von uns auf einzigartige Weise geschaffen, damit wir ihm so dienen können, wie er es sich wünscht. Das war für Mose eine schwere Wahrheit. In 2. Mose 4,10-12 erklärte er, wie seine schwerfällige Redeweise die Botschaft an die Israeliten in der ägyptischen Sklaverei behindern würde. Gott tadelte Mose. Er hatte Mose genauso gemacht, wie er ihn haben wollte – inklusive der schwerfälligen Redeweise. Wenn wir meinen, wir müssten jemand anders sein oder müssten uns anders benehmen, als der Herr uns gemacht hat, um seine Botschaft weiterzugeben, dann erweisen wir ihm alles andere als einen Dienst.

Gott hat jeden von uns auf einzigartige Weise geschaffen, damit wir ihm so dienen können, wie er es sich wünscht.

Das heißt natürlich nicht, dass wir nicht versuchen sollten, unsere Redekünste zu verbessern oder in der Beziehung zum Herrn zu wachsen. Das sollten wir dennoch. Was wir sagen, sollte dem entsprechen, wo wir uns in unserem stetigen Wachstum befinden, und wir sollten nicht so tun, als ob wir weiter wären, als wir sind. Es ist wichtig, dass die Zuhörerschaft erkennt, dass wir genau wie sie Sünder sind, die aus Gnade gerettet wurden. Wir sollten Vorbilder im geistlichen Wachstum sein, nicht in der Vollkommenheit.

Bild 3.1 Die Botschaft fördern oder behindern?



B. Achten Sie auf Ihr Leben mit dem Herrn

Paulus wies Timotheus darauf hin, dass sein eigenes Wachstum und sein Leben mit Gott einen Einfluss auf seinen Dienst haben würden (1. Tim. 4,16) und dass das für jedermann, der das Wort Gottes predigen möchte, ein gültiges Prinzip zu sein scheint. Eine der erstaunlichsten Herausforderungen im Neuen Testament steht in Apostelgeschichte 4,13. In diesem Text stehen Petrus und Johannes vor den höchstrangigen und gebildetsten religiösen Führern ihrer Zeit. Trotz der Tatsache, dass sie ungebildete Fischer waren, strahlten sie Sicherheit in ihrer Botschaft aus. Warum? Weil sie Zeit mit Jesus verbracht hatten. Sogar die ungläubigen Mitglieder des Sanhedrin erkannten diese Tatsache.

Die Absicht dieses Textes ist nicht, gegen Bildung und Training zu sprechen. Der Apostel Paulus wurde stark von Gott gebraucht und er hatte die höchstmögliche religiöse Bildung erhalten. Die Hauptaussage des Textes ist vielmehr, dass sogar Ungebildete stark gebraucht werden können, wenn sie ein lebenssprühendes geistliches Leben haben. Es kommt nicht darauf an, wie viel Hintergrund und Bildung Sie haben. Gott kann Sie auf jeder Ebene gebrauchen, wenn Sie sich darauf konzentrieren, nahe bei ihm zu bleiben. Das ist der wichtigste Faktor im wahren biblischen Predigen.

II. EMOTIONALE ASPEKTE

Prediger oder potenzielle Redner leiden oft unter einem von zwei emotionalen Extremen. Manche meinen, dass sie keine gute Arbeit leisten können und werden von Angst beherrscht. Das kann so ernst sein, dass sie sich weigern könnten zu sprechen, auch wenn sie vielleicht wichtige Dinge zu sagen hätten. Das andere Extrem ist, sich der eigenen Fähigkeiten so sicher zu sein, dass wir in Stolz verfallen.

Prediger oder potenzielle Redner leiden oft unter einem von zwei emotionalen Extremen.
--

A. Angst vor öffentlichem Reden

Es gibt Angst, die gut ist. Sie ist ein normales Gefühl, das Gott uns zu einem bestimmten Zweck verliehen hat. Ein dem Verhältnis entsprechendes Maß an Angst kann:

- Unsere Sinne schärfen
- Uns motivieren, unser Bestes zu geben
- Uns unsere Abhängigkeit von Gott erkennen lassen

Selbst erfahrene Redner haben oft „Schmetterlinge im Bauch“ oder fühlen sich etwas unsicher, bevor sie sprechen. Den König der Könige zu repräsentieren ist eine erstaunliche Aufgabe, der niemand von uns wirklich würdig ist. Wenn wir an diese Tatsache denken, hilft uns das, Stolz oder das sich Verlassen auf unsere eigenen Fähigkeiten zu vermeiden.

1. Ursachen der Angst

Angst hat viele Ursachen. Zu den häufigsten gehören:

- Angst vor dem Versagen. Wir haben oft Angst, dass wir etwas Dummes tun werden und dass die Menschen uns auslachen werden.
- Angst vor dem Unbekannten. Wir werden vor einer Menge von Menschen sprechen und wir haben das noch nie gemacht.
- Angst vor Ablehnung. Werden sie mich akzeptieren?
- Angst vor Feindseligkeiten. Wie werden sie auf das reagieren, was ich sagen werde?
- Angst vor dem Versagen. Das kann passieren, wenn wir uns nicht richtig vorbereitet haben.

2. *Angst besiegen*

Es gibt eine Reihe von Dingen, die wir tun können, um uns zu helfen, ungesunde Angst unter Kontrolle zu bringen oder zu besiegen.

- Geben Sie die Botschaft an den Herrn ab, der bei Ihnen ist und der für Sie sorgt.
- Tun Sie alles für den Herrn. Wir wollen seine Anerkennung, nicht die anderer Menschen.
- Denken Sie daran, dass Ihre Botschaft sehr wichtig ist, dass sie das Wort Gottes ist. Konzentrieren Sie sich auf Ihre Botschaft und darauf, wie sehr die Zuhörer es nötig haben, diese Botschaft zu hören.
- Tun Sie ihre Studien gründlich; seien Sie mit der Botschaft vertraut, die Sie geben werden.

3. *Die angstbedingte Spannung unter Kontrolle halten*

Es gibt einige körperliche Übungen, die Sie jedes Mal tun können, wenn Sie sich auf das Sprechen in der Öffentlichkeit vorbereiten, und die dazu beitragen werden, angstbedingte Spannungen, die Sie vielleicht verspüren, zu vermindern.

- Entspannen Sie sich, bevor Sie sich zum Reden erheben. Begeben Sie sich in eine entspannte Haltung und konzentrieren Sie sich darauf, die Muskeln in Ihrem Hals, Ihrem Rücken, Ihren Beinen und Ihren Armen zu entspannen.
- Bringen Sie Ihre Atmung unter Kontrolle. Atmen Sie vor dem Sprechen tief durch, um Ihre Lunge mit frischer Luft zu füllen. Tun Sie das mehrere Male. Machen Sie während der Predigt immer wieder eine Pause und erlauben Sie es sich, tief durchzuatmen. Sprechen Sie nicht schnell.

B. **Stolz**

Das Gegenteil von Angst ist Stolz. Stolz ist eine häufig anzutreffende sündige Haltung – besonders unter Menschen, die im Vordergrund stehen und öffentlich reden. Paulus warnt Timotheus, dass junge Christen leicht in diese Falle tappen, wenn wir ihnen zu früh eine zu hohe Stellung in der Gemeinde geben (1. Tim. 3,6). Es kann jedoch fast jeder Christ Beispiele von erfahreneren christlichen Leitern nennen, denen derselbe Fehler unterlaufen ist.

Wer sich vom Stolz beherrschen lässt, vergisst, dass wahres geistliches Wachstum nur durch das Wirken des Heiligen Geistes im Herzen des Zuhörers kommt. Ein fähiger, stolzer Redner mag interessant, unterhaltsam und angenehm zu hören sein. Die Menschen mögen in Scharen strömen, um ihn reden zu hören. Jedoch besitzt er nicht die Fähigkeit, wahres geistliches Wachstum zu fördern. Was das Reich Gottes betrifft, sind solche Predigten oder Botschaften bestenfalls Zeitverschwendung und schlimmstenfalls Sünde.

Wahres geistliches Wachstum kommt nur durch das Wirken des Heiligen Geistes im Herzen des Zuhörers.

III. **KÖRPERLICHE ASPEKTE**

Obwohl das Predigen eine geistliche Tätigkeit ist, können gute Redefähigkeiten bewirken, dass man Botschaften einfacher zuhören kann. Das Reden in der Öffentlichkeit ist eine lernbare Fähigkeit. Manche Menschen haben ein natürliches Talent für das Reden in der Öffentlichkeit, aber wenn man einige hilfreiche Techniken lernt, kann jedermann ein effektiver öffentlicher Redner sein. Das Predigen ist eine Sonderform des Redens in der Öffentlichkeit. Hier geht es darum, Gottes Wort anderen Menschen zu verkündigen. Es ist wichtig, dass die Gestik oder die Stimme des Predigers die Aufmerksamkeit der Menschen der Predigt gegenüber nicht ablenken, sondern steuern.

Es gibt eine Reihe von Techniken für das Reden in der Öffentlichkeit, die für einen Prediger hilfreich sind. Indem Sie diese Hilfen anwenden, sich solid vorbereiten und üben, werden Sie effektiv predigen, sodass Ihre Leute im Verständnis des Wortes Gottes, im Gehorsam und in der tieferen Beziehung zu Gott wachsen werden.

A. Stimmbeherrschung

Einem Redner ist viel einfacher zuzuhören, wenn er weiß, wie er mit seiner Stimme umgehen und sie der Akustik des Raumes anpassen muss, in dem er redet.

1. *Eigenschaften der Stimme*

a. Lautstärke

- Ändern Sie die Lautstärke Ihrer Stimme je nach Gefühlslage und Bedeutung Ihrer Botschaft.

b. Tonfall

- Wählen Sie einen weder starken noch flachen Tonfall.
- Es ist eine gute Idee, Ihre Stimme auf Band aufzunehmen und sich dieses anzuhören. So können Sie ihre Stimme verändern, um ihr einen angenehmeren Tonfall zu geben.
- Sprechen Sie nicht monoton. Variieren Sie im Tonfall der Stimme.

c. Aussprache

- Wenn Sie öffentlich reden, sollten Sie Ihren Mund weit genug aufmachen, um die Worte genügend zu artikulieren.

d. Geschwindigkeit oder Tempo

- Sie sollten weder sehr schnell noch sehr langsam sprechen.
- Nervosität führt oft dazu, dass wir schnell sprechen. Üben Sie das Halten der Botschaft in Ihrem Zimmer und arbeiten Sie am Tempo der Darbietung.
- Ihr Tempo muss der Zuhörerschaft angepasst sein. Sie muss in der Lage sein, Ihnen zu folgen und Sie ohne Probleme zu verstehen.
- Setzen Sie kreativ Pausen, wie Sie es auch in einer normalen Unterhaltung tun würden.

2. *Passen Sie Ihre Stimme der Akustik des Raumes an*

Um sicherzugehen, dass jedermann im Raum Sie hören kann, müssen Sie zur hintersten Person im Raum sprechen. Das ist besonders wichtig, wenn Sie ohne Mikrofon reden. Wenn die Akustik im Raum schlecht ist, können Sie sich folgendermaßen anpassen:

- Sprechen Sie langsamer.
- Bilden Sie kurze Sätze und machen Sie dazwischen Pausen.
- Sprechen Sie die Worte sorgfältig aus.
- Variieren Sie im Tonfall.
- Begleiten Sie Ihre Worte mit mehr Gesten.
- Verwenden Sie eine tiefe Tonlage.

B. Äußere Erscheinung

Die physische Erscheinung des Redners ist auch wichtig. Wenn Sie in der Öffentlichkeit reden, sollten Sie an die folgenden Bereiche denken:

1. *Kleidung*

Der erste Eindruck ist wichtig. Sie sollten sich weder zu fein noch zu lässig kleiden. Sie wollen nicht auf sich selbst, sondern auf Gott aufmerksam machen. Kleiden Sie sich darum auf eine Weise, die für die Gruppe, der Sie dienen, angemessen ist.

2. Körperhaltung

Das Publikum sieht uns, bevor es uns hört. Die Art, wie wir zur Kanzel gehen, kommuniziert der Zuhörerschaft bereits etwas über uns. Wenn Sie zur Kanzel gehen, möchten Sie, dass die Menschen erkennen, dass Sie eine Botschaft von Gott für sie haben. Es ist eine wichtige Botschaft. Tragen Sie darum Ihren Kopf hoch erhoben und Ihren Körper würdevoll.

Wenn Sie vor einer Gruppe stehen, dann halten Sie Ihre Hände von Ihren Hosentaschen fern und klammern Sie sich nicht ans Rednerpult. Lassen Sie Ihre Hände frei für natürliche Gesten, während Sie sprechen. Vermeiden Sie die folgenden Haltungen:

- Militärisch – Der Körper ist steif aufgerichtet und die Hände hinter dem Rücken verschränkt. Das vermittelt Härte und Anspannung.
- Schlaff – Vermeiden Sie es, alles Gewicht auf einen Fuß zu verlagern und die Schultern hängen zu lassen. Das vermittelt Faulheit und mangelndes Interesse.
- Priesterlich – In dieser Position versuchen wir, äußerst fromm auszusehen. Steif aufgerichtet mit den Händen in Gebetshaltung.
- Der Löwe – Hier schreitet der Prediger hin und her wie ein Löwe in seinem Käfig.

Lassen Sie Ihre Körperhaltung sich der Gefühlslage der Botschaft anpassen. Sie sprechen mit Ihrer Stimme und Ihrem Körper zu den Zuhörern. Lassen Sie Ihren Körper natürlich Ihrer Stimme folgen. Ihr Körper und Ihre Stimme werden dann in der Kommunikation zusammenwirken, statt gegeneinander zu arbeiten.

3 Gestik

Wenn Sie zu Freunden sprechen, gestikulieren Sie mit Kopf, Schultern, Armen, Beinen und Gesicht. Ihr gesamter Körper ist beteiligt. Wenn Sie eine Predigt halten, wollen Sie so natürlich wirken, wie Sie es sind, wenn Sie mit Ihren Freunden sprechen.

- Die Gestik sollte echt und natürlich sein. Sie sollte die Botschaft so begleiten wie sie das Gespräch mit einem Freund begleiten würde.
- Es ist nicht nötig, die ganze Zeit zu lächeln. In der Tat wäre das falsch, denn in Ihrer Botschaft könnte auch die Rede von der Notwendigkeit der Umkehr sein. Ihr Gesichtsausdruck sollte die normale Gefühlslage Ihrer Botschaft begleiten.
- Wenn Sie als Illustration etwas über das Leben einer Person erzählen oder etwas zitieren, was diese Person gesagt hat, ist es passend, den Tonfall, die Gestik und die Gesichtszüge der Person nachzuahmen, die Sie imitieren. Mit anderen Worten: Es ist angemessen, Szenen aus der Bibel oder dem Alltag zu schauspielern.
- Halten Sie Augenkontakt mit den Zuhörern. Sie möchten ihnen zu erkennen geben, dass Sie ein Interesse an ihnen persönlich haben. Das können Sie am besten tun, indem Sie zu ihnen Augenkontakt halten. Sie wollen auch wissen, ob sie auf Ihre Botschaft reagieren. Das können Sie nur feststellen, wenn Sie in ihren Augen lesen.

C. Interpretierendes Vorlesen

Bevor Sie einem Publikum einen Bibeltext vorlesen, müssen Sie die Lehre in dieser Botschaft verstanden haben. Sie sollten zuerst verstehen, was der Verfasser kommunizieren möchte, damit Sie darin Gottes Werkzeug sein können, es effektiv zu kommunizieren.

- Lesen Sie den Abschnitt sorgfältig mindestens dreimal.
- Achten Sie auf die Satzzeichen.
- Achten Sie auf den Wortschatz. Wenn es Wörter gibt, die Sie nicht kennen, schlagen Sie sie in einem Wörterbuch nach.
- Achten Sie auf das Thema des Textes wie auch auf seine Lehre. Achten Sie außerdem darauf, wie dieses Thema entfaltet wird.

- Achten Sie auf das Ziel, das der Verfasser hatte, als er diesen Abschnitt in eine biblische Erzählung einbaute. Um das zu tun, ist es wichtig, den Kontext zu betrachten.
- Wenn in dem Abschnitt Menschen erwähnt werden, achten Sie auf deren Eigenschaften.
- Wenn der Abschnitt eine biblische Geschichte ist, dann begleiten Sie beim Vorlesen die Entwicklung der Geschichte von der Einleitung und der Entwicklung bis zum Höhepunkt und Schluss. Versuchen Sie, die Gefühlslage der Geschichte, wie sie sich entwickelt, in Ihrer eigenen Stimme zu erfassen.

Sie lesen Gottes Wort vor, lesen Sie es darum mit Überzeugung und Enthusiasmus.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN, WIEDERHOLEN UND ANWENDEN

- Denken Sie an einen effektiven Prediger, den Sie kennen. Welche Elemente seines Redestils machen ihn effektiv? Beschreiben Sie den Einsatz seiner Stimme und Körpersprache.
- Welche zwei hilfreichen Gedanken haben Sie durch diese Lektion gewonnen, die Ihre eigene Effektivität im Predigen steigern können?

AUFGABE

Lassen Sie sich von einem Freund mit einem Kassettenrekorder (oder einer Videokamera, falls Ihnen eine zur Verfügung steht) aufnehmen, während Sie eine Botschaft halten. Beurteilen Sie, wenn Sie dann das Band anhören, den Einsatz Ihrer Stimme anhand der in dieser Lektion gegebenen Kriterien. Wenn Sie ein Video benutzen, achten Sie auch auf Ihre Erscheinung und Körpersprache. Wenn Sie bloß einen Kassettenrekorder haben, bitten Sie Ihren Freund, der Sie aufnimmt, auf diese Dinge zu achten und Sie zu beurteilen.

DIE FAMILIE

DIE FAMILIE

3

LEKTION

Dienst an der Familie

EIN WORKSHOP

☞ Ziel der Lektion

Das Ziel dieser Lektion ist, Gelegenheit für eine offene und ehrliche Diskussion von Themen zu geben, die auf die Gemeindegründer und das Gleichgewicht zwischen Dienst und Familie einen Einfluss haben können.

☞ Hauptpunkte

- Zwischen der Zeit, die im Dienst an der Familie, und der, die im Dienst an der Gemeinde verbracht wird, muss es ein Gleichgewicht geben.
- Im Leben und Dienst eines Gemeindegründers werden Probleme auftauchen, die einen direkten Bezug zum Ehepartner und den Kindern haben. Diese Probleme müssen erkannt und offen besprochen werden, und aufseiten des Gemeindegründers muss eine Verpflichtung eingegangen werden, diese unter Gebet zu lösen.

☞ Gewünschte Ergebnisse

Wenn der Inhalt dieser Lektion bewältigt wurde, sollte jeder Teilnehmer:

- verstanden haben, dass Gleichgewicht und Einheit in einer ehelichen Beziehung wie auch zu Hause Grundvoraussetzungen für einen gesunden Gemeindedienst sind;
- die Verpflichtung ausleben, die eigenen Familienmitglieder zu verstehen und zu begreifen, wie ihr Leben beeinflusst wird und auch selbst einen Einfluss auf den Dienst des Gemeindegründers hat. Er sollte nach Gleichgewicht und Einheit in Ehe und Familie streben.

☞ Hinweise für Trainer

Die hier vorgestellten Beispiele sollen lediglich dazu eingesetzt werden, um das Gespräch über den Bedarf an Gleichgewicht in Dienst, Ehe und Familie eines Gemeindegründers in Gang zu bringen. Bitte nutzen Sie die Freiheit, Ihre eigenen Beispiele und Gesprächsfragen zu verwenden, aber achten Sie darauf, dass Ihre Gespräche sich um Themen drehen wie dienende Leiterschaft, Konfliktlösung, richtige Entscheidungsfindung in der Familie, passende Wege, die Liebe zum Ehepartner auszudrücken, Annahme der eigenen Schwächen und Stärken und der des Ehepartners usw. Bereiten Sie sich sorgfältig auf diese Lektion vor, indem Sie alle Szenarien lesen und dann Ihre Lektion anhand von Themen planen, die für die Teilnehmer von Interesse sind. Die angebotenen Szenarien und Fragen mögen angemessen sein, um auf die Bedürfnisse Ihres bestimmten Kontextes einzugehen, oder auch nicht. In diesem Fall haben Sie die Freiheit, Ihre eigenen Beispiele und Fragen zu entwickeln.

EINLEITUNG

Oft wird die Frage gestellt: „Was kommt zuerst, die Familie oder der Dienst?“ Die Antwort lautet: weder noch. Als erstes kommt GOTT. Weil wir ihn lieben, dienen wir ihm. Er hat uns bestimmte Aufgaben gegeben, die wir ausführen sollen, die alle Teil unseres Dienstes für ihn sind. Zu versuchen, Familie und Dienst zu trennen, wäre dasselbe wie zu versuchen, unser geistliches Leben von unserem Dienst zu trennen. Das ist unmöglich, weil die beiden Dinge miteinander verwoben sind. Unsere Familie ist ein Teil unseres Dienstes.

Der Schlüssel zu effektivem Dienst in einer Gemeindegründung und in einer Familie heißt *Gleichgewicht*. Manche Gemeindegründer und Pastoren ziehen ihre Verpflichtung zur Gemeindegemeinschaft ins Extrem und missachten effektiv ihre Familie. Das steht in direktem Kontrast zu den Geboten der Bibel an einen Vater,

seine Kinder zu lehren und zu züchtigen (5. Mose 6,7; Spr. 22,6). Wie kann ein Vater diese Dinge tun, wenn er seine Kinder nie sieht oder nie mit ihnen Zeit verbringt? Denken Sie an den Priester Eli, dessen zwei Söhne so böse waren, dass Gott sie sterben ließ (1. Sam. 2,34). Gott hat uns die Verantwortung gegeben, unsere Kinder aufzuziehen, weil er weiß, dass sie alleine nicht die richtigen Entscheidungen treffen werden.

Manche Gemeindegründer neigen zum anderen Extrem – sie sind zu sehr mit ihrer Familie beschäftigt, bis zu dem Maß, dass sie nicht die Berufung erfüllen, die Gott ihnen als Pastoren und/oder Gemeindegründer gegeben hat. Es kann sehr leicht geschehen, dass die Familie zu etwas wird, das unsere Hingabe an den Herrn wegnimmt. Jesus warnte in Matthäus 10,37 davor, dass jeder, der seine Familie mehr liebt als Christus, dessen nicht würdig sei.

Die Voraussetzungen sowohl für Aufseher als auch für Diakone in 1. Timotheus 3 erfordern eine ausgewogenere Sichtweise – ein Leiter in der Gemeinde soll Mann einer einzigen Frau sein, der seinen Kindern und seinem Haushalt gut vorsteht. So wie Einzelpersonen, die moralisch versagen, sich selbst für den Dienst unbrauchbar machen, so machen sich auch Personen, die im Familienleben versagen, für den Gemeindedienst unbrauchbar. Jeder verheiratete Gemeindegründer muss danach streben, ein gesundes Gleichgewicht zwischen der Zeit, die er mit Frau und Kindern verbringt, und der Zeit, die er in der Gemeinde verbringt, herzustellen. Beides sind Dienste, und beides ist seine Berufung.

LEITLINIEN FÜR DIESEN WORKSHOP

In den folgenden Szenarien geht es um Situationen und Probleme, die Gemeindegründern oft begegnen. Suchen Sie, während Sie sie durcharbeiten, nach Ähnlichkeiten in Ihrem eigenen Leben und Dienst.

- Teilen Sie sich zu Beginn der Lektion in Kleingruppen auf. Jede Gruppe sollte sich nur mit einem der Szenarien beschäftigen.
- Nennen Sie biblische Prinzipien, die auf die jeweilige Situation angewendet werden könnten.
- Versammeln Sie am Ende der Kleingruppenzeit alle wieder zur großen Gruppe und lassen Sie jede Gruppe präsentieren, was sie herausgefunden hat.

I. SZENARIO NR. 1 – BERND UND MARIE

Im sanften Schaukeln des Zuges kuschelte Bernd sich ein, um den willkommenen Schlaf zu finden. Es waren fünf sehr ausgefüllte Tage auf dem Trainingsseminar gewesen, und er war sehr ermutigt durch das, was er gelernt hatte und durch die Gemeinschaft mit anderen Leuten, die denselben Wunsch hatten wie er: neue Gemeinden zu gründen. Im Seminar hatte es solch eine Einheit gegeben. Jedermann verstand seine Kämpfe und Sorgen, zumal sich alle in den Anfangsphasen von Gemeindegründungen befunden hatten. Ihre Gebetszeiten waren voller Anbetung und Stärkung gewesen.

Als Bernd in den Schlaf fiel, während er über die Fortsetzung seiner Gemeindegründungsarbeit nachdachte, verspürte er einen wunderbaren Frieden und ein erneuertes Gefühl der mächtigen Gegenwart Gottes in seinem Leben. Er konnte es kaum erwarten, seinem Gemeindegründungsteam von seinen neuen Ideen zu berichten und diese in seinem Dienst umzusetzen.

Etwa zur selben Zeit, als Bernd gerade am Einschlafen war, fand Marie sich gerade wieder in einer weiteren von vielen Familienkatastrophen, seit Bernd abgefahren war. Als sie ihr und Bernds jüngstes Kind (ein acht Monate altes Mädchen) wiegte, fühlte sie Panik aufsteigen. In den letzten beiden Tagen hatte die Grippe alle drei Kinder erwischt und nun hatte Baby Katrin hohes Fieber und hatte erbrochen. Marie war der Erschöpfung nahe. Die ständigen Bedürfnisse ihrer Kinder und das unaufhörliche Aufwischen von Dreck, das die Grippe mit sich gebracht hatte, hatte sie an die Grenzen ihrer körperlichen Kräfte gebracht.

Aber die Grippe war nur das letzte von mehreren Problemen gewesen, seit Bernd abgefahren war. Zu all der zusätzlichen Arbeit, die seine Abwesenheit mit sich brachte, war auch noch der Kühlschrank kaputtgegangen und neulich hatte in einem Gewitter eine undichte Stelle im Dach Teile der Wohnzimmertapete beschädigt.

Da sie erst seit ein paar Monaten in dieser neuen Stadt wohnten, hatte Marie niemanden, den sie hätte um Hilfe bitten oder mit dem sie auch nur hätte sprechen können. Sie freute sich auf Bernds Rückkehr. Seine Hilfe würde willkommen sein, aber noch mehr als das wollte sie mit jemandem über die Lasten auf ihrem Herzen und ihrer Seele sprechen, die mit dem Leben in dieser entlegenen Gegend, fern von ihrer Familie und ihren Freunden und einem bequemen Leben, verbunden waren.

Als Bernd und Marie einander an der Haustür begrüßten, waren sie sehr froh, einander zu sehen. Er konnte es kaum erwarten, ihr von den Ereignissen der letzten Woche zu erzählen, aber es gab dringendere Probleme, die Bernds Aufmerksamkeit erforderten.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN:

1. Welche unmittelbaren Dinge könnte Bernd tun, um die Situation zu verbessern?
2. Wie sollte Bernd auf die Situation reagieren, die er zu Hause vorfindet?
3. Bitte sagen Sie, was Sie meinen, worüber Bernd sprechen wollen wird, wenn er sich mit Marie zum Gespräch hinsetzt.
4. Welche Arten von Lasten könnten es sein, die Marie mit sich herumträgt und die sie jemandem mitteilen möchte?
5. Bernds Arbeit erfordert, dass er oft von zu Hause fort ist – manchmal eine ganze Woche lang. Wie könnte er eine weitere so anstrengende Begebenheit verhindern?
6. Wie könnte er sie ermutigen und ihr helfen, sich als sein Partner im Dienst zu betrachten?
7. Wie kann ein Gemeindegründer mit Familie bestimmen, wie viel Zeit er dafür einplanen muss, um für die Bedürfnisse seiner Familie zu sorgen?

II. SZENARIO NR. 2 – ANDREA UND STEFAN

Andrea freute sich über den jungen Vater, den ihr Mann Stefan gerade zum Herrn geführt hatte. Sie freute sich für Stefan, dass er so mächtig vom Herrn gebraucht wurde. In den vergangenen sechs Monaten war die neue Gemeinde von ein paar Familien auf 15 angewachsen. Sie waren in ihrem Dienst ermutigt, aber Andrea verfolgten immer noch diese bedrückenden Gefühle. Sie hatte Stefan von ihrem Bedürfnis erzählt, mit ihm zu sprechen, aber es schien, als ob er mit seinem Dienst so sehr beschäftigt war, dass sie nie Zeit zum Reden hatten. Er kam fast jeden Abend sehr spät und todmüde nach Hause. Er sagte, dass es besser sei zu reden, wenn er wach sei, aber dann stand er schon früh am Morgen auf, um zu irgendeinem Treffen zu gehen oder mit irgendeinem Neubekehrten zu sprechen oder in einer der neuen Zellgruppen zu lehren, die sich in ihrer Nachbarschaft trafen. Zusätzlich zu ihren anfänglichen Bedenken fühlte sie allmählich Eifersucht. Diese Gemeindegründungsarbeit wurde für Stefan zu einer Liebe, die ihn so völlig vereinnahmte, dass sie sie in seinem Leben allmählich von ihrem Platz verdrängte. Sie spürte Dinge, die sie nicht spüren wollte. Sie wollte Stefan und seine Arbeit unterstützen. Das war ihre Verpflichtung für den Herrn und für ihren Mann. Aber sie fühlte sich so von allen Menschen abgeschnitten. Dies war eine Stadt, in der es keine Gemeinde gegeben hatte, bis sie gekommen waren, und bis vor kurzer Zeit hatte es keine Christen darin gegeben. Nun gab es ein paar Frauen, die sich bekehrt hatten und die in der Jüngerschaft angeleitet wurden, aber diese würden nie in der Lage sein, ihr Leben als Frau des Pastors zu verstehen. Sie wollte das Gefühl haben, dass sie mit zu Stefans Dienst beitrug, aber bis zu diesem Punkt hatte sie sich nicht daran beteiligt und war auch nicht gefragt worden, ob sie sich irgendwie einbringen wollte. Was sollte sie tun, um Stefan dazu zu bringen, langsamer zu treten und mit ihr über diese Lasten auf ihrem Herzen zu sprechen?

FRAGEN ZUM NACHDENKEN:

1. Sieht es angesichts der Tatsachen aus der Geschichte so aus, als ob Stefan mit Andrea über ihre Bedürfnisse als Ehefrau und Mutter kommuniziert?
2. Meinen Sie, dass Stefan Andrea an seiner Gemeindegründungsarbeit beteiligt? Gibt es in ihrem Leben Partnerschaft und Einheit?
3. Auf welche Weise versagt Stefan als Ehemann?

4. Welchen praktischen Rat würden Sie vorschlagen, der Stefan helfen würde, in der Kommunikation mit seiner Frau besser zu werden?
5. Was haben Sie zum „Gleichgewicht“ in dieser Ehe zu sagen?
6. Inwiefern setzt Stefan Epheser 5,25-26 um?
7. Wie kann Stefan Andrea effektiv an seinem Dienst beteiligen?

III. SZENARIO NR. 3 – PETER UND SEINE FAMILIE

Es war eine lange Woche für Peter gewesen. Er hatte als Ehemann und Vater einige große Fehler gemacht. Er war durch sein eigenes sündiges Verhalten gedemütigt worden, und nun, nach Buße und Umkehr, bekam das Leben wieder eine positive Wendung. Aber wenn irgendjemand ihn in dieser Zeit gefragt hätte, wie es ihm ginge, hätte er zugeben müssen, dass er immer noch wütend war. Hier ist die Geschichte:

Eines Tages schaute sein 18-jähriger Sohn Alex zu Hause einen Video an. Er hatte es von einem seiner Freunde ausgeliehen. Peter ging ins Zimmer und setzte sich zu Alex. Nicht viel später kam Antje, Peters Frau, ins Zimmer und setzte sich zu ihnen. Nach wenigen Minuten war Antje klar, dass das kein Film war, den Christen sich anschauen sollten. Sie sagte Peter ihre Meinung und verließ den Raum. Peter folgte ihr und erklärte, dass Alex alt genug sei, um selbst zu entscheiden, was er sehen sollte und was nicht. Antje argumentierte, dass es ihre Verantwortung als Eltern sei zu bestimmen, was ihre Kinder sich ansehen oder lesen oder hören oder worüber sie sprechen sollten, solange sie im Haus wohnten. Peter war Antje böse, dass sie ihn deswegen zur Rede stellte, und dann auch noch in Alex' Gegenwart. Ihm als Haupt des Hauses war es peinlich, von seiner Frau zur Rede gestellt zu werden. Deshalb stimmte er in etwas rachsüchtiger Weise ihrer Meinung nicht zu und erlaubte Alex, den Film zu Ende zu sehen.

Als sie in dieser Nacht zu Bett gingen, brachte Antje das Thema nochmals zur Sprache, aber Peter weigerte sich, von seiner Position abzuweichen. Er war nun sogar noch wütender auf Antje und weigerte sich, mit ihr vor dem Schlafengehen zu beten. Am nächsten Morgen stand Peter nach einer sehr schlaflosen Nacht auf, um Stille Zeit zu halten. Er konnte sich nicht auf sein Bibellesen konzentrieren und konnte auch nicht beten, weil er so wütend war. Am Frühstückstisch gab er der ganzen Familie bekannt, dass er nie wieder erlauben würde, dass in diesem Haus Videos gezeigt werden, und dass es dafür keine Ausnahmen geben würde. Die anderen Kinder hatten keine Ahnung, was los war, aber sie merkten an der Stimme des Vaters und an den Tränen in den Augen der Mutter, dass zwischen ihnen etwas nicht stimmte. Peter hatte in der ganzen Situation ein schreckliches Gefühl. Er war Pastor. Er beteiligte sich an der Gründung einer neuen Gemeinde und erzählte Menschen von der Liebe Christi und den Freuden des Lebens als Christ. Durch dieses Problem hatte er aber keine Liebe und Freude in seinem Leben. Aber da war noch etwas. Er wusste, dass seine Frau Recht hatte, dass es seine Verantwortung war, im Haus geistlich den Ton anzugeben. Er war bloß zu stolz, um seinen Fehler zuzugeben. Er wusste auch, dass er der Schrift ungehorsam war, weil er seine Frau nicht liebte, wie Christus die Gemeinde liebt. Diese Wut, die er spürte, war in der Tat Wut auf seinen eigenen Körper, denn sie waren ja ein Fleisch. Er musste die Situation in Ordnung bringen. Darum entschuldigte er sich bei der nächsten Mahlzeit, als die ganze Familie wieder zusammen war, für einige Dinge, die er falsch gemacht hatte. Das tat er in Zerbrochenheit und unter Tränen und bat seine Familie um Vergebung. Sie beteten zusammen und es folgte eine gute, gesunde Diskussion über den Stellenwert von Videos in ihrem Zuhause.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN:

1. Alex ist 18 Jahre alt, also ein junger Mann! Warum meint er, sich auf dem Videorekorder seiner Eltern unanständige Filme ansehen zu dürfen?
2. Wie wir es in Peters Antwort an Antje gesehen haben: Welches christliche Merkmal fehlt in seinem Leben?
3. Ist eine Mahlzeit in der Familie eine gute Zeit, um das oder ein sonstiges Familienproblem zu besprechen?

4. Warum konnte es im Denken eines christliches Ehepaars über klar umrissene Themen bezüglich geistlicher oder moralischer Aspekte des Lebens solche Meinungsverschiedenheiten geben?
5. Was können Sie bis hierher über die Kommunikation und das Verstehen zwischen Peter und Antje sagen?
6. Hätte es Peter peinlich sein sollen, dass Antje ihn so zur Rede stellt?
7. Wie könnten solche Vorkommnisse in Zukunft verhindert werden?

IV. SZENARIO NR. 4 – SABINE UND MARTIN

„Bis bald!“, rief Sabine, als sie hinter dem letzten Gast die Tür schloss. Es war nach Mitternacht, und sie hatte gerade noch genügend Energie, um die Tassen einzusammeln und ins Spülbecken zu stellen, bevor sie sich aufs Bett fallen ließ. Ihr Mann Martin machte sich bereits bettfertig.

Früh am nächsten Morgen läutete das Telefon. Sabine lief schnell, um es abzunehmen, damit es nicht Martins Studienzzeit unterbrechen würde. Es war ein Freund aus einer nahe gelegenen Stadt, der gerade in der Stadt war. „Könnte ich heute Nacht bei euch übernachten?“, fragte er. Das würde für sie ein Stück Mehrarbeit bedeuten, aber wie könnte sie nein sagen?

In den sechs Monaten, seit sie begonnen hatten, die Gemeinde zu gründen, hatte sich ihr Leben durchaus verändert. Sabine konnte sich an keine andere Zeit in ihrem Leben erinnern, in der so viel los gewesen war. Wenn sie einmal nicht in ihrem Wohnviertel unterwegs waren, schien es, als ob das ganze Wohnviertel in ihrer Wohnung war. Fast jede Stunde des Tages standen Leute für Bibelgruppen, zur Seelsorge oder zu sonstigen Treffen vor der Tür. Sabine hatte nichts dagegen: Andere Menschen spürten, was sie bereits wusste – dass Martin das Herz eines Hirten hatte. Sie versuchte sich selbst einzureden, dass sie als Ehefrau ihm eine Stütze sein sollte. Aber nur weil Martin frei sein musste, um mit Leuten zu reden und für ihre Nöte da zu sein, hieß das dann auch, dass Sabine alle übrigen Pflichten übernehmen musste?

Sabine dachte an den letzten Juni, als sie als Gemeindegründer ausgesandt wurden. Ihr Pastor hatte sie ermutigt, zusammenzuarbeiten und einander zu ergänzen. Der Pastor wusste, dass Sabines Gabe der Evangelisation in der Gemeindegründung wichtig sein würde. Das stellte sich als wahr heraus – die ersten Neubekehrten in ihrer Gemeinde waren Leute, die Sabine kennen gelernt hatte und denen sie Zeugnis gegeben hatte. Aber nun musste sie sich eingestehen, dass sie wenig Zeit hatte, um hinauszugehen und das zu tun, was sie am meisten mochte: mit anderen Menschen über Christus zu sprechen. Etwas musste sich ändern, und zwar bald.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN:

1. Zeigt der Lebensstil von Martin und Sabine, dass in ihrem Leben ein Gleichgewicht herrscht? Erläutern Sie Ihre Antwort.
2. Was sind Sabines unausgesprochene Erwartungen? Was sind Martins?
3. Wie könnte Martin seiner Frau helfen, ihre Gaben einzusetzen?
4. Ist es möglich, dass Ehepartner gleichwertige „Partner im Dienst“ sind? (siehe Apg. 18, 24-26)

V. SZENARIO NR. 5 – RENATE UND IHRE FAMILIE

Renate erkannte an der Miene ihres Vaters, dass sie etwas falsch gemacht hatte. Hatte sie vergessen, etwas im Haushalt zu erledigen, oder war das bloß seine ständige Missbilligung ihrer Entscheidung, Christus zu folgen? Sie versuchte immer, sich im Haus nützlich zu machen, bevor sie ausging, um im Gemeindegründungsteam mitzuarbeiten. Schließlich hatte es ihr Vater deutlich zum Ausdruck gebracht, dass er dachte, dass eine 26-Jährige ihre Zeit besser damit verbringen sollte, einen Mann zu suchen, als eine Jüngerschaftsgruppe für Frauen zu leiten.

Gerade diesen Abend war die Jüngerschaftsgruppe so gut gewesen. Ihr Mitarbeiter Matthias hatte sie dazu ermutigt, weiterhin Frauen zu lehren, wie man Gemeinde baut und Christus besser kennen lernt. „Ich weiß nicht, was wir ohne deine Hilfe tun würden“, hatte er gesagt. „Meine Frau hätte auf keinen Fall

die Gruppe leiten können, nicht mit zwei kleinen Kindern zu Hause. Wir sind so dankbar, dass du dazu bereit bist.“

Renates Mutter kam ins Zimmer und rief sie in die Realität zurück. „Renate“, begann sie, „wir brauchen dich morgen Abend hier bei uns.“

„Mama“, erwiderte Renate, „du weißt doch, dass das der Abend ist, an dem wir uns im Team treffen.“

„Ach ja“, gab ihre Mutter sarkastisch zurück, „die wichtigen Leute in deinem Leben. Wie konnte ich das nur vergessen.“

Renate versuchte, ihre Wut zu beherrschen und verließ schnell den Raum. Sie wusste, dass sie ihre Eltern ehren sollte, aber die Worte, die ihr auf der Zunge lagen, waren alles andere als ehrerbietig. Ihre Gefühle waren eine wilde Mischung aus Wut und Schuldgefühlen. Warum reagierte sie immer so böse auf die Bemerkungen ihrer Eltern? Warum planten sie absichtlich Dinge, um sie von dem abzuhalten, wozu Gott sie berufen hatte?

Mehr als alles andere wünschte sie, eine eigene Wohnung zu haben, aber ihre Arbeit als Gemeindegründerin bedeutete, dass sie nur Teilzeit als Buchhalterin arbeiten konnte. Abgesehen davon galt es immer noch als seltsam, wenn eine junge, ledige Frau nicht im Schutz des Hauses ihrer Eltern wohnte.

Manchmal kam es Renate vor, als ob sie in zwei Welten lebte: Im Gemeindegründungsteam wurde sie gelobt und als Schlüsselfigur wertgeschätzt, und zu Hause wurde sie kritisiert und wie eine Sklavin behandelt. Sie wusste, welche Welt ihr lieber war, aber sie wusste auch, dass sie mindestens im Moment in beiden leben musste.

FRAGEN ZUM NACHDENKEN:

1. Entspringt das Problem rein bei Renates Eltern oder tut sie etwas, das dazu beiträgt? Wenn ja, was?
2. Wie kann sie ihre Eltern ehren, wenn diese etwas dagegen haben, wie sie ihre Zeit verbringt?
3. Was würden Sie Renate vorschlagen, wenn sie bei Ihnen wegen ihrer Wohnsituation um Rat fragen würde?
4. Welche besonderen Dinge müssen bedacht werden, wenn eine ledige Frau in einer Gemeindegründung mithilft? Wie können andere Gemeindegründer für diese Dinge sensibel sein?